



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



L. germ. 108<sup>2</sup>

Hennig



73932

E. Meyer  
1838.

<36602418140018

<36602418140018

Bayer. Staatsbibliothek



# Preußisches Wörterbuch,

worinnen

nicht nur die in Preußen gebräuchliche eigenthümliche Mundart und was sie sonst mit der niedersächsischen gemein hat, angezeigt,

sondern auch

manche in preußischen Schriftstellern, Urkunden, Documenten und Verordnungen vorkommende veraltete Wörter, Redensarten, Gebräuche und Alterthümer erklärt werden,

im Namen

der Königlichen Deutschen Gesellschaft  
zu Königsberg

herausgegeben

von

G. C. G. Henning,

Königl. Preuß. Kirchen- und Schulenrat, Pfarrer im  
Lobnicht, Aufseher der v. Wallenrodschen Bibliothek,  
und Direktor der Königl. deutschen Gesellschaft.

---

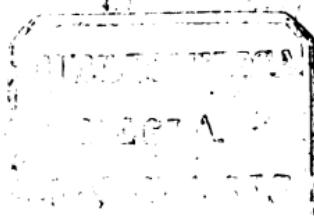
Königsberg, 1785.

In Commission in der Dengelschen Buchhandlung.

---

gedruckt bei D. C. Kanter, Königl. Hofbuchdrucker.

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München





## Vorrede.

**D**äß die deutsche Sprache in Preußen mehr als in andern Ländern, wo sie Muttersprache ist, verschieden ausgesprochen werde, muß jeder bemerken, der auch nur eine kurze Zeit sich hier aufhält. Ich will nicht an Thoren und Danzig gedenken, und von der Verschiedenheit ihres Dialekts mit demjenigen in unsrer Provinz reden — auch in dem eigentlichen Königreich Preußen muß man über die Verschiedenheit der Aussprache sich verwundern. Geht man von Samland auf Ratangen, so glaubt man schon in eine ganz andre Provinz zu kommen, und reiset man ins Oberland, sogleich verändert sich auch

wieder der Dialekt auf die allermerklichste Art. Man hört Wörter und Redensarten, die man dort nimmermehr suchen sollte, selbst Zusammensetzung und Biegung der Wörter ist auf die seltsamste Art verschieden. Sicherlich liegt der Grund davon in der Verschiedenheit der deutschen Völker, die sich hier niedergelassen. Man weiß daß die deutsche Sprache durch die Kreuzritter oder deutschen Ordensbrüder nach Preußen gekommen. Sie selbst als Deutsche brachten eine große Menge ihrer Landsleute mit sich, und noch weit mehrere folgten ihnen. Ehe sie sich das Land unterwürfig machten, und auch wohl noch wiederholt verstrich selten ein Jahr, daß nicht Kolonisten aus Deutschland hereinkommen wären. Diese Leute sowohl, als ihre Herren waren nicht in einer sondern in verschiedenen Provinzen Deutschlands zu Hause. Es waren Ober- und Niedersachsen, Thüringen, Meißner Hessen Westphalen, Franken, Schlesien, Bayern Rheinländer u. s. w. Hieraus lässt sich nun schon abtrennen, wie die Sprache die sie einführten, mit keinem Provinzioldialekt in Deutschland völlig harmonieren könnte sondern ein seltsames Gemisch aus allen entstehen musste. Hiezu kam, daß die Deutschen an den meisten Orten sich mitunter unter den alten Landeskenntnissen inter-

herleisbar, oder mit diesen doch gründeten. Diese Einwohner waren theils Polen, theils auch reine und unreine Littauer. Nichts war hier wohl natürlicher, als daß sie Deutschen von ihnen so manche Wörter und Redensarten annahmen, die in ihrem Vaterlande ganz unbekannt sind. Auch verdient der Umstand angemerkt zu werden, daß zur Zeit der Verfolgungen unter dem grausamen Herzoge von Alba, in den Niederlanden eine Menge der dortigen Einwohner flüchtig worden, die über See nach Danzig kamen, und sich von da längst der Weichsel bis nach Thoren hinauf zogen, ja einige über diesen Flus bis nach Kujawien giengen, wo ihre Nachkommen überall noch wohnen. Auch diese Leute verursachten einige Veränderungen in der Sprache, wenigstens scheint das von ihnen mit her zu führen, daß das Danziger Plattdeutsche so viel Eigenes hat. Ich übergehe die Kolonisten, welche seit der letzten Pest von 1709 und 1710. zu vielen tausenden nach Littauen gekommen, ob gleich von dem Einfluß ihrer Sprachen, die sie mitgebracht auf die hiesige, besonders in den Gegenden wo sie sich niedergelassen, manches zu sagen wäre. Endlich seye man in den neuern Zeiten nach den ausgedreiteten Geschändel dazu, den ihre Hauptstadt mit England, Holland, Dänemark

## Vorrede.

und Schweden treibt — wer wird sich denn darüber wundern dürfen, wenn die deutsche Sprache immer nach und nach etwas von den Ausländischen mit annahm, und grade so würde wie sie jetzt ist, und nothwendig unter solchen Umständen werden müste. Es würde vielleicht der Mühe werth seyn, diese Annexionen zu gelegner Zeit etwas weitläufiger auszuführen, vor jetzt aber sey es mir erlaubt davon abzubrechen, und nur noch eins und das andre in Absicht der Geschichte und der Einrichtung dieses Wörterbuchs anzumerken.

Ich habe bereits in meiner Ankündigung vom 23. Sept. 1783. angezeigt, daß der erste Entwurf zu einem preußischen Wörterbuch vom seligen Herrn Professor Bock, durch sein Anno 1759. herausgegebnes Idioticon Prussicum gemacht wurde; allein da es nur wie er es selbst nennt, bloßer Entwurf war, es auch damals noch an vielen Quellen und Hülfsmitteln, die jetzt aufgefunden worden fehlte, so konnte man auch friglich nicht mehr erwarten, als er wirklich darin geleistet hat. Der selige Herr Kirchenrath, Professor Lindner machte es zu einem seiner liebsten Nebengeschäfte diesen Fußstapfen zu folgen. Er bearbeitete diesen Entwurf gemeinschaftlich mit den damaligen Mitgliedern der Königl.

deut-

deutschen Gesellschaft, wurde aber auch schon durch den Tod diesem Geschäfte entrissen, da er etwa bis zum Buchstaben F gekommen war. Sein eignes Gesuch sowohl als auch natürliche Neigung bewog mich diese Arbeit fortzusetzen, so wie meine jetzige erneuerte Verbindung mit der deutschen Gesellschaft es mir zur Pflicht machte, dieselbe öffentlich heraus zu geben.

Und nun noch etwas in Ansehung der Einrichtung und Beschaffenheit dieses Buchs. Ich gestehe gern, daß es hie und da noch unvollständig ist, allein jeder, der in diesem Fach arbeitet, wird gar gerne gestehen, daß im Anfange nichts vollständiges geliefert werden könne. Sammlungen dieser Art erfordern mehrere Jahre, voruenlich wenn man den eigenthümlichen Nachdruck eines Idiotismi kennen lerneu will. Ich habe so viel ich vermocht, den wahren Sinn zu treffen gesucht, auch so weit meine Kenntnis reichte, die Ableitungen der Wörter hinzu gefügt. Daß hie und da einige Ausdrücke vorkommen, die nicht blos in Niedersachsen, sondern auch wohl in Obersächsischen Provinzen bekannt seyn mögen, kann nicht füglich vermieden werden, weil es der Sprache eben so wie den Moden geht, die sich bald fortpflanzen, und einheitlich machen. Noch weniger hoffe ich, wird man

man mir das verdenken, daß ich die Namen der altdeutschen Götter, und verschiedene Gebräuche mit aufgenommen habe — ohne diese würde diese Schrift zu trocken — zu wenig interessant gewesen seyn, so wie denn auch nicht ein jeder die Quellen hat, um die Bedeutung dieser und jener Benennung einer Gottheit, die man doch so oft hört und in preußischen Schriftstellern liest, aufzusuchen zu können. Daß ich sie übrigens aus der Sprache selbst herzuleiten und zu erklären bemüht gewesen bin, ist darum geschehen, weil ich diese Art etwas zu erklären immer noch für die sicherste halte. Ich bin darin mehrentheils Herrn Pfarrer Östermayer gefolgt — welcher, wie bekannt darin große Stärke besitzt.

Uebrigens muß ich es öffentlich rühmen, daß es mir auch bei dieser Arbeit nicht gänzlich an Unterstützung gefehlt. Schon gleich anfänglich bekam ich durch einen hiesigen Freund verschiedene Papiere vom sel. Herrn Oberhofprediger Quandt in die Hände, der verschiedene Materialien zu einem Preußischen Wörterbuch gesammelt. Nachher haben Herr Doctor Pisanski Herr Krieges- und Domainenrath Bolz, Herr Pfarrer Östermayer, Herr v. Baczko mir von Zeit zu Zeit gütigst Beiträge dazu eingesandt, und ich halte es für meine Pflicht, ihnen hitemit den

wärm-

wärmsten Dank des Herzens abzustatten. Besonders habe ich Herrn Pf. Ostermayer verschiedne Zusätze und Bemerkungen über unsre Aussprache zu verdanken. Nächst diesen haben mich auch Herr R. — R. — S. — I. aus ihrer Bibliothek mit Büchern unterstützt, die ich damals hier sonst nirgends aufzufinden konnte. Ich weiß, daß es diesen Männer nicht um Lobeserhebungen zu thun ist aber durch sie wünscht ich wenigstens diejenigen, die in solchen Fällen weniger gütig denken, zur Nachfolge reizen zu können. — —

Wird diese geringe Arbeit, die ich im Namen der Königl. deutschen Gesellschaft heraus gebe, den Beifall, wo nicht der Auswärtigen, so doch des hiesigen Publikums erhalten, so wird man nächstens darauf bedacht seyn auch die anderweitigen Ausarbeitungen, die der Gesellschaft theils von Ehrenmitgliedern, theils ordentlichen Mitgliedern eingebracht worden, und die vorzüglich in die preußische Geschichte einfüglichen, öffentlich durch den Druck bekannt zu machen.

---

# Verzeichnis der Pranumeranten.

## A.

- Herr Kirchen- und Consistorial-Rath Anders zu Königsberg.  
— Kaufmann A. — — r zu E.  
— Kaufmann Atkinson zu Danzig.  
— Candidat Anders zu Königsberg.

## B.

- Gr. Exzellenz, der Herr Etats- und Kriegesminister von Brabein.  
Herr Münz-Director v. Below zu Königsberg.  
— Cantor Baurath zu Pr. Eilau.  
— Pf. Bannert zu Quednau.  
— — Benefeld zu Arnau.  
— Chirurgus Bernhardi zu Königsberg.  
Die öffentliche Rathsbibliothek bey dem academischen Gymnasio zu Danzig.

- Die Bibliothek des Gymnasii zu Elbing.  
Herr Schulcollege Biendarea zu Königsberg.  
— Rehder Böhm zu Königsberg.  
— Pfarrer Böhmer zu Legitten.  
— Amtmann Bolz zu Fischhausen.  
— Studios. Braun zu Königsberg.  
— Doct. Gradhag jun. zu Königsberg.  
— Pf. Brokowsky zu Pillau.

## C.

- Münz-Rendant Cammerer zu Königsberg.  
— Candid. Charisius Mitgl. d. R. D. G. zu Königsb.  
— Diac. Czeslik zu Memel.  
— Pf. Cibrovius zu Kleschowen.  
— Rektor Cholevius zu Wehlau.  
— — — Conrad zu Königsb.  
— Pf. Corsepius zu Pazenheim.

Herr

Herr Schulcollege Cracau zu Königsb.

— — Pf. Cranz zu Hermsdorf.

D.

Herr Kreis- Justiz- Commissions- Rath, und Proconsul  
Dehmel zu Löwenberg in Schlesien, 10 Exempl.

— Kaufmann Dehmel zu Freistadt in Schlesien.

— Diac. Deutsch zu Rastenburg.

— Negociant Dilemann zu Königsb.

— Erzpr. Dingen zu Labiau.

— Pf. Dörfer zu Deutschwilten.

— Drenthahn zu Altenburg.

E.

— Cantor Eichert zu Ragnit.

— Stadtkämmerer Erdmann zu Nordenburg.

— Pfarrer von Eben zu — —

— E — — zu S — u.

F.

— Schulcollege Falk zu Königsberg.

— Kriegsrath F — — — d zu — —

— Diac. Färber zu Schacken.

— Conrector Fink zu Fischhausen.

— Diac. M. Fischer zu — —

— Medic. Ap. Flach zu Königsberg.

— Amtmann Fleischmann zu Uderwangen.

— Amtsrath Frey zu Rathof.

— Diac. Friderici zu Hohenstein.

G.

— Münz- Caſirer Gantesweiler zu Königsberg.

— Pf. Gazali zu Thierenberg.

— Amtmann Gamrad zu Arensberg.

— Pf. Gehlert zu Rogehnen.

Der Gerdauensche Magistrat.

Herr Pf. Glaser zu Wilkischken.

— Regierungsrath Glave zu Insterburg.

— Kriegsrath und Bürgermeister Glogau zu Königsb.

— Erzpr. Gisevius zu Lyk.

— — — Gisevius zu Johannisburg.

Herr

**Herr Diac. Goburrek zu Gartenstein.**

- Rector Goburrek zu Ortelsburg.
- Erzpr. Goldbek zu Schacken.
- Landrat v. Golz zu Gilgenau.
- Pf. G — — zu Königsberg.
- Groddek Rathsherr der rechten Stadt Danzig.
- Kaufmann Grubnau zu Elbing.
- Criminal und Stadtrath Grube zu Königsberg.
- Pf. Grunau zu Mednau.
- Accisenehmer Grundmann zu Ortelsburg.
- Umtmann Gutzeit zu Kön.
- Gutzeit Handlungsbed. zu Kön.

**H.**

- Pf. Haak zu Plibischken.
- Justiz-Bürgermeister Haak zu Friedland.
- Kaufmann H — — e zu Kön.
- Haaken Handlungsbed. zu Kön.
- Candid. Hanke zu Laptow.
- Accisbuchh. Harcoviz zu Königsb.
- Fr. Buchh. Heydin zu Kön.**
- Amtsschreiber Hellk zu Dörschken.
- Pf. Hoppel zu Klein Schönau.
- Diac. Hermes zu Königsberg.
- Pf. Hofmann zu Paterwalde.
- Licent und Stadtrath Höpfner zu Königsberg.
- Negociant Hopp — —
- Stud. Hubert zu — —
- Pf. Hübner zu Kinten.

**J.**

- Actuarius Jacobi.
- Amtsrath Jester zu Pr. Enslau.
- Paupervorsteher Ide zu Königsberg.
- Negociant Johansen zu — —

**K.**

- Gr. Excellenz, der Herr Reichsgraf v. Kaisersling.**
- Herr Amtsrath Kallenberg zu Magnit.**
- Kaufm. K — — a zu Königsberg.

**Herr**

Herr Pf. Reber zu Auglieden.

- Regierungs-rath Reich zu Königsberg.
- Umtmann Ritter zu Wörmbitz.
- Mühlenbaumeister Ritter zu Blimbau.
- Feldpr. Röhler zu Königsberg.
- Pf. adj. Krüger zu Ragnit.
- Erzpr. Rath zu Preuß-Holland.
- Insp. u. Pf. R — — i zu Ortelsburg.

L.

- Rehder Lammeit zu Königsberg.
- Umtsschr. Ledet in Taplaken.
- Umtsrath. Leo aus Schaaken.
- Pf. Leo aus Lappinen.
- Archldiac. Lengnich zu Danzig.
- Erzpr. Leppach zu Memel.
- Cantor Liedke zu Königsberg.
- Erzpr. List zu Bartenstein.
- Stud. Loden zu Königsberg.
- — — Lohmeyer zu Königsb.
- Baudir. Löckel zu Königsb.
- Negotiant Lorenz zu —
- Pf. Luttermann zu Bohlischau in Westpre.
- Inspect. Ludwig zu Tauer.

MR.

- Diac. Maschke zu Wehlau.
- Stud. Maschke zu Königsb.
- Rehder May zu Königsb.
- Pf. Mayser zu Gr. Engelnau.
- Majewski Pastor an der Ref. Peter Pauls Kirche zu Danzig.
- Meina Handlungsbed. zu Königsberg.
- Pf. Meissner zu Schirwindt.
- Pf. Mitwede zu Powunden.
- Licentinsp. Mebelnburg zu Memel.
- Regierungs-rath Morgenbecher zu Königsberg.
- Studios. Morzfeldt zu Königsberg.
- Oberamtmann Müller zu Grunhöf.

## N.

Herr Gerichtsassess. Zeumann zu Königsberg,

- Pf. Zetmann zu Landsberg
- Zeumann Handlungsbed. zu Königsberg.
- Rathsverw. u. Negotiant Niclaus zu Friedland.
- Studios. Nicolovius zu Königsberg.

## O.

- Pf. Ostermeier zu Trempen.
- Präc. Ostermeier zu Willuhnen.
- Probst Ottlieb zu Gumbinnen.

## P.

- Pf. Pachnio zu St. Lorenz.
- Pf. Paarmann zu Ruda.
- Kriegsrath Paulsen zu Königsberg.
- Candid. Peter zu Königsberg.
- Pf. Pezold zu Pr. Eilau.
- Probst Pisanski zu Anerburg.
- Frau Oberamtm. Possernin zu Prakuls.
- Herr Kaufmann Poselger zu Elbing.
- Studios. Puttlich zu Königsberg.

## R.

- Stud. Rappuhn zu Königsberg.
- Pf. Rautenberg zu Bertschallen.
- Cand. Reichwald Fiskal b. R. D. G. zu Königsb.
- Schulcoll. Reimann zu Königsberg.
- Pf. Richter zu Ruhnen.
- Pf. Richter zu Böttchersbörse.
- Pf. Riemensch zu Eisenberg.
- Commercierrath Römer zu Elbing.
- R — — — ll zu R — g.
- Pf. Rosenhagen zu Laptau.
- von Rosenberg, Rdn. Poln. Geheimd. Kriegsrath zu Danzig
- Stud. Roscius zu Königsberg.

Herr

Herr Diac. Rütter zu Gartenstein.

— Stud. Kump zu Königsberg.

### S.

- Prof. u. Prof. Scheibel zu Breslau.
- Negociant Schielin zu Königsberg.
- Commercienrath und Bürgermeister Schinemann zu Königsberg.
- Kriegsrath und Bancodirector Schleemüller zu Königsberg.
- Pf. Schadich zu Grünhain.
- Kaufmann Simson zu Königsberg, zwey Exempl.
- Pf. Schreiber im Elbingschen.

Frau Mag. Siebertin.

Herr Sobotka Organ. zu Lubtau.

- Soermanns, Gerichtsherr der alten Stadt zu Danzig.
- Erzpr. Sperber zu Wehlau.
- Pf. Steinberg zu Stallupönen.
- Steppuhn Förster zu Bludau.
- S — r zu P — — w.

### T.

- v. Tete, Königl. Bespr. Oberschulmeister in Wienwerder.
- Pf. Tehgen zu Pobethen.
- Pf. Tolkenit zu Tharan.
- Trautwein zu Memel.
- Erzpr. Trosien zu Fischhausen.
- Pf. Tydäus zu German.

### U.

- Uphagen, Gerichtsherr der rechten Stadt Danzig.

### V.

- Pf. Veithofer zu Memel.
- Völner Amtsschreiber in Ortelsburg.
- Justitiarius Viteri zu Königsberg.

Herr E.-x V - s zu R. - - -  
- Justiz-Bürgermeister Vollmer zu Fischhausen.

W.

- Expr. Wandler in Ragnit
- Insp. Weber in Heiligenbeil.
- Jasp. u. Gen. Weber zu Elbing.
- Weithmann Rathsherr der rechten Stadt Danzig.
- Commercen- und Admiralitätsrath Weiß zu Königsberg, drey Exemplar.
- Negociant Weiß zu Königsberg, zwey Exemplar.
- Candid. Weiß Mitgl. d. R. D. G.
- Bildhauer Weiß zu Königsberg.
- E - w - l zu Königsberg.
- Candid. Westphäl zu Willuhnen.
- Pf. Wolf zu Gladau.
- Wolters, Rathsherr der rechten Stadt zu Danzig.
- Rector Woltersdorf zu Memel.
- Commercen- und Stadtrath Wulf zu Königsberg.
- Pf. Wüsthof zu Salau.
- Candid. Wutschel Mitgl. d. R. D. G.





# U,

wird hier in Preussen, wenn es in dem Doppelauter ai vorkommt, wie e ausgesprochen. Man sagt nicht Mai, sondern Mei, nicht Hain, sondern Heim.

**U, Sprichwort:** Wer U. sagt, muß auch B. sagen, das heißt: wer eine Sache anfängt, muß auch darin fortfahren, und sich alle damit verbundene Umstände gefallen lassen, oder, wer das Gute, was bei einer Sache ist, haben will, muß auch mit den Schlechten, was damit verbunden ist, vorlieb nehmen.

Ual, davon die folgenden zusammengesetzten niederdeutschen Wörter herstammen, als nemlich:

Ualpricke, eine Gabel mit eisernen Zinken, um die Uale damit auf dem Grunde aufzuspießen. Hochd. Ualstecher, Ual-Gabel. Siehe Prikke.

Ualwache, ein dichtes Netz zum Ualsang. Siehe Wache.

Ualwachten, mit dichten Netzen zum Ualsang ausfahren. Es wird auch Ohlwaden, Ohlwadten geschrieben, z. B. in der Fischerordnung von 1589 heißt es: „Mit Schrilen, Singen und Ohlwadten soll keinem „ohne Erlaubniß seines Uermanns verstatte werden.

Uas, davon Uasnäß, Uasschmuzzig, d. h. so naß und schmuzzig wie ein Uas.

**Aasig, heiss 1) frant.** Man will dadurch besonders eine Krankheit ausdrücken, die noch in den Gliedern liegt, und nicht zum vollen Ausbruch kommen kann. Der gemeine Mann sagt: ich bin ganz aasig, oder ich fühle eine Aasigkeit, d. h. es liege mir in allen Gliedern.

2) bedeutet es auch nachlässig und träge. Der Mensch ist ganz aasig, heißt, er ist im höchsten Grade faul und träge.

**Aasen, veraasen,** von Stark und Unreinigkeit beynahe umkommen. Wenn sich ein Mensch in keinem Stark reichlich hält, und aus Fauheit immer schmugzig einher geht, sagt man: der Mensch veraaset ganz. Aber, es ist ein Überdubey, sagt man alsdenn, wenn man eine Sache zu unternehmen Bedenken trägt, oder wenn man weiß, daß andre gewisse geheime Ursachen haben, warum sie sich in diese oder jene Sache nicht einlassen wollen.

**Abbladden,** die Blätter von einer Pflanze abbrechen, Hochd. **Abblatten, abblättern.**

**Abduddeln,** das Bier in Bottellen abfüllen, siehe Buddel. **Abdecker,** so wird derjenige genannt, der beim umgefallenen Vieh die Haut abziebt. In der Scharfrichter-Verordnung von 1693 heißt es also: die Scharfrichter sollen zu des Landes Besten Abdecker halten, „welche das abgekörbene Vieh abholen u. s. w.

**Abdekkerey.** 1) Das Amt eines Abdeckers. 2) Dessen Wohnung.

**Absfahren,** ich werde mit ihm absfahren, heißt im figurlichen Verstande, ich werde ihn kurz absertigen, oder auch, ihm derbe die Wahrheit sagen.

**Abscrazzen,** absfressen, wird besonders vom Vieh gesagt, wenn es die Felder und Wiesen kahl abschlägt.

**Abgängsel,** das Ueberbleibsel von einer Sache. z. B. die Stücke von Zeug und Tuch, die vom gemachten Kleide noch übrig sind.

**Abgnagen,** anstatt abnagen, einen Knochen abgnagen heißt: alles Fleisch von dem Knochen abzehren, wie die Hunde thun.

**Abgnübeln**, ist fast eben dasselbe, und wird nur von weichern Sachen gesagt, z. B. ein Stück Brod Abgnübeln, heißt rund umher etwas davon mit den Zähnen abbeißen. Es kommt von gnabben.

**Abgunst**, ist so viel als Missgunst und Neid.

**Abgünstig**, neidisch, misgünstig.

**Abharren**, jemanden durch Worte wovon abhalten. Er harrete mich ab, daß ich's nicht kaufen sollte; sagt man, wenn ein anderer uns von dem Ankauf einer Sache abgerathen hat.

**Abhaspeln**, Zwirn, Garn, oder andre Gädien von etwas abwinden. Siehe haspeln.

**Abheuern**, abmieten. Einem etwas abheuern.

**Abjagern**, durch Jagen ermüden. z. B. ein Pferd, einen Hund. Es ist ohnstreitig das Frequentativum von jagen.

**Abknappen**, wird nur im figurlichen Verstande gebraucht, nemlich abkürzen, abdarben: z. B. dem Arbeiter etwas an seinem Lohn abknappen, abkürzen.

**Abknipsen**, mit der Scheere oder Zange die Spizze von irgend einer Sache abschneiden, oder abreißen.

**Abknüllen**, wird 1) von leblosen Dingen gebraucht, z. B. Kleider und Wäsche, wenn man unordentliche Falten eindrückt. 2) Von Menschen, jemanden abknüllen heißt entweder, aus Liebe, oder aus Haß jemanden quetschen und drücken.

**Abknutzen**, jemanden mit geballten Händen drücken und quetschen, wie es vornehmlich im Affekt des Zorns geschieht.

**Abkodden**, wird vornehmlich von Kleidern und Wäsche gesagt, und heißt, selbige durch beständiges Anziehen zerreißen. Siehe Rodder. Der Mensch ist ganz abkoddet, d. h. er geht ganz zerlumpt einher.

**Ablauen**, jemanden abkaufen lassen, heißt, ihm so gegen, daß er nicht mehr wiederkommt, oder einem Spötter eine solche Antwort geben, daß er uns nicht mehr aufzuziehen wagt.

**Ablunkern**, heißt durch Schmeicheleien oder List von jemand-

jemanden etwas zu bekommen suchen. z. B. einem das Geld ablunkern.

**Abmachen**, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch bey Speisen, dieselben mit Butter oder Spek fett machen. In diesem Verstände heißt auch die Sache, wodurch die Speise fett gemacht wird, das **Abmachsel**.

**Abmarachen**, wird von Thieren und Menschen gesagt, wenn sie durch schwere Arbeit abgemattet werden. Das Wort kommt von dem alten Mar, Marach, ein Pferd, wovon auch noch das Wort Marstall übrig ist.

**Abmatichten**, wird 1) von Speisen gesagt, wenn sie schlecht und unschmackhaft zubereitet worden 2) Von Reden und Gesprächen, wenn eine Sache schlecht vorgetragen wird. Siehe matschen.

**Abnippfen**, eine kleine Weile außer der gewöhnlichen Zeit schlafen, vornehmlich im Sizzen. Es kommt vom Nieders. Nibbe der Schnabel, das Gesicht, wos man den Kopf alsdenn herabhängen läßt. In andern Provinzen nicken.

**Abnorgeln**, durch vielen Gebrauch eine Sache unbrauchbar machen. z. B. Eisen und Holzwerk.

**Abnuscheln**, ein niedriger Ausdruck, sich beschmutzen, unsitt machen, wird vornehmlich von Kindern gesagt, wenn sie sich das Gesicht oder die Kleider beschmutzen. Es kommt vom polnischen Wort Nos die Nase. Siehe nuscheln.

**Abpoern**, absengen, abbrennen. In dem Insterburgischen Kirchen-Visitationen-Reoß vom Jahr 1638 heißt es: „wie denn auch bey ihrer (Lithauer) Trunkenheit und Raserey manches gutes Dorf abgepoert und in die Asche gelegt wird sc. Siehe posern.

**Abprachern**, jemanden etwas abbetteln. Die Herleitung siehe unter prachern.

**Abpruddeln**, etwas schlecht und obenhin versetzen. Es wird besonders von Schneider und Stricker Arbeit gesagt, wenn sie nicht dicht und fest ist.

**Abriichten**, sonst so viel als unterrichten, bedeutet in Preußen noch besonders beschmutzen, besudeln. In dieser

dieser Bedeutung sagt man: Sie haben sich das Gesicht, die Hand, das Kleid abgerichtet.  
Abschafsel, heißt dasjenige, was von fetten oder flüssigen Sachen abgeschabt wird.

Abschälbern. Frequent. von abschälen, sich Blätterweise abschälen. Die Haut schälbert sich ab, sie geht Blätterweise los.

Abschalmen, ein Ausdruck im Forstwesen, und bedeutet 1) die Bäume im Walde vermittelst des Abschlags abzeichnen, 2) einen Theil des Waldes hergen entweder zur Weide, oder zur Zucht der jungen Bäume.

Abschaben, wird vom gemeinen Mann statt abschaben gesagt, etwas von einem Ort in den andern schieben.

Abschied, dabei ist die Redensart in Preußen zu merken: Mit einem stumpfen, oder auch mit einem polnischen Abschiede weggehen, heißt, ohne genommenen Abschied, oder auch mit Hinterlassung gemachten Schulden sich in der Stille wegschleichen, weil vielleicht einige Wohlen, die ihres Handelswegen Preußen besuchen, solches alhier zuweilen mögen gethan haben. Vielleicht kann auch der heimliche Abzug aus Wohlen des Königs Heinrichs, der 1573 zur Nachzeit und ohne genommenen Abschied geschah, zu diesem Sprichwort Gelegenheit gegeben haben. (Siehe Herrn Doctor Pisani's Erläuterung einiger preußischen Sprichwörter, die in Preußen ihren Ursprung genommen haben, oder doch vornehmlich im Gebrauch sind. (Königsberg 1760.)

Abschiffeln, hochd. abschaufern, heißt mit der Schaufel irgend eins Unreinigkeit von dem Orte wegschaffen, vom niedersl. Schiffel, die Schaufel.

Abschlagen, heißt bey den Beuern in Königsberg das Bier, Fleisch oder Wasser durch Kinnen und Schoppen aus einem Gefäß ins andre bringen.

Abschlachten, davon ist im figürlichen Verstande das Sup. pass. abgeschlachtet hier gebräuchlich. Man sagt von einem, der entweder aus Schläfrigkeit oder

Trunkenheit mit gesunkenem Haupte ohne Bewegung da liegt, er ist abgeschlachtet. Die schändliche Stellung eines solchen Menschen mit einem abgeschlachteten Thiere hat zu dieser Nedensart Gelegenheit gegeben. Abschorren, abgleiten, siehe schorren. Der Fuß ist mir abgeschorrt.

Abschrapen, die Unreinigkeit von einem Gefäß mit Sand oder Asche abreiben. Siehe schrapen.

Abschrecken, hat außer der gewöhnlichen auch noch hier in Preußen eine uneigentliche Bedeutung. Man sagt nemlich von Schmerlingen und Kaulbarschen, wenn sie mit Weinessig begossen werden, und dadurch eine bläuliche Farbe bekommen, sie werden abschreckt. Es ist diese blaue Farbe nicht sowohl eine Wirkung des Schreckens, als vielmehr des scharfen Weinessigs.

Absiedeln, ein Ausdruck des niedrigen Pöbels, welches abschwätzzen, sich verunreinigen anzeigt. Siehe sielen.

Abstaken, Heu, Stroh, oder Getreidegarben von dem Erndtewagon oder der Scheune vermittelst der Heu-Gabel herabstechen.

Achthälfner, eine Silbermünze, der zwölfti Theil vom Reichsthaler. An andern Orten ein zwei gute Groschenstück, heißt hier darum also, weil sie an kleiner Scheidermünze sieben und einen halben Groschen enthalten.

Achtzehner, gleichfalls eine bekannte Silbermünze, welche achtzehn Preußische Groschen in sich enthält. Außerdem, vornehmlich in Pohlen, heißen sie Tympf.

Achtel, ein Achtel Holz ist in Preußen ein angenommenes Maß des Brennholzes, und soll nach dem Edict von 1692 einer solchen Haufen in sich enthalten, der neun Schuh hoch und neun Schuh breit ist. Doch muß man das Wassermaß von dem Holzwiesenmaß unterscheiden, indem nach dem ersten ein Achtel Holz etwas mehr in sich enthält, als nach dem letztern. Die Hälfte davon nennt man ein halb Achtel, oder vier Kornikel. Siehe Kornikel.

Achtern, aufscheelz, heißt einen solchen Haufen Holz, der ein Achtel in sich enthält, in kleine Stücke zerschneiden und zerhauen.

Achtel, ein angenommenes Maß beym Getreide oder Obst, was sonst der acht Theil vom Schefsel ist. — Es ist hier darum zu merken, weil in Preußen unter den gemeinen Leuten dieses höchst unrecht für ein Viertelschefsel gerechnet wird. Man sagt nicht, was kostet das Viertel Uepsel, sondern das Achtel Uepsel, ob man gleich das Maß eines Viertels in Gedanken hat.

Addit, für oder kommt in vielen Preußischen Urkunden vor. Erl. Pr. T. II. p. 526.

Ad-bahr, so wird hier in Preußen, wie auch in einigen Orten von Niedersachsen der Storch genannt. In Braunschweig heißt man ihn Heilebart, in Hamburg Eber. (Siehe Richey. Idiot. Hamb.) in Holland Oyevaer, von Oye, oder auch Edor ein Vogel und Vaaren fahren oder reisen, weil dieser Vogel aus einem Ort in den andern zieht. Noch anders leiten es von Oude alt und bahren oder tragen her, weil dieser Vogel die Alten trägt und ernähret, oder im Alter von seinen Jungen gehäret und getragen wird. Von dieser wechselseitigen Liebe sowohl als auch von seinem Hin- und Herziehen aus einem Ort in den andern stammt ohne zweifel die Fabel her, daß der Storch die jungen Kinder bringe. Bey den Landleuten wird er für ein glücklicher Vogel gehalten, der Segen mitbringt, wie sie denn auch sich freuen, wann er sein Nest bey ihnen anlegt, im Gegentheil es aber für ein groß Unglück halten, wenn er sein Nest ohne zu brüten wieder verläßt. Wer von diesem Überglauhen mehr lesen will, sehe Herr D. Pisani's Beleuchtung einiger aus dem Heidenthum und Habschum in Preußen zurückgebliebenen. Heberbleibsel Königberg 1756.

Das Wort findet man auch plattdeutsch Edeben ausgedruckt in der plattdeutschen Bibel, die 1533 in Lübeck gedruckt ist, in der Stelle: Jerem: 8, 7.

**Äder**, es ist keine gute Äder an ihm, sagt man von einem Menschen, der lauter böse Streiche macht, und sich durch nichts bessern läßt.

**Äderkauen**, so viel als wiederkaufen.

**Äderlassen**, Sprichwort. Es kommt ihm an, wie dem Bauer das Äderlassen, so sagt man, wenn jemanden unvermuthet eine Lust wornach anwandelt, ohne daß er einen andern Grund als sinnlichen Reiz dazu anzugeben kann. Ohnstreitig kommt dies von der noch jetzt allhier herrschenden Gewohnheit der Landleute, die in der That oft nur, wenn's ihnen einfällt, ohne Noth zur Äder lassen.

**Äisch**, äist, oder auch eisch, eist, häßlich, schrecklich, ekelhaft. Vielleicht vom griechischen Wort *αἰσχος*, turpitude, oder von dem altgotischen Worte Agis-Furcht.

**Äisen**, eisen, ein Grauen und Ekel haben. Holl. Vsen, mich äist vor der Sache, d. h. sie ist mir ekelhaft.

**Äishäsig**, eckhaft, grauenvoll, mir ist so eishäsig, d. h. ich empfinde Furcht und Grauen.

**Äktern** in einer metaphorischen Bedeutung von dem Beschwerden des Äkterbaues hergenommen, heißt nach provinzialischem Ausdruck, viel zu thun haben, ehe man jemanden etwas beybringt, oder ihn wozu bequemt. Ich werde mit ihm äktern, heißt soviel, ich werde mit ihm viel Arbeit haben, oder auch, ich werde ihm stark zusezzen. Davon auch das eompositum *zäktern*, ich mußte mich recht zäktern, d. i. ich hatte sehr viele beschwerliche Arbeit, ehe ich es zu Stande brachte.

**Äktermähre**, heißt sonst ein schlechtes Pferd, was durch das Äktern ganz entkräftet worden. Hier in Preussen aber sagt man in metaphorischer Bedeutung, er ist betrunknen wie eine Äktermähre, vielleicht daher, weil ein betrunkener Mensch eben so wenig fest stehen kann, als ein ganz entkräftetes Pferd.

**Äkten**, er giebt allerhand Äkten an, d. h. allerhand lose Streiche, er macht überall Händel.

**Äls, Älp**, so nennen die Kinder hier den liegenden Drachen

chen von Papier, den sie an eine lange Schnur hinstellen, und denn in die Höhe fliegen lassen. Wegen seines langen Schweifes hat er ohnstreitig den Namen des Drachen bekommen. Der Name Alf aber gründet sich auf den ehemaligen heidnischen Abeglauben, nach welchem sie sich vorstellten, daß es gewisse Nachtgessenster, oder böse Geister gäbe, die in Gestalt feuriger Drachen des Nachts durch die Lust stolzten, ihren Beschrern allerley an Geld und Lebensmittel zuftüchteten, aber auch sich wegen des etwa ihnen angethanen Schimpfes durch das Verbrennen der Häuser, Ausleerung der Scheuren, und andre zugesetzte Unglücksfälle zu rächen suchten. Noch im vorigen Jahrhundert hat es preußische Gottesgelehrte gegeben, die nicht abgeneigt gewesen, die in den Jahren 1622 und 1623. entstandene große Beweisung den Alten Schuld zu geben. Siehe davon Pisc. Beleuchtung der Heberbleidkel aus dem Heidenthum pag. 5. Heftigens leiten einige dieses Wort von dem Ebr. אַלְפָן (ein Fürst.) her, besser aber wird es aus der Altgotthischen Sprache hergeleitet, in welcher man bereits den Ausdruck Alf und Elf findet, und dadurch gleichfalls ein solches Nachtgessenst bezzeichnet. Herr Udelung in seinem grammatisch kritischen Wörterbuche nachmaßet mit Recht, daß dieser Begriff vielleicht von Alp, ein Berg abstamme, weil man ihnen vornemlich die Berge zu ihrer Wohnung anwies.

Allaus, ein leichtes Bier, so die alten Preußen, und auch noch die Litthauer aus Gersten oder Haber brauen. Allus im Genit. Allaus heißt im Litth. Bier. Den Ursprung dieses Worts leiten die preußischen Schriftsteller von dem Fluß Alle her, an dem die Stadt Allenburg liegt. An diesem Fluß hatten nach der Erzählung der alten Scribenten die Fürsten Weidewuitus und Prutenus ihre Residenz, daher auch Praetorius und andere Schriftsteller die Preußen bisweilen Alanos nennen, wie denn auch Waldewuitus die Preußen zuerst aus diesem Wasser des

Alle-Flusses soll Bier zu brauen gehabt haben. In dem Insterburgschen Kirchen-Visitat. Proces von 1638 heisst es: „den Litzhauern soll zu ihren Ver-  
obhüssen nicht mehr als eine Sonne, zu den Hochzei-  
ten aber nur vier Sonnen Allaus zu brauen und aus-  
zutrichten verstatter seyn.“

All wird durchgängig hier in Preussen anstatt schon ge-  
braucht. Man sagt j. E. Er ist all todt. Eben-  
so auch allreets, was eben dasselbe bedeutet j. E. ich  
bin allreits fertig. Keis ist soviel als bereits. Engl.  
already.

Aller, anstatt alles. Man sagt: es ist rein aller, d. h.  
es ist schon alles aus.

Allfrank, nennen die Landleute in Preussen das Ran-  
dulcis amara, chamaepitys, das sonst je länger,  
je lieber heisst.

Allrunken, Hochd. Allrinnen waren bey den alten Hei-  
den gewisse Spiritus familiares, die ihren Verehrern  
allerley Zauberkünste lehrten. Bey Inquisitions-  
Procesen fragte man allezeit, ob sie Allrunken hät-  
ten. Sonst nennt man auch die Pflanze Atropa.  
Mandragora Linn. also, die wegen ihrer medicinische-  
nen Kräfte berühmt ist. Die wahrscheinlichste Ab-  
leitung dieses Worts ist von All und runa, alles  
wissen, wie denn auch noch das Wort raunen, in  
die Ohren blasen, Sufurreri bekannt ist. Vermuth-  
lich verstanden einige der Nordischen Alten den Ge-  
brauch dieser Wurzel sehr gut, daher man denn jene  
und diese mit einerley Namen belegte. Adelung's  
Wort. B. siehe Allraunen.

Allwoeg, heisst 1) soviel als eben jetzt; es hat allweeg  
geschlagen (die Uhr) il vienter de sonner, kommt ohn-  
streitig her von dem alten deutschen Wort Weeg  
(die Zeit.) 2) So viel als allezeit. j. E. in dem  
preussischen Liede: Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ,  
v. 3. Dein Worts meine Speise lasz allweeg  
seyn.

Alle, so nennt man in Preussen gewöhnlich die Holzam-  
me. j. E. die Alle holen lassen, ohnstreitig, weil zu  
solchen

solchen Beschäftigungen gemeinlich bejahrte und erfahrene Frauen gebraucht zu werden pflegen.

**Aeltermann** wird bey den Zünften und Gewerken derjenige genannt, welcher die Angelegenheiten der Zünfte besorgen, und die vorfallenden Dinge ihnen bekannt machen muß. Ehemals wurden allezeit die Aeltermen der Bürger dazu gewählt, und rechnete man sich dieses Amt zur Ehre; da man aber jetzt es als eine Last ansiehet, werden die jüngsten dazu genommen. An andern Orten heissen sie Oberälteste. Engl. Aldermann. Schwed. Aldermann. Dän. Oldermann.

**Umen.** Sprüchw. das ist so gewiß, als Umen in der Kirche, sagt man von einer Sache, an der kein Zweifel ist, weil das Wort Umen beym Gottesdienst gewiß nicht ausbleibt.

**Umbarst**, ein dicker Körper, der nahe am Bersten oder Aufplatzen ist. **Barst** ist eine Rizze oder Spalte, und **Bersten** oder **barsten**, eine Rizze oder Spaltung gewinnen.

**Umbarstig** wird besonders vom Nebermann im Essen gebraucht. z. E. er hat sich umbarstig gegessen, d. h. er hat sich so dik gegessen, daß er entzwey bersten möchte. Auch soll es manchmal so viel als engbrüstig anzeigen.

**Amt, Amt giebt Rappen.** Der Ursprung dieser Redensart fällt nach dem Berichte Grunows in seiner preußischen Chronik in die Zeit des Hochmeisters Heinrich v. Richtenberg, der von 1470 bis 1477, obwohl in großer Armut regierte, weil Preußen nach dem verderblichen dreizehnjährigen Kriege sich noch nicht erholt hatte. Diese Durftigkeit drückte auch die Ordensbrüder, und oft war nicht einmal so viel Geld in der Tasche, daß ihnen die nöthigen Kleider konnten angeschafft werden. Einer darunter Matthias v. Beybelen hatte daher den Hochmeister verschiedenlich um ein neues Kleid angeprochen, und ihm seine zerrissene Kappe gewiesen, aber immer schlechten Trost erhalten. Auf sein anhaltendes Wit-

ten gab ihm endlich der Hochmeister das Amt, die Binckäse von den Schäfern einzunehmen. Bev. diesem erwarb er bald so viel, daß er sich ein gutes neues Kleid anschaffen konnte. Als sich nun viele über diese schleunige Verbesserung seiner Umstände wunderten, und ihn darum befragten, pflegte er zur Antwort zu erheben: Amt giebt Rappen. Dieses Sprichwort wird noch jetzt gebraucht, wenn jemand bey geringer Besoldung sich gleich wohl gute Rebenzugänge zu machen wünscht, und man pflegt zu den Worten: Amt giebt Rappen, noch hinzu zu setzen: Sinds nicht Rappen, so sinds doch wenigstens Kappen. Es bat sich das Sprichwort nachher auch außer Preußen verbreitet. z. B. in Osnabrück, wo man nach dem Berichte Strohmanns im Idiotico-Osnabrug: pag. 97. plattdeutsch saget: Amtspen givt Kappen. (Aus D. Pisanski Erläuterung einiger Sprichwörter.)

**Amtsbrüder**, derjenige, welcher mit einem andern zusammen in einem Amt lebt, College, Amtsgericht. Hier in Preußen nennen sich die evangelischen Geistlichen durchgängig Amtsbrüder.

**Andern**, davon kommt, sich verändern, heißt hier außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch 1) in den Ebestand treten, ich will mich verändern, d. h. heirathen. 2) In Gesichtszügen unkenntlich werden. Dies sagt man besonders bey Todten, die nach ihrem Absterben unkenntlich worden. Er hat sich sehr verändert.

**Unfallschen**, auf irgend eine Waare einen Bott thun. Es kommt von seit; siehe sefschen, sefschen.

**Angelommen**, ein Wort, womit man den Anfang zur Fäulniss einer Sache anzeigen. z. B. das Obst ist schon angekommen, heißt: es fängt schon an zu faulen. Vielleicht soll's etwa heißen: Die Fäulniss ist schon an das Obst gekommen. Siehe auch molisch ein gleicher provinzial Ausdruck.

**Angst**, Sprichw. Es soll dir Angst seyn, wie einem Erzherren nach Geld. Dieses Sprichwort soll in

Preußen, damals entstanden seyn, als die unersättliche Begierde der Kreuzherren nachdem Gelde der Preußen das Land gänzlich erschöpft hatte, so daß endlich Niemand mehr etwas geben konnte. Dieser allgemeine Geldmangel habe die Kreuzherren in Angst gesetzt, und fast zur Verzweiflung gebracht, daß sie zuletzt auch die unerlaubtesten Mittel ergriffen, Geld zusammen zu bringen, weshalb man nachher einen jeden, von dem man befürchtete, er werde sich in gleicher Verlegenheit befinden, mit ihnen verglichen hat. (Siehe Pisanski Erl. ein. pr. Sprüchw.)

**Anhängen**, jemanden etwas anhängen, heißt hier im figürlichen Verstande. 1) Von einem abwesenden etwas Böses sagen, ihn verläumden. Er muß allen etwas anhängen, d. h. er weiß von allen etwas Böses zu sagen. 2) Jemanden wegen einer Sache spotten, und ihn mit Worten beschimpfen.

**Anke**, plattdeutsch, im Hochdeutschen **Anna**. Davon ist ein preußisches Sprichwort zu merken, welches besonders auf Matangen bekannt ist. Sie ist so schön wie die **Anke von Tharau**. Es war dieses die Tochter des Pfarrers Neander, welcher von 1596 bis 1629 an der adelichen Tharauischen Kirche Prediger gewesen. Der bekannte preußische Poet Simon Dach hatte genauen Umgang mit ihm, und weil seine Tochter Anna von sehr großer Schönheit gewesen seyn soll, verfertigte er auf ihre Hochzeit, da sie im achtzehnten Jahre ihres Alters an Herrn Johann Hartarium, Pfarrer zu Treppe, Insferburgschen Amts verheirathet wurde, ein plattdeutsches Liedchen, was sowohl in des Alberti als auch in Herders Volks Liedersammlung zu finden, wie auch im preußischen Tempel gedruckt ist, und sich anfängt:

Anke von Tharau,  
estis de mi gefält ic.

Man hat auch im Kneiphöfischen Kindergarten ehemaß ihr Portrait gehabt, welches aber durch die Länge der Zeit ganz verrottet, und mehrtheils abgerissen worden.

**Antel**, der Knöchel am Fuß. Das Wort ist das Diminutiv, von dem alten Worte **Ante**, welches man von jeder Biegung eines Gliedes sagte. Man vergleiche damit das Griechische  $\alpha'\gamma\chi\omega\tau$  und  $\alpha'\gamma\chi\eta$ , welches den Ellbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. Angels. **Andlow**. Engl. **Ankle**. Holl. **Enkel**. **Anpassen**, ein Kleidungsstück oder irgend eine andre Sache anprobiren, ob sie genau anschließt. Siehe **passen**.

**Unrichten**, hat außer den gewöhnlichen und bekannten Bedeutungen auch noch diese: Das Es. in völlig fertig machen. Es ist angerichtet, d. h. die Speise ist zum Austragen fertig.

**Angeschossen**, sagt man auch hier von einem, der einen Rauch hat. Wie ein angeschossenes Thier verswirrt umher lauft und wankt, so auch ein solcher Mensch.

**Unschlägig**, heißt derjenige, der gute Anschläge zu geben weiß. Man sagt, der Mensch hat einen anschlagigen Kopf.

**Ansprechen**, heißt hier einen kurzen Besuch ablegen. Man sagt: Er ist heute bey mir angesprochen. Es wird auch von Bettlern gesagt, die von Haus zu Haus gehen.

**Anstafären** ist sonst ein bekannter Schneider Ausdruck, heißt aber in metaphorischer Bedeutung zwei gegen einander anbezogen. Schütz in seiner Pr. **Ehron**. S. 120. braucht schon diesen Ausdruck.

**Antrek** el wird das lange Kleidgen genannt, welches die Kinder tragen, Schlafröltgen. Im allgemeinen benennt man auch jede andre Kleidung der Kinder mit diesem Namen. Es kommt vom Nieders. trecken, ziehen, antrekken, anziehen.

**Antrimpus**, **Altremcius** war bey den alten heidnischen Preussen der Gott des Meeres und der Seen, so wie **Potrimpus** der Gott der Flüsse. Siehe **Hartknock** A. und R. Preussen. Seite 141. Das Wort kommt vom Altpr. jetzt **Litch**. **Antrempt** hinauf stoßen, atrempt

weinti herben stogen, also der Gott des Meeres, der die Flurhen, und alles mit denselben auf das Land treibe. Es ist der Neptunus der Römer.

**Artus**, Arthurus Hoff, sonst auch Junkerhof genannt, ist ein gewisser großer Saal im Kneiphof und Altstadt zu Königsberg, worinnen die Grossbürger ihre Zusammenkünste halten, um über bürgerliche Gele genheiten sich zu berathschlagen. Er wird auch gegen ein gewisses Geld zu Hochzeiten, Concerts und Re douteen vermietet. Seinen Namen hat er von einem gewissen König Artus oder Arthurus in England, der vor vielen Jahrhunderten gelebt, und nicht nur ein großer Liebhaber der Ritterspiele und Gesellschaften sondern auch ungemein gastfrey gewesen, weshalb sein Hoff so berühmt worden, daß viele Könige und Fürsten dahin gereiset und sich in Ritterspielen geübt. Nach der Erzählung der Geschichtschreiber sollen viele Könige damals dergleichen Hōse haben anlegen lassen, und er auch selbst in vielen Seestädten unher gereise seyn. Ihm zu Ehren und Andenken hat man denn in der Folge solche öffentliche Versammlungsört x. Artus hōse genannt. Ein mehreres davon kann man im erläuterten Preußen nachlesen. T. II. p. 494.

**Aschepöter**, bedeutet einen schmuzzigen Menschen, der sich seine Kleider nicht rein hält. Man nannte hier sonst diejenigen Leute also, die man in der Küche beym Heerde brauchte, um Holz zu tragen, Wasser zu holen, Braten zu wenden &c. Pöter kommt vielleicht her von Püster, pusten, blasen, weil ein solcher Mensch beym Anblasen des Feuers sich leicht mit Asche besudelt, wie er denn auch anderwärts Asken püster heißt, sonst auch Askenpösel, von poseln, mühsame Arbeit verrichten.

**Aurochs**, eine bekannte wilde Gattung von Ochsen, die ehemals hier in Preußen gewesen, und wovon man auch in Hartknobs Alten und Neuen Preußen eine Abbildung findet. Aur, Uur, heißt nach der Herleitung so viel als wild.

**Aufzulken**, den Kopf in die Höhe heben, wie eine En

**Unkel**, der Knöchel am Fuß. Das Wort ist das Diminutiv, von dem alten Worte **Unke**, welches man von jeder Biegung eines Gliedes sagte. Man vergleiche damit das Griechische  $\alpha'\gamma\chi\omega$  und  $\alpha'\gamma\chi\eta$ , welches den Ellbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. Angels. **Anclow**. Engl. **Uncle**. Holl. **Enkel**. **Unpassen**, ein Kleidungsstück oder irgend eine andre Sache anprobiren, ob sie genau anschließt. Siehe **passen**.

**Unrichten**, hat außer den gewöhnlichen und bekannten Bedeutungen auch noch diese: Das EsSEN völlig fertig machen. Es ist angetrichtet, d. h. die Speise ist zum Auftragen fertig.

**Angeschossen**, sagt man auch hier von einem, der einen Rauch hat. Wie ein angeschossenes Thier verwirrt umher lauft und wankt, so auch ein solcher Mensch.

**Unschädig**, heißt derjenige, der gute Anschläge zu geben weiß. Man sagt, der Mensch hat einen anschlagigen Kopf.

**Ansprechen**, heißt hier einen kurzen Besuch ablegen. Man sagt: Er ist heute bey mir angesprochen. Es wird auch von Bettlern gesagt, die von Haus zu Haus gehen.

**Ansäfären** ist sonst ein bekannter Schneider Ausdruck, heißt aber in metaphorischer Bedeutung zwei gegen einander anhezzen. Schütz in seiner Pr. **Ehron**. S. 120. braucht schon diesen Ausdruck.

**Antrepel** wird das lange Kleidgen genannt, welches die Kinder tragen, **Schlafrocken**. Im allgemeinen benennt man auch jede andre Kleidung der Kinder mit diesem Namen. Es kommt vom Nieders. **trecken**, ziehen, antrekk'en, anziehen.

**Untrimpus**, Attremius war bey den alten heidnischen Preußen der Gott des Meeres und der Seen, so wie Potrimpus der Gott der Flüsse. Siehe **Hartknoch** I. und II. Preußen. Seite 141. Das Wort kommt vom Altpr. jetzt **Lith**. **Unterempi** hinauf stoßen, etrempt

remiti herbev stogen, also der Gott des Meeres, der die Flurhen, und alles mit denselben auf das Land treibe. Es ist der Neptunus der Römer.

**Artus**, Arthurus Hoff, sonst auch Junkerhof genannt, ist ein gewisser großer Saal im Kneiphof und Altstadt zu Königsberg, worinnen die Grossbürger ihre Zusammentkünste halten, um über bürgerliche Gelegenheiten sich zu berathschlagen. Er wird auch gegen ein gewisses Geld zu Hochzeiten, Concerts und Rehouten vermietet. Seinen Namen hat er von einem gewissen König Artus oder Arthurus in England, der vor vielen Jahrhunderten gelebt, und nicht nur ein großer Liebhaber der Ritterspiele und Gesellschaften sondern auch ungemein gastfrey gewesen, weshalb sein Hoff so berühmt worden, daß viele Könige und Fürsten dahin gereiset und sich in Ritterspielen geübet. Nach der Erzählung der Geschichtschreiber sollen viele Könige damals dergleichen Hōse haben anlegen lassen, und er auch selbst in vielen Seestädten unher gereiset seyn. Ihm zu Ehren und Andenken hat man denn in der Folge solche öffentliche Versammlungsört r. Artus, hōse genannt. Ein mehreres davon kann man im erläuterten Preußen nachlesen. T. H. p. 494.

**Aschepoter**, bedeutet einen schmuzzigen Menschen, der sich seine Kleider nicht rein hält. Man nannte hier sonst diejenigen Leute also, die man in der Küche beym Heerde brauchte, um Holz zu tragen, Wasser zu holen, Braten zu wenden &c. Pöter kommt vielleicht her von Püster, pusten, blasen, weil ein solcher Mensch beym Anblasen des Feuers sich leicht mit Asche besudelt, wie er denn auch anderwärts Askenpüster heißt, sonst auch Askenpösel, von poseln, mühsame Arbeit verrichten.

**Aurochs**, eine bekannte wilde Gattung von Ochsen, die ehemals hier in Preußen gewesen, und wovon man auch in Hartknobs Alten und Neuen Preußen eine Abbildung findet. Uur, Uur, heißt nach der Herleitung so viel als wild.

**Aufzulken**, den Kopf in die Höhe heben, wie eine Ene

te oder Gans, die ihn etß unters Wasser gesetzt. Im figürlichen Verstande wirds von jeder andern Sache gesagt, die unvermuthet zum Vorschein kommt. Das Wild duft auf, wenn es aus seinem Lager hervorkommt. So wird auch von einem, der alles schnell wegläuft, was zum Verkauf ausgeboten wird, gesagt, es darf nichts aufducken, sogleich hat er weg.

**Ausdunsten**, ein wenig auslaufen, anschwellen, ein aufgedunstes Gesicht, welches wie aufgeschwollen aussieht. Es ist das Frequentat. von dunen, ausschwelen.

**Aufhegen**, etwas lange Zeit aufbewahren, von hegen, bewahren. Die Aepfel bis zum Sommer aufhegen, heißt, sie bis zum Sommer aufbewahren, daß sie essbar bleiben.

**Aushelfer**, figürlich dasselbe zusammengedrehte Band mit einem Quast am Ende, welches oben am Bette befestigt ist, woran sich der Kranke aufhilft. Anderw. der Bettzopf. Nieders. Hölzer, Beddequast.

**Aufkläken**, aufsehen, heimlich Acht haben auf eine Sache. Er ist ein rechter Aufkläker, sagt man von einem Menschen, der unbefugter Weise auf das Thun und Lassen anderer Menschen lauet, vom Nieders. Klücken, genau auf etwas sehen.

**Aufpaucken**, heißt 1) jemanden hart anlassen oder wieder sprechen. 2) Jemanden stark schlagen.

**Aufpausten**, das Fleisch durch ein zugespitztes Holz betrüglicher Weise ansehnlicher zu machen suchen. Dies Wort kommt gewöhnlich in der monathlichen Fleischer-Taxe vor. Es wird auch sonst lusten genannt.

**Aufpehken**, mit der Gabel, oder einem andern spitzigen Werkzeuge etwas aufspießen. Vom nieders. pehken, spießen. Er pehkte dann und wann ein Schnittigen vom Salat auf, sagt Huf. in Soph. Meisen. 1ter Th. S. 406.

**Aufpuhsten**, aufblasen. Vom Nieders. puhsten, blasen. Er puhst sich gewaltig auf, sagt man figürlich von einem Hochmütigen, der groß thut.

**Ausqueicheln**, weichlich erziehen, verzärteln, vom nieders. queicheln, gelinde und zärtlich umgehn mit einer Sache. Ein ausgequeicheltes Kind, ein solches, welches theils an keine harte Speise gewöhnt, theils auch sonst so verzärtelt ist, daß es nichts vertragen kann. **Aufreibeln**, zusammengewürktes oder gestriktes Zeug von Seide oder Garn und Wolle in einzelne Fäden auslösen. Vom nieders. reheln, auslösen. Er wollte sich aufreibeln, sagt manfigürlich von einem Menschen, der über eine Sache sich sehr ungebüdig stellt, und an seinen Kleidern reißt.

**Aufstapeln**, schichtenweise große Sachen, als z. B. Holz übereinander legen, siehe Stapeln.

**Aufwärter**, nennt man besonders das, was sich im Frühjahr, wenn's zu thauen anfängt, über dem Eise sammelt. Er hat Aufwärter bekommen, sagt man im figürlichen Verstande alsdenn, wenn jemand dem andern zum Munde redet, und seinen falschen Behauptungen Auffall giebt. Wie das Wässer, wenn es sich mehrt, stärker rauscht und heftiger wird, so auch ein Mensch, dessen falsche Behauptungen Unterstüzzungen bekommen.

**Ausbaggern**, die Unreinigkeiten vermittelst des Baggerschiffes aus einem Flüsse weggeschaffen. In der Verordnung wegen Reinigung des Deumeslusses vom Jahr 1630 heißt es: „Wir erfahren, daß die ausgebaggerte Materia, an dem Ufer mit Bollerwerken nicht versehen, mit dem großen Wässer wie der hineinsleucht ic. Siehe baggern.“

**Ausdollen**, sich durch wildes Springen, Scherzen und Herumjagen ganz ermüden, siehe dollen.

**Ausgecken**, ausgnitzen heißt mit Worten und Geberden jemanden verspotten und lächerlich machen.

**Ausländer aus Zinten**. So nennt man scherweise in Preußen denjenigen, der durch eine gezwungene Nachahmung es dem Ausländer in der Sprache oder in der Aufführung nachthun will, ob er gleich nie aus dem Lande gekommen ist. Die Gelegenheit zu dies-

ser Redensart sollen, wie man vorgiebt, einige Handwerksburschen aus Zinten gegeben haben, welche nach Domian gewandert waren, und sich daselbst für Ausländer ausgaben. (Pisaniski Erläuterung einiger Preuß. Sprichwörter.)

**Auspruhsten**, bestig niesen, so daß es schallt, oder auch ein zurückgehaltnes Lachen plötzlich hervor brechen lassen, vom nieders. pruhsten, niesen.

**Ausrohden**, eine Wiese oder einen Wald, wo die Stämme abgehauen sind, von seinen Stoppeln und Wurzeln reinigen, vom nieders. rohden, hauen, graben.

**Ausstankern**, etwas durch unablässiges Suchen und Nachfragen aufzuklären. Siehe stankern.

**Ausweitis**, sonst auch *Atsweikius* er Gott der Arznei und Gesundheit bey den alten heidnischen Preussern. Das Wort kommt von dem litth. sweiks gesund, atsweikti wieder gesund werden. Es ist der Aesculapius der Römer.

**Austrekken**, ausziehen, er ist ausgetrocknet, heißtt, er hat seine Wohnung verändert.

**Aust**, die Ernte, eigentlich Angst von dem Augustmonath, worinnen sie gewöhnlicher Weise geschieht. Daher kommt das Verbum austen, erndten. **Austwagen**, worauf das Getreide nach der Scheunen geführt wird. **Austbier**, welches die Knechte und Mägde nach vollendeter Ernte bekommen. **Austbieren**, welche um die Zeit der Ernte schon reif sind.

**Ausdradmen**, ausdünsten, wird von Speisen oder Getränken gesagt, wenn die besten Kräfte versiegen, vom nieders. Bradem, der Athem.

**Ausweeden** wird 1) von Thieren gesagt, wenn man ihnen die Gedärme ausnimmt. 2) Vom Unkraut in den Gärten, wenn es ausgekätet wird.

**Auswohner**, sagt man von einem Menschen, der das Seinige verschwendet, so daß er um sein Haus und Hof kommt.

**Auswürfisch**, von Auswerfen. Max sagt, er ist nicht sehr auswürfisch mit dem Gelde, d. h. er ist nicht sehr freigebig, läßt nicht sehr viel aufgehen.

**Baaken**, so heissen theils diejenigen Tonnen, welche im Haff oder in der See liegen, um den Schiffen die Fahrt zu bezeichnen, wo sie sicher fahren können, theils werden auch manchmal die am Ufer angezündeten Feuerlappen oder Lichtlaternen also genannt. Letztere hängen an hohen Schulen, und müssen die Schiffe also segeln, daß eine die andre deckt. In Preussen sind vergleichene Baaken: 1) nahe bey Pillau, 2) bey Brusterort am Strande, 3) bey Memel. Bak heist sonst im Nieders. ein Rücken oder Hügel. Man vergleiche damit das Griechische πάγος, das Angels. Bakka. Die Alten pflegten sich der Hügel zu ihrem Markzeichen zu bedienen, in der Folge aber scheint jedes Zeichen davon seines Namens bekommen zu haben.

**Bagger**, heist derjenige Prähm, auf welchem man vermittelst einer Winde und einigen Eimern den Schlamm aus dem Flüsse schöpft, und dadurch den Fluß reinigt.

**Baggern**, auf die vorhin beschriebene Art den Fluß reinigen.

**Bähnen**, so viel als sonst bähnen, baden im warmen Wasser. Es heist dieses daher das Bähnwasser. Sich Bähnwasser machen, heist also sich warm Wasser kochen, worin man sich baden kann.

**Balken**, (verb.) hat außer der gewöhnlichen Bedeutung, die es mit dem Hochdeutschen gemein hat, auch noch den Begrif des Klebens und Kleisters. z. B. die Haare sind zusammengebakt, heist, sie kleben zusammen. Es bakt tüchtig, heist, es frieret scharf. Eben so auch das Frequentat. bakt', zusammenkleben. Die Wand ist nur zusammengebakt, d. h. gleichsam nur aneinander geklebt.

**Balbeeren**, sowohl hier, als auch anderwärts in Niedersachsen die schlechten Habseligkeiten eines Menschen. Man sagt: nimm deine Balbeeren, und gehe mir aus den Augen.

**Ball**, Sprüchw. er spielt mit ihm Ball, heist in

uneigentlicher Bedeutung, er macht mit ihm, was er will.

**Ballstürig** wird so wohl hier als auch in Niedersachsen gesagt, und bedeutet widerspenstig, eigenfinnig. Hier in Preußen sagt man es besonders von den Kindern, die nicht gehorchen wollen. Es ist ein ball stüriges Kind. Einige leiten es von den beyden Wörtern her bald und stö rig. Andere von balzen, kämpfen, und dem dänischen Worte Styr, störrig. Noch andere von dem alten Worte Ball eine böse That, und dem in Niedersachsen gebräuchlichen Worte stören mit Hestigkeit und Ungestüm nach etwas verlangen.

**Band, Bändgen.** Sprichw. er ist recht, wie vom Bändgen los, so sagt man, wenn jemand so ausgelassen ist, daß man ihn nicht händigen kann.

**Bangouitys**, hies der Gott der Winde und des Sturms bey den heidnischen Preußen, so wie bey den Römern Aeolus. Das Wort kommt vom Littb. Banga eine Meereswelle, und Putta der Schaum, oder auch pusti blasen.

**Bäcen, bähren** heißt 1) mit großer Mühe etwas aufrichten. Man sagt von einem dikken Menschen, der Mühe hat aufzustehen, er bärte sich enolich in die Höhe.

2) Wirds vornehmlich in Preußen alsdenn gesagt, wenn die Zimmerleute das bereits abgebundene Dach aufsezzen. Vielleicht kommt dies Wort vom Griech. Βαργος onus. Das Bi r, was die Zimmerleute dabei bekommen, heißt Bar Bier.

**Bär**, dabey ist auch hier in Preußen das Sprichwort bekannt; er hat einen guten Bären anbinden müssen, d. h. er hat Schaden machen müssen. Besold in Thes. Pract. ad vocem Steur setzt dabey, wie Fritsch meldet, hinzu „denn die Schulden „ner müssen den Gläubigern immer richtige Zinsen „abtragen, oder sie brummen.“ Allein dies möchte eher Scherz als Herleitung des Wortes seyn. Fritsch

Fritsch in Supplementis Besoldi führt aus dem Olao magno de rebus septentr. lib 18, C. 26. an, daß sich der Bär mitten im Winter ein Lager von Moos in seiner Höle mache, und hat diese Formel in einem Instrument gefunden: „die Zinsen zu reichen, wenn der Bär im Moos liegt,“ also daß gleichsam der, so seine Zinsen, noch nicht entrichtet hat, wenn der Bär schon aus dem Lager geht, denselben wieder anbinden muß. Es läßt sich aber auch daraus nicht völlig die ganze Redensart erklären. Wer indes mehr muthaftliche Herleitungen dieser Redensart lesen will, sehe Stoschens *Neine Beiträge zur näheren Kenntnis der deutschen Sprache* Th. 1. p. 202 sq.

**Bärenkasten** heißt sonst ein Behältnis, in welchem man einen lebendigen Bären von einem Ort zum andern führt; im figurlichen Verstande aber eine alte ungeschickte Kutsche.

**Bars'chen**, ein hölzern Gefäß, so etliche Stof in sich enthält, ist ohnstreitig das diminutivum von *Bahr* eine Trage, daher *Todtenbahr*. (Lateinisch *barillus*, franz. *baril*.)

**Barst**, ein verkürztes und zusammengezogenes Wort von *Bär*, blos, unbedekt, und plattdeutsch *soot Fuß*, also mit bloßen Füßen. Ehmals war in Preußen das Geschlecht der Freyherren von *Barfus* bekannt, die in ihren Wapen einen entblößten Fuß führten.

**Bargen**, bergen, aufheben, bewahren, retten, besonders wird es von den zur See verunglückten Gütern gesagt. Davon *Bergelohn*, was man denen giebt, welche zur Rettung dieser Güter behülflich gewesen. *Berg* wurde nach des Herrn Prof. Adelungs *Umkehrung* ehmals für Ufer gebraucht, welche Bedeutung auch noch das slavonische *bereg* hat.

**Baronie**, eine Arrestantenstube in dem *Cammercons* ferenzhause zu Gumbinnen, die ihren Namen da von bekommen haben soll, weil der erste Beamte,

der dahin gesetzt worden, sich für einen Baron gehalten.

**Barsch**, scharf, streng von Geschmack wird besonders von Käsen und Kärtigen gesagt, wenn sie sehr scharf und und beißend sind, es schmeckt barsch. In metaphorischer Bedeutung heißt es eisrig, bestig. Man sagt von einem Menschen, der viel und bestig streitet, es ist ein barscher Mensch. Davon kommt das Verbum bärtschen, der Mensch bärtscht sich, d. h. er thut groß, stellt sich sehr eisrig und bestig an.

**Barthel**, das abgekürzte Wort von Bartholomäus. Von einem der witzig und geschickt seyn will, und es doch nicht ist, sagt man, er ist ein Barthel.

**Barsch** heißt 1) das Kraut Branca ursina, anderwärts Bärenkraut, oder Barentaz. Es werden säuerliche Suppen daraus bereitet. 2) Eine Speise der Litthauer in Preußen, die aus Grüt, Schemper und Wäser zubereitet wird. Siehe Lepnerts Pr. Litthauer p. 88.

**Basteln**, an etwas langsam und ungeschickt arbeiten, oder an einer Sache, die gar nicht zusammenhalten will, flikken. Es kommt ohnstreitig her von Bast, junge Baumrinde.

**Batterifa**, so hieß ehmal's hier in Preußen eine manbare Jungfrau (gleichsam zum Ehebette reif.)

**Baum**, die Kette über den Fluss, um den Schiffer die den Weg zu versperren, davon kommt die Redensart, das geht durch den Baum. Man sagt dies von einer Sache, von der man zwar einsieht, daß sie nicht völlig nach dem Gesetz ist, die man aber nicht weiter untersuchen will.

**Bauschan**, Baujahn, heißt ein einsältiger Mensch, ein Saugenichts. Siehe Dotahn.

**Bedude**, bedaubt, von Schrelken ganz eingenommen, kommt von dem alten Worte duft, welches dum, einsältig, alber heißt, her. In Grunows Preuß. Chronik findet man das Wort Durtheit für Einsalt. 1. E. IX. Tract. §. 22. vom culmischen Bischof Stephanus.

**Beest**, bedeutet 1) ein Stück Vieh. Bestie, wird auch als ein Schimpfwort gebraucht. 2) Die erste Milch einer Kuh, wenn sie gefärbt hat, (Colostrum) im Oberdeutschen Brieschmilk.

**Beeten**, rothe Rüben, lat. betta engl. beet.

**Begänge**, siehe unter Gang.

**Beginnen** hießen die Nachthauben der alten Preussen, die unter dem Rinne zugebunden wurden. Nachbeginne, Schafhülle. Herr Adelung meint, daß dieses Wort vielleicht von dem alten Worte begge, betteln, herkemme, weil die Beginen (eine Art Nonnen) sich vornehmlich aufs Betteln legten. Franz. Beguin. Ital. Beghino.

**Beginübeln**, anstatt benagen.

**Behäufeln**, die Erde um eine Pflanze herum losmachen, und in der Form eines kleinen Hauses oben zuspicken.

**Beiern**, eine Art des Lautens, da die Glöckchen unbeweglich bleiben, und nur die Klöppel hin und her gezogen und an den Rand der Glöckchen angeschlagen werden. Es kommt vielleicht von dem alten Worte bärren, schlagen.

**Bein**, ans Bein binden, sagt man alsdenn, wenn man eine gewisse Summe Geldes wozu verwenden muß, die uns schwer wird aufzubringen, oder, wenn man jemanden etwas geliehen hat und befürchtet, daß man es nicht wieder bekommen wird. Stosch in s. Kl. Beitr. II. Th. p. 63. führt eine ähnliche Redensart an, um jene zu erläutern. Er sagt nemlich: Frauens, die ein säugend Kind hätten, pflegten zu sagen, sie könnten nicht viel ausgehen, denn sie hätten ein Kloß aus Bein gebunden, nemlich, wie ein Kloß am Beine sehr hinderniß im Gehent ist, so sei auch die Wartung ihres Kindes ißt ein Hinderniß ihres Ausgehens. Eine Summe Geldes, die man verloren hat, oder zu verlieren befürchten muß, sei also auch ein Hinderniß im Fortgange der Nahrung. Man läßt dabin gesellt seyn, in wie weit diese Redensart mit jener in Beziehung steht.

**Beissen**, Sprüche. Er wird ihn nicht beißen, sage man von jemandem, von dem man's aus mancherley Gründen vermuthe kann, daß er dem andern in irgend einer Proces und Streitsache, die er schlichten soll, nicht schwer fallen wird.

**Belaußen** sich im Einkauf hintergehen lassen. Man sagt hier im Sprüchwort: er hat sich belauft wie P. \*\*. mit Schnupftobak. Dazu hat ein etwas einfältiger Gewürzkrämer dieses Namens von hier ehmal's Veranlassung gegeben; denn da ihm ein Beutiger einen ziemlichen Vorrath geriebener Ziegel anstatt des Schnupftobaks verhandelt, traf es bey diesem Mann hernach ein, was man im Sprüchwort sagt: wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

**Belükken**, statt bekükken, scharf und genau etwas beschn. .

**Bellettern**, mit Koth sich besprüzzen, beschmuzzen, wird vornehmlich von Kleidern bey nassen Wetter gesagt: du wirst dir den Koth bellettern. Es kommt von Bläter, Schmuz, und Bläter von Kloß gleba terrae.

**Bellibber**, (adj.) heißt hier in Preußen freundlich, dienstfertig. Man sagt: dieser Mensch ist sehr bellibber, wenn er sehr höflich, freundlich und zuthärtig ist. (attachant.) Es kommt her von Kleben, also klebrig gleichsam und anhänglich. Siehe Frisch Wörterbuch. S. 523.

**Belämmern** heißt 1) etwas besudeln und unrein machen. z. B. das Kind wird dich belämmern, unrein machen. 2) etwas mit verschiednen Sachen belegen, bekramen, besetzen, daß man nicht dazu kommen kann. Jenes kommt von der Unreinigkeit; dieses vom Wurf der Lämmter her, die mehr als ein junges zu werfen pflegen.

**Belarven**, heißt sonst ein Thier vermittelst der aufgehängten Lappen abschrecken, oder auch dasselbe fangen. Figürlich einen betreffen, z. B. beym Diebstahl.

**Belusen**, hinterlistig betrügen. Es stammt ab von lügen, sehn, lauern. Schwed. luksa betrügen. **Benälen**, sich benälen, heißt sich betrinken. Man leitet es her von dem alten Worte Nal oder Nol ein Kopf. In dem Gloss. R. Mauri de partibus human. corp. heißt Nuilla der Scheitel. Im niedersächsischen heißt auch Benul, so viel als Einsicht, Verstand und Wiz. Andre wollen, daß es so viel heißen soll, als benebeln.

**Benauen**, heißt einschränken, die Freiheit beschneiden. Dies Wort steht in dem Abdruck etlicher Bedenken der Städte Königsberg über die Landesordnung 1640. S. 11. Man sagt auch von einem engen Orte oder niedrigen Stube, es ist hier sehr benaut. Es kommt dieses Wort her von dem alten Worte nau, genau. Tom. II. Script. Sax. Menken col. 206. steht: es ist nauw um sic, sie hat keine schöne Kleider (est illi res angusta.) Daher auch das Substantiv, Benauung in den Rechten, der Abzweig gemeiner Weide. (intercepta terra, turbatio limitum) Siehe Bef. de jure limitum.

**Benuscheln**, heißt sich beschmussen, wird vornehmlich von Kindern gesagt, wenn sie sich mit den Speisen den Mund, die Hände oder das Gesicht besudelt haben. Siehe abnuscheln.

**Berger-Sische**, eine Art Stockfische, die darum also heißen, weil sie aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht werden.

**Berichten**, Kränke berichten, heißt den Kranken die Communion reichen. Er hat sich berichten lassen, d. i. zu Hause das h. Abendmahl empfangen. Krankenberich', die Handlung des h. A. im Hause. Berichten wird also hier statt bereiten genommen. Schw. beraetta. Dän. borette.

**Bernstein**, ein festes Erd oder Baumharz, welches elektrisch ist, und im Brennen einen angenehmen Geschuch von sich giebt. Er ist von mancherley Farbe, der gelbe Kunissfarbigte aber behält den Vorzug und wird auch am theuersten bezahlt. Er wird hier in

Preussen an der Ostsee geschöpft, und auch aus der Erde gegraben. Schon zu Plinius Zeiten war er unter dem Namen Electrum bekannt. Der Ursprung des Namens kommt her von tönen brennen statt brennen. Nach dem Zeugnis des Tacitus und Plinius nannten sie ihn auch Glesum, Glas, und bey den Schweden gleichfalls Gles. Siehe Pr. Leyerungen. I. Band pag. 29.

**Bernstein-Cammer**, wird in dem Strandamte Palmnicken dasjenige Gemach also genannt, wo der Bernstein aufbewahret wird.

**Bernstein-Gericht** ein besondres Collegium von drei bis vier Personen zu Fischhausen, welches die Streizigkeiten wegen des Bernsteins schlichtet, und die Bernsteindiebe bestraft.

**Berstücken**, waren bey den alten heidnischen Preussen gewisse Erd- oder Waldgötter, die nach ihrer Meinung in den Wäldern unter den Bäumen sich zerstreut aussielten, so wie die Römer von den Faunen und Sirenen dichteten. Das Wort kommt übrigens von dem Litth. *barstyki* zerstreuen.

**Besabben** wird vornemlich von Kindern gesagt, wenn sie mit dem Speichel sich die Kleider beschmutzt haben. Siehe sabbern.

**Besacken** heißt 1) seine Taschen sehr voll füllen. 2) In metaphorischer Bedeutung einen merklichen Gewinn von der Sache ziehen. Man sagt, er hat sich dabei recht gut besackt.

**Besalben** heißt 1) gleichfalls sich mit Kotz beschmucken. 2) In metaphorischer Bedeutung sich hintergehen lassen. Man sagt von jemanden, der sich Waaren angeschafft, die nicht abzufegen sind, oder der sich übel verheirathet, der Mensch hat sich recht schaffen besalbt.

**Beschlagen**, Adject. so viet als verschmiert und schlau ist er raenommen vom Pferde, und sagt man von einem listigen Menschen, er ist beschlagen auf allen Dingen, weil ein solches Pferd sichre Tritte thut. Anderwärts sagt man verschlagen.

**Beschnauzen**, heißt jemanden unverdienter Weise mit Worten hart auffahren, oder beschämen; kommt her von Schnauze, wodurch der Pöbel den Mund aufzeigt.

**Beschniffeln**, beschnippeln, mit der Nase beriechen. Figürlich vorwitziger Weise eine Sache nach der andern befiehen.

**Beschwochen**, beswochen. heißt in Ohnmacht fallen. Angelsächs. und Dänisch heißts Swimann. Isländ. Swima. Engl. Swoom. Das Substant. Beschwohung, die Ohnmacht (deliquum animi)

**Biese**, eine Rüthe, Bins. Holl. Bies

**Bissen**, statt Besen. Neue Besen fegen gut, sagt man von denjenigen, die im Anfang ihres Amtes sehr fleißig und sirenac sind.

**Besemer**, Vectis ponderarius, eine Handwage, von einem runden mit Blei gefüllten Stützholz, woran ein langer Stiel befindlich, an welchem die Pfunde und halbe Pfunde angezeichnet sind, dergleichen man sich hier häufig bedient.

**Bisissen**, (verb.) hat außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch den buchstäblichen Verstand, auf einem sitzen. Es hat mich ganz besessen, sagt man von dem, der uns auf den Kleidern oder Knieen sitzt, daß man nicht aufstehen kann.

**Bithen**, heißt hier auch in Preußen zum Unterricht gehen. Das Kind geht schon beten, d. h. es geht zum Prediger zum Unterricht.

**Bethkinder** werden hier diejenigen Kinder genannt, die zum Prediger gehen, der sie in seinem Hause in den Heilswahrheiten unterrichtet, und zum Genuss des heil. Abendmahls zu bereitet. Die Gans, die er auf dem Lande dafür zur Belohnung bekommt, heißt Bethgans.

**Bethglocke**, die Bethglocke schlägt, so sagt man in Königsberg, wenn um 9 Uhr vor und um 4 Uhr Nachmittags in den Hauptkirchen einige Schläge an der großen Glocke geschiehn, welches eigentlich eine pflichtliche Verordnung ist, die schon lange vor der

Reformation an die mehrosten europäischen Länder wegen des Türkeneinfalls ergangen.

**Betrabbeln**, heißt jemanden belauern, überraschen, erappen, kommt her vor trab, graben, trabbeln, schnell gehen, um jemanden zu übervallen. Man sagt von einem Diebe, den man beim Einbruch ergriffen, oder von einem Menschen, der bey einer unerlaubten Handlung erhascht worden, dieser Mensch ist betrabbelt worden.

**Betrecken**, heißt betrügen, übervorteilen, vom Holl. Wort trekken, ziehen, gleichsam über jemanden ein Nezze ziehen.

**Betreiben**, heißt sonst eine Sache mit Fleiß und Mühe fortsetzen, daher auch das adject. betreibsam, und das Substant. Betreibsamkeit. In Preußen hat dies Wort aber auch noch einen andern Sinn, denn es heißt, sich mutwillig bereigen, allezeit unruhig seyn, und andre stövren (indigne se gerere). Es wird dies Wort besonders von Schulkindern gesagt, die nicht rubig sitzen.

**Betten**, Verbum, sich betten, Sprichw. wird er sich gut betten, so wird er gut schlafen, so sagt man von dem, der ohne jemanden um Rath zu fragen, eine Sache unternimmt, oder eigerksinnig bey seinem Vorsatz verharrt.

**Betistater**, so nennt man den, der sich in die Stube eines andern eingedungen und nur etwas wenig für die Erlaubnis bezahlt, daselbst schlafen zu können.

**Bruten**, warten heißt nach der uralten Bedeutung so viel als warten. So wirds z. B. bey den Fischern auf der Nebrung gebraucht, wenn sie lange Zeit auf einen Fang haben warten müssen; und so findet man's auch noch in dem alten Kirchenliede: Wohl mir Gott wohl, so geht mirs wohl v. 5. Thu seiner Hülferbeiten, (erwarten)

**Bey**, wird in einigen Gegenden auf Matangen anstatt wenigstens gebraucht. z. B. gibst du mir nicht das Ganze, so gib mir bey die Hälfte: Ost heißt es auch so viel als neben, z. B. beygehen, neben

\* entgepaart werden, wie bey Begräbnissen zu gescheben pflegt, da derjenige, der neben den Lidtragenden geht, der beigegepaarte ist.

**B**rytbrieff, so heißt das Wort in den Preußischen Seerechten, was im Holländischen Byll-Breef genannt wird. Man versteht hi darunter h̄tanntermaßen theils den Reisepaß, den man den Schiffen mitgiebt, theils das schriftliche Document von demjenigen Anlehn, welches der Rheder auf das Schiff aufgenommen. Wahrscheinlich kommts vom alten Worte byla bauen. Siehe Abelung unter Beilbrieff.

**B**eychlag, plattdeutsch B̄chlag ein Faden, der die Haspel nicht trifft. Soll nach dem Idiotico Osnabrug pag. 26. ein preußisches Provincialwort seyn.

**B**ezähme, heißt zwar sonst zähm machen. Man sagt aber auch sich nicht bezähmen, und denn heißts, sich aus Geiz das nöthige entziehn. Man sagt: er bezähmt sich nicht, seinem Leibe etwas zu gute zu thun. Wahrscheinlich kommts dann von bezäumen her, sich selbst einen Baum anlegen.

**B**ezippe, heißt auf eine listige Art jemanden um etwas bringen. Kommt her von zu f. n. bezupfen.

**B**ziel, oder auch Beischel, eine Frauenzimmertracht bey einer tiefen Trauer von Flor, womit die Augen, das Haupt, die Schultern und Rücken bedekt werden, und der bis auf die Erde herabhängt; kommt vom alten Worte B̄sch ein Schleier. Siehe Frischlin. Nomenclat c. 140.

**B**iner, wird hier bisweilen statt Brutner gebraucht, die sich mit der Bienenwaltung abgeben. So heißts in der pr. Landordnung von Anno 1640. „Es mögen auch die Biener zu der Zeit, wenn sie Beuten bestiegen Feuerzeug und Eisen gebrauchen sc.

**B**ier, Sprüchw. et wein, wo Lufs Bier holt. Lufs (Lucas) soll nach der Erzählung ein Schuster in Königsberg gewesen seyn, der ein guter Bierschmecker gewesen, und aus allen Häusern Proben geholt, da er denn, wo er das Beste gefunden, sein Bier so lange holen lassen, als er es gut gefunden, nachher aber

seine Versuche wieder auss neue angesangen. Man geigt also dadurch einen Menschen an, der sich immer das Beste aussucht oder der seine Sachen immer am rechten Ende ansaßt, ohne daß man's ihm zugetraut, überhaupt aber von gewissen Dingen mehr weiß, als man sich von ihm vorgestellt, oder als sich für sein Alter schikt.

**Bierigel**, so nennt man einen Menschen, der immer nach Bier dürstet; auch sagt man Bierenten, und es sezzet Henneberger Erkl. der Land T. S. 325. Bierenten und gute Zechbrüder zusammen.

**Bier, Füllbier**, so nennt man eigentlich das Wasser, welches die, so mit den Biersäfern umgehen, nachgießen, um das abgetrunkene Bier wieder voll zu machen.

**Ein halben Bier**, ist das halbe Maas vom Stoß oder einer Kanne.

**Schmelzbier** ist dasjenige, was man zur Probe aus den Mälzenbräuerhäusern holen läßt, um das beste darunter zu wählen. Noch besonders hat es in Preußen diejenige Mahlzeit bedeutet, welche ehemals die Landesherrschaft zum Andenken des Hans von Saagan dem Kneiphöfischen Schuhmachergewerk jährlich am Himmelfahrts Tage auf dem Schloße anrichten lassen, weil dieser sich sehr tapfer im Kriege verhalten.

**Tafelbier**, ein dünnnes Getränk, welches entsteht, wenn bereits die erste Kraft aus dem Malz gezogen, und alsdann von neuem Wasser darauf gegossen, und aufgekocht wird. Es führt den Namen von Tafel, und heißtet an andern Orten als z. B. in Schlesien, Tischbier. Es heißtt auch manchmal Nachbier, weil es nach dem abgebräuten Bier versertiget wird.

**Treibier** ist dasjenige, was um einen geringern Preis als das andre verkauft wird, weil es umgeschlagen oder iauer geworden.

**Biergeld**, dasjenige, was man anderwärts Trinkgeld nennt.

Biers

**Bierzweig** wird derjenige Tanne oder Fichtenstrauss genannt, der vor ein Haus gestellt wird, wo man Bier schenkt.

**Bille**, eine eiserne Hafke, so krum wie ein Schnabel, von Nieders. Wort Bel das Maul, der Schnabel. **Bimmeln**, heißt, viel mit den Glocken läutten. Man sagt aber nur, seinen Verdruss darüber anzuzeigen. **Bindfaden**, eine zusammengedrehte häufene Schnur, allerley Dinge zusammen zu binden. **Im Oberdeutschen Spachat**, Schles. Spakatsfaden.

**Bisander**, eine zu den Seiten der Ordensbrüder hier gangbare guldene und silberne Münze. Die guldene soll bis anderthalb Dukaten schwer gewesen seyn, die silberne aber zwey Mark oder 40 gr. an Werte gehabt haben. Sie sollen ihren Namen von Byzanz erhalten haben, weil sie schon in dem alten Byzanz, nachher Constantinopel genannt, geschlagen worden. Franz. Besand'or. Erl. Pr. T. III. 867.

**Bischofshof** wird noch bis auf diesen Tag, der nahe an dem Collegio Albertino und der Domkirche gelegene Platz genannt, in welchem vormals der Bischof und ist die Lutherischen Hofprediger wohnen. In den vorigen Zeiten stand über dem Thore das in Stein gehauene Bildnis des Heilandes, und unten die Worte: Vigilate, auf der andern Seite aber:

Auf Eri wegen gingen wir all'  
Nun ist uns wohl in Gottes Stall,  
Darinn uns bracht der Herre Christ,  
Der onser Herr und Bischof ist.

**Bitten**, Sprüchw. Vor Gott und nach Gott bitten, so sagt man hier, um ein heftiges und angelegentliches Bitten eines Menschen auszudrücken. Er hat mich vor Gott und nach Gott, ihm einige Thaler zu lehnen. Es ist von der Gewohnheit aller der heftig bittenden, besonders der Bettler hergenommen, die anfänglich vor jemanden treten, und ihre Bitte ablegen, alsdann aber, wenn der G:betne fortgeht, ihm bittend nachlaufen, und nachrufen, bis er sich zum Geben bewogen lässe.

**Blabbern**, so viel als plappern. **Bläbberbart**, nennt man einen Menschen, der viel unnützes Zeug redet.

**Bläker**, ein Wandleuchter, ohnstreitig von Blit das Blech, weil sie mehrentheils von dünnem Blech verfertigt sind. Ist inwendig ein Spiegel, so heißen sie Spiegelbläker.

**Blank**, weiß und glänzend. **Franz.** blanc. **Ital.** bianco. **Schwed.** und **Engl.** blank.

**Blarren**, blättern heißt laut weinen. **Engl.** blare. **lat.** balare, blöcken wie ein Schaaf. **Unblarren** heißt jemanden mit hässlichen Gedanken und unschönen Worten begegnen, gleichsam ihn anbellen.

**Blaubeeren**, anderwärts Heidelbeeren.

**Blaue Thurm**, ein städtisches Gefängniß hier im Kneiphof, soll seinen Namen davon haben, weil er vormals blau angestrichen gewesen, so wie ein andrer Thurm im Kneiphofe wegen seiner grünen Farbe, womit er angestrichen ist, der grüne Thurm heißt.

**Blechen**, heißt hier metaphorisch brav bezahlt. Man sagt's, wenn jemand im Wirthshause sehr übersetzt worden, oder vor Gericht viel Geldstrafe bezahlen müssen.

**Blecken**, (verb,) so viel als flecken; das Kleid blekt sehr, d. h. die Farbe desselben geht aus.

**Blesse**, heißt eigentlich das weiße Sternchen, was die Pferde oder das Kindvieh auf der Stirn haben, manchmal aber nennt man auch selbst das Pferd oder Kindvieh also, was einen solchen weißen Streifen hat. Es kommt vielleicht vom hochdeutschen *blask*, *bleich*, *Bäse* die Bleichheit.

**Bleyden** oder **Blyden** hießen ehemals in Preußen die Werkzeuge, vermittelst derer große Säine in eine belagerte Stadt geworfen wurden. Sie hatten eine Ähnlichkeit mit den Catapultis der Römer. Siehe Preuß Samml. Tom. III. p. 7. Der Name wird verschiedentlich ausgedrückt. Henneberger in Erklärung der L. L. Seit. 471. nennt sie Plitten. S. 28. und 49. aber Blitten. Eine Gattung derselben hieß **Tummeler**.

Blyden oder Burgfrieden wurden auch die Thürme Wälle und andere Werke genannt, so um eine belagerte Stadt herum angelegt wurden, um sie davon zu beschießen. Siehe Hartknoch A. und M. Preuß. p. 225. Weil dem Joseph Bätre die Bedeutung dieses Worts unbekannt gewesen, so macht er es in seiner allgem. Geschichte von Deutschland IV. Buchs p. 204. zu einem eigenthümlichen Namen eines Orts, und sagt, es sei das Schloß Bergfried 1264. von den ungläubigen Preußen belagert worden.

Blyzgelis, der Schniegott bey den alten heidnischen Preußen. Von dem litth. Worte blyzgel, glänzen, blinken, vergleichen am Schnee bey hellen Sonnenschein wahrgenommen wird.

Blyz, so viel als Blyz, wird aber mehrentheils nur im plattdeutschen gebraucht, vornehmlich in dem schändlichen Worte Blypterl, das heißt ein sehr heftiger zorniger Kerl.

Blott ist die Unreinigkeit auf den Straßen. Blottig unrein. Man kann es herleiten vom alten Flöd, Flumen, von welchem Stammwort auch im Gloss. Goth. das Worte Blut hergeleitet ist.

Bodmerry ist eine solche Convention, da unter Hoffnung eines besondern Gewinnes dem Schiffsherrn eine gewisse Summe Geldes auf das Schiff, so indessen zum Unterfande gesetzt, gelieben wird, mit dem Bedinge, daß, wenn das Schiff glücklich wieder zurückkommt, dem Gläubiger sein Capital nebst den behandelten Interessen zurückgezahlt werde; dafern aber das Schiff oder Gut unter solcher Zeit verloren geht, der Schuldner von der Ansforderung des Gläubigers frey ist. Es kommt her von Bodem, weil das Geld gleichsam auf den Boden des Schiffs gelehnt wird.

Bödel, man liestet dieses Worte hier manchmal in den öffentlichen Intelligenzblättern, wo von einem desolaten Bödel eines Menschen geredet wird, der Bankrot gemacht. Es ist das Worte eigentlich Holländisch, und heißt Bödel das Vermögen, die Nachsassen

lageschaft. Dieses Böbel leitet man wieder her vom Celtischen Worte Bod, Wohuplaz, und Deel, Theik.

Bogfieren, ein großes Schiff an ein kleines Boot befestigen, und also hinter sich herziehen. Nieders. Bogseeren.

Boogspreet, die am Vorbertheil des Schiffes hervorragende Stange.

Böhnhase, ein Mensch, der nicht mit im Gewerk ist, und nicht als Meister arbeitet, ein Pfuscher, der nichts kunstmäßig ist. Böhn bedeutet nach der altdeutschen Sprache die Lucht, so wie es auch noch ist in Hamburg und Bremen dasselbe bedeutet. Und da der Hase ein Bild der Furchtsamkeit ist, so sagt man Böhnhase, weil ein solcher Mensch bey seiner Arbeit immer furchtsam seyn, und sich wohl gar bis auf die oberste Lucht flüchten muß, damit er nicht bey seiner Arbeit von den Kunftältesten ertappt werde. In der preußischen Landesordnung von Anno 1577. fol. 37. werden sie Bühnhosen genannt und fol. 39. Böhnhasen.

Bohnern, in andern Gegenden bohnen, in Holland böhnen, heißt mit einer steifen Bürste oder gewächsten Reinwand das polierte Holzwerk reinigen. Daher Bohnerbürste, eine eigne Art runder Bürsten, mit einem aufstehenden Stiel, womit die Arbeit verrichtet wird. Eben so auch Bohnart, deren sich die Zimmerleute statt eines Beils bedienen, um das beschlagene Holz glatt zu machen.

Bohren, in uneigentlicher Bedeutung, so lange anhalten mit Bitten und Treiben, bis man jemanden wozu bewegt, oder sonst in einer Sache seinen Endzweck erreicht.

Bölk, davon die Redensart, den Bölk zum Gärtner setzen. Wie die Böcke die Gewohnheit haben, die jungen Bäume rund umher an ihren Rinden zu benagen, so daß sie ausgehen und verborren müssen, so sagt man denn auch, wenn jemanden die Aufsicht über eine Sache anvertrauet worden, wo man voraus-

ausfleht, daß er sie missbrauchen werbe, der Bok ist zum Härter gesetzt.

Bokheiligung war bey den alten heidnischen Preußen eine gottesdienstliche Ceremonie, da sie an einem gewissen festlichen Tage nach der Ernte einen Bok zur Versöhnung ihrer Götter opferten, wobey sie auch ihre Sünden bekannten, und nachher mit dem Bluts des Thieres hysprengten wurden. Wer die sämtlichen daben vorgesallenen Ceremonien wissen will, sehe Hartknoch's Alt und Neues Preußen. 1. Th. pag. 171. u. s. f.

Böckling. Bückling ein gedörter Strohling. Weil Wilhelm Bökel oder Beukel am Anno 1337 Fleisch und Heringe einzusalzen, zuerst soll erfahren haben, meinen einige, daß das Bökeln, Böckling, wie auch einpökeln davon entstanden sey, wie wohl Janicot in seinem Etat present de la Rep. d'Holl. T. I. p. 50 diesem Vorgeben mit Recht widerspricht. Siehe Pekel.

Booksbeutel, das ist ein Beutel, worinnen ehmals die preußischen Frauenzimmer das Gefang- oder Gebetbuch zu tragen pflegten, wenn sie in die Kirche gingen. Man zeigt auf der Königlichen Schlossbibliothek noch einen solchen Booksbeutel, den eine vornehme Fürstin getragen haben soll. Es wird dieses Wort hergeleitet von dem plattdeutschen Worte Book ein Buch, im Dänischen Boog. Weil die Mode aber, das Buch in einem Beutel zu tragen in Preußen bereits abgekommen ist, so wird das Wort Booksbeutel nur noch in metaphorischem Verstande genommen. Man zeigt dadurch eine alte Gewohnheit an, der jemand folge, und von welcher er sich nicht abbringen lassen will, (Schlendrian.) So sage man z. B. von der Gewohnheit, wenn man am Neujahrstage seinen Freunden Glück wünscht, oder durch andre Glück wünschen läßt, das ist ein alter Booksbeutel, also eins Gewohnheit, die man gleichsam als Lenthalben herum trägt, wie einen Beutel. In einigen andern Orten wird auch noch ijt von den Frau-

enzimmern ein Beutel mit einem oben sich schliessenden Bogen getragen, worinnen sie Geld und Schlüssel zu verwahren pflegen. Da dieser nun auch Booksbundel heißt, so würde das Wort in diesem Fall von Bogen herzuleiten seyn.

**Bolen**, dicke Bretter, Nieders. **Balen**.

**Bolten** heißt 1) ein dicker starker eiserner Nagel oder Riegel, besonders der, womit die Deichsel an den Wagen befestigt wird. 2) nennt man auch also dasjenige Stück Eisen, was glüend in das Pferdeisen gesteckt wird. Eigentlich soll es heißen **Bolzen**.

**Boord** heißt der Rand eines jeden Dinges, sondern auch eines Schiffes. Sprichw. das geht über **Boord**, so sagt man von einer Sache, die schon halb verreckt ist, die man für verloren schätzt.

**Bording** ein kleines Schif, ein leichtes Fahrzeug.

**Borg**, ein verschmittner Eber. **Ang.** **G. bearg.**

**Borke**, Baumrinde, im Englischen heißts bark, umeisentlich die gehärtete Rinde eines Geschwürs, oder einer Wunde. Man will's herleiten von **bargen**, verbergen, decken. (Siehe **Brem. Wörterbuch**.)

**Borst** soviel als Rizze, Spalte. Von **bersten**, entzwey **bersten**.

**Börtchen**, wird das Band genannt, womit die Elken und Rathen besezt werden, von **Boord**, so einen Rand bedeutet, sonst auch ein Quarder. „Sammene „Börtchen heißt es in der Landesordnung von 1640 „soll auch den Dienstmägden auf dem Lande zu tragen unverboten seyn. Im Osnabr. **Böhrcken**.“

**Booshaken**, eine Stange mit eisernen Haken, womit man die Schiffe entweder an sich ziehet, oder fortstösset. Vom alten deutschen Wort **Bosen**, **Bosse**. Holl. **Boisen**, (schlagen) daher **Umbos**. Einige leiten es auch von **Boot** her, also eigentlich **Boots-haken**.

**Boheln**, Regel schieben, von dem alten Wort **Boß** rund.

**Boot**, ein kleines Fahrzeug, um aus großen Schiffen aus

aus Land zu fahren, und sich übersezzen zu lassen.  
Holl. Boot.

**Böten**, (verb.) heißt auch hier zaubern. Wird insoweit  
derheit unter dem Landvolk auf Samland gebraucht.  
Man findet es auch in der Pr. Kircheneordnung von  
1598 p. 51. Im Niedersächsischen heißt böten,  
Feuer machen, und wird in den Lüneburgischen Land-  
des Constitutionen gleichfalls eine Art des Überglau-  
bens angezeigt, die mit Feuer geschieht. Siehe  
Idiot. Hamb. Seite 22.

**Bott** heißt hier grob, ungeschliffen, vom holländischen  
Wort bott, welches einen Schlag bedeutet, bosten  
schlagen. Davon leiten auch einige das Wort  
Böttcher her, anderwärts heißt es Buttner.

**Böttcher**, anderwärts Buttner kommt vom alten Wort  
Bödern, hammern, weil ihre Arbeit in beständigen  
Schlagen und Hammern der Fächer besteht. Man  
unterscheidet sie von den Bedlern, weil diese kleiner-  
re und feinere Gefäße als hölzerne Eimer, jene aber  
die größere, als z. B. Tonnen verfertigen.

**Bottschwyn** heißt bey den preuß. Litthauern Bart-  
schwimm. S. Lepners Pr. Litth. S. 80. davon  
vielleicht das deutsche Wort hergekommen ist. Sonst  
aber könnte man es auch von beta rothe Rübe, und  
dem alten Wort Suinian oder Sweynan dünn machen  
herleiten. Es ist übrigens eine bey den Ausländern  
unbekannte Speise, zu welcher man die rothe Rüben  
zerhakt, und einsäuert, und nachher als eine Vors-  
kost zubereitet.

**Brat**, so nennt man die schlechteste Gattung von irrdes-  
ten porcellänen oder Gläserzeuge, was am leichtes-  
ten zerbricht. Vom Nieders. Brake, ein Bruch.

**Braken**, das untaugliche Gut oder Waare ausson-  
dern.

**Braker** eine Person, welche die Waaren auszusondern  
bestellt ist. Anderwärts Schauer.

**Brakke** heißt hier der Wagenschwengel, woran die  
Pferde gespannt werden.

**Braaschen**, Kerw machen mit Drobungen um sich wer-  
ten.

sen. Holl. braasken. Vielleicht vom alten deut-  
schen Wort braffen, im Turniren auf einander stossen.  
Pelz in Script. Austr. pag. 1020 sagt: Da  
dee (die) Serren zu einander braasten, da sah  
man Helden-Werch.

**Braast** ein unordentlicher Hause, wird von Menschen so-  
wohl als andern Dingen gesagt, wenn sie sehr ver-  
mischt unter einander liegen. Es hat einige Ähn-  
lichkeit mit dem franzöf. embarras.

**Braastig**, aufgeblasen, übermuthig.

**Baten.** (verb.) Sprüchv. Ich werde dir was  
braten, so sagt man, wenn man jemanden etwas  
böhnisch abschlagen will.

**Bratwurst**, lange Bratwurst, siehe Wurst.

**Bressem**, ein gewöhnlicher Flussfisch den Karpen ähn-  
lich. Es wird dieser Name auf vielerley Art geschrie-  
ben und ausgesprochen, als gewöhnlich Brässe, Brä-  
sse, Prechsen, in Augspurg Brassen Prechsam u.  
s. w. Er soll seinen Namen vom Angels. bradsum  
breit haben, weil er einen breiten Körper hat.

**Briesen**, (verb.) einem im Scherz die Unwahrheit sagen,  
oder auch buxeln, verspotten (illudere) heißt auch  
anderwärts brüen. G. Neumann Einf. in Hist.  
Lit. 2. Th. S. 103. kommt auch vor in Faustens  
Lübecks Ebron. Anhang. Seite 288. „Es soll  
„hinsort keine Parthey wie andere bryden, hindern,  
beschädigen x.

**Brod** hat vorher in Preußen ein Bauererbe gehie-  
sen, daher noch bey Tilsit der Brodetsche, Brads-  
sche Kirchhof, weil auf der Freiheit Bauern ge-  
wohnt, die ihre Leichen alda begraben.

**Brodgeist** wurde ehwals in Danzig ein Bettelvogt  
genannt.

**Brüder.** Sprüchv. Gleiche Brüder, gleiche Rap-  
pen, vermutlich weil die Ordensbrüder von glei-  
chem Rang auch einen gleichen Anpusz hatten.  
Man zeigt dadurch an, daß diesenigen, so gleichen  
Anteil an einer Sache haben, auch gleichen Lohn  
erwarten müssen.

**Brüder in Preussen.** Sprüchw. Bist du Flug,  
so gehe hin und täusche die Brüder in Preussen.  
Nach Grunows Bericht ist dieses Sprüchwort ent-  
standen, als der berühmte Hochmeister Weinrich  
von Kniprode von 1391 bis 1382, die Regierung  
geführt hat. Durch dessen kluge Sorgfalt war  
Preussen in die akkäliche Verfaßung gesetzt, und in  
dem deutschen Orden fanden sich so viele weise  
und erfahrene Männer, daß aus Deutschland und  
andern Reichen die schwersten Rechtshändel den  
Ordensbrüdern nach Preussen zur Entscheidung ge-  
schickt wurden, weil man sich durchgehends verfüh-  
re, niemand könne dieselbe hinsorgehen. Pis. Erkl.  
ein. pr. Sprüchw.

**Brügling.** ein jähriges Schwein, so nicht eingefas-  
zen, und geräuchert, sondern frisch verzebzt zu wer-  
den pflegt. Ist vielleicht als ein diminutivum  
von Borg, ein verschnitten Schwein, entstanden,  
Börgling oder Brügling hat auch Ähnlichkeit  
mit dem lateinischen Wort porcus.

**Brücke.** Sprüchw. er will über die wehlauische  
Brücke springen, so sagt man, wenn ein hizziger  
vermeßner Mensch alleenthalben mit dem Kopfe durch  
die Wand laufen, und Dinge unternehmen will,  
die über seine Kräfte gehn. Es kommt dies Sprüch-  
wort daher, weil die Pregelbrücke bey der Stadt  
Wesau einige hundert Schritt lang ist, und also  
einen Sprung über dieselbe zu wagen, ganz ver-  
meßnen und thöricht seyn würde. Pis. Erkl. ein.  
pr. Sprüchw.

**Brümmelschlagen,** so sagt man von dem Spiel der  
kleinen Kinder, wenn sie mit geschlossenen Lippen  
brummen, und schnell nach einander mit einem Fin-  
ger auf die Lippen schlagen, so daß sie sich etwas  
öfnen.

**Brummtops,** Brummkater, so nennt man einen mür-  
rischen Menschen, der alles tadeln, und über alle Klei-  
sigkeiten Worte macht.

**Brunisch'en, kleine Steinbeeren, chamaerubus Saxatilis.** Siehe Loeselii Plant. Pruss. p. 67.

**Brusch, eine Beule am Kopf die durch strofen, schlagen, oder fallen entstanden ist.** Nieders. Brutsch.

**Bügelsenken, ein Fischerausdruck, die Netze mit dem Bügel ins Wasser lassen, weil die kleinen Netze oben mit hölzernen Bügeln umgeben sind.**

**Bühre, Ueberzug übers Bett.** Man sagt Zudecksbühre, Rüschenbühre.

**Buhlgeld** ist althier daejenige Pfandgeld, welches ein Junggesell bey Erlangung des Bürgerrechtshaar erlegen, und dabei sich verpflichten muss, binnen Jahresfrist zu heyrathen, widrigens als das Geld versallen ist. Man zahlet nach Beschaffenheit der Umstände 25 bis 50 Gulden. Es gründet sich aber diese Verordnung schon auf die uralte Willkür der Städte Königsberg, worinnen einem Bürger ausgegeben ist, ehelich zu werden. Das Wort Buhlen aber ist hier im anständigen guten Verstande zu nehmen, für anwerben um eine Person wie es denn auch schon in dieser Bedeutung Es. 62, 4. vorkommt.

**Bullengasse** ist althier eine Straße im Löbenicht, und wird darum bemerkt, weil sie eigentlich Bultengasse heißen soll, wie sie denn auch wirklich ehemals diese Benennung geführt, und ihren Namen daher erhalten, weil in päpstlichen Zeiten die Bultenbrüder hier ihr Kloster gehabt.

**Bü'ern** heißt ein Getse machen, wenn man auf den Tisch oder an die Hausthüre schlägt, wird auch gesagt, wenn man mit vielen unangenehmen Wörtern herausfährt, und heißt ein solcher Mensch Bule le jahn.

**Büle, eine Beule, besonders am Küchengefähr, vom alten Buhel ein Hügel.**

**Bü'tig, was viele Hügel und Beulen hat.**

**Bürger, dabei hier in Preußen zu unterscheiden sind, Grossbürger und Kleinbürger, welches Unterschied man nur sehr selten in andern Ländern findet.** Zu den

den jerssen gehören hier vornehmlich Mälzenbräuer und Kaufleute, und zu den letztern die Handwerker. Das Großbürgerrecht kostet daher auch ungleich mehr, als das letzte.

**Bürgerbest.** dasjenige, was den Bürgern bey Einkaufung der Waaren zu gut kommt. Nach dem Edict von 1691 soll den Bürgern zu Königsberg von jedem 100 lb. 2 lb. und von jedem 100 Scheffel Tonnen oder Stos zwey zu gut kommen.

**Burtenkler** hießen bey den alten heidnischen Preußen die Zauberer und Wahrsager. S. Insterb. Kirch. Recess in Grube Corp. constitut. P. 1. p. 72. Das Wort kommt vom Litth. *Burtas*, das Loos, und *Burti*, durchs Loos wahrsagen.

**Busch**, ist die verderbte Aussprache des Namens Barbara.

**Buschfutter**, eine Kleibung, so in verschiedenen alten Verordnungen den Dienstboten verboten worden, da sie nicht Röcke mit Buschfutter tragen sollen. Man glaubt insgemein, daß es Futter von Fuchsfellen sey.

**Busehaar**, so nennt man einen Menschen, der sehr verdrüßlich ist, und sich zugleich sehr ungestalt kleidet, so daß man vor ihm erschrikt. Man hat die üble Gewohnheit hier, die Kinder damit zu schrecken, daß man sagt, der Busehaar kommt.

**Büstern**, irren, in der Irre gehen, daher verbüstern, vom rechten Wege kommen.

**Buddel**, oder **Buttel**, eine Bier oder Weinsflasche. Engl. bottle. lat. butilla und buticula, daraus das franzößische Wort bouteille entstanden.

**Buddeln**, buddeln sagt man vom Bier, wenn es schwatzt. Das Bier buddelt. Das Bier einbuddeln, heißt das Bier in Flaschen füllen.

**Bütte** ein rundes hölzernes Gefäß.

**Bütte**. Sprichw. Er speiset wie der Büttel, von Neuteich, wird von einem gesagt, der für sich allein ohne Gesellschaft zu haben, Mahlzeit hält. Neuteich ist ein Städtchen im großen Werder, am Flusse Schwante, in Pommisch-Preußen (ist Westpreußen.)

Die Veranlagung zu dieser Redensart berichtet Hartknoch in der Beschreibung der Werder, S. 529, also: „damals (nemlich 1662) hatten die Neuteicher noch ihren eigenen Scharfrichter mit Namen Hanns „Schulz, der hatte auch seinen eigenen Siz in der „Kirche allein, welcher noch auf dem gemeinen Chor „gezeigt wird. Das Sprichwort wie man zu sag „gen pflegt: er trinkt, wie der Büttel von Neuteich, „hat zweifels ohne seinen Ursprung daher, weil Niemand aus Verachtung hat mit dem Scharfrichter „umgehen, und trinken wollen, deswegen auch nach „gehends keiner sich hat hinbegeben wollen.“

**Bitterbrod** werfen, ein Spiel der Kinder, indem sie Scherben oder platte Steine dergestalt auf die Wassersfläche hin werfen, daß sie einmal nach einander davon abspringen. Bey den Niedersachsen heißt es Püttchensmyten. Die Franzosen nennen dieses Spiel Ricochet, es war schon bey den Griechen bekannt, und bey den Lateinern hat es Minutius Felix deutlich beschrieben.

**Büxen, Büxen**, so heißen die Beinkleider oder Hosen. Im Niederländischen sagt man Boxen. Man leitet das Wort her, von Bok, Boksfell, aus dem auch die mehren verfertigt werden.

**Buxen**, heimlich und geschwind etwas entwenden. Das eigentliche Stammwort ist das Angelsächsische Pocca Pocha, eine Tasche, Engl. Poke Pocket. Fr. Poche also gleichsam geschickt mit der Tasche umzugehen wissen. Frisch in seinem Wörterbuch führt ein veraltetes Wort an pochen, plündern, und in Bremen sagt man noch puken, heimlich etwas wegstehlen. Vulterije, Dieberei. Mit puken kommt auch das Wort suchern überein, welches eben dasselbe bedeutet.

**Buzzzen**, heißt fallen, wird besonders von den kleinen Kindern gesagt, und ist dies Wort obstreitig von der Nachahmung des Schalles entstanden. Es kommt auch davon her Buzmuz, eine Mütz, so man den Kindern aufsetzt, damit sie den Kopf beim Fallen nicht beschädigen.

**C**affeschwester nennt man in Preussen dasjenige Frauenzimmer, was gerne Caffee trinkt, und eber Kleidungsstücke verkauft, als denselben fahren lässt. **Calende** oder besser **Kalende**, so nennt man die Abgabe, welche die Leute auf dem Lande dem Pfarrer und Organisten bey uns gemeinlich um die Herbstzeit an Feldfrüchten und andern Dingen als ein Theil ihres Gehalts einzuliefern verbunden sind. Es giebt also **Geldcalende**, **Getreide-Calende**, **Holz**, **Flachs**, **Wurst**, **Eyer**, **Fischcalende**. Es hat dieses Wort vielleicht den Namen von **Calendis** den ersten Tagen im Monat, weil an einigen Orten die Einrichtung ist, dass die Prediger jeden Monat etwas an **Victuarien** von ihren Eingepfarrten abfordern. Andere leiten es auch von **colligere** zusammen sammeln, oder auch von **calare**, **concalare** zusammen rufen, weil die ganze Dorffschaft zusammen gerufen wird. Endlich leiten es noch einige von **Caland**. Dies war vor Alters eine **Gesellschaft**, welche zu gewissen Zeiten des Jahres zusammen kamen aus einer Stadt oder vom Lande, ihre Andacht in einer Kirche mit Seelmesse zu halten, da sie denn nach deren Endigung meidlich zu schmausen pflegten. (**Societas Calendaria**.) **Luther** schreibt in seiner **Kirchenpostill**. **Evang.** am **Ostertage**. „Hier war keine solche **Gesellschaft** wie unser **loser Caland** und der **Münche Brüderschaft**. Im **Niedersächsischen** heißt noch jetzt **Caland** ein **üppiger Schmaus**. **Brem. Wörterbuch** p. 720. wie denn auch noch jetzt hier in Preussen nach Abgabe der **Kalende** und gehaltenen Gebetsverhöhr der Dorffschaft ein **Schmaus** gegeben wird.“

**Calesche** ein kleiner Wagen, vor den nur ein Pferd vorgespannt wird, stammt vom **Sclavonischen** Wort **Kolo**, ein Rad.

**Chaluppe**, eine schlechte **Bauerhütte**. Es kommt aus dem poln. **Chaluppa**, ein **Bauerhaus**.

**Cammerknechte** heißen diejenigen vereideten Freute am **Strande**.

Strande, die darauf Acht haben müssen, daß Niemand Bernstein wegnehme.

**Caneel** nennt man hier den Zimmet, oder die Zimmetrinde, aus dem französischen Canelle. Ital. Canella, die Zimmetrinde, von Canna Rohr, weil die Zimmetrinde einem Rohr ähnlich ist.

**Capellan**, werden auch hier bey den Lutherauern die Diaconi genannt, welches an andern Orten nur bey den Römisch-Ratholischen gewöhnlich ist. Der Name kommt von Capelle, weil anfänglich diejenigen Geistlichen also genannt wurden, die bey einer Capelle des Gottesdienst verrichteten.

**Capernen, Capernewe**, hießen bey den alten Preußen die Begräbnisföter, wo sie ihre Todten zu begraben pflegten. Hieron ist der Name des Dorfs und Königl. Amts Caporn, welches auf Samland liegt, entstanden, weil man daselbst viele Begräbnisse der alten Heiden entdeckt.

**Cappuse**, eine Reisemütze, die abgeschlagen werden kann, aus dem Lat. capitum, eine Reisekappe.

**Carcasse**, das Gerippe von Drath zu dem Kopfpuß des weiblichen Geschlechts, vom Franz. Careasse, ein Geripp.

**Cardemomme**, ein bekantes Gewürz, welches aus den Saamen-Rörnern eines Ostindischen Baumes besteht. Lat. Cardamomum.

**Casel**, wird noch hier bey den Lutherauern das Gewand genannt, welches der Prediger bey der Communion über das weiße Chorhemde anzieht. Es ist ein Ueberbleibsel aus der römischen Kirche, und kommt aus dem mittlern Latein. Casula.

**Chaise, (Schäse.)** aus dem Franz. Chaise, eine halbe Kutsche, heißt hier in Preußen eine ganze Kutsche, da hingegen die halben Kutschen Halbschäßen genannt werden.

**Chaisenfuhrmann**, ein Wielhsfuhrmann, der mit ganzen Kutschen zu fahren pflegt.

**Chatuller, (Schartuller)** sind Leute, die sich in den Wälde

Waldländeren angesetzt, wovon die Einkünfte zur herrschaftlichen Chatoule geslossen.

Caviar, der eingesalzne Rogen vom Stör, welcher am häufigsten in Russland, sonst aber auch in Pilau bereitet, und in andre Länder ausgeführt wird. Das Wort kommt aus dem Ital. Caviare Caviato, wodurch sie dergleichen Rogen anzeigen.

Circut, eigentlich Circus, so nennt man den Umgang, da die Pauperburschen zu gewissen Tagen im Jahr Chorweise vor den Thüren der Einwohner singen, und dafür zu ihrem Unterhalt etwas einsammeln. Es kommt vom Lat. Wort circumire, herum gehn. Nach den verschiedenen Zeiten oder Stiftungen erhält denn auch dieser Umgang einen verschiedenen Namen. Es giebt einen Advents-, Neujahrs-, Gregorianischen, Jahrmarkts-, Michaels- Circut. Beym Gregorianischen will ich nur noch den Umgang bemerken, daß er seinen Ursprung vom Pabst Gregorius M. hat, welcher im Jahre 591 die Schulen zu verbessern ansting, und zugleich befahl, daß die Jugend an einem gewissen Tage Leute von allerley Stande, Hohe und Niedrige vorstellen sollte.

Cöllmer, sind in Preußen Besitzer derjenigen Landgüter, die das culmische Privilegium haben. Sie genühen verschiedene Freiheiten vor den Bauern, dürfen nicht Schaarwerk leisten &c. machten auch ehmals auf den Landtagen mit dem Adel einen Stand aus. In Sigmilchs göttl. Ordn. in der Veränderung des menschl. Geschlechts, 2te Ausgabe 1762. Th. 2. S. 498 heißt es: „In Preußen sind die Cöllmergüter, die das Cöllmische Recht haben und frei und oft von einem artigen Werthe sind.

Communität heißt derjenige Saal im alten Collegio der Königsbergischen Academie, wo viele Studirende Mittags und Abends, theils gratis, theils für etwas sehr wenig, was sie wöchentlich geben, gespeist werden.

Compan, war in den Zeiten der deutschen Ordensbrüder derjenige, welcher immer um den Hochmeister seyn musste, durch den er auch seine Geschäfte und Befehle ausrichtete. Mit der Zeit haben auch die Comthurs ihre Compan's bekommen. Siehe Pr. Samml. p. 152.

Comthur, darunter wird in der preuß. Geschichte einer von den Gebietigern der deutschen Ordensbrüder verstanden. Einige hießen schlechthin Comthur, u. s. w. der erste unter ihnen war der Landcomthur, weil sich seine Geschäfte über eine ganze Provinz erstreckten, der Grosscomthur aber hatte auch noch vor diesem den Rang und vertrat die Vices des Hochmeisters bey dessen Abwesenheit. Das Wort kommt her von dem Latein. Wort Commandator. Hartk. II. Th. 615.

Convent, aus dem Lat. Conventus, heißt sonst eine jede Zusammenkunft; hier in Königsberg aber wird noch besonders die Zusammenkunft derjenigen, so die Pauper Anstalten zu besorgen haben, welches der Oberkirchenvorsteher aus dem Magistrat, der Inspektor der Kirche, der Rector und Cantor der Schule, der Inspicent des Pauperhauses und der Paupervorsteher ist, Convent genannt. Dieser Convent wird gewöhnlich auf dem Pauperhause alle halbe Jahre gehalten, und es werden alsdenn nicht nur die jedesmaligen neuen Anfömmlinge aufgenommen, sondern auch sonst, was zum Besten des Pauperhauses dienen kann Berathschlagungen gehalten.

Chor, dabei ist zu merken Chorgeld, ist dasjenige Geld, welches die angehenden Grossbürger zahlen müssen, und wird solches zu Unterhaltung des Chores oder Standes, welchen die Grossbürger in den Hauptkirchen haben angewandt, ein Theil davon wird auch der Kirche entrichtet.

Cossäten sind diejenigen Landkneute, die zwar ihr eigenes Haus, aber nicht immer eigenen Acker dazu haben, und daher den Bauern das Feld um ein gewisses Geld bearbeiten lassen. Das Wort kommt mit dem

dem lateinischen *Casa* eine Hütte überein, wie man denn auch im Plattdeutschen eine verfallene Wohnung eine schlechte *Röß* nennt. Der Zusatz *säten* ist plattdeutsch und vom hochdeutschen *sitzen*, sich saßen entstanden. In der Kirchenverordnung von Anno 1711 heißt es: „die Reparation der Kirchen soll zwischen denen Eingepfarrten dergestalt geschehen, daß allezeit auf einen Akersmann zwey Eos, säten gerechnet werden.“

**Krammeist**, *Krammeist*, eine Vorstadt in Memel. Einige leiten zwar das Wort her von *Kram*, weil hier vor dem Brände viel *Krämer* gewohnt, besser aber wirds hergeleitet vom Litthauischen *Krumo* *niestas*, d. i. Waldstadt, weil vor dem althier ein ziemlicher Wald gestanden. Erl. Pr. T. IV. 241.

**Christorbeeren**, sonst in andern Dörten Stachelbeeren, Stichelbeeren, auch *Christophsbeeren*, vom heiligen *Christophel*, einem Christlichen Märtyrer, von welchem man vorgiebt, daß er mit einer Krone von solchem Strauch gekrönet worden.

**Chur**, *Ruhr* und *Wahl*, so nennt man den Tag im Jahr, wenn die Großbürger zusammen kommen, und sich von den Elterleuten die Rechnung über die Einnahme und Ausgabe der *Zunft-Casse* ablegen lassen, wo sie denn auch einen neuen Eltermann zu wählen pflegen. Das Wort *Ruhr* kommt her von *Rühen*, wählen.

**Culmisch Maß** ist dassjenige Längen und Feldmaas, wornach in Preußen die Acker vermessen worden. Es hat seinen Namen daher, weil die Kreuzherren, so anfänglich das Culmische Gebiet zuerst in Besitz genommen, solches daselbst festgesetzt haben. Es giebt aber ein altes und neues Culmisch Maß. Nach dem alten enthielt eine *Ruthe*  $7\frac{1}{2}$  Culmische Ellen, oder die Elle zu zwey Fuß, und den Fuß zu zwölf Zoll gerechnet, funfzehn Fuß, wie denn auch damit dieses Maß unverändert beibehalten werden möchte, an der Marienkirche zu Culm von draußen an der Seite nach Osten, drey eiserne Haken eingemauert.

mauert worden, die noch jetzt zu sehen sind. Das Spatium vom ersten bis zum zweiten Haken determinirt die Culmische Ruthe, und das Spatium vom zweiten bis zum dritten die Culmische Elle. Das neue Culmische Maas ist zu den Zeiten der Herzoge in Preußen entstanden, und ist die ehemalige Culmische Ruthe noch mit zwey Maansdaumen verlängert worden.

**Culmischer Pfennig** eine ehemalige Münze in Preußen, die in Culm geschlagen worden, auf der einer Seite mit einem Kreuz, auf der andern Seite mit einem Schilde, und einem Adler. Pr. Samml. S. 11.

**Curen**, werden diejenigen Einsaassen genannt, die am Curischen Haf im Memelschen Bezirk wohnen, und mit Fischen sowohl als Gartengewächsen, besonders Rumst, hieher zum Verkauf kommen.

**Curisch Wetter**, dieser Ausdruck bedeutet theils im eigentlichen Verstände ein rauhes und unbeständiges Wetter, theils gebraucht ihn der Pöbel zu einem sündlichen Fluch, und versteht dadurch den Donner. Vermuthlich hat die östers unbeständige Witterung auf dem Curischen Haf zu dieser Bekennung Gelegenheit gegeben. S. Pisanski Erkl. pr. Sprüchw.

**Curcho**, ein Götze der alten heidnischen Preußen, der besonders unter einer großen Eiche in der Gegend, wo jetzt Heiligenbeil steht, angebetet worden. Es war der Gott der Feldfrüchte, und pflegte man auch nach der Erndte sein Bildnis zu zerbrechen, und ein neues zu versetzen. Hartk. II. u. R. Pr. I. Th. p. 140.

**Dach**, jemanden recht zu Dache geben, heißt so nahe an den Leib kommen, daß er sich ins Handgemenge einlassen muß. Ob dies von den Kriegen der Alten hergenommen ist, die sich des Schildes womit sich ihre Feinde bedekten, zu bemächtigen suchten, läßt man dahin gestellt seyn.

Dachsteln, wird hier anstatt Dachziegel gesagt.

Daal adv. wird im gemeinen Gebrauch anstatt nieder gesagt. z. B. man sagt, sezen sie sich daal. Ehemals wurde es Thal geschrieben. Siehe Henneberger Eit. d. pr. L. T. S. 490. Im Niederdeutschen ist auch das Verbum gewöhnlich, dalen, sinken, niedriger werden, in Holl. dalen.

Daalhur, ein Mensch, der schmuzzig und zerrissen einher geht, und nichts auf seinen Leib hält.

Dagget, das aus den Birken gebrannte Holz, so zur Erweichung des Leders, wie auch zur Cur des Kindviehess gebraucht wird. Das Wort kommt vielleicht aus der Slavonischen Sprache her, denn polnisch heißt es Dagget, russisch Degot. S. Strahlenbergs Nordöstliches Europa.

Däkig, heißtt neblig, vom niederdeutschen Wort Daak, Nebel.

Däkerwerk, so wird dasjenige genannt, was nicht gut und dauerhaft gemacht ist. Im metaphorischen Verstande nennt man also einen Menschen, der von schwächlicher Natur ist, und nichts vertragen kann. Stößt in seinen Beiträgen, Th. II. p. 174 leitet es her von dem alten Worte Dolke oder Dolke, w. lches ursprünglich eine kurze dicke Säule bedeutet hat, hernach aber auch die Benennung einer Puppe geworden ist, so man den Kindern zum Spielen giebt. Wie diese nun nicht auf lange Dauer gemacht sind, so heißtt alles das, was schlecht versertigt worden, Döller, oder wie man es hier ausspricht, Däkerwaare.

Dalbern, heißtt allerhand Posse vornehmen, auf eine unwitzige Art scherzen.

Dämmlich dämmlich, so nennt man einen Menschen, der alles so wie im Schlaf thut. Es kommt h. c aus dem niederdeutschen Wort dameln, heißtt unadeln, oder aus langer Weile viele unnütze Arbeit thun.

Dämmern, verbum, wird außer der gewöhnlichen Bedeutung auch vom Tobakrauchen gesagt. Der Mensch kann recht dämmern, d. h. die Stube recht

voll

voll Tobakbrauch machen. In Bremen heißt es dampen.

**Danziger**, ein Gang mit einem Geländer auf dem Hochstädtischen Schloß, wird ohnstreitig darum also genannt, weil man die Aussicht von demselben auf die Danziger Nährung hat.

**Darre**, heißt der Ort, wo das Malz gedörret wird.

**Daun** heißt so viel als dikt und fett. Man sagt: er ist dikt und daun, und alsdenn zeigt es im uneigentlichen Verstande so viel an, er ist betrunken. Man sagt auch, die Kleider stehen ihm dikt und daun, d. h. sie passen ihm wohl, er fühlt sie mit seinem dicken Leibe gut aus. Es kommt dieses Wort wohl ganz unstreitig von daunen, dohnen, Nieders. duhnen, her, welches so viel heißt, als ausschwellen. Daher nennt man hier auch die weichen Brustfedern eines Vogels **Daungens**. Meine Bette sagt man, sind von eitel Daungens. Siehe auch Edderduhnen.

**Dawer**, so heißtet die Rinde von den Birkenbäumen, welche zermalmtes Loh heißtet, und den Gerbern, die daher Lohgerber heißen, zum Gebrauch dient. Engl. Tawer, der Gräber.

**Deeg**, adv. tüchtig, verbe. Man sagt: er hat ihn deeg abgeprügelt. Auch sagt man von einer guten Magd, sie ist ein deeges, (tüchtiges) Mensch. Kommt von dögen (taugen.)

**Dekkelschecht**, siehe Schechte.

**Dermang**, heißt so viel als darunter. Man sagt, in diesem Korn ist viel Spreu dermang, kommt her von mengen (mischen.)

**Desem**, Bisam, Schlagbalsam. **Desembüchsgen**, eine Dose, worin Schlagbalsam ist.

**Deutsch**, deutscher Orden, wurde zu Ende des zwölften Jahrhunderts von einigen Deutschen im Gelebten Lande zur Beschützung derer gestiftet, die nach dem heiligen Grabe wallfahrteten. Dieser Orden kam um das Jahr 1226 nach Preußen, und die Glieder dieses Ordens wurden deutsche Herren auch deutsche Ritter genannt.

**Diele**, so wird hier II jedes Brett genannt, was vom Stük

**Stük Holz** geschnitten worden. Engl. Deal, Lat. talea.  
Es stammt ab vom nieders. Wort *elen*, theisen.  
2) Wird der Fußboden im Hause oder in der Stube  
darunter angezeigt.

3) Der Fußboden in der Scheune wird auch Diele  
oder auch Dreschdiele genannt.

**Dielezaun**, ein Zaun, der von Brettern gemacht ist.  
**Dierwaltes**, hießen bei den alten Preußen im besondern  
Verstande die Götterinnen über die Brunnen und Quellen.  
Es scheinen dics die Najaden und Nymphen der Alten  
zu seyn.

**Ding**, im uneigentlichen Verstande wirds als ein ver-  
ächlicher Name gebraucht, den man übelberüchtigten  
Frauenpersonen giebt. Man sagt: es ist ein gott-  
loses Ding, ein liederliches Ding.

**Dinghaus** ein Haus, da Gericht gehalten wird, locus  
judicij, dicasterium, kommt von dingem her, Gericht  
halten, oder begin.

**Dingtank** ist das Gemach, worin Gericht gehalten  
wird. Bürgerding ist diejenige Beschäftigung des  
Stadtgerichts, wo ganz eigentlich bürgerlich Geschäf-  
te als z. E Erlangung der Häuser abgemacht werden,  
welches in den ersten Tagen jedes Monats geschieht.

**Dienst**, sie geht in den Dienst, sie geht aus dem Dienst,  
so sagt man hier von den Knechten und Madgen,  
wenn sie bey einer Herrschaft anziehn, oder von selbs-  
ger abziehen.

**Dik**, er hat sich dik gegeben, so sagt man, wenn jemand  
ganz satt ist, auch etwas mehr als gewöhnlich gespeist.

**Döbbeln** heißt würfeln, spielen, und zwar aus dem  
Spiel eine Leidenschaft machen. Man sagt, er ist  
ein rechter Döbbler. In Lübeck heißtts däbeln,  
in Hamburg däbeln, in Bremen und Oldenbrück  
döbbeln. Davon kommt auch die Redensart. Er  
hat alles das Seine verdöbbelt (verspielt.)

**Doddern**, heißt hier ungereimte Sachen herplaudern,  
allerhand sinnlose Gespräche führen.

**Dojahn**, heißt ein einfältiger Mensch, der nicht viel  
taugt, von dögen, taugen. Jahn ist so viel als Hans.  
Man sagt auch anstatt degen Dommerjahn.

**Dollen**, heißt sich ungebührlich lustig machen, besonders wirds von jungen Leuten und Kindern gesagt, wenn sie übermäßig springen, tanzen, und mit einander ringen. Man sagt auch von groben Spazier- und Neckereien, 'es ist Vollmanswerk. Es kommt wohl ohnstreitig von toll her, nur daß es in einem etwas gelindern Grade genommen wird.

**Dominik**, heißt der Jahrmarkt in Danzig, weil er am Tage Dominici einsfällt.

**Dämlin**, Baumeln, ich dämelte neben her, sagt Puf Soph. R.

**Dracht**, Tracht, ist eine Last, so viel als einer tragen kann. Man sagt, eine Dracht Wasser, besteht aus zwei mit Wasser angefüllten Eimern. Man sagt auch eine Dracht Schläge. Kommt her von tragen.

**Drangtonne** ein Gefäß in der Küche, worinnen alles durch einander gegossen, und für die Schweine oder Hunde aufzuhalten wird. Im Niedersächsischen heißt Drank Spülwasser. Br. Wörterb. I. Th. 248. In uneigentlicher Bedeutung zeigt es auch einen Menschen an, der eine schlechte Diät beobachtet, und alles unter einander ist und trinkt.

**Drebkulys**, der Gott des Erdbebens bey den alten Preussen. Das Wort kommt von dem litth. drebeti: beben, und kuli: schlagen.

**Drey**, S. W. Er thut, als ob er nicht drey zählen könnte, dadurch wird ein sehr einfältiger Mensch angezeigt.

**Dreihärtig**, siebe Haare.

**Drell**, heißt zähe, das Fleisch ist drell, d. h. nicht mürbe. Wird auch von starkgedrehten Garn gebraucht. Auch sagt man von einem Kinde, was gesundes festes Fleisch hat, es ist ein drelles Kind. Es kommt ohnstreitig her von drehen. In Hamburg sagt man drall.

**Dreelicht**, wird von grob gewirkter Leinwand gesagt, die von gemüinen Leuten gebraucht wird. Es kommt ohnstreitig auch von drehen her.

**Dreesch**, den Akker dreesch liegen lassen, d. h. unbearbeitet. In Bremen sagt man drussl.

**Dremel**, einer der nicht groß, aber fett am Leibe ist, wird

wird Scherweise ein dicker Dremel genannt. Man wills herleiten von dem griech. Wort *δεμψει*, frustum, etwas so abgebrochen und verkürzt ist. Im Niederdeutschen sagt man daher: *Ken Forten Drum*, d. i. eine kurze Person. (Siehe Brem. Wörterbuch, I. Th. S. 256.)

**Drepsdrell** ein Spornname, den man einem langsamem und einfältigen Menschen giebt, in Bremen *Dröpsteer*. **Dreskammer**, eigentlich *Treskammer*, der Ort, wo die zur Kirche gehörigen besten Sachen, wie auch Kleidungen der Prediger aufbewahret werden. Herr von Leibniz und Wachter haben den Ursprung dieses Wortes weitläufig untersucht. Um wahrscheinlichsten ist es wohl, daß es von *Dres d. h. Schatz* herleiten sey. *Uredus ex Pauli merulae Glossario Franc.* führt das Wort *Dreso* an, *thesaurus*. In *Script. Brunsv.* p. 427 et 751 heißt es: „Heinrich III. Imper. gaff den neyenden Deel aller seiner Güdere, de da hörden to syner Treskammer, so der provende (Prüfende) der Herren.“ In verschiedenen andern Provinzen nennt man sie *Sacristey*. Siehe auch *Tresler*.

**Drespe**, so heißt das Unkraut, so unter Korn und Weizen wächst, sonst Laubkorn genannt.

**Drillen**, trillen, heißt hier in uneigentlicher Bedeutung jemanden mit beständiger Arbeit quälen, oder auch mit unablässigen Bitten verfolgen. Eigentlich heißt *drillen* wohl nichts anders, als *bören*. *Trill* aber hieß auch vor Zeiten ein Knecht. Engl. *Thrall*.

**Drinpen** (verbum) so viel als *träufeln*, *tröpfeln*. Es ist kein Braten so mager, es dript was ab, d. h. auch bey kleinen Lemtern giebts was zu verdienien.

**Dritte**, nemlich die dritte Magd. Man sagt, sie hat sich für dritte vermietet, sie dient als dritte.

**Drömert** kommt her von *Traum*. (Nieders. *Drom*) ein Mensch, der immier wie im Traum geht.

**Dröhnen** heißt 1) *nachdröhnen*, von einem starken Geräusch erschüttert werden. Man sagt: er singt den Bass, daß es dröhnt. 2) Seine Worte sehr langsam

sam hervorbringen, sich bey einer Sache, von der man spricht, lange aufhalten, ehe man zum rechten Zweck kommt. Man sagt, er drohnt so lange, daß einem die Geduld dabey vergeht. Es scheint mit dem Gr. *decau Facio* verwandt zu seyn.

**Drossel**, eine Gattung H. rbstvögel, die man in den aufgestellten Dohnen fängt, anderwärts Grossvögel, kommt von erdroßeln, erwürgen.

**Drossl**, das Wachs, worinnen das Honig liegt.

**Druks** ein Sog, imgleichen Schlag. Er gab ihm einen derben Druks. Es kommt von drücken, zerdrücken.

**Drukker**, der Handgrif an einer Haus- oder Stubentür, womit man die Klinke ausdrückt.

**Drußlich** oder **druaglich**, heißt fleischigt, nicht versalzen, fast eben das, was drell heißt, wenn es von Menschen gesagt wird.

**Duddeldopp**, ein einfältiger Mensch, der alles mit sich machen läßt. Es wird auch anderwärts Dudenskopf geschrieben. Man leitet es mehrentheils her von *zudeln*, d. h. auf einem musicalischen Instrumente etwas stümpern und herleyern, oder überhaupt nicht viel erfahren seyn in einer Sache. Es kann aber auch von dem alten deutschen Wort *dutt* (einfältig) herkommen, und zeigt mithin einen Dummkopf an.

**Ducken**, unterducken, sich untertauchen, wird eigentlich von den Enten gebraucht, die den Kopf gern ins Wasser stecken. Geduckt gehen, heißt so viel, als mit niedergebognem Haupt und krummen Rücken einhergehen.

**Dulz**, **Dux**, ein heimliches Verständniß mit einem andern. z. B. die beyden Brüder, sagt man, haben einen Dux. Kommt ohnstreitig auch von ducken her, weil Leute, die ein heimlich Verständniß haben, und sich in der Stille etwas sagen, ihr Haupt gegen einander hinneigen.

**Dumm**, davon dummdreist, ein Mensch, der aus Einfalt und Mangel der Lebensart unbescheiden ist. Imgleichen

gleichen Dummerfahn, ein einfältiger Mensch, der sich von jedem auf der Nase spielen lässt.

Dunsen, ohnstreitig das Frequentar. von duhnen, aufschwellen. Man sagt, das Gesicht ist mir aufgedunstet.

Dusen, doselt, heißt hier in Preußen schwärmen, immer wie im Traum leben. Man sagt, sie haben die ganze Nacht durch gedoselt.

Düslich, düslich, so sagt man, wenn der Kopf entweder von dem vielen Schwärmen, oder auch von vielen Schmerzen, die man ausgestanden, ganz schwindlich geworden.

Dürchen, eine Silbermünze in Preußen, der dreißigste Theil von einem Reichsthaler, und enthält drei preußische Groschen. Einige leiten es her, vom helländischen Deut, (eine kupferne Scheidemünze, deren Acht auf einen Stüber gehen) noch andere aber vom franz. Wort tête, weil auf einer solchen Münze der Kopf des Landesherren geprägt zu seyn pflegt. Anderwärts heißen Münzen von demselben Werth Silbergroschen, und in den Schlesischen und Hessenreichschen Landen, Böhmen.

Dwälchen, ein Schmeichelname, den man insonderheit den Kindern ertheilet. Es kommt ohnstreitig aus dem Niedersächsischen Dwalen, welches an einigen Orten irren heißt, an andern Orten aber kälbern, scherzen.

Dwarg, an andern Orten, Dwerg, und an noch andern Dwarts. Man will es zwar sonst von Zwerge herleiten, weil die Räse, die man hier Dwarge nennt, gleichsam Zwerge von Räsen vorstellen, wahrscheinlicher aber kommt's vom polnischen Wort Dwarog, d. h. zweitkäfigt her, weil diese kleinen Räse mehrentheils eine oben und unten zugespitzte Figur haben.

Dwatsch, ein Schimpfwort, welches so viel als närrisch, verrückt anzeigt. Man sagt: der Mensch ist dwatsch. In Hamburg und andern Orten wird gesagt, dwats dwatsig, auch dwatsl. Es bedeutet aber nicht allezeit dumum und närrisch, vielmehr wird

in einigen Gegenden darunter nur angezeigt, frey seyn in Worten und Handlungen, alles heraus sagen, was einem in den Mund kommt. Dass es eine blos veränderte Aussprache des Niedersächsischen Worts Dwars, oder dwas sey, welches verkehrt, wißersinnig bedeutet, lässt sich leicht vermuthen.

Dwelt nennen die Landleute, besonders in einigen Gegenden von Natangen das Unkraut, welches man sonst Crespe, Trespe oder Laubkorn nennt, welches zwischen dem Getreide zu wachsen pflegt, besonders da wo das Land niedrig ist, und viel Nässe vor aus gegangen. Es lässt sich die Herleitung dieses Worts nicht sicher darthun.

Dweer heißt so viel als queer, oder überzwerch. Man sagt in die Länge und in die Dweer. Dweerstrasse statt Queerstraße.

## D

Der Dunen, hochdeutsch Eiderdaunen sind die jaren Federn von dem Bauche des Eidervogels, oder der Eidergans, die sich in Island und Grönland aufhält. Eider, Eider kommt her vom Angels. Eder oder Ader, welches einen Vogel bedeutet und Danen, Lunen von dem alten Worte dunen, sich erheben, wil sie, wenn sie niedergedrückt worden, dens noch wieder in die Höhe gehn.

Ekel, (O:kel) Name, heißt so viel als ein Spottname, den man jemanden beilegt. Es kommt her von Ekel, ein Name wos für man einen Ekel hat. Schwed. Okname.

Ersken, siehe Underersken.

Ees, Oes, adj. und adv. zart und fein. Oehsebrod, zart und fein Brodt von gebeuteltem Roggen Mehl. Das Wort kommt in der monatlichen Bäkkertaxe vor, so wie es denn auch schon in der Königsbergischen Taxordnung von Anno 1633 also heißt: „Mit den „Bäkkern bleibt es in Fundamento bey der alten „Probe des Gebald Müllers, also, dass aus einem „Schessel Korn 75 Pfund Ese-Brod, und 126 hs „Speis-

„Speise-Brod gebakken werden können. Es kommt vielleicht von efen, eßbar, indeßnen sagt man auch von andern Dingen, z. B. öhse Leinwand d. i. jarte seine Leinwand.

Egge, auch Egde, das Utterwerkzeug von zusammengelegten hölzernen Latten, durch welche zugesetzte Eißen gehn, womit die Klöße des Utters zerrißen werden. Ang. S. Egtha, Lat. Occa. Die erste Bedeutung dieses Worts ist scharf und spizzig, Dän. und Schwed. Acgy die Schneide, Engl. Edge Ang. S. Egge die Schärfe, Griech οξη die Spizie.

Eggen, egden, auch Eg'd sch'eppen, den Utter durch das Hin und Herschleppen der Egden mürbe und losker machen.

Egger, Ecker, statt Eichel. Dän. Eiggern A. S. Accaeren. Er ist ein Kerl wie ein Ekerdaus sagt man von einem Menschen, der jung, gesund und stark ist, vielleicht darum, weil die Eiche ein Baum ist, der sehr festes und starkes Holz hat und von dem Sturmwinde nicht sobald zerbrochen wird.

Eher, ein überflüssig Nebenwort der Zeit, das man hier braucht, wenn man fragt: wenn eher an statt wenn z. B. wenn eher soll ich kommen?

Eheberedung, eigentlich derjenige Vertrag, welchen zwei Eheleute vor der Hochzeit mit einander aufrichten. Hier in Preußen wird aber nur die Kleße, Ceremonie der Ringwechselung oder Verlobung darüber angezeigt. Für Eheberedung bitten sagt man, wenn der Prediger eine vorhabende Verlobung zweier Personen öffentlich ins Gebet schließt.

Eichenbaum, davon ist ein preußisches Sprichwort zu merken: Er redet, wie beim Eichenbaum. d. h. soviel, er redet freimüthig und unerschrocken, und sagt jedem die Wahrheit. Es scheint diese Redensart aus den urältesten Zeiten des Heidenthums hergeleitet werden zu müssen: denn da die preußischen Götter unter Eichen verehrt wurden, so hatte man unter den Wäldern derselben eine sichere Freistadt, und stand unter dem Schutze der Götter. Daher konnte man

hier freimüthig und ohne Bedenken sprechen, indem die Heiligkeit des Orts nicht erlaubte, jemanden das selbst feindselig zu begegnen. (Pis. Erl. einig. preuß. Sprüchw.)

**Niergrüz**, eine Art sehr feiner Grütz, noch feiner als Hirse.

**Rühreier**, gerührte Eier, eine bekannte Speise.

**Quinausten**, eindränten, siehe austen.

**Einmachen**, wird in Preussen in einem zweifachen Verstande gebraucht 1) heißt es so viel, als die Stube einheizen. Man sagt ganz kurz zur Magd: Mache ein. 2) wird es von allerhand Baumfrüchten und Gartengewächsen gesagt, wenn sie auf den Winter zubereitet, und in Gläsern oder hölzernen Gefäßen verwahrt werden. Man sagt: Kirschen einmachen, Kumst, Gurken, Blaubeeren u. s. w. einmachen. In andern Provinzen aber, als z. B. in Schlesien hat das Wort Einmachen eine gar ekelhafte Bedeutung.

**Kinösel**, so nennt man das schmale Stückgen Leinwand vorn an den Händärmeln, in welches die Knopftöcher eingestochen werden. Es kommt her von Oese, hochd. Dehr (ansula, annulus.) In Schlesien heißt es, das Kintchen.

**Eingödeln** 1) Fleisch in den Pekel legen. 2) Im un-eigenlichen Verstande stark einheizen. Man sagt, die Magd hat heute recht eingepödelt, oder auch, der Ofen flammt vor Hitze.

**Einschüttig**, was nur einmal geschnitten wird. Einschüttige Wiesen sind solche, die nur einmal im Jahr gehäxen werden.

**Einschüttung**, so nennt man bey den Betten die unter re Leinwand, in welche die Federn eingeschüttet werden.

**Einspänner**, wurden vor Zeiten die Rathsaufwärter in den preußischen Städten genannt. In Nürnberg sind es gewisse Reuter, welche der Magistrat gebraucht und deren einige den regierenden Burgermeistern zu Fuße nachgehen müssen. Siehe Frisch Wörterbuch 1 Th. S. 222.

**E**in Thun, wird gebraucht anstatt einerley. Es ist  
Ein Than, es ist gleich viel, oder eben dasselbe.  
(Hamb. Len dohnt.)

**E**li.widmen, zu einem Kirchspiel geschlagen werden.  
Eingewidmete Dörf.r, die zu einem Kirchspiel gehören. Man sagt sonst eingepfarrt.

**E**isfisch, wird genannt, wenn der Wind das Eis beim  
Umgang des Land wirft, und einige Fische, die eins  
gefroren sind, zugleich mit ausgeworfen werden.

**E**lend, Elend.Thier, ein zw. ihufiges vierfüßiges Thier,  
von fahler Farbe schlanken Füßen und kurzen  
Schwanz, der Größe nach wie ein Pferd mit einem  
flachen Geweibe, welches dicker und stärker als ein  
Hirsch ist, und schnell laufen kann. Dän. Elsdor,  
Schw. Elg, Angels. Elch. Gr. ἄλξ lat. alce.  
Man leitet das Wort her von dem alten ellen, eilen;  
ohnstreitig aber enthält das Hebr. לְאֵלֶּה Stärke den  
Stammbegrund dieses Worts. Die falschen Herleitungen  
dieses Worts hat Joh. Wigand in historia  
alcis genugsam widerlegt.

**E**ller statt Erle, ein Baum, der ein hartes röthliches  
Holz hat, und an sumpfigen Orten wächst. U. S.  
Alr, Aelr, Engl. Aldertree. Holl. Else. Schr. Al.  
Weil dieser Baum an wäfigrigen Orten wächst, so  
glaubt man, daß er von dem alten Worte Al Wäfer  
den Namen bekommen habe.

**E**llerholz, statt Erlenholz.

**E**imer, wird fast durchgängig für Eimer gesagt.

**E**ndgen, ein kurzes Stück, ein kleiner Rest. Man  
sagt, ein Endgen Band, ein Endgen Wurst.  
Ist es das letzte Überbleibsel von einem Stück Zeug,  
so sagt man Stuvendgen. Stuv heißt im Nieders.  
so viel als stumps. Man nennt auch in Hamburg  
das was wir Stuvendchen nennen mit einem Worte  
Stuv. (Richey. S. 297.)

**E**nkels, der Knöchel am Fuß, nehe Venkel.

**E**nkelt, so viel als einzeln, einfach. Man sagt z. B.  
von einem Unverheiratheten: es ist ein enkelter  
Mensch, er kann sich wohl behelfen.

**Entenfott**, so heißtt in Preußen das Kraut Lenticula palustris, so anderwärts Wassertüsen oder Wasserwoß genannt wird. **G.** Gottscheds Flor. Pruss. pag. 239.

**Entlang**, statt in die Länge hin, neben etwas hin. Man fragt z. E. nach einem Gebäude, wo es liegt und man bekommt die Antwort: die Gasse entlang, d. h. man gehe die Straße längst hin, so wird man's finden.

**Erdmuth**, ein bekannter Name, wovon hier in Preußen ein Sprichwort zu merken: Wie einer hier lebt, also auch dort, des weiß grau Erdmuth. Henneberger S. 480 und 81. meldet den lächerlichen Ursprung dieses preuß. Sprichworts. Es kam nemlich ein loser Mensch zu einer reichen, aber sehr einsältigen Frau, die Erdmuth hieß und bildete ihr ein, er sey, als ein Bote aus dem Himmel von ihrem verstorbenen Ehemann an sie gesandt, um sie zu bitten, demselben etwas an Golde, Kleidung und Silber zu schicken, weil er im Himmel im Brette spiile, aber an allem Mangel leide. Die thörichte Frau glaubte ihm solches, gab ihm achtzig Rhainische Gulden wie auch Ringe, silberne Becher, Kleidungsstücke und andre Dinge mit, um solche ihrem Mann im Himmel einzuhändigen. Dabei sage sie, „dass mein Mann im Himmel ein solch Leben führe, glaube ich wohl, „dein das war auch seix Thun in der Welt (nemlich im Brette zu spielen) Siehe Pis. Erl. pr. Sprich.

**Erarzzen**, eine Wunde erarzzen, heißtt durch vielcs. Anfassen und Reiben die Wunde erzissen und schlimmer machen.

**Erfleßlich**, heißtt so viel als erheblich, hinreichend. Man sagt, was übrig blieb (von seinem Vermögen) war nicht sehr erfleßlich, d. h. es hatte nicht viel auf sich, war nicht der Rede werth. Er hat was erfleßliches gegeben d. h. etwas anschönlches. Das Wort kommt her von dem Zeitwort **erflecken** (Sufficere. (Siehe Flecke).

**Erkoren**, sich erholen von einer Krankheit. **Der** **Gas**

Patient hat sich wieder erkowert d. h. er färgt an wieder gesund zu werden. Es kommt her von einem alten deutschen Worte erkowern, erlangen, welches schon Dietrich in dem neunten Jahrhunderte gebraucht. Es kommt auch vor in Königshof Elsaß. Chronik, wo es heißt: „Er truwete sich noch zu er-übernde, daß er wieder an das Reich käme.“ Es kommt überein mit dem Lateinischen Worte recuperare, Franz. recouvrer.

**E**rpel, das Männchen von den Enten, heißt in andern Gegenden Entrich. Es scheint mit dem lateinischen verpa verwandt zu seyn.

**E**xpriester, heißen in Preußen unter den Lutheranern diejenigen Geistlichen, welche die Uffsicht über die Kirchen eines ganzen Sprengels haben. In Sachsen und im Lüneburgischen heißen sie Superintendenter, im Württembergischen Speciales, in der Mark Brandenburg und in Schlesien Inspectores, (doch giebts auch z. E. in Liegniz einen Superintendenten,) in Pommern und einigen andern Gegenden Präpostri, oder auch Präbste, (welchen Titel auch in Preußen die drey Expriester, nemlich in Gumbinnen, Angerburg und Neidenburg erhalten haben.) In den Brandenburg, Baireuth und Anspachischen Landen, wie auch in der Grafschaft Mansfeld heißen sie Decani, in Hessen ehemals Metropolitani.

**E**schrich, man sagt von einem, der alles tadelst, dem nichts gut genung, und nach seinem Sinne ist, es ist ihm alles eschrich. Es kommt dieses Wort vielleicht von dem alten deutschen Worte Eschen her, welches fordern, begehrn anzeigt, weil unzufriedne Leute immer etwas mehr von einer Sache begehrn, als sie finden.

**E**sel, hievon ist ein preußisches Sprichwort zu merken: Esels Arbeit, Zieste (Zeilig) Gitter, so sagt man von einem Amt, wobei viel zu thun, aber wenig Gehalt ist.

**F**i dieser Buchstabe wird (wie in Niedersachsen gewöhnlich ist) in der Mitte der Wörter fast wie ein W ausgesprochen. Statt Briefe sagt man Briewe, statt Hofmann, Hotmann, statt Hafen Hawen, u. s. w. Sach, hat hier auch noch die besondre Bedeutung, daß man darunter den leeren Platz in der Scheure zu beiden Seiten der Tonne, welcher im Überdeutschen Wause heißt, versteht. Eigentlich heißt Sach im gemeinen Leben dieseljnige Wissenschaft und Kunst, worauf man sich am mehresten gelegt hat. Man sagt, das ist nicht mein Sach. Ferner auch das Amt und Geschäfte. Man sagt, das gehört nicht in mein Sach. Endlich auch das Lieblings Vergnügen. Er hat sein Sach recht ausgeführt, d. h. sich recht lustig gemacht.

Sachwerk, das hölzerne Bandwerk in einer Wand. Wenn die Seitenwände in einem Hause nicht mit Stein und Ziegel ausgemauert, sondern nur Ständer und Kiegel von Holz aufgesetzt, und mit Ziegeln ausgefüllt werden, sagt man, die Wand ist Sachwerk.

Fächer, Fuchel (evantail) dessen sich das Frauenzimmer zur Abkühlung oder Bedeckung des Gesichts bedient. (In Schlesien sagt man Schatten) Feuertäfel, ein großer Fächer von Gänsefedern, die in Holz eingeklebt sind, den man zum Küchenfeuer gebraucht. Das Wort kommt her von fachen, anfachen.

Sahnkeführer, so nennt man im uneigentlichen Verstande hier einen Aufwiegler, Anführer, der gleichsam die Fahne führt.

Fahr, eine Fahr sagt man gewöhnlich statt Furche, welche die Feldrücken von einander scheidet, und das Wasser ableitet. Holl. Voore, kommt her von fahren ziehen. Außer dem wird auch jede Akkersfurche die auf dem Gerst und Haberrücken gepflügt wird, also genannt. Schw. Fara, pflügen. Dabin gehört auch einsährig, zweisährig. Wenn das Land z. B. wo Haber ausgesät werden soll, nur einmal

gepflügt ist, nennt man es einfährigen Haber, ist es zweimal gepflügt, nennt man ihn zweisährig.

**Sähre**, ein großer Kahn mit einem platten Boden oder auch eine bewegliche Brücke, um Menschen, Thiere und Sachen über einen Fluss zu fahren. Auch wird der Ort, wo überfahren wird, die Fähre genannt Engl. Ferry, Dän. Færge, Schw. Faeria.

**Fährgeld**, diejenige Abgabe, die man für die Übersfahrt über den Fluss bezahlt.

**Fahrwasser**, diejenige Gegend in einem Flusse oder in der See, welche von Schiffen und Fahrzeugen gewöhnlich befahren wird, wo keine Klippen und Untiefen sind.

**Saken vaken**, oft und viel mal. Man sage: ich bin saken (oft) in der Stadt gewesen. Das Wort ist eigentlich holländisch Vaken, Väken, oft, vielfach, von welcher letztern Silbe sich auch das saken entstanden zu seyn scheint. Man findet es unter andern in der zu Lübek 1494 in fol. gedruckten niedersächsischen Bibel bey der Stelle, 2 Mos. 3. 16. wo in der Randglosse steht: dy vaken to pyneghende vn to schlonde. Siehe auch von diesem Wort Erl. Pr. T. I. 479, wo es auch Sachen heißt.

**Sakkeln** (verb.) heißt hier in uneigentlicher Bedeutung langsam bei einer Sache zu Werke gehn, viel Wind machen, unnütze Aussflüchte suchen. Man sagt zu einem Menschen, der lange Zeit auf eine Sache vere wendet, fakkeln nicht so lange; imgleichen, ich werde nicht lange mit ihm fakkeln, d. h. nicht viel bitten und fragen, sondern ernstlich zur Sache schreiten. Das Wort ist wohl unstreitig von der hyn und her wankenden Flamme der Fackel hergenommen.

**Sachsen**, so nennt man die unnützen und leichtfertigen Geberden der Kinder, auch die posierlichen Bewegungen der Taschenspieler und Seiltänzer, wie auch die hinterlistigen Ränke eines Betrügers. Man wills herleiten von facere, besser aber von fachen, fakkeln, sich hin und her bewegen. Davon kommt ferner auch

**Sassenmacher**, ein Mensch, der viele lächerliche Geberden schneidet, oder viel Händel macht.

**Salbel**, der krause Umlauf unten an den Röcken, oder andern Kleidungsstückken, lat. Falbala.

**Farbe**, auf seine Farbe halten, d. h. sich seinem Stande gemäß kleiden. Weil manche Stände sich durch besondere Kleidung auszeichnen, mancher auch eine gewisse eigenthümliche Farbe in der Kleidung liebt, oder der Einrichtung wegen tragen muß, so scheint die Redensart daher genommen zu seyn.

**Saien**, die herabhängenden Fäden von einem zerrissnen Kleide (Fila detritae vestis dependentia.) Man sagt, es hängen dir viel Fasen am Kleide. Im Angh. heißt Fax ein Haar. Siehe auch fohig.

**Saseln**, heißt verwirrt reden, oder allerhand leichtfertige Posen treiben, wie ein Kind. Man nennt einen solchen Verschen **Saselhans**.

**Sasel**, Holl. **Vasel**, Schw. **Faesl**, Angs. **Fäsl**, die junge Brui, oder das Zuchtvieh, das man nicht mästet, sondern zur Zucht gehen läßt. Man sagt: **Faslegans**, **Faselschwein**, im Gegensatz der **Wassschweine** und **Wassgänse**. Einige meinen, daß letzteres eigentlich eine verderbte Aussprache sey, und sollte es vielmehr **Fastelgans**, **Fastelschwein** heißen, weil dergleichen Thiere nur wenig Unterhalt bekommen, und oftmals fallen müssen. Dagegen aber sagt Frisch in seinem Wörterbuch, sollte man nicht **Fastelabend** schreiben, oder **Faslnacht**, sondern **Faselabend**, **Faselnacht**, von **Saeln** verwirrt reden, wie denn auch vor vielen hundert Jahren schon **Feselspeise** statt **Fastenspeise** gesagt worden sey. Vielleicht aber kommt's von **fahen**, insofern es eine Vermehrung in sich schließt, wie denn auch nach Herr Adelungs Anmerkung **Motter** schon fröhlig für fruchtbar sezt. In Bremen und andern niedersächsischen Gegenden nennt man **Faselschwein** **Peselbärg**.

**Festbäcker**, siehe **Festbäcker**.

**Gaude**, ein Fischerausdruck und bedeutet eine Stange. **Gauden ins Sar** setzen,

so sagen sie, wenn sie gewisse Stangen ins Haf-  
stekken, die sie mit einem Wisch Tannenrath oder  
Besenruth n oben beslochten haben, wodurch ein. se-  
der seinen Zug marquirt, daß ihm niemand zu nahe  
kommt.

**Saulbaum**, nenne man hier bisweilen einen wilden  
Kirschbaum, oder auch bisweilen die schwarze Erle  
(alnus baccifera nigra.) Man giebt zur Ursache  
dieser Benennung den üb. In Geruch an, welchen die  
Aeste dieses Baumes haben.

**Sederlesen**, Redensart. Ich werde nicht viel Feders-  
lese mit ihm machen, heißt in Rücksicht dessen, daß  
Federlesen eine mühsame und langwierige Arbeit ist,  
ich werde nicht vi. Complimente oder Amüände wie  
ihm machen, sondern gerade zu die Sach' angreifen.  
**Sedernetzen**, so heißen in Preußen die wohlriechenden  
wilden Nelken (Caryophyllus plumarius albus) an-  
derwärts nennt man sie Pfauenwäglein.

**Seelschen**, anseelschen (verb.) mit jemanden in einen  
Handel treten, auf eine Waare bieten. Man sagt  
aber nicht bey großen Dingen, sondern nur bey Klei-  
nigkeiten, als z. E. bey Vitsualien, die man auf dem  
Markte kauft. Ich fehlte wohl, sagt man d. H.  
ich that einen Bott, aber er wollte mir daß für nicht  
lassen.

**Segen**, reinigen. In andern Provinzen gebraucht  
man gewöhnlicher statt segen, fehren z. E. Statt  
Straße segen, Schorstein segen sagt man anderwärts  
Gasse fehren, Feuermaur fehren.

**Selmeln**, summeln, heißt mit dem Ermel über den Tisch  
hin und her fahren. Es hat Aehnlichkeit mit dem  
Hamburgischen summeln, welches vom Frauenzim-  
mer in Absicht auf ihre lange Röcke gesagt wird, des-  
sen Schleppe auf der Erde herum fährt. (Richey  
Idiot. Hamb. S. 67) ingleichem mit dem Bremi-  
schen Simuln. (Wörterbuch, S. 388) wiewohl die  
metaphorische Bedeutung die daselbst vorkommt, als  
hier nicht im Gebrauch ist.

**Seistern**, einen von sich fortreidern, fortweisen, weg-  
jagen.

**Jagen.** Man sagt: „Läß er mir nur ins Haus kommen, ich will ihn schon festern. Es scheint über ein zu kommen mit dem Griechischen Φευγεων oder Φυγεων und dem lat. Fugere.

**Geibel,** ein unvollkommner Sammt, dessen Aufzug Seide, der Einschlag aber Garn ist. Im Ital. heißt der Plüscher Felpa. Wegen der einem Fell ähnlichen Beschaffenheit kommt's vielleicht von dem lat. Vellus Fell.

**Geld,** in Beziehung auf die mancherley Eintheilungen derselben beim Ackerbau, nennt man Sommerfeld dasjenige, wo Sommergetreide, was im Frühlinge ausgesät worden, steht, Winterfeld, wo man das Wintergetreide z. E. Weizen und Roggen, was im letzten Herbst gesät worden findet und Brachfeld, was gar nicht besät, sondern zur Viehweide gelassen worden.

**Geldwaken,** nennt man die hin und wieder im Felde zerstreut liegenden kleinen Steine, lapides in campo dispersi, im Gegensatz der Flusswaken. In dem Italien. Kirchen-Visitat-Rec. heißt es: „Es müssen die „Gottesacker bey den Kirchen umbzunet werden. „Wo es nun Geldwaken und Steine gibt, da kann „und soll der ganze Ort nach den Dorffschäften ausgemessen werden, u. s. w...“ Waken kommt übrigens ohnstreitig her von wägen, bewegen, wackeln, wie man denn auch die kleinen Flusssteine an einigen Orten Wackelsteine heißt.

**Gell,** jemanden ein Fell geben, wird hier von den Kindern gesagt, wenn sie mit der Rute auf die bloße Haut bekommen haben.

**Gentoo** sagt hier der geweine Mann nach seiner plattdeut. Aussprache, statt Genghel.

**Fernabuk,** ein röthlich harres Holz aus Südamerika, welches zum Färben gebraucht wird. Es hat seinen Namen von der Stadt Farnambucco in Brasilien, wo es nach Europa eingeschifft wird.

**Gernen,** in der Ferne ein gutes Aussehen haben.

**Das**

Das Frauenzimmer färt, d. h. sie sieht von weitem schön aus, ob sie es gleich in der Nähe nicht ist.

**Fest**, davon ist die Redensart zu merken, er hat immer sein Fest mit ihm, d. h. er scherzt und späßt immer mit ihm.

**Festbäcker** werden hier im Gegensatz der **Loosbäcker** darum also genannt, weil sie festes Brodt von Roggenmehl, die letztern aber **Loosbrodt** von **Gummel** mehl backen. Der gemeine Mann nennt die ersten nach einer verderbten Aussprache **Safzbäcker**.

**Feu'r**, eine röthliche Geschwulst, vornehmlich im Gesicht, sonst die Rose genannt. Er hat das Feuer bekommen sagt man, wenn jemanden sonderlich von Schrecken eine Geschwulst ausgezogen ist. In andern niedersächsischen Gegenden nennt man es **hellige Dina**.

**Feuern**, eine Röthe im Gesicht haben. Die Birkens feuern ihn, sagt man von jemanden, der entweder wegen ausgeschlagner Kälte, oder zu viel gesogenem Getränk eine Röthe im Gesichte hat. Siehe auch **Pierling** und **versfueren**.

**Heilige Feuer** wurde nach der Erzählung der preussischen Geschichtschreiber bey den heidnischen Preußen als ein vorzügliches Stük ihres Gottesdienstes angesehen. Es wurde von den Priestern, oder nach andrer Meinung von den Priesterinnen unterhalten, und wurden die letztern, wenn sie es ausgehen ließen, eben so wie die Vestalischen Jungfrauen bey den Römern zur härtesten Strafe gejogen.

**Sibel**, U. B. C. Buch vom Griech. Wort **Σίβης**. Einen Knaben, der noch im U B C Buche lernt, nennt der gemeine Mann **Siblatschke**.

**Sichtie**, dabei ist auch hier die Redensart zu merken, jemanden in die Fichten führen, d. h. hinterlistiger Weise betrügen. Siehe den Ursprung dieser Redensart Adelungs Wörterbuch. S. 141.

**Sieber**, nach der verderbten Bauernaussprache auf

**Matangen Söbasch.** Das Söbasch verspinde, (Fieber verspinden) ist ein Aberglaube des Landmanns, der wenn er das Fieber hat, ein Loch in einen Baum bohrt, den Kranken hinein blasen läßt, und hernach einen Keil vorschlägt, welches seiner Meinung nach vom Fieber befreyen soll.

**Siffaller,** scheint dem Ursprunge nach einen Taschenspieler zu bedeuten, der aus der Fikke oder Tasche durch allerhand Kunstgriffe andern ein Blendwerk vormacht. Schw. Fikka die Tasche Fik fak, Blendwerk. In figürlicher Bedeutung wird von jedem, der allerhand Ränke und Krängeleien vormacht, gesagt, er ist ein rechter Siffaller.

**Sinkenauge,** eine ganz kleine Pommersche Scheidemünze, die auch ehmalz hier in Preußen gewöhnlich gewesen. Zwei Sinkenaugen galten einen Culmischen Pfennig. Sechs Culmische Pfennige galten einen Schilling. Siehe Pr. Samml. I B. S. 8. Frisch vermutet, daß sie wegen ihrer Kleinheit also genannt worden.

**Sinsell,** eigentlich Füllsel, welches man in gebratne Lämmer wie auch Ferkel und Kuchen einzulegen pflegt. In Hamburg nennt man es das Ingédöhnte. (Richey S. 103.)

**Sinstern, verinstern, (verb.)** irre gehn. Er ist verinstert, hat sich verirrt.

**Finte,** eine List besonders in der Fechtkunst, um den Gegner irre zu machen. Figürlich eine jede andre List, wodurch der Nächste betrogen wird. Man sagt auch hier, Finten und Quinten machen, d. h. überall List und Betrug beweisen. Vielleicht ist das Wort von dem Franz. Fointe und Feindre sich verstellen, hergenommen.

**Fintenmacher,** ein listiger, seiner Betrüger.

**Siclesanz,** so nennt man einen Menschen, der immer lustig, und bald da, bald dort ist, den man überall findet, wo man ihn nicht sucht, oder erwartet. Sansze heißt nach Krischens Wörterbuch S. 248 ein Heuchler und Schmeichler. Um ersten Verstande wird

wird aus Wurstisens Basler Chronik angeführt, ad „Annum 1349. „Als die Geißelbrüder Anno 1349 „in Elsaß herumzogen, ließen die Leute hinaus, die „schönen Fanzen zu sehn...“ Es hat auch einige Ähnlichkeit mit dem Gr. *Qænw, Splendeo*. Sicht will man herleiten von vertere, wenden, Ehren, also ein Mensch, der sich drehet und wendet, um sich einzuschmeicheln.

**Fisperm**, heißt auch hier mit kurzen Schritten geben, oder mit den Händen kurze und geschwinde Bewegungen machen. Sie fispert überall herum. Im Oberdeutschen heißt fisperm so viel als flistern, heimlich sprechen.

**Fischmeister** sind dieseljenigen, welche die Aufsicht über die Fischerey im Eurschen und frischen Haf führen, den herrschaftlichen Zins von den Fischern einfordern und sonst auch beim Fischen selbst auf gute Ordnung seben müssen. Man findet ihre Pflichten ausführlich beschrieben in der Neuen revidirten Haab- und Fischerordnung des Herzogthums Preussen vom 20. Mart. 1640.

**Fischfassch bekommen**, heißt Rutenstreiche empfangen, von sezzen, zerhauen, mit Ruten streichen. Es soll dies Wort ohnstreitig eine Nachahmung des Schalls seyn, den man bey Rutenbieben bemerkt.

**Fizzzen**, etwas ganz los zusammen heften.

**Fizzelband**, so kennt man hier die schmalste Gattung vom weissen flächsenen Bande, die man Stück oder Ellenweise kauft. Im Bremischen heißt Fizzelband der Faden, mit welchem die Abtheilungen eines Stück Garns abgebunden werden. (Br. Wörterbuch. S. 398.)

**Fizzelband**, so nennt man am Geestrande ein gewisses Kraut, oder vielmehr Schilf, welches wie weisse, schmale, leinene oder viellehr seidne Bänder aussieht, und welches man gewöhnlich für ein glückliches Zeichen des Beruhens ansieht. Erl. Pr. Th. 2 S. 409.

**F**r., adj. und adv. heißt 1) fertig und bereit. 2) rasch und mutter. Es kommt vielleicht von dem Schw. Wort Fika eilen und scheint auch das Gr. Φεύγειν damit verwandt zu seyn.

**Fabde**, ein breites, hangendes Maul, dicke Luppen, gehört zur Sprache des Pöbels. Es scheint mit dem Lateinischen Wort labium verwandt zu seyn. (Dän. Fab.)

**Flachstopf**, nieders. Flaschkopp, ein Mensch, der lichtgelbe Haare hat, Haare wie Flachs.

**Flachsrothe** wird theils derjenige Ort, theils dasjenige Wasser genannt, wo der noch unbercitezte Flachs eingelegt wird, daß er weich und zähe werde. Ratten heißt im Nieders. faulen, verrotten, Engl. rot, Gr. εὐρωταῖον. In der Churfürstl. Verordnung wegen des Deumfluges vom Jahr 1630 wird es Rößen genannt: „Derhalben wir dann hiemit gänzlich das Fischeröken in der ganzen Deume bey „20 fl. Wdg. Straff und bey Verlust des Flachses „verbieten sc.“

**Gladdrusche**, so nennt man ein hohes leichtes Kopfzeug, welches bei dem geringsten Winde auf dem Kopfe flattert.

**Flugweise**, adv. verfliegender Weise, dann und wann, was nach läßt und wieder kommt. Man sagt von einem Kranken, er hat Flugweise (dann und wann); Hizze. In Liefland heißt Flage die fallende Sucht. Im Nieders. heißt 1) ein verfliegendes Weiter vom Winde oder Regen, was nicht lange anhält. 2) eine Fläche, Strelle Landes. (Br. Wörterbuch S. 409.) Das Stammwort ist ohnselbstig fliegen, verfliegen.

**Flackern**, (verb.) hin und her wichen, wird besonders vom brennenden Lichte gesagt, wenn es stark lodert, das Licht flackert. Es kommt her von flacken, hin und her bewegen, daher auch Schiffssflagge.

**Flammfladen**, ein dünner und breiter Fladen, fass in Gestalt der Judenfuchen, welcher bey dem gewöhnlichen

**Kuchen Hausbrod Balken**, neben an zubereitet und mit aufgestrichner Butter warm gegeben wird. Er heißt darum also, weil er wütlich in der Flamme zubereitet wird, über welcher man die Pfanne hält, in welcher der Teig liegt. Schon die alten heidnischen Preußen pflegten auf die Weise bey ihren Opfern sich ihre Kuchen zuzubereiten. In uneigentlicher Bedeutung sagt man von einem Frauenzimmer, das sich auf dem Stuhle mit ihren Kleidern weit ausbreitet, und nicht gern aufsteht, sie sitzt da, wie ein Flammsladen.

**Flankiren**, verb. herumschweifen, bald an diesem bald an einem andern Orte seyn. Man sagt auch, er lässt das Geld flankiren, d. h. er ist sehr verschwenderisch. Es kommt vielleicht vom franz. Flanquer.

**Glaschen**, verb. Das fascht nicht zusammen, heißt so viel, das gehört nicht zusammen, das passt sich nicht.

**Glau, lau, laulicht**, man sagt, es ist heute sehr flaues Wetter, imgleichen, mir ist sehr flau ums Herz. Im gestern Fall heißt es kraftlos, der Ohnmacht nahe. Die Angels. setzen anstatt des f ein h voran und sagten bleow.

**Gleihen**, fleyen (verb.) heißt 1) ordentlich zusammen legen, man sagt von den Kleidern, von der Wäsche, fleī mir das ordentlich zusammen. Daher auch das Wort ausfleihen, auseinander legen, was von den Kramern gesagt wird, wenn sie ihre Waaren zur Schau auslegen. 2) Sich auszieren, auspuzen, so daß jede Kleinigkeit des Puzzes recht ins Auge fällt. Man sagt, die Braut fleīt ihren Stagerecht aus. Nieders. flijen. Das Wort fleyen ist auch im Dänischen gebräuchlich, heißt aber dafelbst so viel als flikken, (Rich. S. 61.)

**Gesschcharter**, die Bant, oder der Ort, wo die Fleischer öffentlich feil haben.

**Glet**, werden hier die Gedärme des Schlachtwieches genannt, vermutlich weil man sie, wenn sie zur Speise zubereitet werden, in einzelne Glette oder Theile

zerschneidet, anderwärts nennt man sie Caldaunen. **Kinderfleß**, Schöpsenfleß ist ein Gericht, welches gewöhnlich mit braunem Kohl gegeben wird.

**Glikharing**, ein geräucherter Hering, der in die Länge aufgeschnitten ist. Im Hochd. ein Speckbüting. Hamb. Fläkheringe von flikken, zertheilen, zerschneiden.

**Glikbau**, wird im Gegensatz eines Hauptbaues, wo ein Gebäude ganz neu aufgeführt wird, die Reparatur eines Gebäudes genannt, weil gleichsam an demselben nur geflickt wird. In der Kirchen-Visitations-Instruktion vom 5. Jan. 1699 heißt es §. 35. „Was nun auf den täglichen Glikbau zu der Kirchen-Nöthwendigkeit verstatter werden muß, ist von den „zufälligen Einnahmen zu bezahlen u. c. So aber „ein Hauptbau vorstelle u. s. w.

**Glinze**, eine Art geräucherter Seefische.

**Glinze**, ist hier eine Art von dünnen Kuchen aus Weizenmehl, Eier und Butter in der Pfanne zubereitet. Man legt auch zuweilen Rosinen in den Teig, um den Geschmack desto angenehmer zu machen. Die Pfanne, worinnen sie zubereitet werden, heißt Glinzenpfanne. Uneigentlich nennt man auch die Ohrenseigen Glinzen, weil sie mit der flachen Hand ausgetheilt werden, setzt aber gewöhnlich hinzu, Glinzen mit fünf Zägeln, um die fünf Finger der Hand das durch auszudrücken.

**Glink** heißt munter und hurtig, ein flinker Mensch, der überall gewandt ist und hurtig und geschickt seine Sachen ausrichtet.

**Gliese**, eine viereckige steinerne Platte von gehauenen Steinen, womit man Fußboden auslegt. Holl. Vlys, Vlyssteen. Es kommt vielleicht vom Isl. Flisast, spalten.

**Fleß**, das Fleß, ein kleiner Fluß, ein Bach, eine fließende Quelle, kommt her von fliessen.

**Flitsch**, ein Pfeil, Holl. Vlits. Vielleicht vom alten Worte fleten fliessen, Flitschbogen, ein Armbrust. Im Nieders. Flitzbogen.

**Gittern** sind die ganz dünn geschlagenen runden Stükken Silberbleche, die zum Puz gebraucht werden; besonders werden sie hier auf die Schube der Frauenzimmer gehestet, wo sie vornemlich bey Licht einen schönen Glanz von sich werfen. Anderwärts nennt man sie Glommern, oder auch Glämmchen. Da sie bekanntermaßen von keinem aroßen Werth sind, so nennt man hier jeden Puz des Frauenzimmers, der zwar glänzt, aber nicht viel kostet, Glitterstaat, auch Glinderstaat. Im Plattdeutschen sagt man Plünngerstaat vermutlich von Plunder.

**Glochen** braucht hier der gemeine Mann statt Flügel. Es kommt her von fliegen.

**Glogasche**, Nieders. Glogaske, die leichte Asche, die in Gestalt der Schneeflocken in die Höh fliegt. Es kommt her vom Nieders. Glog, gl. <sup>g</sup>, womit alles was leicht ist, benannt wird. Angels. Flacea, Engl. Flake, Flok. Isl. Floka. Lat. Floccus.

**Glockseide**, Nieders. Glogside, ungewirnte Seide, die bey dem geringsten Hauch in die Höh fliegt.

**Glomen**, so wird hier das Nierenfett der Schweine, wie auch das Schmalz in den Gänzen, Hühnern und Fischen genannt. In dem mittlern Latein heißt Fluma eine jähre Feuchtigkeit.

**Glöming**, oder Glömiger, der dunkle und undurchsichtige Bernstein Hartm. Hist. Succ. pag. 257. Helwing Lithogr. Angerb. P. II. pag. 76. Es kommt ohnstreitig von dem nieders. Wort gloom trübe. (Br. Wörterbuch. S. 428.)

**Glörr**, ein Spottname, so man den bejahrten und das bei sauersehenden Frauen beilegt. Eben so heißt auch flörren so viel als weinen, (in Schlesien flennen Flere,) wenns mit lauten Schluchzen geschieht, sagt man plötren, plorare, pleurer.

**Glöten** verb. in Verbindung mit dem Zeitwort gehn. Es geht glöten, d. h. es geht verloren. Es kommt vom Schwed. Wort Flyta eilen.

**Glott**, adj. was auf dem Wasser schwimmt. Das Schiff ist glott, wenn es vom Grunde los ist und vom

ser in die Höh gehoben wird. Eigürlich stot. leben im Ueberflus leben.

Glunkern, verb. glänzen, wie Feuerflammen.

Gluntersand, glänzender Streusand.

Gluntern, verb. vor spiegeln. Es fluntet mir vor den Augen, sagt man, wenn die Augen trübe sind, und die Feuchtigkeiten sich um den Augapfel drehen. Vorfluntern heißt auch verkügen, er fluntet mir so was vor.

Gottsegel, daß Segel am Bordermast bey großen Schiffen.

Golmaste, der vorderste Mastbaum.

Glen, verb. Junge werfen, wird aber nur von Pferden gesagt, die Stute hat geföhlt. Daher Goen, Hengstfohlen, Stutfohlen Nieders. Vale ein Füllen. Gork, eine Gabel (Furca) Holl. Vork. Gram. Fourche. Heufork, eine Heugabel, Miss rke eine Mistgabel. Soorts bedeutet 1) alsbald Statim, oder auch eben jetzt. Er gieng soorts weg, d. h. so fort, eben jetzt. 2) Zugleich una simul. Ich komme soorts mit (zugleich.)

Ghern, fassen, ausfassen, die Fäden aus einem wohlenen oder seidenen Tuche ziehn. Das Zeug fasset sehr d. h. es ist nicht dicht gearbeitet, so daß die Fäden des Zeugs auseinander gehn.

Gossig, Hochd. fassig, wo Fasen herabhängen, Engl. Feaze. Außerdem aber hat fassig auch noch die Bedeutung, daß es fuchs roth anzeigt vom nieders. Foss, ein Fuchs.

Gradem, Vradem, der Atem, Hauch, Dampf, der Mensch hat einen übeln Gradem, d. h. es riecht ihm nicht wohl aus dem Munde. Man sagt auch, die Speise, das Getränke wird ausfridmen, d. i. verschrauchen, die Kraft verlieren. In Nieders. sagt man auch Fraam, Engl. Froth, Dän. Fraade, Isl. Frod.

Frägen, anderwärts Fransen, oder auch Fransen sind die an einen Saum gebestickten herabhängenden Fäden Seide oder Zwirn. Ein Kleid mit Frangen be-

besessen. Engl. Fringe, Frant. Frange, Ital. Fran-  
gia. Man leitet es her von Frangere brechen, als  
so gleichsam ein abgebrochnes oder abgeschnittnes  
Gewirke.

**Freie, Freizut** sind Benennungen, die man Bauern  
und Bauergütern giebt, die doch eben nicht besondere  
Vorrechte oder Freiheiten genießen, sondern blos  
den Besitzern eigenthümlich gehören. Der Ursprung  
dieses Namens gehört ums Jahr 1249, wo der Ord-  
nen die Güter der Neubekenerten für ihr Eigentum,  
und sie selbst von der Leibeigenschaft frei erklärte,  
weshalb sie dann freie und ihre Güter Freigüter  
genannt wurden.

**Fremde**. Subst. et adj. diesen Ausdruck braucht man  
hier auch uneigentlich für Gäste, oder die so einen  
Besuch bey uns ablegen. Wir haben heut' Fremde,  
sage man selbst alsdann, wenn die allernächsten  
Unverwandten zum Besuch kommen.

**Greyken**, hieß ehmals ein junges Frauenzimmer fürst-  
lichen Standes, eine Prinzessin, Vid. Act. Bor. T.  
II. pag. 820-846.

**Frezzen**, so viel als mäffen, jemanden frezzen, d. h.  
einen Müßiggänger ernähren, jemanden ausfrezzen,  
d. h. des andern Gut nach und nach verzehren, sie  
he auch abfrezzen.

**Fromm**, dabei ist ein Preußisches Sprichwort zu mer-  
ken. Fromm ward gehängen. Es soll soviel an-  
zeigen, daß dem Buchstaben nach fromm heißen  
bisweilen an den Galgen bringe. Dies rätselhafteste  
Sprichwort ist nach der Erzählung Hennebergers  
damals in Königsberg entstanden, da unter der Re-  
gierung des Hochmeisters Johann von Tiesen ein  
Schütz oder Gefangenwärter beim Schloß, der Hans  
Fromm geheißen, wegen verübten Diebstahls gehenkt  
worden.

**Fruhmerte**, siehe Mette.

**Fukern**, heißt hier unrecht spielen, mit den Spielkar-  
ten betrüglich umgehn. Es kommt her von dem al-  
ten Worte Fuken, welches Handel und Wandel, trei-  
ben

ben heißt. **göter** und **göter**, ein Kaufmann, ein Wucherer. Im Nieders. sagt man statt funkern fükeln. (Br. Wörterbuch 461.)

**Funkern** fast eben das, was funkern heißt, nemlich glänzen, spiegeln. Dahin gehört auch das adv. **funkter**, welch s. gewöhnlich mit neu zusammengesetzt wird. Das Kleid sagt man, ist **funkt** neu, auch **funkel** nagel neu, d. h. es ist noch nicht viel gebraucht, es hat noch seinen ersten Glanz. Es kommt wahrscheinlich ber von dem Wort **funkeln** (Scintilla.)

**Fippe**, sagt man, anstatt Tasche. **Einsuppen**, verb. heimlich in die Tasche stecken, er kann gut einsuppen, wird von denen gesagt, die sich bey andern, wo sie zu Gaste sind, nicht nur satt essen, sondern auch noch etwas von dem übrig gebliebenen mit nach Hause nehmen. Ferner auch **aussuppen**. Man sagt, er müste wieder aussuppen, d. h. alles was er eingeschckt hatte, wieder heraus geben.

**Fupp n**, nieders. **foppen**, jemanden aufziehen, necken, schrauben. Augs. Fob ein alberner Mensch. Man sagt, der Mensch läßt sich nicht fuppen, d. h. er läßt sich nicht schimpfen, er hält auf Ehre, er leidet nicht, daß man ihn aufziehe, oder auch, er ist am rechten Orte freigebig, er giebt, wo er soll.

**Fuß**, **Ruhfuss**, ein Brecheisen, welches an dem einen Ende etwas gespalten ist, und die Figur eines Ruhfusses hat. Nieders. **Rofoot**.

**Fuse**, ein Wisch Stroh, an einen Stock gebunden, welches man an den Straßen oder Wiesen und Feldern aufstellt, zum Zeichen, daß man daselbst nicht fahren soll. Es wird auch oft an den Dorfschenken, (Thören) gesetzen mit einem Sonnenbande, und zeigt an, daß man das Heil nicht offen lassen soll, wibrigenfalls man eine halbe Sonne Bier wird geben müssen. Man siehts auch auf dem Eise ausgestellt, und zeigt an, daß hier ein Loch ist, oder dünnes Eis, und man sich daselbst zu fahren hüten soll. Es scheint von Hasen und foggig herzukommen, weil bey einem Strohwisch Hasen von Strohhalmen herabhängen.

**Fusel**, wird verachtungsweise hier der schlechte Rörbrandwein genannt.

**Fuseln**, verb. dem Brandweintrinken ergeben seyn. Man sagt auch, er hat sich besuselt, d. h. am Brandwein betrunken.

**Gabel**, wird bey der Ackerwirthschoft dasjenige Stück Holz an dem Pfluge oder der Zoch genannt, woran die Pflugschaaren stecken, die den Erdboden zerschneiden. Es heißt darum also, weil es die Gestalt einer Gab. I hat.

**Gabjauja**, war bey den alten heidnischen Preußen die Göttin des Reichtums und Vermögens. Ihren Namen leitet man vom Littb. Gabenū ich bringe Ruhig Lexic. S. 34.

**Gadspfennig**, **Gadslohn**, anderwärts Reichspfennig, Dingpfennig, oder Handgeld, so man dem gemierheten Gesinde zu mehrerer Verbindlichkeit des Versprechens reicht. Eigentlich soll es heißen Gottespfennig. Es war nemlich seit uralten Zeiten bey den Deutschen der Gebrauch, daß diejenigen, so einen Contrakt geschlossen, auf ihr Theil etwas Geld an die Kirchenkasse, oder an die Armen geschenkt, theils zur Bestätigung des getroffenen Bündnisses, theils in der frommen Absicht, daß die Sache wohl von statthen gehen möge. Dieses geschah auch bey M ethung der Knechte und Magde, und wurde solches Geld genannt Gottespfennig, oder auch wohl heiliger Geistpfennig. In der Gesindeordnung des Herzogthums Preußen von 1633 heißt es Artic. I. Cap. 15. „Es sollen aufm Lande und in Städten die Gottespfennige nicht höher, als 1 fl. zum höchsten auf ein vollkommenes ganzes Jahr und nicht darüber gegeben werden.“ Im Nieders. heißt es Gadesgeld, Gadesgrotzen.

**Galgant**, die Wurzel einer Ostindischen Pflanze, die ein scharfes Gewürz bey sich führt. Sie wird hier in Preußen zu sehr vielen Speisen eingelegt, weil sie

ihnen einen guten Geschmack giebt. *Maranta Galanga* Linn. Aus dem Gr. γαλαγγα.

**Gallotchen**, wird das lederne oder auch sammige Mützen genannt, so die Prediger vor Zeiten mehrtheils alle auf dem Haupte unter dem Hute trugen, um das Haupt damit zu bedekken. Es ist aber solches bey den Lutheranern ziemlich abgekommen, außer daß man es noch hier zu Königsberg bey den Kneiphöfischen Diaconis findet, die daselbe allezeit in der Hand tragen, wenn sie auss Altar oder die Kanzel gehen. Der Name Gallotchen kommt ohnstreitig her von Galea, eine Haube von Leder, mit welcher thernals die Soldaten das Haupt bedekten, *Isid. Lib. 19. c. 13.*

**Galstrig, galstrig** wird vorneinlich vom Spek gesagt, wenn es veraltet, und dadurch unschmackhaft worden ist. In Hamburg ist auch das verbum galstern gewöhnlich und heißt geil syn, in verecunde Flagitate. Es kommt entweder von Galle, welches außer den gewöhnlichen Bedeutungen auch diejenige der Fäulnis hat, oder von geil, fett. Man sagt daher auch von einer Sache, die einen fetter widerigen Geschmack hat, sie schmeckt sehr geil.

**Gang, davon Gangchen, ein Gangchen machen, d. h. tanzen.** Man sagt von einem alten Mann, der noch tanzt, er macht doch auch noch ein Gangchen mit.

**Gangstube** so nennt man die kleinen niedrigen Stühchen, die in den alten Häusern gemeinlich im zweiten Stockwerk am Vordergiebel angebracht und ausgebaut, auch gewöhnlich mit einem Schauer versehen sind, auf welchem man gehen kann.

**Gängelband, Gängelband**, dasjenige Leitband an welchem die Wärterinnen die Kinder zu leiten pflegen.

**Gängelstuhl**, ein kleiner Stuhlchen auf Rollen für die Kinder, was man leicht fortschieben kann.

**Gängelband, Gängewagen**, ein kleines Gestell, gleichfalls auf Rollen, in dessen Mitte eine bewegliche Bank, oder Brett, was sich hin und her schieben läßt, und mit einem runden Loch versehen ist, in

Welchem die Kinder aufrecht stehn, was sich selbst gar leicht forschieben können.

**Begänge**, was bereits in den Gang gebracht ist. Von einem Taschenmeißer, z. E. was etwas leichter aufgeht, als im Anfange, sagt man, es ist schon etwas begänge.

**Ganter**, so viel als Gänstrich, unser mas, Engl. Gander.

**Gappen**, oder auch jappen, verb. den Mund öfnen um Lust zu schnappen. Wenn man so stark gegangen, oder von Krankheit so entkräftet, oder auch so stark verwundet worden, daß man keine Lust mehr bekommen, und nur schwach Atem holen kann, so sagt man, ich kann kaum mehr jappen. Ursprünglich kommt dieses Wort von öfnen, offen, nieders. open.

**Gar**, adj. und adv. zubereitet, fertig, wird besonders hier in Preußen von den Speisen gesagt, wenn sie ganz fertig sind, so daß sie genossen werden können. Daher auch Garloch in Hamburg Garbrader. Wenn indes in andern Provinzen diese erste Bedeutung nicht gewöhnlich, sondern nur die zweite bekannt ist, wo es so viel als völlig, gänzlich aussieht, so kann wohl nicht anders als hie und da Missverständniß daraus entstehen. Daher als einige von der preußischen Armee im ersten Schlesischen Feldzuge von ihren Wirths Eßen forderten, und zur Antwort erhielten, es ist gar (nemlich, es ist nichts mehr vorhanden, es habens andre aufgezehrt,) verstanden sie es nach ihrer Sprache also, daß es fertig gekocht, völlig zubereitet sey und antworteten, „wenn es gar ist, so bringts her ein,“ welches denn einen langen, sehr unangenehmen Wortwechsel verursachte.

**Gardetis**, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Schäfer und Schäfereyen. Das Wort kommt von dem lich. Gardas, eine Schaf horde.

**Gardine**, ein Vorhang. Man sagt, Fenstergardine,

**Bettgardine.** Holl. Gordyne, Engl. Courtin, dico  
leicht vom Altfranz. Couvertine, eine Decke.

**Garn,** wird bey d. n. Schiff in gewöhnlicher manen für  
Netz gesagt. Er flicht mit einem großen Garn, sage  
man in Rücksicht derer, die nur mit kleinen Netzen  
auf den Fischfang auszugehen. — Nach Beschaffen-  
heit der Zeit oder der Fische selbst bekommen auch  
die Netze mancherley Benennungen. Leichgarn ist  
ein solches, welches bey der Bremse Leichzei in der  
Nacht nahe am Lande gebraucht wird. Strandgarn  
ist dasjenige, womit die Lachse am Seestrande ge-  
fangen werden. Windgarn ist ein großes Netz von  
60 bis 80 Faden, welches darum also heißt, weil es  
vom Winde zum Fischfang getrieben wird. Winter-  
garn oder Stintgarn ist ein solches Netz, womit die  
Stinte d. s. Winter's gefangen werden.

**Garnmäster** ist derjenige, der die Fischer in Ordnung  
halten, und auf alles sehen muß, daß den Gesetzen  
gemäß beim Fischen verfahren werde. — Gewöhn-  
lich ist der älteste unter den Fischerknechten derjenig-  
e dem dieses aufgetragen wird.

**Garsthimmel,** so nennt man einen Menschen, der  
häßlich redet, oder sich sonst unstilllich aufführt. —  
Es soll wohl eigentlich heißen garstiger Hammel.

**Garstln,** gehsteln, verb. wird vornemlich bey den  
Landleuten gebraucht, wenn sie den Teig zum Brode  
gesformt haben, und nun aufs Brett legen, um selbis-  
gen in d. n. heißen Ofen zu schieben. Das Stamm-  
wort ist ohntr. itiq das Wort Gar, fertig, also gleich-  
sam gar stellen, fertig machen.

**Gärtner,** wird hier in Preußen gesagt, anstatt Gärt-  
ner. Die Gärtner sind hier diejenigen Landleute  
die nicht auf Taglohn arbeiten, sondern auf Depu-  
rat und Naturalien angestellt sind, und gewöhnlicher-  
manen bey ihrer Wohnung einen Garten haben. Um  
diese von jenem zu unterscheiden, sagt man Gärtner.  
Lustgärtner heißt derjenige der einen Lust-  
garten hat, in Schlesien Ziergärtner.

**Gasse,** Langgasse, so heißen die drey Hauptstrassen in

Rö

Königsberg, weil sie sich durch ihre Länge unterscheiden. (Siehe auch davon ein besondres Wort Lango-  
gassenträger.)

**Gashenschlächter**, wird derjenige genannt, der nicht Bürgerrecht noch Gewerk hat, sondern nur in Privathäusern schlachten kann.

**Gast**, davon das Sprichwort. Ungebetne Gäste setzt man unter den Tisch, also gleichsam dahin wo die Hunde sich aufhalten.emanden zu Gäste bitten, ist eine schimpfliche Redensart des gemeinen Mannes.

**Gattlich**, etwas, was sich schilt und von einer Gattung ist. Nieders. **Gadlik**. **Ungattlich**, was nicht von derselben Gattung ist, ungattliche Farbe, ungattlich Tuch.

**Gauische**, ein irrdenes Geschirr mit einem Handgrif zum Schöpfen. Im Oberb. **Gänge**.

**Geben**, davon kommt die Redensart, Gott gebe, die so viel heißt, als vielleicht, es ist möglich daß es geschehe. — Zuweilen klingt es überaus wunderlich — als z. B. wenn eine Frau von ihrem Manne spricht: Gott gebe, er stirbt wohl noch, oder von einem, der auf dem schlüpfriegen Eise geht: Gott gebe, er erfauft wohl noch. Es steht diese Redensart bereits in Schüzzens Pr. Chronik S. 141. Es kommt auch in Luthers Schriften in gleicher Bedeutung vor.

**Gebetverhör** wird die jährliche Untersuchung genannt, die der Pfarrer des Orts hier auf dem platten Lande mit den Leuten, und besonders mit der Jugend in den Heilswahrheiten anstellt. Siehe beten.

**Gekröse**, wird vom gemeinen Mann die Busenkrause genannt, welche die Mannsleute tragen, vermutlich weil sie in Falten liegt, wie ein Gekröse. In den vorigen Zeiten wurde auch der Besatz des Halstuches beim Frauenzimmer, und ein gewiger Kopfschmuck, also genannt, daher es in der Landordnung von 1640 Artic. III. c. 4. also heißt: „Weil auch in weniger, und kurzen Jahren die großen Gekröse an den weißen Kragen sehr eingerissen, so soll allen Dienst-

„mägden, Ummen, Warts: und Dienstweibern die  
„großen Getröse von vielen Schrotten und theuten  
„vornehmen Leinwand gänzlich verboteu seyn, son-  
„dera schlechte Getröse oder umschlagende Koller  
„von zehn Groschen wertb ohne Rechewerk und Krd.  
„nichet mögen sie tragen ic.

**Gelach**, **Gelag**, eine Gesellschaft lustiger Brüder, eine  
Trinkgesellschaft. Es kommt her von legen oder lie-  
gen, weil sie gemeinlich das Geld dazu zusammen  
legen, oder immer an denselben Orte liegen.

**Geel**, anstatt gelb **Dän.** **Gul**, **Engl.** **yellow**. **Geel-**  
**möhren** anstatt **Gelbmöhren**, **Geelsink** anstatt **Gele-**  
**sink** oder **Goldammer**.

**Gelinde**, anstatt **Geländer**, wird von böhmen Brust-  
erhöhungen so wohl als Mauer gesagt. **Gelinde**  
**Geld** ist in einigen Kirchspielen hier im Lande ges-  
wöhnlich, als z. E. in **Geimau**, wo die Eingewidmes-  
sen zur Unterhaltung der Zäune jährlich etwas abge-  
ben, welches man das **Gelinde Geld** nennt.

**Gelosen**, verb. etwas los werden, davon bestreit wer-  
ben. Ich kann heute nichts gelosen, wird gesagt,  
wenn keine Käufer zu den Waaren sich einfinden.

**Gemahnen**, verb. neutr. scheinen, vorkommen. Es  
gewährt mir so, als ob er nicht recht bey Verstande  
wäre.

**Gemäßlich**, eigentlich gemäßlich, bedeutet 1) was nicht  
viel Weise macht. Dahin kann ich noch gemäßlich  
kommen, sagt man von einem Orte, dahin man ge-  
hen will. 2) was bequem und geräumlich ist. In  
diesem Bette sagt man, ist viel Raum, da kann ich  
gemäßlich liegen.

**Gematsche**, ein Gemische, was aus vielen Dingen zu-  
sammengesetzt ist. Es wird vornehmlich von Speisen  
gesagt, die schlecht zubereitet worden.

**Gemeingarten**, ist ein Haus mit einem kleinen Garten  
in den drey Städten zu Königsberg, wo die Kleine  
Bürger zusammen kommen, und sich mit ver-  
schiednen Spielen belustigen, oder auch nur am Trin-  
ken ergötzen.

**Gemäß**, oder wie es in den alten Schriften heißt, **Ga** mölle bedeutet Auskunft, allerley Unrat.

**Geps**, hochd. **Gäspe**, Überd. **Gaup**, **Gauf** ist so viel als man mit beiden Händen umfassen kann. In einigen Orten nennt man es auch **Gebsel**. Das Wort kommt entweder von Gabe geben, oder von auf, öffnen mit dem präfixirten ge. Vor Alters war auch wie Frisch angezeigt, das Wort **Gaußel** üblich, welches so viel bedeutete als eine Handvoll.

**Gerade**, nach gerade **adv.** heißt so viel als nach und nach allmählich. Der Mensch sagt man wird nach Gerade immer einfältiger. Es sollte eigentlich heißen nach Graden, stufentweise Gradatim.

**Gerde**, ein Stück Land was spitzig zuläuft. Beim Schützen bedeutet **Ger** und **Gat** einen Wurfspieß.

**Gerand** dasjenige was grob ist. **Gerande Leinwand** d. h. grobe Leinwand. Außerdem ist auch das Wort **grandig** im Gebrauch, eine Sache die vielen groben Sand enthält. Figürlich bedeutet es gross, schrecklich, auf vordeutlich. Ein **grandiger Mensch**, d. i. ein sehr großer oder sonst furchterlicher Mensch. Eben so sagt man auch bei groben Begegnungen, das kam mir zu **grandig**. Diese Wörter kommen sämtlich mit dem latein. **grandis** überein.

**Gerathen**, verb. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch völlig fertig werden, oder jemanden gleich kommen. Ich kann ihm nicht gerathen, d. h. ich kann nicht so viel und so geschwindig arbeiten als er, oder wenn es Eltern von einem Kinde sagen, so heißt es so viel, ich kann ihm nicht so viel Kleidung, Wäsche &c. machen lassen als es zerreißt.

**Geraz**, oder auch **Gerazzel** sagt man von einem Haufen vermischter Peisse niedrigen Standes, die gleichsam von allen Orten her zusammen draht worden.

**Gerüll**, heißt allerley Unnützer durch einander geworfen Hausrath, den man nicht mehr süßlich brauchen kann. Daher auch das Gemach, wo dergleichen aufbewahrt wird, **Gerüllkammer** heißt.

**Gehrsteln**, Subst. plur. nennen die Landleute besonders

auf Matangen die kleinen Strohseile, womit sie die Garben des Sommergetreides zusammenbinden. Weil dieselben gemeinlich von Gerstenstroh gemacht werden, so scheinen sie daher ihren Namen erhalten zu haben.

**Geschmeiß**, heißt zwar sonst der Unflat, den Vögel und Insekten von sich werfen, man versteht aber auch darunter den niedrigen Pöbel, den Schaum des gemeinen Volks.

**Geschnarre**, das Eingeweide, der Hals und das Flüsselwerk von Gänsen und Enten, so mehrentheils sauer gekocht wird, und hier eine gewöhnliche Speise ist.

**Gesellenkasten**, so nennt man im Scherz jeden Kasten, worinnen man alte Sachen oder schwarze Wäsche sich aufbewahrt. Wenn jemand eine Sache nicht finden kann, spricht man, suche nur in deinem Gesellenkasten, da wirst du wohl finden.

**Gesippe**, unordentliche, schlechte Gesellschaft.

**Gieben**, sonst auch Güster genannt, eine Art Weißfisch, die einen kurzen und breiten Leib und kleinen Kopf haben Cyprinus Brama.

**Giche**, Gütche, eine lange dünne Suppe. Wurstgütche heißt die Suppe, worinnen die Würste gekocht werden. In Schlesien und andern Provinzen Jausche, welches auch dem alten deutschen Worte Hauscche, (eine Brühe) am nächsten kommt.

**Gilde**, eine geschlossne Gesellschaft oder Zunfe, z. B. die Schiffergilde, die Schifferzunft, die Schützengilde, Schützengesellschaft. Es stammt wahrscheinlich von Geld her, weil eine solche Gesellschaft sich zu gemeinschaftlichen Kosten verbindet.

**Giltine**, war bey den alten heidnischen Preußen die Würge und Pestgöttin, oder der Tod. Es kommt dieses Wort her von gilti, stechen wie eine Schlange. Giltine ne weizd dantu, der Tod frägt nicht wie alt, ist annoch ein Sprichwort bey den Litthauern. Siehe Ostermeyers Beitrag zur alt-preuß. Religionsgeschichte S. 20.

**Giemen**, verb. langsam Othem holen. Er kann kaum giemen. Nieders. **Hiemen**.

**Giers** r., anderwärts Gersch genannt, eine bekannte wildwachsende Pflanze, die, wenn sie jung ist, als Rehl zubereitet und gegessen wird. *Aegopodium Linn.* In Brem. heißt es **Gießeln**. Im Angls. heißt **Gaers Gras**. Litth. **Garswa**.

**Girryssis**, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Wälder. Das Wort kommt her von dem Litth. **Girre** des Wald. Siehe Ruhigs Litth. Wörterbuch S. 40.

**Gischen**, verb. heimlich gischen. so wie beym Lachen geschieht, sich heimlich etwas sagen. Es gischt etwas, heißt, es verlautet etwas von der Sache, man redet schan in der Stille davon. (Hamb. **Gissen**, Litth. **Giezu**, ich gische. Es wird aber auch von leblosen Sachen gesagt, z. B. Das Bier gischt, d. h. es wirft einen Schaum auf.

**Glaadeis**, glatteis. Man spricht, es glaadeist, wenn auf das Thauwetter ein Frost einfällt, davon der Weg und die Straßen glatt zu betreten sind.

**Glarren**, anglarren verb. jemanden steif und unbescheiden ansehen.

**Gleischen**, verb. ein glänzendes Unsehn haben, hochd. gleissen. Man sagt, die Bakken gleischen ihm, d. h. sie glänzen von Röthe.

**Glevenie**, hieß vor alten Zeiten eine Anzahl von hundert Soldaten, eine Compagnie. Vermuthlich kommt das Wort von Glave her, so ehmals ein Schwert oder eine Lanze hieß. Glevenie braucht Lindenblatt in seiner Preuß. Chronik, wie es denn auch in verschiedenen Urkunden vorkommt.

**Glipprich**, glatt, schlüpfrich von glippen, glitschen ab gleiten. Es ist recht glipprich zu geben.

**Glocke**, wird auch hier sehr gewöhnlich für Uhr gebraucht. Wie viel ist die **Glocke**?

**Glocken-Capitain** nennt man scherhaft denjenigen, der die Aufsicht über die Glocken hat, und die Läutung derselben zur bestimmten Zeit besorgen muß.

**Glomse.** Glums, geronnene Milch, die von welchen am Feuer gestanden hat, wovon die Käse gehalten werden coagulum lactis. Stade p. 274. leitet es vom Hebr. קְלָמָה zusammen wickeln, vermischen her, andre von kleimen, comprimere, richtiger aber wird es abgeleitet vom nieders. Glumm, trübe, glös men trübe machen. Weil nun der Glomse mit der hinzu gegossen fetten Milch, die hier Schmandt (an derwärts Sahn, Käsm) heißt, von den Einwohnern vornehmlich zur Sommerszeit sehr gern gegessen wird, so haben einige Auswärtige den Preussen den Namen der Glummsnäckel spottweise beigelegt. Herr von Caniz braucht auch das Wort Gloms in seinem Gedichte von der edlen Freiheit bey dem Handelben, wo es heißt: „so wird er sich an Gloms und an Postocheln laben.“

**Glomssak**, ein Stück Metall von ohngefähr zwölf Centnern in Form eines Glomssaktes gegossen, welches ehmal's zur Aufziehung und Niedertäffung der Festungsbrücke zu Memel diente. Bekanntermassen wird behauptet, daß als ehmal's Ericus, König in Schweden, das Schloß Memel belagert, und der Mangel zuletz so groß geworden, daß nichts mehr an Lebensmitteln als ein Litthatischer Glomssäke vorhanden gewesen, man aus einer Kriegslist dennoch diesen letzten Käse ins Lager geworfen, um die Feinde glaukend zu machen, als ob noch Vorrath genug vorhanden wäre, welches denn auch den Erfolg gehabt haben soll, daß die Belagerung aufgehoben worden, worauf man sodann zum beständigen Andenken diesen Glomssak gegossen, und über die Hauptpfoste heraus gehangen, welcher zugleich das Amt eines Pförtners verrichten müssen. Siehe Erlaut. Dr. T. IV. S. 240.

**Glomssak**, ein Spiel der Kinder, wo sie mit einem zusammengedrehten Tuch in die Hand des andern schlagen.

**Gludern**, heißt mit den Augen etwas haben wollen, immer nach der Sache sehen, die man begiebt,

Gegeht, ob man sich gleich scheut, sie mündlich zu fordern.

**Glupen**, verb. nicht frey aus den Augen sehn, von unten auf sehn, oder von der Seite jemanden anschlielen. Davon gluupisch, ein Gluper, zeige einen Menschen an, der andre nur versthöhlner Weise ansieht, als wenn er kein gut Gewissen hat. gluupsch. etwas wegnehmen heißt heimlich, etwas entwenden.

**Glühen**, verb. figürlich, im Gesicht roth seyn. Der Mensch glüht, nemlich entweder vor Zorn, oder zu viel genossnen Getränk; oder andrer innerer Aufwallung.

**Gnabben**, verb. um sich beißen, wird zwar sonst eigentlich von Hunden, aber auch von heisigen Menschen gesagt.

**Gnagen**, mit den Zähnen an etwas nagen, wie die Hunde an einem Knochen. Etwas gelinder drückt man es aus, wenn man sagt, gnübeln vornehmlich an weichern Körpern. z. B. Brode und Semmel.

**Gnazze**, der Grind, Schurf. Er hat die Gnazze, d. h. er hat den Grind. Man leitet es von dem folgenden Wort gniden, reiben her, oder auch von Gaul, eine Art ganz kleiner Rütteln, die wie Gliedern gestaltet sind, und bestig Rechen.

**Gniden**, verb. durch Häm und Hersfahren eines Steines eine Sache glatt machen und reiben. Schw. gnida. Gr. xyn-den.

**Gnidstein**, ein glattgeschliffner Stein, oder Glas, um Papier, Leinwand und Zeuge darin zu glätten. Unterwärts Glättstein.

**Gniddern**, verb. freqv. durch hin und herreiben einer Sache ein gelindes Erschüttern hervor bringen, oder auch heimlich und gelinde lachen.

**Gnoddern**, verb. mit den Zähnen knirschen, etwas mit den Zähnen zerbeißen, was ein Rassel verursacht. Es drückt dieses Wort den Schall aus, der dadurch verursacht wird.

**Gndren**, verb. mit Geberden lachen, und dabei die Zähne weisen. Man braucht's vorzüglich von den Hunden, wenn sie die Zähne blokken.

**Gurren**, verb. eben soviel als murren.

**Gusche**, ein kleiner Mensch, oder auch phlegmatischer, träger Mensch, der zu nichts Lust hat.

**Godden** genug, heißt so viel als überflüssig genug. Man sagt, wenn einer sich recht satt gegeßen, oder hinreichend für seine Mühe belohnt worden, er hat Goden genug, eigentlich Gott und genug, oder auch gut und genug.

**Grabbeln**, etwas oft und stark mit den Fingern betasten, Engl. Grabble.

**Grabeninper**, heißen diejenigen Einwohner, die sich an dem Ufer des kleinen und großen Friedrichsgraben bey Labiau niedergelassen, und außer einigen Handwerkern mehrheitlich vom Ackerbau und Viehzucht sich ernähren.

**Gramhast**, adj. ein Mensch der immer klagt und mürrisch und verdrüßlich ist. In andern Provinzen grämlich, grämlich.

**Gramschuld**, heimlicher Hass und Zorn, den man gegen einen andern hegt. Er hat eine Gramschuld auf mich, d. h. er ist mir insgeheim gehässig.

**Grandig**, adj. siehe gerand.

**Granhändler**, nennt man hier diejenigen Kaufleute, die mit Getreide handeln vom Kat. Granum, ein Korn.

**Gransen**, oft weinen, wird mehrheitlich von Kindern gesagt, Holl. granen, grynsen. Gransrich nennt man ein Kind, welches nicht recht munter ist, und daher oft stöhnt und weint. Am häufigsten aber wird es alsdann gesagt, wenn Kinder ohne Ursach stöhnen und weinen.

**Grapen**, Subst. ein Topf aus Metall gegossen, Grapsen heißen in den Bergwerken, Stücke Metall, die noch in der Erde stecken. Das Wort Grapen kommt wohl ursprünglich von graben her, weil das Metall gegraben wird.

**Grapschen**, heimlich etwas angreifen, oder stehlen.

**Gras**, er hört Gras wachsen sagt man von einem Menschen, der sehr klug ist, und in Rüthmässungen bald das rechte trifft.

**Greidig**, adj. und adv. sonderbar, feltsam, und ekelhaft. Das Ding ist mir zu greidig, es ist mir zu verdrüßlich und ekelhaft. Vielleicht kommt es her von räudig, schäbicht, was jedem einen natürlichen Ekel verursacht.

**Greepsch**, gräpsch, adj. von grapschen, greifen. Ein gräpscher Mensch ist derjenige, der gern heimlich etwas wegnimmt. Die Waare ist gräpsch, d. h. sie wird stark gesucht.

**Steinen**, grinnen, heißt hier wie in einigen andern Provinzen, weinen, Thränen vergießen, wobei man das Gesicht sehr verzieht. Vielleicht von dem Angl. Wort Groon winseln. In einigen andern Orten heißt es auch ungeberdig lachen, wie denn das Engl. Grin eine jede Verzierung des Gesichts anzeigt, welches sowohl beim Weinen als beim Lachen geschieht.

**Greeven**, oder auch Grieben, das Überbleibsel vom ausgebrannten Schmalz. Die Westphäler sagen Schroten. Frisch in seinem Wörterbuche leitet es her von dem lateinischen Worte *cremum*, Grisch. *κριπυον*, *Siccamentum Fixorum in patella*.

**Gruflachen**, heimlich lachen, in Hamburg Gruflachen.

**Grigel** Gragel, sagt man auf dasjenige, was undeutlich geredet oder geschrieben ist, so daß man es nicht lesen oder verstehen kann. Man sagt auch Kräggel, Kräggel, siehe Kriggeln.

**Gries**, grau. Man fügt auch hier wie in Niedersachsen die beiden Worte zusammen, und sagt: Griesgrau, Franz. gris.

**Grieseln**, Grüsseln, Subst. ein Frost in den Gliedern. Ich habe ein Grüsseln über den ganzen Leib, d. h. es überfällt mich ein Schauer, ein Frost.

**Gripsen**, mit einem geschwinden Handgrif etwas an sich reißen, siehe grapsen.

**Grodd**, adj. und Subst. verbrechlich und Verbrechlichkeit, oder brödlich und Brocken. Die Leinwand geht wie Grodd auseinander, d. h. sie zerfällt wie Brocken. **Grottas** heißt im Litth. der gefrorene harte Klute. **Grotstein**, ist eine Art von brüchigen Steinen, die durch einen harten Schlag in viele Theile zerpringen.

**Grube**, davon **Brumme Grube**, eine kleine Straße in Königsberg, welche Altstadt und Löbnicht scheidet. Sie führt diesen Namen daher, weil sie etwas tief liegt, und eine starke Krümmung hat.

**Grüken**, **Buchweizen**, **Heidekorn**. **Litth.** **Gritat**, **Poin**, **Gryka**. **Grükenmehl**, **Buchweizenmehl**.

**Güllenzähler**, nennt man einen höchstgeizigen Menschen, der dem andern gleichsam die Grükkenköder in den Kopf Körnerweise zuzählt.

**Grummeln**, verb. 1) einen holen Ton von sich hören lassen. Es grummelt in der Lüfte d. h. es läßt sich von weitem ein Wagemitter hören. Es ist ohnstreitig vom Schall hergenommen, Lat. grunnire. Franz. gronder. 2) wird es auch von einem wühlenden Schmerze gesagt, z. B. Es grummelt wie in den Zähnen.

**Grummer**, **Grummelt**, heißt dassjenige Heu, was zum zweitenmal auf den Wiesen gehäuven wird. An einigen Orten heißt es **Grumot**. Und dies scheint auch die wahre Herleitung dieses Worts zu seyn, nemlich von Grummatt, indem dies Heu noch grün und noch wüde se trocken und hart ist, als in der Heuerndte.

**Grün**, davon **grüne Strit**, **grüne Thor**, **grüne Thurm** im Kneiphofe zu Königsberg, weil sie sämlich grün angestrichen sind.

**Grünschnabel**, ein junger Mensch, der sehr naseweis redet, der noch nicht reif und trocken ist. Im Nieders. **Kappsnabel**, anderwärts auch **Gelbschnabel**.

**Grund e s**, das erste Eis, was zu Anfange des Frösses auf dem Wasser schwimmt. Davon kommt die Redensart: Ihm geht der Kopf mit Grundeis her-

herum, sagt man von einem Menschen, der viele Sorgen im Kopfe hat.

**Gruhs**, allerhand Schutt von Ziegeln, Stein, Kalk u. s. w. Vohln, Geuz.

**Gryzahn**, Gritschan, ein Kuchen von gemahlner und gestampfter Buchweizen-Grütz, so mit Milch, Eier und etwas Corinthen zusammen geknetet, und in einen Ziegel gebacken wird. Die Vohlen nennen ihn Gryczannek. Im Litt. Grütze, bitte Grütz und Griez zu ich knirsche, stampfe.

**Gudde**, er ist ein rechtter Gudde, sagt man von einem geringen, schlechtkleideten oder zerklumpten Menschen. Das Wort kommt her von Gothe. Auch die Litthauer haben das Wort Guddas, und benennen darunter 1) einen Gothen. 2) die an Litthauen grenzenden Vohlen.

**Guckluren**, verb. wird von kleinen Kindern gesagt, wenn sie im Bette zwie liegen, und die Augen schließen, aber nicht wirklich schlafen. Es kommt her von Gucken, womit der gemeine Mann die Augen bezeichnet und dem plattdeutschen Luern, lauern.

**Gwedeln**, verb. ohnestreitig statt gungeln. Man sagt, es gyrdelt mir im Leibe, wodurch der Schall sehr gut ausgedrückt ist.

**Güs**, güst, unfruchtbar, unbefruchtet. Wird in andern Gegenden auch vom wüstliegenden Alter gesagt, hier aber nur von Kühen. Die Kuh ist güst geblieben, wird dieses Jahr nicht kalben. - Schw. gift, erölkten, unfruchtbar.

**Güsel**, Gässel, ein junges Gänsgew., Gänseküchlein. Man sagt auch von jungen Kindern, die immer kränkeln und stöhnen, es ist ein Piepgüsel, d. h. ein kleines Gänsgen was immer pfeift.

**Guthschuner** wird hier, wenn man über jemanden entzürstet ist, grade als das Gegentheil genommen. Du bist ein rechter Guthschuner, d. h. ein recht ungernierter Mensch.

**Guze**, war bey den allen heidnischen Preußen die Göttin

ten der Meisenden. Litth. guzinet herum schleichen. Andre nennen sie Czue von czozib ich rutsche fort, schorre als auf dem Eise.

**H**aben, (habere) davon sind hier mancherley Gedenkarten zu merken. Haben ist besser, denn hârten, oder auch ist besser denn nehmen (beati possidentes.) Das ging hastu nicht gesehn, sagt man, wenn es irgendwo lustig hergegangen. Von Recht haben, kommt hier auch das Wort Haberecht, das ist ein echter Haberecht, sagt man von einem Menschen, der andern gern widerspricht. Man braucht auch hier den pleonasmum, haben hârt ich nicht, so wie in andern Fällen eben, es ich nicht, trinken, trink ich nicht u. s. w.

**G**abung, ein altes Wort, was in manchen preuß. Urkunden vorkommt, als z. B. in dem uralten See- und Wasserrecht, welches in L'Estocqs Auszug der Historie des allgemeinen und pr. Seerechts zu finden ist, heißt es h. s. „Item, ein Schif fähret von Jekiner Gabung, geladen oder ungeladen, und ist gekommen in eine ander Gabunge, die Schiffleute sollen aus dem Schif nicht geben ohne des Schippers Willen u. s. w.“ Es zeigt aber dieses Wort Gabung einen jeden Ort an, wo die Schiffe einlaufen können, wie man auch in der preuß. Landesordnung, § 1 der Gabre statt Hafen.

**Gaberey**, oder eigentlich Gaborey, bedeutet

- 1) das Geld so ein Schif zur Unterhaltung des Hafens, wo es einfâuft zahlen muß.
- 2) Der Lohn den man den Schiffleuten giebt, die das Schif sicher in den Hafen bringen.
- 3) Das Werfaeld, so diesenigen, deren Waaren sicher in den Hafen gebracht sind an die andern zahlen müssen, welche ihre Waaren bei Sturm in die See haben werfen müssen.
- 4) Der Schaden selbst der an den Gütern des beladenen

denen Schiffes geschieht, da einer des andern Schäden mit tragen muß, und das ist die große Haberey. Die andern gemeinen kleinern Kosten sind die kleine Haberey, (S. Gr. Wörterbuch und Lestocq's Aufz. der Histor. d. See W.)

**Gaberberg**, eine der Vorstädte zu Königsberg, die aber noch innerhalb den Wällen liegt. Nach dem Bericht Hünnebergers, S. 211. soll dieselbe vom Böhmischem König Ottocar den Namen bekommen haben, der beim Streit mit den heidnischen Preußen die Seinen gefragt: haben wir den Berg? wie sie denn auch in der That etwas erhaben siegt.

**Gaufraut**, nennt man hier dasjenige Kraut am Seestrande, was sonst Seeeliche mit Blasen genannt wird. *Quercus maritima*, vel *Fucus maritimus vesiculosus* habens.

**Gafneeven**, Vögel die fast den Tauben ähnlich, und sich um das frische Haf vermutlich der Fische wegen häufig aufhalten. Wenn sie sich nach der Stadt ziehn, deuten sie gemeiniglich einen Sturm an. **Neeve** ist ein allgemeines Wort, wodurch man verschiedene Arten der Seevögel anzeigt, besonders aber die große **Neeve larus major**, die mittlere, welche in Ansehung der Gestalt fast einer Schwalbe ähnlich sieht, **larus minor**, und die ganz kleine **larus minitwa**.

**Gagen**, heißt in den alten preuß. Urkunden ein verbaueter und befestigter Wald, wo man sich wider die Feinde wehrte. S. pr. Saml. T. III. p. 4. Angol. hegian schützen, Schw. haegna.

**Sägen**, (eingäunen,) davon das alte deutsche Wort **besagen** gefallen, hier sehr gebräuchlich ist, auch durchgängig in den preuß. Urkunden vorkommt. Man sagt, das behagte ihm recht, oder das gefiel ihm sehr.

**Säge**, (Subst.) bedeutet hier Ruhe und Friede. Man sagt er läßt mir keine Säge.

**Sagel**, davon **Sagelweiss**. Der Zwirn ist Sagelweiss, d. i. so weiß als Hagel. Man sagt auch im plattd. **Sagel Friede witt**.

**Gaggern**, oder eigentlich hälkeln, sich verwickeln, hängen bleiben, kommt her von Hälken. Ich blieb am Strauch haggern.

**Gak und Pak** heißt 1) eine Gesellschaft von der niedrigsten Art Menschen. Man spricht da von Gack und Pack zusammen. 2) Das geringe Vermögen schlechter Leute. Man warf ihn mit Gak und Pak aus dem Hause. Im Holländischen heißt Gak ein Mensch der mit geringen Waaren handelt. Davon kommt also Gäker, Gäkern, verhältern, Gakenbude, wo man allerley Waaren bei Kleinigkeiten verkauft.

**Gaken**, Sprichwort. Das Ding hat seinen Haken; so sagt man, wenn eine Sache unrichtig zu seyn scheint, und man merken kann, daß etwas dahinter steht.

**Gaken und Oehsen**, so nennt man die kleinen Haken und Ringe von Deutb, womit die Frauenzämmer ihren Rock oder andere Kleidungsstücke befestigen, denn Deutb, Deuts bedeutet ursprünglich einen kleinen Ring.

**Gakenhube**, ist eine Hölle die sonst nur 15 Morgen in sich enthält zum Unterschiede von der Dorfshube, so 30 Morgen austrägt, hier aber werden nach Culmischen Maasse allezeit 20 Morgen auf eine Hakenhube gerechnet. Siehe Erl. Pr. T. III. S. 438.

**Gakko**, so nennt man hier wie auch in Nieders. die Fers, ohnstreitig wegen der Ähnlichkeit mit einem Haken, imgleichen den Absatz an den Schuhen, und den Theil von den Strümpfen, so dieser bedekt. Davon kommt die Redensart, jemanden die Hälken weisen, d. h. sich verdächtlich umzuhören und weggeben, ferner, einem auf den Hälken sitzen, d. h. ihm auf allen Tritten nachgehn.

**Gaksel**, so nennt man das feingeschnittene Stroh was unter den Habs gemischt und den Pferden vorgelegt wird. Die Lade worinnen das Stroh liegt, heißt Gakselade und das Meßer dazu Gakselmeßer. Es kommt her von hakken, zerhakken.

**Galb davon** Salbander, Getränke, welches aus Bier und

und Tafelbier besche, daher es auch den Namen führt. Anderwärts wird es Cofene genannt.

**Salbhēnde**, siehe **Heinde**.

**Salbhübner**, sind solche Landleute, die nur auf einer halben Hude sitzen.

**Salbjungfern**, heißen hier Dienstpersonen, so in den bürgerlichen Häusern die Stelle der Cammermädchen vertreten, indem sie nicht wie die andern Magde zu harten Arbeiten angestrengt werden.

**Salbpart**, die Hälften von dem, was zwey unter sich theilen. **Salbpart halten**, im Handel d. h. unter einander eins werden, daß man Verlust und Gewinn theilen wolle.

**Sallwege**, auf dem halben Wege, wird von einer Sache gesagt, die noth nicht vollkommen ist. Ich bin zufrieden, wenn er nur halwege fleißig ist, heißt, ich will schon nichts sagen, wenn er nur nicht ganz und gar faulenzt. Eben diese Bedeutung hat es auch in **Schleissen**.

**Salschile**, siehe **Sehle**, **Siele**.

**Sakken**, heißt sonst auch stark und fest seyn, z. B. das Zeug hält gut. Hier aber sind auch noch folgende Bedeutungen zu merken, wenn es mit Beispielen verbunden ist.

1) **Aushalten**, ein Kind abhalten, d. h. zwischen den Händen so halten, daß es seine Notdurft verrichten könne.

2) **Aushalten**, stark und dauerhaft seyn.

3) **Sich einhalten**, heißt immer zu Hause sitzen.

4) **Sich mit einem halten**, heißt einen unerlaubten Umgang mit einer Person des andern Geschlechts haben.

5) **Vorhalten**, heißt hinreichend seyn, daß Essen hält vor, heißt, es sättigt gut, daß Zeug hält vor, heißt, es ist stark und dauerhaft.

6) **Sich zu einem halten**, heißt hier bey jemanden zur Beichte gehn. Er hält sich zur Beichte bey dem Prediger N. R., oder er hält sich zur Altestädtischen Kneiphöfsschen Kirche.

**Hand**, davon sind folgende Nebensarten zu merken.

Er geht mir zur Hand heißt, er ist mir behülflich es geht ihm gut von der Hand heißt, er ist grübe in einer Sache, es ist mir von Händen gekommen heißt, ich hab's verloren, ich weiß nicht wie.

**Handlich**; ziemlich, mittelmäßig gut. Man fragt wie war die Schleebahn oder der Weg? Antwort. Noch so handlich (möglich gut.) Auf Befragen wie man sich befindet, pflegt man zu sagen, noch so handlich (ziemlich wohl) kommt her von handeln.

**Handfeste**, hies ehemals Verschreibung, Belehnung, Besitzungsbrief. (Mehrere Bedeutungen davon findet man im Brem. Wörterbuch, siehe Eb. p. 586.) Man hat noch jetzt in den gesammelten Urkunden die Handfeste von Königsberg, die Handfeste von Danzig, die Handfeste von Thoren von Elbing, von Culm &c. Vermuthlich bekamen dergleichen Verschreibungen darum diesen Namen, weil man vor Alters jemanden bei gewissen Versicherungen und Schenkungen zugleich die Hand gab, und fest drückte.

**Handplat**, heißen Rüthenstreiche auf die Hand. Meistens Handnete.

**Handpferd**, das Pferd was zu rechten Hand geht, Nebenpferd.

**Gahn**, davon **Gahnensatz**, so nennet man einen Menschen der sehr steif geht. Von einem schlechten Schreiber der sehr ungrade schreibt, und die Buchstaben weit auseinander dehnt, sagt man auch. Er hat lauter Hahnensätze gemacht. Ferner kommt auch der **Gahnenschritt**, der Tag hat einen Gahnenschritt zugenommen, bedeutet, er hat etwas wenigstens an Tages-Licht zugenommen. Einige sagen auch **Gahnengeschrey**, welches die Sache aber nicht so gut ausdrückt.

**Gahnenbalken**, die Querbalken des obersten Theils am Dach ohnfreitig, weil in Bauernhäusern die Hähne darauf zu sitzen pflegen, wenn sie eingejagt worden.

**Gans**, davon damme **Gans**, so nennt man fast jeden einfältigen Menschen. Wer lügen will, der lüge in der Ferne, so kann es **Gans** von Legitten nicht merken. Das dieses Sprichwort, welches in Linemanns *deliciis calendariographicis*, beim Jahr 1646 vorkommt, und als eine bekannte Redensart gebraucht wird, ursprünglich Preußisch sey, zeigt der Name Legitten, welches ein Kirchdorf im Hauptorte Labiau ist. Es will eben dasselbe sagen, was man sonst auch durch das lateinische Sprichwort ausdrückt: *Removeat testes qui mentiri volt.* (Pis. Erl. pr. Sprichwörter.)

**Gans von Sagon**, ein Schuhknecht zu Königsberg, der nach der Erzählung Schützens und Hennebergers in der Schlacht bey Rudaу, oder wie andre wollen in einem Kriege, den der Orden mit den Pohlen gehabt, sich sehr tapfer verhalten haben soll. Denn da die Ordensbölker sich bereits nach der Flucht umsahen und die Fahnen wegwatsen, soll dieser die Fahne ergriffen, die Fliehenden zurückgerufen, auf die Feinde losgegangen, und sie glücklich überwunden haben. Für diese rühmliche That begehrte er nichts andres zur Belohnung, als daß den Kreisphöischen Bürgern jährlich am Himmelfahrtfest ein Gastmahl auf Untosten der Herrschaft gegeben werden möchte, welches denn auch eine Zeitlang geschehen, und das Schmelzbier genannt worden. Siehe Schmelzbier. Man findet übrigens hier zu Königsberg an vielen Orten sein Portrait, unter andern steht er auch auf dem Haberberge, unweit dem Thore auf einem Brunnensäule ausgehauen.

**Sapern**, so viel als sich haken, das hapert sich, heißt, das kostet sich wortan, es will mit der Sache nicht rechtfertigen.

**Gaat**, davon Sprichw. Es ist kein gutes Haar an ihm, sagt man von einem Menschen, der voller Angst, Schwachsinn und Bosheit ist. *treihäria*, es ist ein dreihärtiger Schelm, zeigt einen solchen an, der sich

sehr aufrichtig oder einsältig stellt, und dennoch allers-  
hand Bübereien im Sinne hat.

**Haaren**, verb. wird auch hier statt schärfen gebraucht.  
Eine Sichel, eine Sense haaren, d. h. sie durch  
Klopfen mit dem Haarhammer schärfen. Im Obers.  
Dengeln.

**Haartagen**, wird im plattdeutschen statt zanken, ha-  
bern gebraucht, sich gleichsam bey den Haaren ziehn.  
Dach singet in seinem Liedgen, Unke von Tharau  
v. 11. Wo römdt haartaget, kabbelt on schleyht on  
glikt den Hungen on Katten begeyht.

**Harke**, das was anderwärts Rechen ist (rastellum.)  
Eben so auch das verbum harken zusammen ha-  
ren, aufharken, nachharken. Engl. harrow, eben  
das was in Obersachsen und Schlesien rechen zusam-  
men rechen heißt.

**Harbhüll**, ist dasjenige Heberbleibsel, welches man in  
den Scheunen nachdem eine Getreidelage abgedros-  
chen worden, in einen Winkel zusammen segt.

**Hart**, davon harthörig, ein Mensch der schwer hört,  
hartleibig, sagt man 1) wenn jemand schwer zu  
Stuhle geht. 2) ein metaphorischer Bedeutung,  
wenn jemand geizig und schwer zu einer Gabe zu  
bewegen ist.

**Hartschlag**, eigentlich wohl Herzschlag sagt man von  
den Pferden, wenn sie schwer Athem holen und mit-  
hin nicht recht gesund sind.

**Hasp**, (lepus) davon Hasensuß, ein Mensch der allers-  
hand Kurzweil und Posse treibt.

**Gässgen**, nennen die Zimmerleute dasjenige, was sie  
an Holzwerk bey der Arbeit für sich selbst zurücklegen,  
und nachher heimlich fortragen. Das geschwinden,  
und furchtsame, was bey dieser Dieberey zu bemer-  
ken ist, scheint den Ursprung dieses Worts veran-  
laßt zu haben.

**Gase**, Strumpf-Tibiale (ein alt deutsches Wort) das  
von Gosensticker, so werden in Preußen die Strumpf-  
sticker genannt. Hamb. (Hasenkötter.)

**Gast**, (Substant.) die Eise. Die Gache hat keine  
Gast,

**Gast**, d. h. es ist nicht nöthig, daß man mit derselben eile.

**Gastig**, heißt 1) eilig und schnell, er hat hastig getrunken, d. i. einen übereilten Trunk gethan. Engl. **haste**, Franz. **haste**, **hate**, Holl. **Saast**. 2) zornig und eifrig, es ist ein hastiger Mensch, heißt, er wird bald ausgebracht.

**Gäus**, davon **Gäusgen**, zeigt hier außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch an. 1) Der Abtritt, das heimliche Gemach. 2) die inwendige Schale im Obst, worinnen der Kern sitzt. In Nieders. Rabanus.

**Gauen**, bedeutet

1) wohnen, sich aufzuhalten an einem Ort. Er wird hier nicht lange hausen, d. h. sich nicht lange verweilen.

2) Haushaltung treiben. Er hat schlecht gehausst, heißt so viel, er hat üble Wirthschaft geführt, ist mit dem Seinigen schlecht umgegangen.

3) Stürmen und poltern, wird vom Winde gesagt, und auch von einem zornigen Menschen, der in seinem Hause viel Lärm und Gepläder macht.

**Gaußiren** heißt 1) von Haus zu Haus gehen, und entweder bitteln oder seine Waaren in den Häusern seitbieten, daher wir hier ein Königl. Edict haben, wonach das Hausiren der Juden auf dem Lande.

2) Sich unbändig aufführen, lernen und poltern.

**Gaußännlein**, oder wie sie in den preußischen Chroniken heißen Marcopeten, Barfüßken siehe Unterirdischen.

**Gee und Gee**. Das Männchen und Weibchen im Geschlechte der Vogel.

**Gedde**, heißt hier das, was an andern Orten Werch, Werk genannt wird, das grobe vom Flachs, davon Hosen gedarn, was von solchem großen Flachs gesponnen ist, Geddeleinwand, die von Heedegarn gewirkt worden.

**Geemken**, so viel als Heime, Hausegrille von (heim) Haus. Hemiske griper, ein heimtückischer, arg-

listiger Mensch weil die Heemlen sich schwer fangen lassen.

Geernischen, so viel als Ameise. Seemischeneier. Ameiseneneier.

Geermoos, wird in einigen preuß. Gegendern insondere im Oherlande, um preuß. Holland, das Kraut *Equisetum Foliis nudum*, Rattenzogel genannt. Gottsch. ds Flor. Pr. pag. 66.

Gegen, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch sparen, zu rathe halten. Er kann nichts h. gen, sagt man, wenn jemand ein Verschwender ist. aufhören, lange aufzuhalten.

Gehle, eigentlich Säle, so nennt man das länglich dickerliche Holzwerk in Form eines offenen Kastens, was man auf Schlittkufen setzt, um darinnen allerley Sachen und Waren aus einem Orte in den andern zu bringen. Es kommt her vom Niederl. Wort Saal, h. hl, was verborgen ist occultum, daher auch Säler und das Sprichwort, der Säler ist so arg wie der Stebler.

Geideblum, heißt in Preußen die Blume *Pulsatilla* die andernwärts Rüchenschelle, Beizwurz, Schlotten genannt wird. G. Heldings Tract. de Pulsatilla pag. 12.

Geidenbeest, ist ein grobes Schimpfwort, Beest ein Vieh (bestia) Geide, ein großer Wald, also gleichsam ein Vieh, was in der Wildnis lebt. Man benennt damit einen Menschen, der ganz grob und ungeschliffen ist.

Geilige Brunn, ein Brunnen zu Königsberg, öhnheit der Rosgärtchen Kirche, dessen Quelle ehmalß, als sie hervor gekommen, eine Art des Gesundbrunnens gewesen seyn, und viele Kranken Leute gesund gemacht haben soll, daher er den diesen Namen erhalten. Weil die Eigenthümer aber nachher das Wasser für Geld verkauft, soll er seine Kraft verloren haben. (Est. Pr. T. I. p. 545.)

**Gelster**, der Vogel Pica, heißt sonst Heister, an einigen Orten Aglaster in Schlesien Schalaster. **Geisterbunt**, so bunt und vielfarbig als eine Heister. **Geisterfeister**, so nennt man einen Menschen, der bald da bald dort ist, und seine Sachen zwar schnell, aber unordentlich verrichtet. **Nieders. Heister-Beister**, Beistern, ein Niederländisch. Wort, so viel als eilen. In Hamburg Heister-Neuster, über Hals und Kopf.

**Spizen**, einheizen, in uneigentlicher Bedeutung heißt jemanden einheizen, so viel als ihm mit Worten zusetzen.

**Geizfische**, so werden in Danzig diejenigen Fische genannt, welche im Winter unter dem Eise gefangen und todt zu Markte gebracht werden, wie es denn bekannt ist, daß bey recht starken Frost die Fische, wenn sie in die Lust kommen, bald sterben. Die Benennung soll daher kommen, weil die Fischer bey ihrer Arbeit im Winter sich auf dem Eise Feuer machen, und auszuwärmen pflegen. Siehe Pr. Sammlung allerley bisher ungedruckten Urkunden, Nachrichten u. T. I pag. 52.)

**Gel**, das Hek, heißt hier besonders noch die Thüre eines Zauns, der um das Dorf oder um das Gehöft eines Bauern gemacht ist. Es kommt von begen, Gehäge und dem alten Hag.

**Gelser**, plattdeutsch Hölper, ein Mann der dem Brauer bey dem Bierlochen beßüßlich ist, auch das Bier in die Schenkhäuser wegschürt.

**Semde**, davon Plätthende, was sonst Oberhemde heißt, in Schlesien Bügelhemde, Vorhemde ist besser gesagt, als Vorleibheit, wie es anderwärts heißt, wird auch hier Sälegen genannt. **Sterbehemde**, was anderwärts Leichenhemde, Sterbekutzen heißt. **Chorhemde**, was die Prediger hier in Königsberg nur noch bey Abhandlung der Communion anhaben, anderwärts aber als z. B. in Schlesien, darüber predigen. Dasigen Dots heißt es Chor-

**Gempeln**, heißt hier so viel als hinken, in Bremen humpeln, in Hamburg humpumpen.

**Gerr**, Sprüchw. den Knecht auf den Herrn setzen, so sagt man, wenn jemand vorher was besonderes genossen, und nun etioas geringeres ist oder trinkt. Ferner auch, der Herr steht ihm schon im Kopf, so sagt man von einem ungehorsamen und hochmuthigen Knecht oder Burschen, der damit umgeht, bald ein Herr zu werden.

**Gerrlichkeit**, Eure Herrlichkeit, so nennt man in Danzig, Nürnberg und einigen andern Reichsstädten einen Rathsherrn.

**Gerz**, Sprüchw. Er hat ein Herz wie eine Droschel, sagt man von einem feigen Menschen, der nicht Mutth hat. Es will ihm das Herz abtößen, sagt man von jemanden, der die Zeit nicht abwarten kann, etw. was so er gehört zu offenbaren. Das Geld ist ihm ans Herz gewachsen sagt man von einem geizigen Menschen.

**Gesse**, der untere sehnigte Theil des Beins. Eigentlich bedeutet es die starke Sehnader hinten am Fuss. Frisch in seinem Wörterbuch führt aus dem Cod. Manuscr. Bibl. Spener, an, daß Ios. Kap. 11. stehet: Ihre Nase sollst du entheissenen, d. h. die Spannader abschneiden. Es könnte also wohl von den beiden Wörtern entstanden seyn, hintere Sehne. Es liegt mir in den Hessen, d. h. ich habe müde Beine. Die Brack Lam den Pferden in die Hessen sagt man, wenn der Wagenschwengel das Pferd hinten am Bein schlägt.

**Geuren**, so viel als miethen, Dän. hyre, Schw. hyra. Geure, heißt die Miethe. In dem Altpreußischen Seerecht heißt es f. g. Item es geschicht, daß „Schiffleute sich verheuoren und vermiethen ihren Schipper. In Danzig heißt daher eine Mietkutschche, Huerkutsche.“

**Geute**, Sprüchw. Kommst du nicht heute, so kommst du Morgen, so sagt man zu einem Menschen, der sehr langsam seine Geschäfte vollbringt.

**Ginter, (praepos.) Sprüchw. er hats hinter den Ohren** sagt man vor einem Menschen, der sehr still und einsältig aussieht, sich aber nur versteckt und sonst sehr viel Flossen reißen kann. Ich werde mirs hinter die Ohren schreiben, sagt man von einer Bekleidung, die man zu gelegener Zeit rächen will.

**Hirschmelden, Henneberger. Erk. d. L. L. S. 110.** schreibt Hirschmelden wird in Preußen das Kraut Balsamina lutea Seu Noli metangere genannt, welches sonst Springsamenkraut, oder Waldwolfsmilch heißt (Flor. Pruss. schreibt Hirschmälde.)

**Söchste, das Söchste, die fallende Sucht, epilepsis.** Er liegt am Söchsten.

**Gosmann, so nennt man in Preußen denjenigen, der die Rüfficht über einen adelichen Hof oder Vorwerk hat.** Noch gewöhnlicher aber denjenigen, der das Vieh im Pacht genommen. Man spricht es aus **Gohmann, Pachtgohmann.**

**Gosnicht, Gosjunge, diejenigen so an einem Adel. Hause als Knecht oder Junge dienen.**

**Gonian, den Mund weit aufschun fähnen, gähnen.** Angels. Geonian, genian, Engl. Yane. Die Silbe ho heißt entweder so viel als hoch, oder als drüks Ton und Geberde aus, die beim Gähnen gewacht werden.

**Gohl, Sohlkuchen, Kleine Butterkuchen die innwendig hohl sind, in Schlesien Pfannkuchen.**

**Gohlauge, ein Mensch dem die Augen tief im Kopf liegen.**

**Gohlen, davon ausholen, heißt hier die Heimlichkeiten jemanden austolken — überholen, jemanden über den Fluss führen.** Man ruft gewöhnlich Hohltüber.

**Gokke, zwey Leyben dicht neben einander gesetzter Garben auf dem Felde, die Zahl der Garben ist willkührlich.** Oft sind in einer Gokke 14 oft auch 20 Garben. Wenn dieses geschichte, sagt man das Gestrilde steht in Gokken. Es ist von hoch oder Höhler entstanden.

**Goll und Boll, unordentlich durcheinander.** Das

gieng alles holl über holl, d. h. in größter Eile fertigkeit.

**Holländer**, heißen in Preußen die Leute, die auf den Wiesen, zwischen dem alten und neuen Preget bei Arnau, Fuchsbofen und Friedrichstein wohnen. **Hollke**, oder **Hollke** hies ehmals ein kleines Schif. Dass her heißt noch jetzt ein Ort im Arthurus Hofe und Jüngergarten Hollkenwinkel, weil daselbst vormals die Seefahrende oder auch die freudnen Kaufleute gesessen pflegten.

**Hollertenzeug**, nennt man in Preußen den Abschaum des Hübels, eine Gesellschaft niederrächtiger und lasterhafter Personen, das Wort kommt her vom polnischen Hollotta. Woher aber dieses seinen Ursprung habe, hat mit vieler Gelehrsamkeit und Belesenheit ausgeführt der Corrector und Professor des Elbingschen Gymnasi, Johann Daniel Hoffmann in seinem Specimine Collectaneorum etymologicorum litt. H. Löwen 1744.

**Holz**, Sprüchm. Das fahr ins Holz — so sagt man, wenn man von einer Sache schweigen, oder weiter nicht reden will.

**Hölzchei**, so nennt man hier die wilben Wepfel, Hölzche schen per, das daraus zubereitete Getränk.

**Knigtrüpp**, soll heißen Hohnbrücke, ist in Königberg diejenige, so aus dem Kneiphofe über den Preußenlauf d. n. Ochsenmarkt führet. Sie hat den Namen Hohnbrücke daher bekommen, weil sie den Altenstädtern gleichsam zum Hohn von den Kneiphofern ist gebaut worden, indem jene es nicht zulassen wollten.

**Kopfingar**, der dicke schwarze Brey, der aus dem Hepfen gekocht wird, und zum Bierbrauen gebraucht wird.

**Kopien** oder **hoppen**, so viel als hüpfen, tanzen.

**Hörner**, dabey ist die Gewohnheit der alten Preußen zu merken, die aus Hörnern der Thiere, besonders der Wuerocken zu trinken pflegten. Diese Gewohnheit ist auch nachher fortgesetzt worden, so daß man die Trinkgesäße in Form der Hörner versetzen losa

**zu.** Bis jetzt giebt es noch silberne und verguldete Hörner, welche einigen Grossbürgerzünften gehören, und aus denen man bey feierlichen Zusammenkünften auf dem Junkerhöfe zu trinken pflegt.

**Gott und schwodde.** Worte der Fuhreleute, wenn sie die Pferde rechts oder links wenden. Sprüch. Er weiß von der Sache nicht hett noch schwodde, heißt soviel als: er versteht sie nicht anzugreifen. Ramnach, in der Erläut. der Institut. hermann. S. 108: nennt es **Sorte** und **Swade** und leitet es aus dem dem Griechischen ab, τύραννος her.

**Gubbern**, heißt vor Kälte gelinde hüpfen und mit einer starken Begierde nach der Wärme hineilen.

**Gubblatzeagen**, eigentlich **hukbal**. — Denn **Huk** heißt Holl, der Rücken und **hukken** sitzen, also jemand der auf dem Rücken sitzt. Man sagt auch er trägt den Tod **hubbal**, d. h. er wird bald sterben.

**Hubche**, wird in verschiedenen Preussischen Schriften für Ohrfeige gebraucht. Es kommt von **heben**, Hub, eine schnelle Hebung wie durch einen Stoß. Oberd. **Husch**.

**Hukken**, sitzen, einen behukken, d. h. so auf ihm sitzen, daß er nicht aufstehen kann.

**Hukre**, heißt hier das Zäpflein im Halse. Die **Hukre** ist ihm gefallen sagt man, wenn das Zäpflein gesunken ist.

**Hulter de Vulter** zeigt 1) ein Gepolter an, was man beim Herabgehn von der Treppe macht. 2) Ein jedes eilfertiges und unordentliches Verfahren. Man braucht's adverbialiter, das ging **Hulter de Vulter**.

**Hühn**, **Hühnchen**, Sprüch. Er nährt sich wie Müllers Hünchen, so sagt man von einem Menschen der sich gut zu nähren weiß, ohne daß es ihm sondernlich etwas kostet, ein Mensch der sich zu drängt, wo es was zu essen oder zu verdienen giebt. Eingleichchen ich habe mit ihm noch ein **Hühnchen** zu pflücken, so sagt man, wenn man mit jemanden der uns bekleidigt

leidigt hat, noch etwas abzumachen hat und ihn dagegen über zur Rede stellen will.

**Hund, Sprüchw.** Er ist so bekannt wie ein bunter Hund, d. h. jedermann kennt ihn.

**Hundstromey, siehe Romey.**

**Hunger, davon Sprüchw.** Hunger ist ein scharfes Schwert, Hunger ist ein herber Rathgeber. Diese beiden Sprüchwörter die in den preußischen Christen und im täglichen Umgange oft vorkommen, werden im erläuterten Pr. Tom. I. pag. 510. besonders bei der Begebenheit angeführt, als der sambisch-bischof Dietrich von Cuba, den der Hohemeister Heinrich von Richtenberg im Jahr 1474 wegen mancherley Frevelthaten aufs Schloß zu Tapiaw hatte gesangen setzen lassen, endlich verbüngern müssen, da man denn gefunden, daß er das Fleisch von seinen beiden Achseln, so weit ers erreichen können, abgefressen.

**Hunkebunk, so nennt man einen magern Menschen dem die Kleider sehr weit am Leibe sind, und der auch selbst nichts auf seinen Leib hält. Bunken, Bunkenknochen** heißen in Hamburg die langen Beihörde am Bieh, — im Bremischen **Hunketeen**, ein Schinken, an welchem das Fleisch bis auf etwas Weniges vom Knochen herunter geschnitten. **Hunk** ist vielleicht entstanden von hängen, herabhängen.

**Hussen, aushunzen** heißt jemanden ausschelten mit ganz niederträchtigen Worten, verbunzen heißt etwas verderben. Man nennt auch eine schlecht gearbeitne Frisur eine verbunze Frisur, ein schlecht gesetztes und zu kurz abgeschnittnes Kleid, ein verbunzes Kleid. Frisch leitet es her von hauen, zersezzen, oder auch höhnen.

**Husten, Sprüch.** ich werde ihm etwas husten, heißt in metaphorischer Bedeutung, ich werde ihm seinen Willen nicht thun.

**Zutschchen, (verbum)** heißt so schwach seyn, daß man im Gehen nur schwer die Füße fort schleppen kann.

**Güttosen**, ein durchlöcherter Fischkasten, der in einem Teiche oder Flüsse liegt, um Fische zu bewahren. Es kommt von hüten bewahren.

**Gütschfell**, ein junges Pferd, welches noch der Mutter nachläuft.

**Ja**, davon kommt Ja Herr, Ja Bruder, so nennt man einen Menschen der aus Mangel der Einsicht an derer Meinung und Urtheil blindlings bestimmt.

**Jacheln**, oft herumfahren spaziren. Er thut nichts als herum jacheln, kommt her von Jagen, und Jacht. Niedersl. heisst jäktern, herum jäktern.

**Jachern**, heisst wild umher laufen, und dabei schreien und lermien, kommt ebenfalls von Jagen.

**Jagaubis**, war bey den alten herdaischen Preussen der Gott des Feuers. (Ruhig S. 46.)

**Jagd**, heisst in metaphorischer Bedeutung hier Streit und Kerm. Man sagt, er hat immer mit dem und jenem seine Jagd, d. h. er zankt sich beständig, oder er hat seinen Spaß, seine Kurzweil mit ihm. Wenn zwei sich recht oft und laut janken, sagt man, es ist eine rechte Raterjagd.

**Jägerhoff**, zu Königsberg auf der neuen Sorge, wo der Obersorstmäister und andre die über die Königlichen Jagden gesetzt sind, wohnen.

**Jahr**, davon

Vorjahr, anstatt Frühjahr ist hier gewöhnlich und steht auch in der preussischen Landesordnung vom 1577. Seit. 27. Vor Jahren, das heisst vor langen Zeiten.

**Jahr groschen**, so wird in den alten Urkunden der Deem genannt, den man an die Kirche desjenigen Sprengels bezahlt, in welchem man wohnt.

**Jährling**, ein Thier welches ein Jahr alt ist.

**Jahrmarkt**, Sprüchv. Er hat Jahrmarkt gemacht, so sagt man, wenn jemand mancherley Sachen besonders Gläser, oder Teller zerbrochen.

**Jankern**, wornach geküßten, küstern seyn z. E. es jankert ihn nach frischen Heeringen. Im Nieders. Janken. Das selbst bedeutet es auch noch winseln wie ein Hund gärrt. **Jaugen**, dies Wort findet man in vielen Preußischen Verordnungen, z. B. in Grubens Corp. Constitut. Pruten. P. III. pag. 337. findet sich ein Edict. „Bei „aen Abschaffung der Jaugen in den Dörfern do- dat. Königberg, den 26. Jan. 1700.“ Man ver- steht nemlich darunter die Brachstuben, worin der Sachs gedörrt wird. Im Littb. heißt Jauna, eine Scheune, die man hizzen kann, um das Getreide zu trocknen. (Ruh g. S. 47.)

**Jappen**, sibbe gappen.

**Jatis**, so viell als irgend, einigermaßen, ist zusammen- gesetzt von ich etwas, oder irgend etwas. Man sagt, ich werde kommen, wenns nur ichs angeht.

**Jeru**, Jeru sind Worte, welche die alten heide- nischen Preußen sehr oft in ihren Flagliedern von sich haben hören lassen, woraus man wiemöhl ohne hinreichenden Grund hat schließen wollen, daß es Nach- kümmlinge der Juden gewesen, die etwa bei der erschrecklichen Zerstörung Jerusalems, da viel Juden auf die Schiffe geslossen, von den Winden hieher ver- schlagen worden, und nachher sich weiter ausgebreit- zet. Man hat auch bei einem barbarischen Volk in Hiesland ein Flaglid angemerkt, welches sie immere fort wiederholt, und auf Wegen und Stegen gesungen. Jeru, Jeru, masco Lob, da man vermeint, daß sie dadurch sich der Stadt Jerusalem und Damaskus erinnern. Wahrscheinlicher aber war dieses ein Trinklied, welches zum Theil noch jetzt bei den Littauern bekannt ist: Gieriau, gieriau, pasilius minno- jau, ich habe getrunken und mich erfreut, ob v: Giri- u M. stol: Ich lobe den Moscoviter. S. Ruhig Betr. d. Littb. Spr. S. 9.

**Jloss**, so nennt man hier den kleinen Wald Epheu He- dera helix.

**Ill** r. für aller wird hier eben so wie in Hamburg den Superlativis vorg. setzt, illerbeste, illerschönste, iller- liebste, statt allerbeste, allerschönste, allerliebste.

**Littb.**

**Ulke**, kann Ulcis, viverra, Schleißch, Ulcer, Ober-sächs. Elthier Nieders. Illing oder Ill. Wachter leitet es her von Ill, welches im Engl. bös bedeutet, weil es ein böses und schädliches Thier ist. In der alten Griechischen Sprache heißt es Ulke.

**Imme**, pflegt man hier die Arbeitsbiene zu nennen, im Gegensatz der Drohnen. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß sie ihren Namen von dem gelinden Sammen erhalten hat.

**Inholz**, reigt beim Schiffbau dasjenige Holz an, was an die Knieböhler stößt, die den Bauch des Schiffes tragen.

**Innung**, eine geschlossne Zunft der Kleinbürger, ein Gewerk, z. B. Fleischer Innung, von dem alten Zeitwort, innen, vereinigen.

**Inßmann**, so nennt man auf dem Lande, diejenige Gattung von Leuten, die in kleinen Häusern wohnen, und dem Edelmann oder Bauern um ein festgesetztes Tagelohn bey ihrer Feldarbeit oder andern Verrichtungen dienen. In andern Gegenden besonders in Schlesien nennt man sie Häusler; — das Häusgen worinnen sie wohnen, nennt man hier Inßhaus. Es führet die Benennung aber daher, weil es ihnen nicht eigenthümlich zugehört, und sie also nur zu Haus ist, d. h. in eines andern Hause wohnen.

**Johannistrunk**, kommt in der Preuß. Historie oft vor, und hat damit folgende Bevandniß. Man pflegte vormals im Abstuhm am Tage Johannis des Apostels und Evangelisten der den 27. December am dritten Weihnachtsfeiertage stets einsäfft, mit vielen Ceremonien einen Trunk, Poculum S. Johannis genannt, einzusegnen, und denselben auf Begehrten gewissen Laicis zu reichen, nachdem sie davor, so weit es ihr Vermögen zuließ, etwas Geld geopfert. Hierbei überredete man den leichtgläubigen Pöbel und andre abergläubische Gemüther, wer diesen Trunk zu sich nehme, dem sowohl als seinem Vieh könne kein Elst schaden, auch dürfe man nach verrichteten Trunk sich einen beglückten Ausgang aller seiner Handlungen und Geschäfte versprechen. Man bereitete aber diesen Trunk von Wein, sowohl als von Meht, und es stand

stund einem jeden frey in der Kirche oder auch zu Hause dergleichen geweihten Trunk zu genießen. Dieses hat man besonders vor ang'hender Schlacht gethan, um desto muthaer zu werden. Man hieset daher in der Preuß. Historie vom tapfern Marschall Schindekopf, unter der Regierung des Hohemeisters Winrich von Kniprode, daß er am Tage der bekannten Radauischen Schlacht die mit dem Litthauischen Fürsten Kustoud gehalten worden, fröh Morgens nach verrichteter Messe den Johannistrunk zu sich genommen, und darauf sogleich die Feinde angegriffen. (Erläut. Pr. T. I. 625.)

**Jokain**, allerhand Kurzweil treiben, Spaß machen. Kommt aus dem Holl. **Jok** Kurzweil. Im Nieders. sagt man **Jokken**. Von einem Menschen der sich viel mit solchen Posßen abgibt, sagt man, er ist ein rechter **Jokel**.

**Jolle**, ein kleines Schif, ein Kahn, worinnen die Fischer ihre Fische nach der Stadt bringen, Schw. **Jelle**, Dän. **Jolle**, Franz. **Jol.** Das Gr. γωλεῖα, eine Höle scheint damit verwandt zu seyn.

**Itages**, (Itages) ein altes Wort, so im alten cülmischen Rechte Ilter B. Kap. 51. vorkommt, und heiss so viel a's desselben Tages.

**Jüdche**, siehe **G. che**.

**Jukken**, Sprüchw. Der Puckel jult ihm, so sagt man von einem Menschen, besonders von einem mutwilligen Knaben, der allerhand lose Streiche macht, ob er gleich sehr wohl weiß, daß er gestraft werden wird.

**Jux**, Jux heißt 1) allerhand Schmutz an den Kleidern und an der Wäsche, besonders Fettflecke, daben sich bejuxen, so viel heißt als sich beschmutzen, juxig was sehr beschmutzt ist, auch Juxbarthel ein Mensch, der sich bald beschmutzt. 2) In metaphorischer Bedeutung heißt auch Jux eine moralische Unreinigkeit. — Man sagt von einem Rechtshandel, wd viele lose Streiche entdeckt worden, da ist lauter Jux. Im Nieders. heißt Jux **Schwenzelpfenninge**, der Vortheil

theil, den jemand unrechtmässiger Weise bei einem Geschäfte für sich erwirbt, und juksen etwas mit Unrecht erwerben. Die Herleitung dieses Worts ist ungewiss.

**Jungfern, Halbjungfern**, siehe unter dem Worte **Halb**.

**Jungferritt**, so heißt hier das Kraut Polygonon latifolium, andernwärts Wegegetritt, oder Blutkraut. **Verfluchte Jungfern**, so heißen hier gewisse Insekten von gräner und glänzender Farbe einem schlanken Leibe mit zwei Fliegen-Augen und vier durchsichtigen Flügeln. Der Beinahme giebt schon zu erkennen, wie er aus dem Uberglauben seinen Ursprung habe, und daß die Einfalt sich ehedem überredet, als sey hier eine Verwandlung vorgegangen.

**Junker-Chor**, so wird in den drey Hauptkirchen zu Königsberg dasjenige Chor genannt, worauf die Großbürger sich befinden.

**Junkerhoff**, so heißt derjenige Saal in den Städten zu Königsberg, worin die Großbürger-Zünfte zusammen kommen, um über bürgerliche Angelegenheiten sich zu berathschlagen. Ein mehreres davon siehe **Arthus, Arthurushoff**.

**Jungergarten**, ein Gebäude mit einem Garten in den Städten zu Königsberg, und kommen daselbst gleichfalls vornehmlich die Großbürger zusammen, um sich bey einem Glase Bier zu erholen.

**Jüngsterschaft**, nennet man hier in Königsberg bey der Mälzenbräuerzunft ehmalß das Amt des jüngsten Bürgers unter ihnen, da er die Kunst bey gewissen Vorfällen zusammenrufen mußte. Da aber nachher ein besondrer Auswartter angenommen worden, ist er zwar davon frey, muß sich aber von der Jüngsterschaft loskaufen.

**Juve**, ein Stück der Weiberkleidung, Das Wamms. Dies Wort findet man schon in den ältesten Schriften. Im mittlern Latein Jupa, Gipa, Chopa. Engl. Gippo, Franz. Jupe. Ital. Giuppa.

**R**abeljau, ein bekannter Seefisch, der gedörrt un-  
ter dem Namen Stoffisch bekannt ist. Holl. Ka-  
beljau, Franz. Cabellau.

**R**abeitau, derjenige Tau, der das Unter hält. Rabet  
im Holl. ein Strik, oder Bandwerk. Franz. Cable,  
Engl. Cable, lat. Cuprum. eine Verbindung.

**R**abiese, heißt hier in Preußen 1) ein schlechtes bauf-  
fälliges Bauerhaus, so noch kaum zusammen hält.  
Es kommt ohnstreitig vom litthauischen kabu ich  
hange. 2) Ein Verschlag ein Gemach unter der  
Treppe. Holl. kabuys, Schw. kabbysa.

**R**abbeln, heißt sich mit Worten streuen und zanken.  
Engl. gabble schwazzen. — Ob es ein frequentativum  
vom Rauen seyn soll, so daß das u in ein. b verwan-  
delt worden, wie in der alideutschen Sprache nicht  
ungeröhnlich ist, läßt sich schwer bestimmen, doch  
scheint auch hier auf Ton und Geberde eines Men-  
schen, der sich zankt Rücksicht genommen zu seyn.

**R**achel, wird auch hier vom gemeinen Wann eben so  
wie bey den niedersächsischen Landleuten der Stuben-  
osen genannt. Es ist hier pars pro toto genommen.

**R**addig, Radig, so viel als Wacholderstrauch. Ge-  
Bekker von der zehnjährigen Pestilenz fol. 4. imgl.  
Gottsch. Fl. Pr. p. 132. Das Wort ist aus dem Lit-  
thauischen Radagis, gio. ein Wacholderbaum,  
Radagikas, Wacholderstrauch, Radagiu, Wachold-  
derbeere.

**R**addern, heißt hier so viel als waschen, vielleicht vom  
Nieders. Raden, zerhauen oder kuten, die Gedär-  
me ausnehmen und reinigen.

**R**ader, heißt die hängende Haut unter dem Kinn  
bey einem fetten Menschen. Rad hieß bey den al-  
ten Deutschen so viel als Unreinigkeit, Roth, auch  
ein Geschwür, daher auch noch das Wort unterfö-  
dig gebräuchlich ist, welches man bey Geschwüren  
sagt, wenn sie Materie gezogen. Nieders. Rödder,  
Schw. Kött Fleisch.

Rader

**Radduk**, hinfällig, was auf der Neige ist. Sein Ver mögen ist Radduk, d. h. ist bald zu Ende. Es scheint auch wohl von dem vorerwähnten Rad herzukommen, was gleichsam in den Roth fallen will, Lat. *caducus*.

**Raisern**, war ehemals eine Gewohnheit in Königsberg, da die Burschen, welche zu dem Speicherhandel eingeführt werden sollten, an einem dazu bestimmten Steine etliche Stöße empfingen, welches bei uns auch wie an einigen andern Orten Stutteisen genannt wird. Es thaten dieses die Kaufgesellen an demjenigen großen Steine, welcher außerhalb dem Friedländer Thor liegt und circa 10 Ellen in der Peripherie hat, wie er denn daher auch propter eminentiam, der Kaiser Stein hieß. Mehreres davon, siehe Erl. Pr. T. I. p. 311.

**Kajute**, 1) eine Kammer auf dem Schif, gemeinlich für den Schiffer oder Capitain. Holl. *Kajuyte*, Schw. *Kajuta*. 2) Ein elendes schlechtes Haus.

**Rakeln**, Rakeln, beständig ohne Aufhören und sehr viel reden, so daß man dem andern dadurch beschwerlich, ja fast unleidlich wird. Es scheint von dem Rakeln der Hühner hergenommen zu seyn, welche unaufhörlich schreien, wenn sie Eier gelegt. **Räkler**, ein Mensch der viel unnützes Zeug spricht. — *Garrulus*.

**Raatsel**, eine Portion, die auf einmal zu einer Mahlzeit gebraucht wird, besonders von Küchengewächsen. z. E. ein Raatsel Rüben, Rumst u. s. w.

**Raakstübsel**, Aussübsel, schimpflicher Abschied. Er hat den Raakstübsel bekommen, vom Holl. *Kake*, die Beschimpfung des Prangers und stüpen, stäupen. **Ralb**, Sprüchw. sein Ralb ausjagen, heißt in metaphor. Bedeutung sich mit allerhand Kurzweil und Sprüngen belustigen, weil die Rälber mancherley lustige Sprünge machen.

**Rälbern**, heißt eben daselbe.

**Rälberkennen**, oder auch Rälbermachen, heißt sich erbrechen, vomiren. In metaphorischer Bedeutung heißt es *Rals*

**Ralbetten** auch sich zanken und streiten, auch sich beim Tragen einer Sache abmatten.

**Raleet**, auch Raleeter, ein dünn's Getränk fast dem Halbander gleich, welches für die so in der Comunitaet zu Königsberg speisen, gebrauen wird.

**Ralende**, siehe Calende.

**Ralender**, Sprüchm. Ralendermachen, heißt hier in ursprünglicher Bedeutung in einer stillen Traurigkeit sitzen, und viel sorgen fürs Künftige, weil die Ralendermacher gleichfalls für die Auflösung allerhand künftiger Dinge sorgen müssen.

**Raleße**, anderwärts Raleße, ein leichter unbedekter Wagen, dessen man sich bedient um desto geschwindiger fortzukommen, daher stammt das Wort Postkalesche. Kommt von dem polnischen Worte kolossa und dem Slavon. Kolasa, ein Reisewagen her. Ovidius schreibt in einigen ältern Ausgaben der libror. tristium:

Gens inculta nimis, vehitur crepitante kolossa  
hoc verbo currum Scythe vocare soles.

**Ralfatern**, Schiffe ausbessern und sticken. Holl. Calfatern. Fr. calfater. Ital. calfattare. Vom franz. Cal der untere Theil des Schiff und faire machen.

**Ralmäusern**, in der Einsamkeit allerhand Grillen machen. Vielleicht von dem alten Worte müssen, sich mit Nachdenken den Kopf zerbrechen.

**Ralmus**, die Pflanze am Ufer der Flüsse mit einer Wurzel von würzhaften Geschmack, sonst Schwerdt- heu genannt. Aus dem Lat. Calamus Rohr. Es wird hier zum Aussstreuen der Zimmer gebraucht.

**Ramig**, so viel als schimmlich, wird vom Getränk gebraucht, wenn es verdorben ist. In Nieders. Rismig, ohnstreitig von dem daselbst gebräuchlichen Worte Rimm, der äußerste Rand eines Dinges, weil beim Getränk ein schimmlicher Rand sich ansetzt.

**Rämern**, verbum, sich viel zu thun machen die Sachen sehr untereinander wühlen und aus einem Orte in den andern setzen. Es kommt her von Rammer.

**Rammerer**, 1) im Obrigkeitlichen Collegiis zeiget es die

diejenige Person an, die über die Geldkasse gesetzt ist, und die Einnahme und Ausgabe zu besorgen hat.

2) auf dem Lande zeigt es den Schäfner, Ausgeber an, oder den, der die Leute zu speisen hat.

**Rammbraten**, ein Stück Rindfleisch so aus den Ribben zum Braten gehauen wird, heißt darum also, weil die Ribben die Gestalt des Rammes haben.

**Rampe**, ein Stück Land, was weder zum Acker, noch zur Wiese, sondern blos zur Viehweide gebraucht wird.

**Rampen**, eine Elke vom Bredt. Vielleicht vom litth. **Rampas**, eine Elke, ein Winkel.

**Rannenwinkel**, s. heißt ein gewisser Platz auf dem Altstädtischen Turkeihofe, wo diejenigen sitzen die das Bier zu verzapfen haben.

**Rante**, zeigt außer der gewöhnlichen Bedeutung, da man eine feine Spizze darunter versteht. (s. E. Brabanterkante) auch noch an 1) eine Elke, einen Winkel, 2) den äußersten Rand eines Dinges. Grich. *καρδος* der Augenwinkel.

**Rantig, eftig**, was Elken oder flache Seiten hat. Man sagt dreykantig, vierkantig.

**Ranthaken**, ein eiserner Haken mit einer höhlernen Stange, womit man etwas heranzieht. Einen beim Ranthaken kriegen, heißt, einen bey den Armen oder Haaren an sich ziehen.

**Ranten**, verb. einen eftigen Körper über die Elke herum wälzen.

**Rantern**, verb. umtantern, d. h. die Sachen umwälzen, in verkehrte Ordnung bringen, wird vornehmlich von Hausgeräthen gesagt. In Bremen wird auch gesagt Rentern, B. W. B. T. II. 734.

**Rapizgen**, Subst. diejenige Rapsel von Leinwand, worin in das Genik und der halbe Kopf des Kindes eingeswickt wird, damit es nicht hin und her wackle. Vom Lat. *Caputium*.

**Rapizzen**, verb. auf die vorhin beschriebne Art ein Kind einwickeln.

**Rappeln**, Subst. Kreuzhölzer, welche zur Befestigung der Strohdächer auf den Dörfern, oben auf die Gipfel derselben gelegt werden, und die Stelle der Fasssteine vertreten. In einigen Gegenden von Preußen werden sie Hängels genannt.

**Rappen**, verbum, bekappen so viel als abhauen, abhakken. Daher die Redensarten, das Thau kappen den Unker kappen. Engl. Chip, und Chop, zerhakken, Franz. couper, Grich. κοπλω. Davon auch abkappen, 1) abhauen, 2) einen sehr schelten.

**Rappfenster**, ein Fenster, so auf einem abhängigen Dach heraus geht.

**Rappaten**, neant man bey den Schiffen dasjenige Trintgeld, welches die Schiffslute noch über die bedungne Fracht erhalten. Das Wort kommt von Laten, Tuch und Rapp, eine Kappe, Mütze, also gleichsam Geld, wofür sie sich Tuch zu einer Mütze kaufen können.

**Raput**, heißt so viel als verdorben, zunichte gemacht. Er ist ganz Raput, heißt, es ist ganz aus mit ihm.

**Rapunzieren**, oder wie es kurz ausgesprochen wird.

**Rapnieren**, heißt verschneiden, einen Kapau machen.

**Karansen**, einen erb abprügeln. Vielleicht von dem alten Wort Kur, Kür, Lat. corium die Haut, Engl. heißt curry striegeln, gerben.

**Karabische**, Peitsche. Einige wollen es von Corybas herleiten, weil diese muhammedanische Priester in ihrer Begeisterung oder Raserey die Leute mit ihren Peitschen zu schlagen pflegen. Besser aber wirds herleitet von Car, Cor die Haut und Batsche, ein Instrument zum schlagen. Litth. Karbócius.

**Karbsherr**, Karbesherr, Karbisher, war zu den Zeiten des deutschen Ordens in Preußen ein Auffseher über die Vorwerker, wie Granow Pr. Chr. Trakt. X. berichtet. Denn Karbendorf hieß damals ein Vorwerk S. Henneb. Erf. der Land L. S. 268.

**Karenz**, so nennt man hier diejenige Strafe, da ein solcher

älcher, der freien Fisch, in der Communität hat, eine Zeitlang von demselben ausgeschlossen wird. Man sagt, er hat Karenz. Ohnstreitig vom Lat. Carere. Vielleicht aber ist's auch eine verwandelte Aussprache des Nieders. Karene, welches nach dem Br. Wörterbuch, II. T. 749. von der bekannten 40-tägigen Fasten (quadragesima) herkommt.

**Karminade**, so nennt man das in kleine dünne Blättchen gen oder Scheibgen zerhakte Fleisch, was sodann in der Pfanne mit Butter gebrauen wird. Es ist eine sehr gute und nicht in allen deutschen Provinzen bekannte Speise. Die eigentliche Herleitung dieses Worts lässt sich nicht bestimmen, doch siehet man wohl sehr große Aehnlichkeit mit dem lateinischen Worte carminare zerreißen, zerhauen, also carminatum, was zerhakt, zerriissen ist.

**Karnüffeln**, heißt einen stoßen, prügeln und zwicken. Es stammt ohnstreitig von Gur, pellis und den Augs. kniupan reißen, zerreißen her. Bisweilen wird das Wort auch alsdann gebraucht, wenn jemand die Gewohnheit hat, daß er mit den Zähnen kaut. Der Mensch sagt man, Karnüffelt.

**Karsch**, bedeutet 1) munter und frisch, stark bey Kästen, 2) trozzig und frech. Er stellte sich sehr Karisch, d. h. er war sehr aufgebracht und that, als ob er alles verschlingen wollte. Nieders. Rast. Br. Wörterbuch, T. II. 749.

**Kartem ergeld**, ist die verdorbene Aussprache von Quat ubergeld, welches die Knechte des Scharfschreiters einfordern.

**Karuke**, andierwärts Karausche, ein bekannter Fisch in füßen Wäfern. Nieders. Kruuske, Dän. Karuse, Wohl. Karas.

**Karwauchs**, oder auch Karwicus bedeutet 1) Fernt, vermisches Geschrey, 2) allerhand Vermischungen, die jemand in einer Sache macht, kommt vom Litschaitischen karauju ich streite, tanke, davon das praeteritum karawau.

**Raschuntern**, heißt auf der Straße umher laufen, Gassen

sentreten, aus welchem letztern Wort dieses auch entstanden zu seyn scheint. Ein Weibsbild, die aus unreinen Absichten des Abends die Straßen durchläuft, nennt man eine liederliche Rasc.

**Raschulz**, oder auch Röschulle, ein von Bast geflochtenes Rästgen, so mehrentheils einer Ellen lang und zwey Hände breit ist. Es kommt vom polinischen Worte Kosz ein Korb, und Koszulk ein Rörbchen her. Litth. Räfek, eine Fischke.

**Rastenherr**, so hießen in alten Zeiten hier diejenigen, welche die öffentlichen Steuern eines Landes, oder eines gewissen Districts einzunehmen hatten. In der Preußischen Landesordnung von der Bischofswahl werden auch die Kirchenväter, Rastenherrn genannt. **Rasten Noah**, so sagt man von einer Sache, die schon aus der Mode gekommen, wenn sie dennoch getragen wird. z. B. das Zeug oder das Kleid ist noch aus dem Rasten Noah.

**Rästing**, Röting, ein Hochzeitmahl, ohnstreitig vom Nieders. Resen, Rösen, erwähnen, Rösing, Wahl. In Hamburg Röste, in Bremen Rost, das Hochzeitmahl. Richau und Freyberg schreiben von den Zeiten der Reformation in Preußen: „Do was eer recht Weib und Mann nehmen. Es was schier nimmer der Tag, das nicht Mönch, Pfaff und Nonnen, auch andre Męgde getreuet würden, es war alle Tage Röstinge daselbst. In der Landordnung von 1640 ist auch ein besonderer Artikel von unmäßigen Kindel und Guldenviere, desgleichen auch Röstungen.

**Rathe**, ein geringes schlechtes Bauerhaus, was keinen Acker hat. Engl. Coat, Angels. Cote, Schw. Kate. Es ist auch mit dem lat. Wort Casa verwandt.

**Räthner**, der Besitzer eines solchen Hauses.

**Rauderwälsch**, was unverständlich geredet ist. Vom Nieders. Wort Röddern, viel unnützes Zeug reden, und wälsch, welches in den alten Schriften so viel als Fremde heißt, von dem alten Worte Wahl ein Ausländer S. Frisch pag. 438.

**Kauffschlagen**, (verbūm) so viel als einen Hahnel schließen. Es hat seine Benennung von dem Handschlage, der dabey zu geschehen pflegt. Siehe Preuß. Sammlungen p. 458. wo ein Verbot des Kauffschlagens und Kusspündens auf dem Lande vom Jahr 1526. vorkommt.

**Kautarus**, der Berggott bey den alten heidnischen Preussen. Im Litth. heißt Baukaras, ein Hügel. **Raule**, Rule, eine Grube sovea. Daher Rulkemacher, ein Grabmacher, Todtengräber, in Königsberg aber wird nur der Handlanger des Todtengräbers also genannt, weil nur er und nicht eigentlich der Todtengräber das Grab versiertigt.

**Bäulchen**, Neulchen, auch Bülken. Von angefeigtem Mehl oder auch zerhaktem Fleisch versiertigte Klöße. Das Wort stammt ab, entweder von Reil insofern sie spizzig sind, oder von Raule, eine Kugel, weil sie denen in der Figur fast gleich kommen. Anderwärts werden sie Klopsel, Klütgen auch Klümpe genannt.

**Rausche**, heißt unter den Litthauern eine hölzerne Kanne. Eine Rausche Bier. Erl. Pr. T. 1. pag. 140. In Nieders. Rausse, ein großer hölzerner Schöpfkessel.

**Razze**, Sprüchv. sie leben wie Hunde und Razzen mit einander, so sagt man, wenn zwey die bey einander wohnen, sich beständig zanken und schlagen.

**Razzenfische**, die ganz kleinen Fische, die man den Razzen vorwirft.

**Razzenkäsgen**, heißtet beim gemeinen Mann das Saatensbehältniß der kleinen Waldpappeln malvae Silvestris folio rotundo. Anderwärts heißen sie auch Frauemäntelchen.

**Razbalgen**, verb: sich Razbalgen, heißtet sich zanken, rausen und schlagen. Nieders. Ratt Hansen.

**Reibeln**, Reiwen, heißtet so viel als vor sich hinstokpern, so daß man dem Fall nahe ist, umleibeln heißtet umfallen.

**R**eiper, wird in den alten Preuß. Verordnungen des Fischmeister genannt. In den Umtsartikeln von Anno 1642 S. 42. heißt es: „Der Fischmeister oder „Reiper soll in Beiseyn des Garnmeisters, all das „Fischgeld empfangen ic.“ Eben so nennt auch Henneberger in Erklärung der Land S. S. 5. die Fischmeister Rieper.

**R**eisch, bei den Landleuten anstatt heisch, ich habe mich ganz Reisch geschrien.

**R**eitern, wird 1) von den kleinen Hunden gesagt, die viel bellen. Reiter, in Hamburg Röter ein Bauerhund von geheimer Art. 2) viel unnützes Zeug und noch dazu ganz unverständlich reden. Es kommt wahrscheinlich vom altdeutschen Worte Reden viel reden.

**R**illwose, hies bey den alten Preußen der Wagentreiber oder Kutscher, der die Braut führte. Wenn er mit dem Wagen vor des Bräutigams Thüre kam, so stieg er schnell herab, um nach einem Tuche zu greifen, welches vor der Hausthüre auf einem Stuhl lag. Kam er nicht zum ersten zum Stuhl, und konnte es greifen, so wurde er gerauht und geschlagen. Ergrif er aber den Stuhl, so gehörte ihm das Tuch und man that ihm nichts. Siehe Waissel Chron. S. 24.

**R**ips, ein Haufen Heu, von Kopf, weil die Gestalt dieses Haufens wie ein Kopf aussieht. Das Heu in in Ripse setzen.

**R**ernfrisch, so sagt man um den Superlativum von frisch auszudrücken, vielleicht darum, weil die Früchte als z. B. beim Obst gemeinlich von außen anspringt, und der inwendige Kern doch noch immer frisch bleibt. Man sagt die Butter ist kernfrisch.

**R**escher, ein kleines Fischeretz an einer langen Stange. Man braucht es auch beim Böhrnstein schöpfen. Schw. Ratsa. Dän. Ratsse. Nieders. Retscher oder Retscher. Kommt aus dem Wendischen Retsch ein Fisch.

**R**etschereld, müssen diejenigen Bauren schwärzen, die am

am Strand wohnen, weil sie zum Börnstein Schöpfen gebraucht werden.

**Kittelhärig**, hochdeutsch eigentlich Küsselhärig, wird von Pferden und Menschen gesagt, wenn sie mutig und zugleich sehr empfindlich sind.

**Bruchel**, heißt 1) ein junges Hühnchen, 2) in metaphorischer Bedeutung ein Mensch der immer fränkelt und winselt. Man sagt du bist ein rechtes Bruchel, 3) eine vertrocknete Vereinigung in der Nase bey kleinen Kindern.

**Reule**, **Bleykeule**, dergleichen Waffen brauchten die alten heidnischen Preussen, wenn sie Krieg führten. Hartknoch 220.

**Reutel**, 1) eine Art von Fischerboden, die insonderheit auf dem frischen Hase gebraucht werden. 2) der unterste Sak an den Fischernezzzen, woranen die Fische liegen. Plattdeutsch Reioel auch Riedel. Davon kommt Reidelnahl, welches diejenige Mahlzeit ist, welche bey der Abnahme der Altländischen Zunft-Rechnungen ausgerichtet wird, wozu die Schiffsgilde ein Gericht Fische von allerley Gattungen schickt. Man leitet es her vom Engl. Kiuk oder Keek, und dem deutschen Riel, womit die Alten alle Schiffe benannten.

**Riaulid Kruck**, war nach Rubigs Wörterbuch bey den alten heidnischen Preussen der Gott der Schweine. Es kommt von Riaule, eine Sau und Kruck, ein Knittel. Das Wort ist auch noch jetzt ein Schimpfwort unter den Litthauern.

**Richern**, heißt heimlich aber doch mit ziemlich lautem Gedne lachen.

**Kielkrops**, heißt in einigen Gegenden von Preussen ein Ziegenbock ohne Hörner, sonst überhaupt eine Missgeburt.

**Kikel Rakel**, albernes Geschwätz woraus man nicht klug werden kann.

**Rikken**, gucken, durch eine kleine Definition sehn. Das von auflücken, ein Auflükker heißt ein Mensch der auf des andern Thun und Lassen genau Acht giebt.

**Bimme, Bimmung,** 1) der scharfe Rand an einem Fass, Tonne u. Schwed. Kim. 2) an einem Schiff der äußere Rand. Engl. Chimb.

**Bimmen,** verb. etwas mit einem scharfen Rande verfehn.

**Kind,** davon Sprichw. je mehr Kinder, desto mehr Vater Unser, je mehr Vater Unser, desto mehr Brodt. Mit diesem Sprichwort trösten sich hier viele Eltern, die mit einer Menge von Kindern gesegnet sind. Ferner: sich lieb Kind machen, heißt hier sich bey andern einzuschmeicheln suchen.

**Kindsfuß,** wird dasjenige genannt, was man von Geschäftniß oder andern Speisen von irgend einer Mahlzeit mit nach Hause nimmt.

**Kiepe,** Küpe, ein gestochteren länglich runder Hantkorb ohne Deckel in welchem man den Pferden das Futter reicht. Grich. κυνη eine Kusse, Kober.

**Rippen,** 1) abbauen, abschneiden.

2) absallen, abgleiten. Davon umkippen überkippen, der Wagen, das Schiff wollte umkippen, d. h. umfallen.

**Rittler,** heißt hier der Fleischer, der auf dem Schlachthofe wohnet, und die Rüssicht über die Kessel und andere Geräthschaft der Fleischer hat. Es wird hiezu gemeinlich ein verarmter Fleischermeister vom Berufe genommen. Ohnstreitig vom plattdeutschen Worte Retei, ein Kessel.

**Riaks,** heißt 1) ein Theil einer klebrichten Materie. z. B. ein Riaks Butier. 2) in uneigentlicher Bedeutung ein Schandsleß. Sie hat einen Riaks weg, heißt, sie ist nun einmal in einen übeln Ruf gekommen.

**Ramm,** heißt dasjenige, was klebricht feucht ist. z. B. Klammer Schweiß. Engl. Clammy.

**Rammespeicher,** eine Art kleines Nagel. Es kommt von Klemmen und Spyker, ein Nagel, eine Spizze.

**Rämen,** verklämen, von Kälte erstarren. Die Finger sind mir verklämt. Im Hannov. Kłomen.

**Blaps**

**Klappen**, so heißen hier die Ueberschläge an den Westermeln der Prediger die von seiner weißen Leinwand oder Battist, und Kammertuch versfertigt werden, und eigentlich das Unterscheidungszeichen der ordinirten Prediger sind.

**Klappen**, verb. zusammen passen. Man sagt bey uns, das klappt nicht, wenn gewisse Dinge sich nicht zusammen schütten, nicht gut zusammen abstechen.

**Klappholz**, gespalten Eichenholz, wie es zu den Fagodauben gebraucht wird.

**Klapper**, ein Werkzeug zum Klappern. 1) womit die Kinder spielen. 2) womit man an die Hausthüre klopft.

**Klappermänner** nannte man vor Zeiten diejenigen Männer, die mit den Körben in der Stadt an den Thüren herum gingen, die Almosen vor die Arment im Hospital zu sammeln. Sie trugen auf dem Rücken einen Korb, um das Brod einzulegen, an der Seite aber eine Sparbüchse, um das Geld einzusammeln, in der rechten Hand aber eine Klapper, um ihre Ankunft vor den Thüren anzugezeigen, daher sie auch diesen Namen erhalten.

**Klapperviese**, wird eine Gegend zu Königsberg an dem Ufer des Pregels genannt, die diesen Namen vermutlich vom Klappen und klopfen erhalten. weil man auf dieser Wiese, wo man die Schiffe zu bauen gewohnt gewesen, ein beständiges Klappern gehörte. Vielleicht kann sie auch von dem Klappholze, welches, eh die Häuser aufgebaut worden, hier in großer Menge zum Schifbau gelegen, diesen Namen erhalten haben.

**Klar**, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch fertig, bereit, vollendet. Ich bin klar, d. h. ganz fertig mit dem Ankleiden, oder mit einer andern Sache. Unklar sagt man von einer Sache, hinter welcher etwas verborgenes steckt, wo man Grund hat, etwas böses zu fürchten.

**Kläter**, 1) der Schmutz am Saum des Kleides. 2) eine schmutzige Weibsperson wird Kläter genannt.

**Klätern**, verb. **beklätern**, sich beschmutzen. Er hat sich den Rock beklärt, abgeschmutzt. Serumklätern mit jemanden, heißt jemanden durch alle schmutzige Straßen begleiten.

**Klätke**, ein enges Gefängnis. Man hat ihn ins Klätke gesetzt. Das Wort kommt aus dem Litt. Kleikä, ein Vogelbauer.

**Klauen**, **klauern**, heißt zaudern, sehr langsam seine Sachen verrichten.

**Klauen**, **Kluwen**, Subst. Ein Klauen Zwirn. In andern Orten ein Klauel.

**Klausiken**, immer zu Hause, wie im Gefängniß sitzen, von dem Worte Klause, Kluse, ein Gefängniß.

**Kleiderseller**, ein Mann, der mit alten Kleidern handelt, von sellen, verkaufen, feil haben.

**Kleinbürger**, so werden hier sämmtliche Handwerker genannt zum Unterscheide der Großbürger.

**Kleinmädchen**, das was in Danzig Jungmädchen in Schlesien die Schleusserin, und noch an andern Orten die Ausgeberin heißt.

**Kleinschmidt**, das was an andern Orten der Schloßer heißt, zum Unterscheide von Grobschmidt, weil dieser die grobe, jener die feine Arbeit verrichtet.

**Werken**, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung befördern zur Absicht viel beitragen, sufficere. z. G. tausend Thaler Gehalt haben, das Fleiß schon.

**Klet**, der erste Kussaz einer Schrift, die man nur flüchtig abfaßt, oder auch das Buch selbst, in welches man diese Kussätze einschreibt.

**Kleinen**, verb. heißt gefährlich thun, wird vornehmlich vom Frauenzimmer gesagt, wenn es ausgepuzt ist, und sich nicht bewegt, aus Furcht sich irgend Schaden an den Kleidern zu thun.

**Klempern**, oder **Klimpern**, von jemand, der ein Clavier oder Zitter übel spielt, heißt es, er klemvert, das, ist er macht ein Getdn wie die, so mit dem Hammer im Blech arbeiten.

**Kempinigen**, ist ohnstreitig zusammen gesetzt von dem Wort Klemme und peinigen, denn es bedeutet jemanden

Jemanden in der Kleidung haben und demselben stark  
zusezzen.

Kleppe, ein Fischergarn, womit zur Sommerszeit ge-  
fischt wird.

Bleever, statt Klee. Angs. Claefer, Engl. Claver. Von  
nieders. Klöven, spalten, wegen der dreimal gespalt-  
nen Figur der Blätter.

Blink, Blank, so sagt man wenn Gläser entzwey  
geschlagen werden.

Kloen, ein Fischerausdruck, wodurch sie die Art des  
Fischens anzeigen, wenn sie ein Klepgarn langsam  
am Lande fortziehn, es aber nicht sehr tief im Was-  
ser gehen lassen, auch keine Klepspäne dazu gebrauchen.

Klops, ein mürb geschlagenes Fleisch so über den Roh-  
len zubereitet wird, mit einer dicken Butter Saucce,  
in welcher Citronensaft gelassen, und Semmel gerie-  
ben worden, kommt her von Klöpfen, weil das Fleisch  
in dünne kleine Scheibgen zerklöpfst ist. Schwed.  
Kolops.

Klopperbärsche, sind gerissne, große in Mehl gewälz-  
te, und in Butter alsdann gebratne Bärsche oder  
Rauhbärsche.

Klubern, Klauen, kommt her von Klauen und heißt  
sich mit Versfertigung allerhand kleiner Grätschaf-  
ten abgeben, woran viel Mühe und Zeit verwandt  
werden muß.

Kluse, ein großes starkes Stück Holz, wie es in den  
Wäldern gespalten und zur Feuerung verführt wird.

Klüftig, heißt bey uns auch grob und unbescheiden.  
Er kam mir sehr klüftig, d. h. er redete mich sehr  
unbescheiden an. In Hamburg heißt Klüftig, lustig  
posteriorlich. Rich. p. 125.

Blumpen, heißen in Preussen die Schuhe, die aus ei-  
nem ganzen Stück Holz gehauen werden, und bey  
vielen Hirtenhauern noch im Gebrauch sind.

Blumpsal, ein Spiel der Kinder, wo sie ein Schnupfti-  
tuch wie einen Haarzopf zusammen drehn und dem,  
so etwas beim Spiel versehen, einige Schläge  
auf die Hand geben.

**Blunker**, heißt bey uns das große, so von dem gereinigten Flachs in der Hechel zurück geblieben, das daraus versetzte Garn heißt Blunker-garn, und die daraus zubereitete Leinwand Blunker-leinwand.

In Westphalen heißt Blunker ein Lappen, imgleichen verlochte Haare Idiot. Osnabrug p. 325.

**Blunkern**, verb. einen östern Schlucks Brandwein zu sich nehmen.

**Blunkerflasche**, 1) eine Flasche mit einem engen Halse, besonders worinnen Brandwein aufbewahret wird. 2) eine Frauensperson, die das starke Getränke liebt.

**Blunkermuß**, eine weiche und leicht verdauliche Speise, da man das lokale angeteigte Mehl mit dem Löffel in ein heißes Wasser oder aufgesottne Milch fallen, und darinnen aufkochen läßt. Die Niedersachsen nennen es eine Blunker kost.

**Blunte**, heißt hier eine freche und unzüchtige Weibsperson. In Niedersachsen Bluntje, Holl. Blont, Blontje, kommt von dem Worte Blunt, ein Klumpen. Rich. pag. 126.

**Blute**, Erdkloß, Klumpen Erde. Engl. Clod, Holl. Kluit.

**Blützig**, kommt her von dem eben angeführten Worte Blute, und heißt was in Klumpen zusammen hängt. z. B. die Beulchen sind Blützig, d. h. sie zerfallen nicht im Munde, sondern sind wie feste Klumpen.

**Knagge**, ein hölzerner Wirbel an einer Thüre, oder Fenster, welcher herum gedreht wird.

**Knecht**, Lichtenknecht, ein Werkzeug, worauf man die kurzen Ueberbleibsel von Lichten zu ihrer Besparung aufsteckt. Auch pflegen unsre Brauer einen Strohwisch, den sie anstecken und statt des Lichts gebrauchen, einen Knecht zu nennen.

**Kneekhälfig**, schwach an den Füßen, so daß man nicht stark gehen kann, vom Nieders. Worte Knale, ein Knochen, und dem Worte scheelen hin und her schwenken wie bey der Wäsche geschickt.

**Knepel**, ein Klöppel, Glöckenschwengel.

**Kneipen**, so viel als kneifen, zwicken. Eine Zwiziane  
ge heißt hier Kneifzange. Man sagt auch, ich habe  
Bauchkneipen, d. h. es reißt mich im Leibe, Augen  
zukneipen, heißt die Augenlider fest zu drücken.

**Kneiphof**, eine der dreyen Städte zu Königsberg,  
die ihren Namen nach der Meinung der preußischen  
Schriftsteller daher erhalten, weil sie durch den  
Pregel von den andern Städten gleichsam abges  
knissen und abgesondert ist. Laut der vom Hohen  
meister Werner von Orseln Anno 1327. ertheilten  
Handfeste hies sie anfänglich Knipab, in andern  
Schriften heißt sie Knipaf, woraus zuletzt Kneip  
hof entstanden.

**Knits**, 1) eine Kniebeugung, in Schlesien Bükken  
chen. 2) ein Ausdrusungswort, wenn etwas bricht.  
Beides kommt von Knicken.

**Knitsen**, einen Knits machen, sie thut nichts als  
Knitsen, sagt man vom Frauenzimmer, was müßig  
ist, und immer am Fenster steht um Verbeugun  
gen zu machen.

**Knippchen**, wenn jemand den Daumen an einen andern  
Finger fest andrückt, und schnell abläßt, so heißt um des  
Schalles Willen diese Bewegung ein Knippchen.  
Er schlug mir ein Knippchen, ist ein Zeichen  
einer trozzigen Verachtung, womit man einem an  
dern begegnet.

**Knipsen**, heißt mit der Scheere etwas schnell abschnei  
den, so daß ein merklicher Schall zu hören ist.

**Knobbel**, Knubbel, ein dickes und rundes Stüt.  
Man sagt's besonders vom Brod: Ein Knubbel Brod,  
imgleichen von einer Geschwulst an Menschen und  
Vieh. Es kommt her von dem Worte Knops, we  
gen der Nebalichkeit der Figur. Eben so auch  
Knubblicht, was viele Knoten hat und uneben, hdt  
richt ist.

**Knödderiz**: Kniddern, zerkniddern, wird von der  
Wäsche und der Kleidung gesagt, wenn sie verbo  
gen, und aus ihren graden Falten gebracht ist.

Knob

**Knotten**, wird mir vom Flachs gesagt. **Ein Knöcken** Slachs heißt ein zusammen gedrehtes Gebund Flachs. In Hamburg Knol.

**Kolle**, Knolle, eine Knorre, ein grobes ungestaltetes Stüt. z. E. ein Knollen Brod. Dän. Knold, Schw. Knula.

**Knopf**, Sprichw. einen Knopf springen lassen, so sagt man, wenn man zu viel gegessen hat, und durch Auflösung eines Knopfs am Kleide sich Lust zu machen sucht.

**Knölle**, zerknäßen, eben das was Knöddern, zerknüdern heißt, imgleichen etwas nicht gar sanft anfassen.

**Knüppelhast**, darunter verstand man ehemals eine allgemeine Sage, oder was zu einem Sprichwort worden. Siehe Linemann's Delic. Calend. p. 22.

**Knust**, eben das was Knubbel heißt, — er hat sich einen dikken Knust geschlagen, d. h. es ist ihm eine Beule ausgelaufen.

**Kritten**, so viel als stricken. Von Knoten, dergleichen beim Stricken unaufhörlich gemacht werden müssen.

**Knutschchen**, zerknuschen, heißt einen entweder aus Liebe oder aus Haß stark zusammen quetschen.

**Knuweln**, heißt solche Arbeiten verrichten, die viel Geduld erfordern. Man sagt von solchen Beschäftigungen, das ist lauter Knuwelarbeit.

**Kobbel**, ein Baurenausdruck, womit sie eine Stütze bezeichnen. Davon hat sowohl auf Matangen als Samland ein Ort die Benennung, Kobbelbude, nemlich, weil gute Weide für die Pferde daselbst ist.

**Kohbalmilch**, Pferdemilch, dergleichen haben die heidnischen Preussen getrunken. Vid. Duisburg Part. 3. Chron. c. 5, Pro potu habent simplicem aquam et mellicratum seu medonem et lac equarum quod lac prius non biberunt, nisi prius sanctificaretur; alium potum antiquitus non noviverunt.

**Kodder**, ein schmuzziger Lappen, der zum Aufwischen und Reinigen gebraucht wird. Allerhand unbrauchbare Flicker von Laken und Zeug werden gleichfalls Kodder genannt. Ein Mensch, der schmuzzig geht, und seine Kleider nicht flickt, oder auch sonst nicht viel zum Besten hat, wird Kodderlapp genannt.

**Koddern**, zerkoddern, verb. heißt seine Kleider und Wäsche zerreißen. Man sagt's auch von den Hunden, wenn sie etwas zerreißen.

**Roggengasse**, eine Straße in Königsberg in der alten Stadt, bey welcher ein Arm des Pregels vorüber fließt. Im Erl. Pr. T. II. will man es herleiten von dem plattdeutschen Worte Rooken, ein Kuchen, weil die Thornsche und andre Pfefferküchler alhier ihre Wagen feil haben. Es hat aber Reimann in seinem Beitrage zum erläuterten Preußen Kön. 1760 deutlich genug gezeigt, daß es von Rogge herkommt, eine Art von Schiffen, die tief und leicht sind. Siehe auch Br. Wörterbuch T. II. p. 836. Es hat also diese Straße daher den Namen, weil gleich anfanglich, ehe noch der Kneiphof gebaut worden, die fremden Seefahrer ihre Schiffe oder Roggen hier angesetzt. Eben auf die Art mag auch in Danzig die Benennung des Roggenquartiers, des Roggenthors und der Roggenbrücke entstanden seyn.

**Rökeln**, wird vornehmlich von den mutwilligen Knaben gesagt, die sich über den Kopf stürzen, Schlesisch Durzelbok machen.

**Röbler**, so nannte man ehmals hier einen Seiltänzer. In dem Chronico manuser. des Pet. Michels wird ad annum 1593 folgendes notiret, „den 25. März „ist ein Röbler vom Schloßthurm auf einer Leine „herunter gelaufen, seinen Sohn der ein kleiner Knabe war, vor sich auf einem Karren herabgeschoben, „hat etliche mal auf der Leine sich mit dem Jungen „herumgeschwungen. Auch hernach ist er auf ein „hohes Ding, so auf der Leine wie ein Thurm gesetzt, voller Feuerwerk bis oben in die Spitze gestiegen, das Ding angezündet, und hernach damit „her-

„herum gefallen, daß er so weit unter der Leinen gehau-  
„gen, als er droben gewesen. Es war aber so ein  
„Schießen und Präzeln aus dem Thürmlein, daß  
„man vor Feuer und Rauch den Kerl nicht sehen  
„konnte, und mancher meinte, daß er in der Lust  
„wäre davon aufgeslogen, aber er kam ohne allen  
„Schaden davon. Erl. Pr. T. I. p. 305.

**Rökelmännchen**, so nennt man gewisse kleine hölzer-  
ne Puppen, in welche unten Blei gegossen worden,  
und daher wenn sie umgestürzt werden, wegen des  
Uebergewichts sogleich wieder aufrecht stehen.

**Rökelbunt**, vielfarbig, buntschellig, versicolor. Ob  
man bey Annahmung dieses Worts darauf Rü-  
sicht genommen, weil die Röckler vornemlich eh-  
mals zugleich einen Hanswurst zu agiren pflegten,  
die bekanntermaßen sehr buntschellig angezogen sind,  
läßt man dahin gestellt seyn. In Niedersachsen  
sagt man Rökelbunt. Rich. pag. 107.

**Rohl**, Sprächw. Das wird den Rohl nicht fett ma-  
chen, sagt man von einer jeden Sache, die zu einem  
gewissen Behuf nicht hinreichen will. J. E. wenn  
jemand nur ein geringes Gehalt hat, und doch ein  
armes Frauenzimmer, mit welcher er nur wenig mit  
bekommt, heirathet, sagt man, dies (nemlich gerin-  
ge Heirathesgut) wird den Rohl nicht fett machen.

**Kohlhase**, ein Ekelname, den die Leute demjenigen ge-  
ben, der in der Ehe keine Kinder hat. Es giebt  
auch in Königsberg auf dem Anger eine kleine Straß-  
se, die der Kohlhäsenwinkel genannt wird.

**Kole**, auf Kolen sitzen, sagt man von einem, der unges-  
duldig ist, und nicht warten kann, ob er gleich durch  
Umstände zu verzichten genöthigt wird.

**Kolken**, heißt rülpfen, sich erbrechen, ist vom Schall  
hergenommen in Nieders. Kolpen.

**Kollatsch**, ein Gastmahl, so die Leute bey der Heimföh-  
rung oder andern feierlichen Vorfällen zu geben pfleg-  
ten, ist von dem lateinischen Wort Collatio herge-  
nommen, coena collatitia, weil bisweilen gute  
Freunde ihre Speisen zusammen tragen, und mit  
eins

einander verzehren. In einigen preußischen Städten heißt Kollatsch auch eine Paarsemmel. In diesem Fall kommt es ohnstreitig aus dem Slavonischen Kallatschi, oder Kollatzi-her, so in Russland eine Semmel oder Weizenbrodt, in der polnischen Sprache aber einen Kuchen bedeutet. Von diesem Worte handelt weitläufig Strahlenberg im Nord und Ostl. Europa S. 482.

Köhlstern, heißt in Preußen öfters husten.

Kompst, oder Kumpst, weißer Kohl. (Schles. Weißkraut.) Anderwärts Gumpst, vielleicht von dem Lat. Compositum, welcher sowohl frisch als eingesäuert gegeßen wird. Kumpshaupt, Kumpshödt heißt das obere Stück von diesem weißen Kohl, welches bey seiner runden Form einem Menschenhaupt ähnlich ist.

Köpeln, verb. ein Gewebe machen, welches hervorste hende Köpfchen hat. Es kommt also her von Kopf. Gedöpeteres Zeug, dafjenige Gewebe, was auf die vorhin beschriebne Art versetzt ist.

Korken, so nennt man vornehmlich die Pantoffeln des weiblichen Geschlechtes, doch sagt man auch Mannskorken. Korkholz, so viel als Pantoffelholz, vermutlich vom lateinischen Worte Cortex. In der Landesordnung von Anno 1640 steht Artic. III. c. 3. „Doch soll keine einzige Dienstmagd Wollen oder Samt, „mete Korken tragen bey Verlust der Korken und „Strafe des Thurms.

Kornchen, dies Wort brachte man in Preußen, um einen sehr kleinen Theil einer Sache auszudrücken. Man sagt, ein Kornchen Brodt, ein Kornchen Fleisch. Wer hinreichend gesättigt ist, und doch noch zu speisen gendigter wird, antwortet gemeiniglich: Auch nicht ein Kornchen mehr.

Kornikel, so heißt hier der achte Theil von einem Achsel Holz. Vielleicht aus eben dem Grunde, weil man den geringsten Theil einer Sache durch Kornchen ausdrückt.

Kosen, heißt hier, so wie auch an manchen andern Orten,

ten, viel plappern und plaudern. Vom alten Angest. Worte chosan viel schwazzen, oder sich mit vielen Worten entschuldigen. Franz. causer. Im Hochdeutschen ist noch übrig das Wort liebkosen, siehe auch Maulkosen.

**Ros**, die Ros, so heißt ein Ort von einigen Häusern außerhalb dem holländischen Baum zu Königsberg, sonst aber nennen auch hier gemeine Leute die Verübung eine Rose. Siehe auch Zigge. Uebrigens aber kommt das Wort ohnstreitig von dem lateinischen Wort *Casa* her, eine Hütte.

**Roseln**, albern Zeug angeben oder sprechen. An andern Orten Kaseln, vom Altfries. Worte Kase, Streit, Schlägerey, Gefechte und von dem Celtischen *Cat*, Streit, Krieg oder auch vom Pohl. Kožiel, der Bot.

**Rraak**, ein Hause des gemeinsten Pöbels. Man spricht: es war lauter Kraak zusammen, kommt vielleicht von räcken, Räcker her, daher auch an einigen Orten ein Thier, was dem Schinder in die Hände gegeben wird, eine Krakke heißt, vielleicht aber auch vom niederk. Wort Kraken oder räcken, brechen, kraschen, knallen. Kraakzeug bedeutet also altes unnützes Zeug, was nur zum zerbrechen taugt. Darher auch

**Kraakmandeln**, solche die noch in der Schale sitzen, die erst zerbrochen werden muß.

**Krabbeln**, so viel als kriechen.

**Krabut**, ein Kind was noch nicht recht gehen kann, und kaum fort kriecht, kommt von Krabbe, einem kleinen Seekrebs. Gr. κρακεύος. Fr. crabe. Man vergleiche damit das plattdeutsche Wort Krevt, ein Krebs, und das plattdeutsche Wort Krupen kriechen.

**Kraddeln**, verb. eine niedrige Sprechart, heißt so viel als stehlen. Es scheint von dem Pohlischen kradn, stehlen herzukommen.

**Krahn**, bedeutet 1) Kranich, Gr. γέρανος. 2) die Maschine, womit schwere Lasten aus den Schiffen gewunden und eingeladen werden, daher man in Rdn. nigg.

nigberg den rothen Krahn und den grünen Krahn hat, weil jener roth, dieser grün angestrichen, die Benennung dieser Maschine aber ohnstreitig von der Ähnlichkeit mit einem Kranichhalse hergenommen ist. 3) Zapfröhre, wodurch das Bier aus den Tonnen gelassen wird.

**Krahnmeister** ist derjenige, der bey dem Krahn die Aufsicht hat.

**Krakel, Zank und Streit**, Holl. Krakeel, Schwed. Krakel, krakelen, zanken, streiten, Krakeler, ein Zänker, vielleicht auch vom Niederländischen Wort Kraken, brechen, wie man denn auch im Deutschen sagt, sie brechen mit einander, sie entzweien sich. Man vergleiche damit das Lat. Wort querela und das Französische querelle. Auch die Märker haben das Wort Krat, wodurch sie einen unndthigen Streit anzeigen.

**Kräkeln**, bey allem etwas zu erinnern haben, wenns auch nichts erhebliches ist, immer etwas einwenden. Man sagt, er hat immer etwas zu kräkeln, er ist ein rechter Kräkler. In Hamburg sagt man Kreeteln.

**Krälen**, wird von Kindern gebraucht, wenn sie lassen und die Wörter zu bilden den Anfang machen, ist vielleicht vom Ton hergenommen, gleichsam wie eine Krähe schreien.

**Kramber**, oder noch gewöhnlicher Krankert, ein Fluchwort des gemeinen Mannes, womit man jemanden ein Unglück an den Hals wünscht. Es ist vielleicht zusammengezogen aus dem Wort Krankheit, und wird dadurch gar oft die falkende Sucht angezeigt, die man schlechtweg die schlimme Krankheit hier nennt. Der gemeine Mann aber denkt sich darunter gewöhnlich einen bösen Geist, daher er auch allezeit den Artikel der dabei setzt: daß dich der Krankert holen mag, geh zum Krankert.

**Krängeln**, heißt 1) sich in die Runde drehen, daher die Rendensart: sich den Kopf verkrängeln, wie denn auch ein Kindersühl, den man auf seinen Stollen bewegen kann, ein Krängelstühl heißt 2) eine Sache vers

drehen, verwickeln, mit der Wahrheit nicht heraus wollen. Wer dies thut, wird hier ein Krängler genannt.

**Bränzen**, bekränzen, sagt man besonders von den Mädern, wenn man den obern Kranz des Mades neu machen lässt.

**Kraßel**, der Kopf, jemanden bey dem Kraßel kriegen heißt nach dem Kopfe fassen, gehört zur Sprache des Pöbels. Vielleicht kommt's her von Kräuseln, den Kopf kraus machen, oder auch sich in die Runde drehn, in welchem letztern Fall es aber hier Krieseln ausgesprochen wird, daher auch Brumkriesel, eine ausgehöhlte, und in der Mitte mit einem Aufschloß versehene, ausgepicke hölzerne Kugel mit einem hölzernen Fuß, um welchen ein Bindfaden gewickelt, und sodann schnell und heftig losgezogen wird, da er denn mit großem Summen und Brummen auf der Erde hingtanzt. Underwärts heißtet es der Mönch.

**Krauen**, mit den Nägeln sich kraußen.

**Krausenekkel**, eine ziemlich große Bürste, die auf einer Stange steckt, womit man die hohen Derter und Decken des Hauses oder in der Kirche, dabin man mit bloßer Hand nicht reichen kann, von dem Staub zu säubern pflegt.

**Krazzelbeeren**, heißen in Preußen die wilden Hindbeeren, vermutlich, weil ihr Geschmack sehr herbe ist, und im Halse krazt.

**Kreide**, ein dicker Saft oder Muhs, der von Kräutern, Obst und andern Sachen gemacht wird. **Kirschkreide**, eine von Kirschen gekochte Muhs, **Ulunderkreide** von Ulunderbeeren.

**Krekerbsen**, sind gekochte graue Erbsen, die man auch im Scherz preußische Esteranien zu nennen pflegt, und anderwärts nicht leicht gefunden werden, kommt her vom Niederl. **Worte kellen**, drehen oder auch von krüßen brühen.

**Kreppe**, so nennt man eine gewisse Krankheit bey den Pferden, wenn sie stark den Husten haben. Das **Palpier**

Sulver, was dawider dient, nennt man daher Krepp-pulver.

Kreppen, sich Kreppen, heißt sich innerlich ärgern, ohne es sich äußerlich merken zu lassen, Krepsch oder Kripesch heißt empfindlich, jachzornig, kurz angebunden. Siehe weiter unten, Kribbsch.

Kreuzbein, dies Wort kommt vor in den ersten Fundat. Acad. Regiom. 1541. den 24. Oct. „Es soll „kein Scholar seine Wehr ic. noch auf Worf Kreuz- „bein sich tragen. Wer das thut, soll die Wehr „verloren haben ic.“ Es beziehet sich dies auf die alte Art der Laufturnire (bastiludii) so man das Gesetz im Hain genannt.

Kribbsch, adj. ärgerlich und boshaft, wird vornehmlich von den kleinern Kindern gebraucht, die sich über die Rathe so erhöhen, daß sie im Gesicht feuerrot werden.

Kriggeln, heißt so viel als krizzeln, eine üble Hand schreiben.

Kringel, ein in die Runde gelegtes Brodgen von Semmelmehl, welches fast die Gestalt eines doppelten Ringes, oder einer liegenden 8 — oo vorstellt. Sind sie von Butterteig, so heißen sie Butterkringel, sonst aber Fischbäckerkringel. Am Gründonnerstage pflegt man zu Königsberg sehr große Kringel zu backen, auch sie mit allerhand Bildern von oben dem Feige zu belegen, die man denn zum Unterschiede Gründonnerstagskringel zu nennen pflegt. Der Übergläube schreibt ihnen eine besondere Kraft in Abwendung des Durchfalles zu, da doch natürlicher Weise jedes Brodt, welches durch die Zeit fester geworden, für diesen Zufall nützbar wird. Es kommt übrigens von krängeln, sich in die Runde drehen oder auch vom niederländ. Wort. Krink, ein Kreis, oder auch von Ring annulus. In andern Gegenden nennt man einen solchen Kringel Präzel.

Krippenbeißer, ein Pferd, welches sich gewöhnt hat, an der Krippe zu nagen.

**Kriwe**, so nannten die heidnischen Preussen ehmalß ihre  
eren obersten Priester. Seinen Namen hat er ohne  
streitig von dem krummen Stabe erhalten, den er  
zum Zeichen seiner Würde in der Hand geführt.  
Kriwas heißt krumm, und Kriwa oder Kriwule,  
ein Stab, der oben einwärts gebogen, within Kri-  
we oder Kriwas, derjenige, der diesen Stab führt.  
Ein solch krummer Stab, so wie ihn die Bischöffe  
tragen, hat sich auch noch bis auf diese Stunde un-  
ter den gemeinen Littauern als ein Amtszeichen er-  
halten. Jeder Bauernrichter oder Dorfsschulz hat  
einen Kriwule in seinem Hause, und wenn er die  
Dorfsschaft zusammen berufen will, so schickt er ihn  
zum nächsten Nachbar, und dieser schickt ihn weiter  
bis zum letzten, der ihn zum Schulz zurück schickt.  
Dass dieses auch beim Hohepriester der Preussen statt  
gefunden, schreibt Duisburg: (Kriwas) *tantae fuit  
auctoritatis, ut non solum ipse, vel aliquis de  
Sanguine suo, verum et nuncius cum baculo Sua  
vel alio Signo noto in magna reverentia habere-  
tur, und führet Hartknoch unter andern auch an, dass  
selbiger in wütl. Sachen gleichfalls große Gewalt ge-  
habt, und das Recht gesprochen.*

**Kriwe**, **Kriwaciu**, kommt gleichfalls in den Preuß.  
Schriftstellern als eine Benennung des heidnischen  
Hohepriesters vor, und zeigt dies auf eine nachdrück-  
liche Art seine große Hoheit an, gleichsam Priester  
aller Priester, Herr aller Herrn, so wie im Griech.  
*Bacileus Bacilew.* Siche Österl. Krit. Beitr.  
S. 34.

**Kromanke**, eine Gattung Weisbrodt, welches zur Fa-  
stenszeit allhier gebakken wird. Man will es zwar  
vom lateinischen Wort Crumena ableiten, als wenn  
durch die Figur derselben der Judasbeutel vorgestellt  
werden sollte, allein gewisser ist, dass es von dem  
Franz. carême (quadragesimae, vierzigstägige Fa-  
sten) herkommt, wie denn auch in den katholischen  
Ländern bekanntermaßen die Mittwoch in der Marte-  
woche

woche die Trümme Mittwoch genannt wird. Grisch in seinem Wörterbuch pag. 551. behauptet sogar, daß das Wort Grün Donnerstag daher entstanden, in dem die Deutschen das Wort earēme in Latin, nachher in Grün verwandelt hätten.

Krone, geknüppelte oder genäherte Spizzen, ist das dimitutivum von Krone.

Krönkenthor, ein Thor im Lübnicht zu Königsberg, heißt darum also, weil diese Stadt eine goldne Krone mit zwey Sternen im Wapen führt.

Kroop-eug, nennt man hier den niedrigsten Pöbel, der aus lauter geringen und dabei ganz ungestützen Leuten besteht.

Krug, eine Herberge, Gasthaus, wo man einkehrt. Krüger heißt der Gastwirth. Entweder kommt's her von dem Gefäß, woraus das Bier getrunken wird, oder von Kriegen, bekommen, weil man in diesen öffentlichen Wirthshäusern was man nöthig hat, bekommen kann. Underwärts heißt es der Kretscham. In Niedersachsen aber ist auch das verbum Krögen gebräuchlich, eine Bierschenke halten.

Krüme, das Weiche im Brodt, Krümel, die ganz kleinen Theilgen des Brods, die während dem Schneiden oder Brechen des Brods abfallen. Wann es im Winter zu schneien anfängt, und nur einige wenige und kleine Schneeflocken zu sehen sind, sagt man es krümelt.

Kruhs, ein Krug. Engl. Crase, Holl. Kroes, Franz. Cruche, Gr. κρωτος.

Krüse, Kröse, das Obertheil von einem hölzernen Geschirr, daher abkrösen, das Obertheil vom hölzernen Geschirr so weit es faul ist, abnehmen.

Krüslich, taumelnd, schwindlich, kommt her von Kräuseln, oder Krieseln, in die Mund sich drehen, weil man davon würcklich taumelnd wird.

Krupen, kriechen, bekrupen, auf einen kriechen, verskrupen, sich verkriechen, unterkrupen, unterkriechen.

chen. Auch hier in Preußen ist das im Niedersl. Wörterbuch angeführte Sprichwort im Gebrauch: Krupsunder, die Welt ist dir gram. Geh ins Grab, weil die Menschen dir gram sind. Der Verfasser der Preussischen Lieferungen Preussischer Geschichte und Rechte Leipzig. 1755. leitet dieses Sprichwort von der übeln Gewohnheit der alten heidnischen Preußen her, die, so wie die alten Heruler und Wenden und andre heidnische Völker, die Betagten und Kranken unter ihnen zu tödten, oder auch wohl lebendig zu begraben pflegten.

**Kruschken**, nennt man hier die wilden Birnen, oder auch verachtungsweise eine jede Gattung schlechter Birnen. Das Wort kommt vom Pohl. Gruska, eine Birne. Scherzweise nennt man auch ein kleines kleines Mädel, was kein sonderlich Wachschum hat, ein kleines Kruschgen.

**Kubbel**, ein cylindrisches hölzernes Gefäß, so aus einem ausgehöhlten Stücke vom Stämme eines dicken Baums besteht, und mit einem Boden versehen ist.

Im Oberlande nennt man auch einen Eimer also, **Ruh**, Sprichw. die schwarze Ruh hat ihn gedrückt, d. h. er hat viel Ungemach ausstehen müssen, und daher den Mund sinken lassen. Grosschuff im N. Büchersaal der schönen Wissenschaften leitet den Ursprung von den bey den Griechen üblich gewesnen Opfern der schwarzen Rühe her, und glaubt, das Sprichwort sei durch die Ordens-Ritter aus den Morgenländern nach Preußen gebracht, und hier fortgepflanzt werden.

**Ruhfuß**, ein Brecheisen, ist von der Ähnlichkeit der Gestalt hergenommen.

**Kutzel**, ein Eber, unverschnitten Schwein, litch. Kuilys, in gleichen eine Defnung im Darroßen, die den Rauch abziehet.

**Kutkuß**, Sprichw. Er wird den Rufus nicht sinn gen hören, sage man von einem Kranken, dem man es nicht zutraut, daß er den Sommer erleben wird.

**Kukulekahl**, das Kraut *Trifolium acetosum vulgare*, heißt andernwärts Sauerklee.

**Kukkel**, ein kleines rundes Brodt, so die Landleute für die Kinder backen. Es kommt aus dem Litthauischen Kuklys, ein Keulchen.

**Kuller**, eine Kugel, Kullern, die Kugel hin und her stoßen.

**Kummen**, ein Kassen, worinnen man etwas aufbewahrt, daher Lichtkummen, Mehlkummen, Satselkummen.

**Kumpen**, Subst. ein großes Stük Fleisch, vielleicht vom Litth Rumpis, Schinken.

**Kunkelus**, adj. verwirrt, unordentlich. Es scheint aus dem Latein. confusus entstanden zu seyn.

**Kunker**, ein kleines Bauerpferd. Wohl. Koñ. Konik ein Pferd.

**Kupschell**, ein Vorkäufer oder Aufkäufer, der zu dem Ende Eßwaaren oder Getreide einkauft, um es mit Vortheil wieder abzusetzen; kommt vom Litthauischen Wort Kupčius her, ein Kaufmann. Kupčius (diminutivum) ein kleiner schlechter Kaufmann. In der Pr. Fischerordnung Seit. 19 heißt es: „Wosch. Kupschellen oder Kaufgeselln am Eurischen „Strande finden lassen, und ohne Vorwissen des „Burggrafen und Fischmeisters heimlich Fisch auf „kaufen, denen soll der Fisch genommen werden.“

**Kuppelweiber**, sind diejenigen Frauenpersonen, die vom Kaufmann oder Bauer auf dem Markt gewisse Waaren und vornehmlich Obst in ganzen Summen aufkaufen, und dann wieder einzeln verhökern. Man findet ein besondres Thürfürstl. Edict vom Jahr 1682. wegen des Vorkaufs der Kuppelweiber, Fleischbauer ic.

**Kurre**, Kurrhabn, wälscher Hahn, kommt vom Wohlischen Wort Kur, ein Hahn.

**Kurreln**, Kurdeln, sagt man, wenn die verschloßnen Winde in den Gedärmen ein solches Geräusch machen, daß man es hören kann; ist vom Schall her genommen.

**Kürste**, die Rinde vom Brodt, die Holländer sagen Korst. Das alte deutsche Wort heift Krustum, und man findet es bey dem Ditsried. Wahrscheinlich kommt es aus dem lateinischen Crusta.

**Kußig**, adj. was kurz abgestumpft ist. Küssige Haare, stumpf abgeschnittne Haare. Es kommt vom Polabi. Kuszy, kurz abgestumpft.

**Küschen**, still seyn, gehorsamen, schweigen. Franz. coucher.

**Kutschern**, tief im Bett liegen, sich einküsschen, sich in das Bett einwickeln.

**Kuz**, Subst. ein Prügel, große Peitsche. Es kommt vom Ruth. Rucus, ein Stecken, Prügel. In Dän. vabr. Kuz.

**Kwandtawiese**, siehe Quantawiese.

## K

**Labbrich**, wird von den Speisen gesagt, die für Personen, so sich besonders an die harte Kost gewöhnet, entweder zu weich, oder zu gelinde gesalzen und zu süß sind. Die Kost spricht man, ist für mich zu labbrich. Es kommt entweder her von dem niederländischen Worte labben, lekken, oder von dem Hochdeutschen Worte Lab, Holl. Lebbe und Libbe coagulum, das was die Milch gerinnen macht, daß sie wie Käse wird, wozu sonderlich die Feuchtigkeit aus dem Magen der Kübler genommen wird. In Hamburg sagt man libberich.

**Labommel**, kommt her von Bomineln, und bedeutet einen Menschen, der sehr träge ist, einen schleppenden Gang hat, und dem die Kleider sehr los und schmuzzig am Leibe hängen.

**Laima**, war bey den alten heidnischen Preussen die Glüks und Unglücksgottheit, oder das was die Parzen bey den andern Heiden waren. Die Laima bestimmte die guten und widrigen Schicksale der Menschen, und niemand konnte denselben entgehn. Man sagte alsdann Taip Laima leme, so hatt die Laima beschlossen,

Schlossen, ein Sprichwort, welches noch heut zu Tage bey den Littauern statt findet. Osterm. trit. Beitr. pag. 47.

**Lac.** Siegelwachs, zulappen, zufiegeln hat den Namen von derjenigen Materie, woraus es zubereitet wird, denn der Gummi, welcher aus Ostindien kommt, heisst **Lac. lacca.**

**Lake,** 1) zergangnes Salz, Fleischbrühe auf eingesalztem Fleisch oder Fische, insonderheit auf Heeringen. 2) Pfütze, Lachen, Misslachen. Man vergleiche das mit das Griechische **λακκος**, **fovea**, **puteus**, und das **Lat. lacus**.

**Laaken**, anstatt **Tuch**, daher **Tischlaaken**, **Bettlaaken**, **Leihlaaken**, eigentlich **Leinlaaken**. Die Alten Deutschen sagten anstatt **Laaken**, **Lach**, von **Lachan**, sogen., aufziegen, wie denn auch in Obersachsen nicht **Leilaaken**, sondern **Leichlach** gesagt wird.

**Lakmuus**, eine aus gewissen Kräutern gekochte blaue Farbe, die man bey den Weissen der Wände unter den Kalk mischt, von einigen **lacca mulca** genannt, kommt von dem vorhergehenden Wort **Lac.** Arab. **Lach** welches eine rothe Farbe bedeutet, und **Moos** ein Brey, weil es zum dikken Brey gekocht, und hernach in länglich vierkägigen Stükken getrocknet wird.

**Laktussallat**, vom lateinischen **Lactuca**, **Sallat**. Man unterscheidet es hier darum, weil man auch von andern Kräutern **Gallat** machen kann, dieser aber von dem eigentlichen **Lattich** zubereitet wird.

**Lang**, (Sprichwort.) Wer lang hat, lässt lang hängen, wird von dem gesagt, der mehr hat als ein anderer, und daher auch weit mehr Aufwand in der Kleidung, oder in Eßen und Trinken machen kann. Ohnstreitig ist es von einer Kleidung der Alten her genommen, wo die Reichern längere Schleppen an den Kleidern trugen, denn die Armen, wie es denn auch noch jetzt zum Theil gesunden wird.

**Lang**, wird auch gebraucht 1) für zähe, wenn jemand die

die übel zubereiteten Speisen nicht wohl genügen kann, daher sagt man, das Essen wurde mir so lang im Munde.

2) für dünne, so sagt man z. B. eine lange Brühe, wenn sie nicht eingekocht und dicklich ist.

**Langbrodt**, ein kleines längliches Brodgen von Roggenmehl, welches 1 fl. kostet.

**Langgässentüger**, so werden diejenigen Arbeitsleute zu Königsberg genannt, die etwa an den Ecken der Straßen stehn, und sich zum Tragen der Kaufmannswaaren brauchen lassen. Die Benennung kommt daher, weil die drey Hauptstrassen zu Königsberg die Langgässen heißen, wo viele Kaufleute wohnen, vornehmlich im Kneiphofe.

**Langzung**, ein Schimpfsname, wird dem beigelegt, der gern verläumden, lästern, janken und schimpfen mag. **Lapatte**, **Lapatte**, das Borderviertel vom geschlachteten Vieh. Nach dem Culmischen Privilegio musste ein solches jedes mal an die Herrschaft gegeben werden. Die Alten Litthauer beurteilten ehmal aus dem Knochen der Schweinslapatte, das Wetter des künftigen Jahres. Erl. Pr. Tom. I. Seite 133. Es ist vielleicht das französische Wort la patte, kommt auch mit dem deutschen Wort Kappe überein, und mit dem Griechischen λοβος. Wohl. **Lopatka**. Schulterblatt.

**Lappen**, heißen auch noch besonders die an einer langen Schnur befestigten Flikken Leinwand der Jäger, womit sie einen gewissen Bezirk des Waldes umspannen, und das Wild abhalten, daß es nicht durchgeht. Geschieht das letzte dennoch, so heißt es, daß Wild ist durch die Lappen gegangen, wird aber gefangen, so sagt man, es wurde belapppt. In metaphorischer Bedeutung sagt man daher auch von einem Menschen, den man auf einer bösen That er tappt, er ist belapppt worden.

**Lauffschwarke**, siehe Schwarke.

**Laumt**, war bey den alten heidnischen Preussen eine Furie,

**Furie, Maggedotin.** Östermeyer führt in seinen kritischen Beiträgen an, daß die Litthauer jetzt noch vor derselben große Angst haben. Ihretwegen spinnen sie Donnerstags Abends nicht, weil sie meinten, daß sie sonst des Nachts kommt, und Schaden anrichtet. Sie behaupten auch, diese Göttin nehme die kleinen Kinder aus der Wiege, und lege ein andres an die Stelle, daher ein Wechselbalg Laumes apmaingtas heißt, d. i. ein Kind, das die Laume umgerechselt hat. Man glaubte auch, daß der Reigenbogen der Gartel dieser Göttin wäre, und die kleinen Donnersteine, die man an den Sandufern finde, wären die Warzen ihrer Brüste, daher man sie Laumes papus nennt.

**Laurin,** so heißt in Preußen das Kraut Centaurium minus, Kleintausend-Guldenkraut.

**Lavieren,** in eigentlicher Bedeutung hin und wieder segeln, damit man gegen den Wind fortkomme, Franz louoyer, uneigentlich aber zu seinem Zweck nicht kommen können, und daher sich gendächtigt sehn, besondere Umstände abzuwarten.

**Lawegeld,** kommt in verschiedenen Alten Preußischen Schriftstellern und Handschriften vor. So heißt es z. B. in der Begnadigungsschrift, welche den Preußen Anno 1410 von dem Könige in Pohlen Vladislaus Jagello gegeben worden §. 3. Wir haben auf und tödten in ganz Preußen alle Angelde, Accisen, Lawegelde u. s. w. Dieses Lawegeld, oder wie in andern Handschriften steht, Lobegeld ist nach der Meinung der mehrenen Preuß. Schriftsteller eine Auflage gewesen, welche Braut und Bräutigam, wenn sie Verlobung halten wollen, haben erlegen müssen. Es heißt daher auch im 12te Artikel der Feuchtwangischen Landesordnung ein Lawelbier so viel als ein Gastmahl bey der Verlobung eines Brautpaars.

**Leberblume,** so heißtet in Preußen das Kraut Pimpinella Sanguisorba major.

Leeds

Leedwege, Lädweeg, so sagt man von einer Sache, die nicht fest, sondern los ist, z. B. das Rad am Wagen ist Leedweg. Vielleicht kommt's vom Holl. Wort Lyden vorbeygehen, übergehen, weil ein solches Rad nicht in der Bahn bleibt, sondern immer ausweicht. Leed, eigentlich Leid, sich ein Leid thun, heisst hier sich umbringen. Der Pöbel hat auch im Plattdeutschen die Gewohnheit, eine große Verwunderung über eine geschehne traurige Sache durch die Worte auszudrücken: Niens grooten Leeds.

Leeg, niedrig, der Stuhl ist leeg, es ist nicht hoch drauf zu sitzen, das Wasser ist leeg, nicht tief, Holl. länd. Lägh niedrig, kommt von legen, liegen.

Legan, ein Wirthshaus zu Königsberg vor dem Stein-dammschen Thore, wo die Reisenden einzufahren pflegten.

Lenwart, so nennt der gemeine Mann in Preußen eine Perche, Holl. Lerverk, Lauwerik, Lewerk. Engl. Lark, Dän. Lerke

Leibkuchen, Laib, Läbtuchen, ein rundes aus feinem Weizenmehl und Butterteig gemachtes Brodtigen. Am Neujahr pflegt man recht große zuzubereiten, kommt entweder her von laben recreare, oder von Leivo (lieb,) Vielleicht aber will man auch dadurch nur den besondern Wohlgeschmack derselben anzeigen, indem man auch von andern Speisen sagt, dies ist mein Leibgericht.

Leib und Leben, Sprüchw. Es scor mich über Leib und Leben, d. h. von oben bis unten, am ganzen Leibe. Bey Leib und bey Leben nicht, d. h. durchaus nicht. Leichgarn, siehe Garn.

Lekken, eigentlich lech werden, rinnen, triefen, oder auch laufend werden. Man sagt so wohl, der Eis mer lekt, er ist nicht deicht, hat eine Lekke, oder Spalte, als auch, das Wasser lekt, d. i. es läuft aus. In Obersachsen bedeutet das Wort lekken, auch geschwind laufen, springen, hinten ausschlagen, daher Lutherus in der Uebersezung, Ef. 35. v. 5. sagt. Alsdann werden die Lahmen lekken, d. i. springen wie ein

ein Hirsch und Ap. Gesch. es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken, d. h. hinten auszuschlagen. Von diesem Wort lecken, springen, kommt offensichtlich auch das Wort Laken, einer der hinten ausspringt. Man vergleiche damit das Griechische Wort *ἀεκλίζειν*, und das Gothicke Wort *laikan* saltate.

**Leztholer**, so heiss derjenige, welcher bey den Mälzern bräuern das letzte von den Erütern abholt, und nicht nur das nasse Stroh, sondern auch ein Viertel Säfels hier oben ein bekommt.

**Lieblkind** sich machen, heiss sich wie die Kinder durch allerhand Schmeicheleien bey jemand in Gunst setzen.

**Lichterknecht**, eigentlich Leuchterknecht, eine kurze zugeschlechte Röhre oben mit einem breiten Kunden Blech, aus welchem 3 eiserne Stifzgen gehn, zwischen welchen man das kurz abgebrannte Stückgen Licht setzt, damit es ganz ausbrennen könne; heist darum so, weil es dem Leuchter zu einem Knechte gleichsam dient, und ihm das kurze Stückgen Licht so lange hält, bis es verbrannt ist.

**Im Lichten**, sagt man von der Weite eines Raums, der unzählig, oder mit einer Mauer umgeben ist, ohne daß man die Dicke der Mauer mierechnet. z. B. die Stube hat zwölf Quadratfuß im Lichten, d. h. sie ist zwölf Fuß lang, und eben so viel Fuß breit, die Mauer mag übrigens so viel Fuß einnehmen, als sie will.

**Lied**, Sprüchb. das war das Ende vom Liede, soll so viel anzeigen, darauf lief es endlich hinaus, einer solchen Fußgang hatte die Sache.

**Liene**, Leine, Schnur, dünner Strit, Jagdliene, die Schnur, womit man die Pferde, und besonders bey den vierspannigen Wagen die Vorderpferde regiert, Kleiderliene, Waschliene, diejenige Schnur, wodran man Kleider und Wäsche zum Trocknen aufhängt. Griech. *λινον*, Engl. Line, Franz. Ligne, Litth. *lyna*, ein Seil, Strit.

**Lingustonis**, so nannte man bei den alten heidnischen Preußen die Leichenredner bey vornehmen Verstorbenen. Sie hießen darum also, weil sie vorgaben, sie sähen den Verstorbenen gerüstet zu Pferde, mitten durch den Himmel fliegen: von Lingoti schweben, wie ein Weyhe, oder Reiger, welcher Linge heißt.

**Linnen**, sagt man statt Leinwand. Sie hat schönes Linnen, d. h. sie ist mit guter Leinwand versehen. Im Lüth, heißt Linnaï der Flachs.

**Linnen-schaff**, ein Schrank, um die Wäsche und ander Linnenzeug darinnen zu verwahren.

**Linnen-ville**, ein schlechtes aus Flachs und Wolle zusammen gewürcktes Tuch, woraus arme Leute ihre Kleider fertigen. Das Wert ist von Linnen und Wolle zusammen gesetzt.

**Linte**, ein leinen Band. Doch werden auch hier in Preußen die seidnen Bänder also genannt, womit die Platzmeister bey den Hochzeiten der Landleute ihren Hut und Arm zieren.

**Lippiz**, weißer Wein, der aus dem Lindenblät Hennig geklokt worden. Man findet zuweilen von diesem Getränk noch etwas den Urnen der alten heidnischen Preußen beigesetzt, ein Beweis, wie viel man eheher auf dieses Getränk gehalten habe. Es kommt dieses Wort vom polnischen Wort Lipa, ein Lindenbaum. Litth. Lépa, die Linde.

**Litt**, das Gelent am Dekkel eines Trinkgeschirres, wor mit man auf und zumacht. Es kommt entweder von Idren, weil ein solcher Dekkel eingelötet und befestigt ist, oder von dem alten Angels. Hlid, operatorium und hlidan, eins Deßnung machen, weil eben dadurch die Ohnstrigkeit hervorgebracht wird. Ohnstrichtig ist auch das hochdeutsche Wort Glied daraus entstanden.

**Lithauer**, (Sprichwort.) Der Lithauer reist in den Wald, und kommt zu fahren heraus. Das durch soll die Gewohnheit der Preußischen Lithauer angezeigt werden, nach welcher sie ihr ganzes Fuhrwerk aus bloßem Holze selbst fertigen, ohne dazu einen

einen Schmied oder Geschirrmacher nöthig zu haben. Weil dieses nun oftmals im Walde geschieht, und sie das gemachte Fuhrwerk durch ihre Pferde heraus führen, so ist obgedachtes Sprüchwort entstanden.

**Löbbern, labben, verb.** heift von einem Getränk nur einige Tropfen auf einmal auf die Zunge nehmen, und daher lange Zeit über einem Glase Wein oder Bier zubringen, kommt vom niederl. Wort labben lecken her. Man vergleiche damit labium, die Lippe.

**Löbnicht, eine der drey Städte zu Königsberg,** die bereits Anno 1300. vom Comptur zu Königsberg Barthel Brühau das Stadt-Privilegium erhalten, und vorher Neustadt hies, weil sie gleich nach der Altstadt angelegt worden. Woher sie den Namen Löbnicht bekommen, davon hat man unterschiedne Meinungen. Heineberger leitet es von Lövenicht, glaube, traue nicht, welches der Hohemeister nach dem Vertrage mit den Altstädtern, als sie wieder auf den Raabach gebaut, gesagt haben soll. Hartknoch meint, es sey aus Lödemair, d. i. liebe Magd entstanden, wie vor Alters die Jungfrau Maria genannt worden. Die sicherste Meinung aber ist Caspar Schüzzens, welcher sagt, daß hier ein Dorf gestanden, welches Lebo geheißen, wie denn auch wücklich bis auf diese Stunde noch viel Spuren eines hier gestandnen Dorfs vorhanden sind, welches bey einer andern Gelegenheit ausführlich gezeigt werden soll.

**Loddrig, los,** was nicht fest am Leibe liegt. Das Stammwort ist das alte Wort Lodder nachlässig. Hievon hat auch der Schimpfnname Loddert seinen Ursprung, ein Mensch, der nichts auf seine Kleider hält, und schmutzig und unordentlich einher geht.

**Löffelkost,** eine Speise, die mit Löffeln gegeben wird. Wenn bey einer Mahlzeit nicht sonderliche Gerichte vorgekommen, und wegen Beschaffenheit der weichen Speisen Messer und Gabel nicht eben häufig ge-

braucht worden, so sagt man verächtungsweise, es war nichts als Löffelfrost.

**Löpisch**, auch **Abisch**, adj. von Lopen, laufen wird von Hunden auch geisem Frauenvölke gesagt.

**Lorrken**, heißt so viel als Schimpf und Schelbworte. Jemanden Lorrken anhängen, heißt jemanden auf eine bittere und bissige Art Vorwürfe über eine Sache machen, und dabei mancherley loser Worte sich bedienen, kommt her vom alten Wort Lören, einem übeln Laut machen.

**Loordje**, eigentlich Lorberds, was von Lorbeeren gespreist wird. In Bremen **Laardje**.

**Loosbeker**, derjenige so Loosbrodt, d. h. weiches lockeres Weizendrodt bakt, ist dem Fettbeker entgegengesetzt.

**Löslich**, etwas so los und nicht fest ist, eine Sache lösslisch anfassen, d. h. sehr behutsam und gelinde, damit sie nicht zerbrochen werde. Wenn ein Mensch von einem andern sehr geschont wird, sagt man, er ist löslich mit ihm umgegangen.

**Loosleute**, nennt man auf dem Lande alle diejenigen einzelnen Personen, die nicht dienen, sondern für sich allein wohnen, und nicht verheirathet sind. Conft werden sie auch Loosgänger genannt. In der Insterb. Kirchen-Visitat. Ordnung heißt es II, Th. 6. d. Von den Handwerkern, Polirpen, Hirten, Loosgängern und Gesiade soll der Decem treulich eingebraucht werden.

**Löschhorn**, eine Stange mit einem blechernen Hützen oder Kapselgen versehen, womit man die hochstehenden Licher in den Kirchen auslöscht. Weil diese Kapsel von Blech vermittelst eines krumgebognen Stengels oben an die Stange befestigt ist, heißt man es Löschhorn.

**Löschke**, oder **Lischke**, ein aus Bast geflochtner Korb mit einem Deckel, fast in der Form einer großen Tasche, wodurch oben ein Strick gezogen ist, um solches Behältnis entweder in der Hand zu tragen, oder vermittelst des Stricks sich um die Achsel zu hängen. Gemeinlich bedienen sich derselben die Landleute.

Sonß

Genst braucht man im Scherz dieses Wort an statt Wagen und Bauch, und sagt z. B. er hat seine Kosche ke vollz b. h. er hat viel gegessen und getrunken. Die Herleitung dieses Worts ist übrigens sehr ungewiss. Vielleicht kommt es von Tasche, Segmentum cornu, oder auch vom Litth. Lauzu, ich breche, (nämlich den Bast von den Bäumen,) oder Laiskas, ein Blatt oder Zweig, Lefininkas, ein Förster, Waldschätz.

**Koschener**, Lischkenet, heißen im Litthauischen die Postboten, die von den Dörfern die Briefe nach den zunächst liegenden Städten oder Poststationen zu weitern Beförderung abbringen.

**Kootsen**, so werden diejenigen genannt, die in Villau so wie auch in andern Seestädten den Schiffen bey der Einfahrt in den Hafen dienen. Der Ausschreiber über sie heist Kootsen Capitain, und der Thurm, von welchem sie die ankommenden Schiffe beobachten, der Kootsenthurm. Das Wort kommt her von Koot, Bleiloot, oder Senkbley, womit sie die Tiefe des Wassers ergründen.

**Kubben**, verb. verschneiden, entmammen, auch abschinden, ist eigentlich Holländisch, Engl. Cubb.

**Lucht**, das oberste Stockwerk im Hause, andernorts der Böden.

**Lügen**, Sprich. Wer lügen will, der lüge in der Ferne, so kann es Hans von Legitten nicht merken. Dass dieses ein preussisches Sprichwort sei, zeigt der Name Legitten, welches ein Kirchdorf auf Samland ist. Linemann in Deliciis Calendario-graphieis beym Jahre 1646 braucht dieses als eine damals bekannte und gewöhnliche Redensart. Es bedeutet übrigens eben dasselbe, was das lateinische Sprichwort sagen will. Removat testos, qui mentiri vult. Vielleicht hat ein einsältiger Mensch von Legitten der Hans geheißen, dassj Veranlassung gegeben.

**Kukas**, eine Strafe bey den Litthauern, da der Webschäfer auf ein Kloß gelegt wird, und von hinten Streiche bekommt. Von den Webmägern und Ma-

geuntern heiss es in der Justizb. Kirchen-Visitat. Ordnung „sie sollen von Anfang zum wenigsten mit dem „Gefängnis und der Lukassen gezüchtigt und gestraft werden. Das deutsche Wort ist aus dem Litth. Lukkokus entstanden, wodurch man den Kloß bezeichnet, auf welchem der Missethäter diese Strafe leiden muss.

**Luke**, eine Öffnung im Dach oder an den Wänden der Häuser, die mit einem hölzernen Flügel geschlossen wird. Besonders nennt man also die osn. Fenster an den Speichern; kommt vom hochdeutschen Wort Loch, oder auch Luke.

**Lullen**, ein kleines Lohakspfeifgen vom Wiedeutschen Wort Lullen saugen.

**Lullen**, nennt man auch ein kleines Kind, ohnstreitig gleichfalls von dem vorher angeführten Wort, oder auch von dem Litth. Lelle, eine Puppe.

**Lünisch**, tüfisch, verstekkt, wird so wohl von Hunden als hinterlistigen Menschen gebraucht, die stillschweigend auf jemanden lauren, und dann unversehens zusfahren, und Schaden thun, kommt her von Laune, in Hamburg heiss lunen verdrießlich seyn.

**Lunkern**, verb. durch anhaltendes Schmeicheln jemanden etwas abdringen. Er hat ihm doch noch, sagt man, etwas abgelunkert. In Hamburg heiss Lungen gern auf etwas lauren, was man gern haben wollte. Engl. Long lüstern seyn.

**Luren**, belux'n, heiss einen betrügen. Es kommt dieses Wort nicht so wohl von dem Thiere Luchs, dem man ein scharfes Gesicht zuschreibt, welches zu einem Betrüger erfordert wird, als vielmehr vom Angl. lucan, abstrahere, avellere.

**Mache**, wird hier auch als ein Substantivum gebraucht, z. B. das Kleid, die Wäsche &c. ist in der Mache, d. h. man arbeitet eben jetzt daran. Jemanden in der Mache haben, wird figurlich als dann

dann gesagt, wenn man jemanden in seine Gewalt bekommen hat, der uns entweder beleidigt, oder ein öffentliches Verbrechen begangen hat, was wir zu strafen im Begrif sind.

Mächtig, hat außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch diese, daß es sehr, ausnehmend anzeigt, z. B. mächtia gros, mächtig reich, mächtig kalt, statt sehr groß, sehr reich, sehr kalt.

Maddern, etwas nicht gehöriger Weise, sondern nur überhin verrichten, wie ein Stümper arbeiten. Das ist nur gemaddert, das ist nicht mit Fleis gemacht. Es ist alles vermaddert, d. h. die Sache ist ganz verdorben. Zuweilen heist es auch, etwas angreifen und thun, was man nicht sollte. So beschreit man die fürwitzigen Kinder, wenn sie zur Unzeit gewisse Dinge angreifen, die sie nicht sollten, oder die sie verderben könnten: Lass stehen maddre nicht. In Hamburg sagt man maddeln, und leitet es Richen von martern quälen her, weil daselbst auch von leidenden Dingen gesagt wird, maddel nicht, quäle sie nicht. Stosch in seinen Beiträgen leitet es von dem alten Worte Mat her, welches Speise bedeutete, und wovon noch jetzt die Wörter Mat, Matwurst oder Mettwurst übrig sind, daher es auch in der märkischen Provinzialsprache ein vieles Angreifen der Speisen und Behandeln derselben anzeigt, besonders insfern man sich damit besudelt, und unrein macht. Ich finde zwar auch, daß manche es von dem Wort Mäde (teredo, vermes) herleiten wollen, allein es ist dieses nicht der Analogie der Sprache gemäß.

Magila, war bey den alten heidnischen Preußen die Zorngöttin, Hlengöttin, mithin des Pukillus Eheweib. (Ruhig S. 81.) Von dieser Magila haben ohnestreitig die Mogillen der Lüthauer ihren Namen. S. Mogillen.

Maggritsch, auch Margriesch, ist dasjenige Geld, was der Käufer oder auch manchmal der Verkäufer nach geschlossenem Kauf als eine Zugabe erlegt, das gemeinlich gemeinschaftlich verschmaust und vertrunkes

trunken wird. Es kommt von dem Lietzauischen Werga die Magd, und wurde anfanglich das Geld darunter verstanden, welches man den Mägden auf die Hand gab, wenn man sie mietet.

Mahr, ein eingebildetes Gezwischte einfältiger Leute, was von sie zuweilen im Schlaf gern haben gedruckt zu werden. Andermärkis nennt man es Alp. Siehe D. Wisansky Beleuchtung der Ueberbleibsel des Heidens. rhums in Preußen S. 5. 6. In Homburg heißt es, Nachmoor, und leitet es Richey von dem plattdeutschen Molder, Mutter her, also gleichsam Nachmutter oder Hexe. Andre leiten es her von Mähre, ein schlechtes Pferd. Frisch aber von dem alten Worte Maren erzählen, ausbreiten, weil von dieser Sache viel erzählt wird, daher noch das Wort Märe, eine Fabel, Erzählung übrig ist. Im Holl. sagt man, Nagt. merrie. Engl. Night mare. Franz. Capuchin.

Mähr, adj. mürbe, morsch, weich, das Fleisch ist mähr, es ist weich gekocht, das Eis ist mähr, d. h. dünne zerbrechlich, der Kuchen ist mähr, d. h. lockergesackt. Altsprach. mar, Franz. meur.

Mährbraten, das zarte Fleisch unter den Nieren am Rückgrat *musculus Psoas*, soll also heißen mürber Braten.

Mak, heißt zahm, wird von Thieren, Pferden und andern Thieren gesagt, wenn sie anfanglich wild gewesen, und nun ihre Wildheit abgelegt, so daß man sie behandeln kann, wie man will, sie auch wohl ihren Wärtern aus der Hand fressen, und ihnen nachlaufen. Auch wird von einem Menschen gesagt, der anfanglich sehr bizzig gewesen, und nun sanfter geworden, er ist ganz mak. Stosch in seinen Beitr. vermutet, daß es von dem alten Worte Mag herkomme, welches zuweilen einen Gesellen oder Gefährten bedeutet, denn im Angels. heißt auch Maca, connes, und würde es also anzeigen, daß ein solcher Mensch oder solches Thier nun anfangs gefellig zu werden. Engl. Meek, geligde, friedsam.

Mallisch.

**Mäflich**, ady. ohne Mühe, bequem, gemäflich, leicht.  
Das kann er mäflich verrichten, d. i. ohne Mühe,  
wir können mäflich hinkommen, bequem, bei gu-  
ter Zeit.

**Mäklein**, 1) sich mit Verkauf geringer Dinge abgeben,  
einen kleinen Handel treiben, oder auch ein Mäkler-  
amt haben, d. h. die Waagen großer Kaufleute dem  
kleinen Krämer anbieten, und verhandeln, proxe-  
netam apud mercatpres agere.  
2) tadeln, überall Fehler finden. Er hat immer  
was zu mäkeln, d. h. zu tadeln.

**Mäkler**, 1) der, so den Kauf zwischen zweien macht,  
proxeneta. Es kommt her von machen, niedersch-  
maken. 2) der, so gern tadeln, in diesem Fall kommt's  
her von Mäkel ein Flecken, Schmuz, maculum.

**Maal**, 1) ein besondres Zeichen, was jemand auf dem  
Leibe hat, wenn es ihm angebohren ist, heißt es  
Muttermaal.

2) ein bezeichneter Grenzort, z. B. wo die Kinder  
beym Kegel oder andern Spielen ihren Stand und  
Ruheplatz haben.

**Maaßen**, hießen ehmals in Preußen die silbernen Hef-  
te, womit man die Halsbinden zusammen knipste. G.  
Gruenows Pr. Chronik XVIII. Tract.

**Mälzer**, von Maalz, hießen in Königsberg diejenigen,  
so das Maalz bören, und machen eine besondre Kunst  
aus.

**Mälzenbräuer**, so heißen diejenigen Grossbürger zu Kön-  
igsberg, die ein Haus entweder eigenthümlich besi-  
zen, oder zur Miethe haben, auf welchem die Brau-  
gerechtigkeit haftet. Sie brauen aber nicht selbst,  
wie in andern Städten, sondern lassen es durch die  
Brauer verrichten, die ihre besondre Kunst haben.  
Weil also auch eßmals derjenige, so das Brauen  
nicht versteht, oder sich damit abgeben kann, dem  
noch ein solches Haus sich kauf, oder mietet, man-  
che es auch als das letzte Hülßmittel des Unterhutes  
ergreifen, so ist daher das bekannte Sprichwort ent-  
standen:

standen: aut miles, aut Monachus, aut Mälzenbrauer im Löbnicht.

Man, adv. anstatt nur, j. E. Komm man her, lass man seyn, statt komm nur her, lass nur seyn, ich habe man wenig gegeben. Es wird auch für aber gebraucht. j. E. ich weiß wohl, man ich sage nicht.

Mahnhen, erinnern, Schuld einsfordern, davon kommt das in Preußen so gewöhnliche Wort, gemahnen, erinnern, ins Gedächtnis bringen, das gemahnt mich ans vorige — das erinnert mich ans vergangne, oder auch Vorstellung machen. Das gemahnt mir eben so — als — es kommt mir so vor — als —

Mangel, inopia, defectus, wird bey den gemeinen Leuten in Preußen im gegenseitigen Verstande gebraucht, besonders, wenn von Krankheiten die Rede ist. j. E. Er hat Mangel am Sieber, heißt, er ist mit dem Sieber behaftet. Er hat Mangel am Söchsten, d. h. er hat die fallende Sucht, epilepsie.

Manna, wird die kleine Schwadengräz genannt, die an sumpfigen Herten wächst. Litth. und Pohlmannna.

Mannchen, Männchen, hat außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch die, daß man postierliche Geberden dadurch anzeigt. Von einem Menschen, der allerhand seltsame Bewegungen mit dem Kopf und den Händen macht, gleichsam wie ein Hase, der mit den Vorderfüßen sich aufrichtet, sagt man, er macht allerhand Männchens.

Mang, mank, mankt, wird in gemeinen Reden anstatt manischen gebraucht. Simon Dach braucht dieses Wort in dem 1649 heraus gekommenen Leichengedicht auf Barbara von Hohendorf in der letzten Strophe:

Wohlt ihr, sie schläft die süße Nacht,  
Hat nun das ihre schön vollbracht,

Und schw. be mang Christus Erben.

Man sagt auch mankander, anstatt untereinander, j. E. Es war viel Kraatzzeug mankander, d. h. es war viel Pöbel darunter. Es kommt übrigens her

her von mengen, mischen, was unter einander ver-  
mengt ist.

**Mantel.** Spanische Mantel, ist ein starkes rundes  
Gefäß von Eichenholz, unten ganz offen, oben aber  
mit einem engen Loch, so daß man den Kopf durch-  
stekken kann. Es wird dieses Gefäß zur Strafe je-  
manden wie ein Mantel angelegt, und muß er solchen  
durch einige Straßen hindurch tragen.

**Mantelgeld,** nennt man in Preußen dasjenige, was  
einem Candidaten, wenn er zum Predigtamt kommt,  
von der Kirche, wohin er berufen wird zur nothdürf-  
tigen Kleidung ausgezahlt wird. Es beträgt gewöhn-  
lich 33 Rthlr. 30 gr.

**Margelle,** ein junges Mädchen, junge Magd, kommt  
nicht vom Littb. Worte Marginne her, als welches  
eine bunte Decke heißt, womit sich das weibliche Ge-  
schlecht behängt, sondern vom Littb. Merga, Alt-Slav.  
Merch, virgo puella, und dem Altpreuß. Worte Mar-  
ga, die Magd, davon das diminutivum, Margele, ein  
Mädchen. Hieron kommen die Beywörter Dienstmari-  
gelle, ein Mägden was in den Dienst geht, Kindermar-  
gelle, die sich als Kindermägden vermietet, Milchmar-  
gelle, die Milch zum Verkaufen herum trägt. Man sagt  
im guten Verstande, das ist eine art ge und schöne  
Margalle. Zuweilen aber wird auch das Wort  
verachtungswürdig gebraucht. z. B. die Margelle böh-  
det sich viel ein, oder was ist an der Margelle gele-  
gen? Bey Frauenzimnern von Stande wird dies  
Wort niemals ohne Beleidigung des Wohlstandes  
angebracht. Im uneigentlichen Verstande nennen  
auch hier dieselben, so das Bier brauen, das Hölz-  
gen, auf weches sie das Licht zu stekken pflegen.  
**Margelle**, vielleicht weil es die Dienste der Magd  
verrichtet, die sonst das Licht halten müste.

**Marginne,** eine bunte Decke, welche alle Litterauische  
Weibsleute verehligte und unverehligte, statt der  
Röcke um den Leib schlagen. Es kommt von dem  
Littb. margas hund, marginu, ich mache hund.

Mark, ein bekanntes Münzgewicht, wovon auch man-  
ehmals auch hier in Preußen gerechnet. Seit unter-  
scheidet man Münzmark und Silbermark. Damals  
waren beide einerley. Rechnete man gleich nur  
zwanzig Groschen auf eine Mark, so hielten doch die-  
se 20 Groschen 16 Röth Silber in sich, oder 24 Schat-  
tengewichte. Nach unserm jetzigen Gelde gerechnet wür-  
den 8 Rthlr. erst eine damalige Mark ausmachen.  
Siehe Hartknoch II. Th. II. u. N. Pr. S. 520.  
Markopolus, hies bey den ehemaligen heidnischen Preu-  
ßen der Gott der Edelleute. Siehe Hartknoch I. Th.  
Seite 162.

Markopezei, oder auch Markoperd. Nachgespenster,  
von dem Wendischen Worte Mrot, die Abenddämme-  
lung und Vice, die Geschäftigkeit, die also des Abends  
zu winken anfangen, und gegen Morgen wieder in  
ihre Wohnung zurückkehren.

Marling, so nennt man hier einen starken hanfau-  
Strick.

Marmullisch, murmullisch, unfründlich, vertrieblich,  
sauerschend, ist zusammen gesetzt von den beiden Wör-  
tern, Maul und murrend, also gleichsam ein mur-  
rendes Maul haben, immer tadeln, unzufrieden seyn  
und murren. Auch im Litthauischen hat man das  
Wort murmu, ich brumme, davon auch das Sub-  
stant. marmullis, ein Brummer, Brummerin.

Marrachen, abmarrachen, heist martern und quälen.  
Ich bin ganz abgemarracht, sagt jemand, wenn er  
schwer gearbeitet hat, und davon ganz müde worden.  
Obstreitig kommt es von dem alten Werk mar-  
razech ein Pferd, besonders ein Reuterpferd, wie  
denn auch davon noch das Wort Marstall übrig ist.  
Marrachen hieße also eigentlich wie ein Pferd ar-  
beiten.

Marschrat, dieses Wort kommt vor in der Begründung  
Gungeschrist, welche den Preußen anno 1410 von den  
Könige in Pohlen angebaten worden, wo es §. 4. heiszt.  
Die Schatzung Marschrat verbieten wir ganz und  
kein gut Mann soll das mehr fordern, wodurch geben zu-  
erwigen.

„ewigen Zeiten. Der bekannte Preußische Schriftsteller Grunow macht dabei folgende Anmerkung. Marschrat war eine Geldgebung von jeglichem Nebenhändel, als ließ sich ein Bürger einschreiben in die Zech der Schuster und wollte gleichwohl mit zugelen im Kaufmannshandel, so musste er ein Jahr geben 30 Mark der Stadt. Allein Hesius in seiner lateinischen Anführung dieser Stelle nennt es porcarium, auf deutsch Schwein oder Saugeld. In dem Hauptr. vergleiche der Preßchen mit den Pöhlen vom Jahre 1454. wird daher auch dieses Geldes in folgenden Worten gedacht: *item in terra Pomeraniae exactiō-  
nem quae porcus, alias Narraz, veteri institutio-  
ne ducum Poloniae vocabatur, regia munificen-  
tia tollimus.* Eben so heißt es auch in einer alten Urkunde vom Jahr 1175. in Ma. Rangonis Originibus Pomeranicis Seit. 155, da die Geistlichen zu Camin freigesprechen werden ab *omni exactiōne,  
insuper Naraz etc.* Eben daher scheint auch die 2. seart: Das Ungeld Naraz, welche in einer alten Abschrift gefunden worden, die ächte zu seyn, woraus andre Abschreiber Marschrat gemacht haben. Siehe Pr. Sammlungen, Seit. 244 und 752.

Marzipan, Franz. Massipain, eine Art Buttergebäck, so aus Rosenwasser, Zucker, feinem Pudermehl u. s. w. zubereitet wird. Es ist das Italiänische Marzipand.

Marzsche, im Litb. eine Braut. Dieses Wort kommt vor in der gedruckten Kirchen-Visitation Insterburgschen Amts J. 8. wo es heißt: „Betreffend die Verheirathung und Verlobung der jungen Knaben und Margellen, da begiebt sich zwar zu Zeiten, daß die Noth mit unterlaust, wenn die Eltern verstorben, oder alt, schwach und unvermögend seyn, daß sie „neper der Herrschaft den Schaarwerk leisten, noch „die Haushaltung bestellen können. Zu Zeiten aber „wird eine Noth ohne Noth gemacht, daß sie eine „Marzsche, d. i. eine Braut auf etliche Jahr ins

Haus

Haus nehmen., Es kommt dieses Wort vom Neth.  
Marti, eine Braut.

**Maaskopie**, eine Handlungsgesellschaft, wenn zwey  
oder mehrere gleichen Gewinn und Verlust tragen,  
soll eigentlich heißen Maatschoppie, und kommt dies-  
ses Wort von dem Niederländischen Maat, ein Ge-  
selle, Gefährte, Socius, und Maatschafft, Gesell-  
schaft, Gemeinschaft.

**Maass**, zu Maass kommen, heißt hier in Preußen zu rech-  
ter adgemeinster Zeit kommen, um an etwas Theil zu  
nehmen. Es wird bey glücklichen und unglücklichen  
Begebenheiten gesagt. z. E. wenn jemand der hum-  
grig ist, grade, da das Essen aufgetragen wird, zu  
jemanden kommt, heißt es, er kam eben zu Maass,  
oder wenn ein andrer unversehens in eine Gesellschaft  
kommt, die sich zankt und schlägt, und er gleichfalls  
mit daren verwirkt wird, heißt es auch, er kam  
eben zu Maass. Imagineichen wenn jemand ins Got-  
teshaus kommt, da der Gottesdienst mehrentheils  
schon geendigt ist, heißt es gleichfalls, er kam nicht  
mehr zu Maass. Es scheint diese Redensart herge-  
nommen zu seyn von jemanden, der mit Ellen etwas  
ausmisst, und mit seinem Maass entweder auskommt,  
oder zu kurz schießt. Mit Maassen trinken, sage  
man hier im Scherz von demjenigen, der viel trinkt,  
und gleichsam das Getränke mit Maassen einschüttet  
ob man gleich haben will, daß der andre es also ver-  
stehen soll, als ob er mäßig trinke.

**Maaschaber**, eine Art von Erdmoos. Siehe Helwings  
Flr. n. 151.

**Masern**, **Maseln**, eine gewisse Kinderkrankheit, die  
in einem rothen Ausschlage besteht. Anderwärts  
nennt man es Rütteln

**Masthof**, Gesellschaft. Gemeinschaft im Handel, mas-  
copie, vom nieders. Maat, ein Geselle, Gefährte.  
In der Wertordnung von 1715. heißt es Artic. XVII.  
„Dassern nach Verstiehung der Dienstjahre ein Ge-  
sell bey seinem Brod'herrn länger bleihen, und mit  
ihm

„ihm in Masschafte treten wollte, steht folches zu „beider Vergleich u.

**Masschen**, Holl. matschen, kommt mit dem Hochdeutschchen Worte mezzeln überein. Man braucht es daher 1) alsdann, wenn das Fleisch übel zerhaft, oder ein Soldat im Kriege sehr zerfetzt ist, er ist sagt man ganz zermasscht. 2) wird auch von jeder übel zugesrichteten Speise gesagt, es ist nur gemasscht, der Koch hat etwas abgemasscht. 3) heist es auch eine Arbeit verrichten, wobey man sich naß und schmutzig macht. Ich muß immer im Roth matschen und paischen. Bey regenhafsten, feuchten Wetter sagt man daher auch, es ist matschig Wetter.

**Matthees**, (Matthias.) Von diesem Tage ist ein preußischer Calendervers zu merken, der nach der schlechten Mundart also lautet: Matthees

Bricht Ees (Eis)

Hat er Pees (keines)

Macht er Ees (Eis.)

Die Meinung ist nemlich, daß um diese Zeit, wenn der Name Matthias einfällt, gemeinlich das Eis bricht. War aber vorher laue Witterung, so ändert sichs um diese Zeit und es frieret Eis.

**Maue**, Mauchen, ein Handärmel gemeinlich von Pelzwerk, den so wohl Mannspersonen als auch Frau enzimmer bei großer Kälte zu tragen pflegen, Handschuh ohne Finger. Man kann es von dem alten Worte mawan schneiden, abkürzen, herleiten, weil es ein abgekürzter Ermel ist.

**Maulen**, heist aus Eigensinn oder heimlichen Gross mit jemanden nicht reden wollen, und daher den Mund ziehen, und ein sauer Gesicht machen.

**Maulkosen**, heist jemanden mit Worten schmeicheln, zum Munde reden. Ein Schmeichler heist Maulkoser.

**Medrizen**, ein Fischerausdruck, heist der Sat am grossen Fischernez, worinnen sich eben die Fische verswickeln, und gefangen werden. In der Fischerordnung von 1640. heist es: „Welcher an sein Windgarn

„gath eine ungewöhnlich enge Redrissen gebraucht, „dem soll die Redriss genommen, und darzu um 30 „Mark gestraft werden. Die Herleitung dieses Wortes ist ungewiss.

**Mehlische**, wird von Obst und andern Gartensfrüchten gesagt, wenn es innwendig nicht fest sondern losker, gleichsam wie Mehl ist, das nicht gehörigen Saft hat. **Milbaum**, heißt in Preußen der Hagedorn.

**Melsch**, so heißt die von dem Malz abgezapfte süße Fruchtigkeit, die erste Essenz von Biere, wenn es noch nicht abgeklart, oder eingesüllt ist. **Lith. Melsa**.

**Mellei**, war bey den alten heidnischen Preußen, die Göttin des Grüns in Wäldern und Gärten. Das Wort kommt her vom Lith. **Melletā**, ein Grünspecht, sonst auch die Farbegöttin genannt.

**Mennig**, ein aus Honigteig dünn gerollter, vierseitiger Kuchen, worinnen man zwischen Gewürz einmischt, daher man ihn alsdann zum Unterschiede Gewürz mennig heißt. Es kommt her von mengen und Honig, oder auch wegen seines lieblichen Geschmacks von Manna. **Pähln. Menniga**.

**Mestnaß**, adj. was stark angeseucht ist, es kommt wahrscheinlich nicht von Mest (Unflat) sondern vom niederländischen Wort **Mest**, Nebel. Engl. moist, feucht.

**Messe**, so wird bekanntermassen bey den Katholiken der Morgengesang in den Klostern und Kirchen also genannt. Hier in Königsberg nennt man die Frühpredigt am Sonntage die Frühmesse, oder auch schlechthin, die Mette. Es kommt dieses Wort entweder von Messe her, oder von matutinus, was früh des Morgends geschiebt.

**Miere**, eine bekannte Art Gevögel von verschiedener Größe, siehe **Schmewe**.

**Miere**, das kleine Gedärn im Mehl, Räsen und Hülsenfrüchten, welches aber noch viel kleiner als Maden ist, und kaum gesieben werden kann. Sonst nennt man es auch Milbe. Es ist dieses Wort verwandt mit

mit Räde und Wölle, obgleich dies andre Arten von Gewürm sind. Franz. u. Engl. Mite.

Mietig, adj. was voller Mieten und Milben ist, d. h. der Käse, das Mehl, das trockne Obst ist mietig.

Mindern, jemanden mindern, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch jemanden aus der Ohnmacht bestreyn. Man hat ihn gemindert, heißt eben so viel, als er ist wieder zu sich selbst gekommen. Ohrstreichig ist es die verderbte Aussprache von ermuntern, oder es ist elliptisch gesprochen, so daß man sagen will, die Krankheit ist gemindert.

Mitgifi, statt Mitgabe. In den Statutis des Marienklosters bey dem großen Hospital im Löbnicht von 1630. heißt es §. 4. „Welche (Klosterjungfer) nun „eingenommen, die soll von ihren Eltern oder Freunden ihre gebührliche Murgifi, die sie im Fall der „Berehlichung zu einem Manne bringen wollen oder „sollen, mit sich in das Kloster bringen.“

Muteban, heißt in alten Euthmischen Rechten. II. Buch 51. Kap. ein Gefängnis. Woher diese Benennung komme, ist ungewiß.

Mittelschlag, Mittelgattung. Man sagt z. B. von der Leinwand, es ist Mittelschlag, d. h. sie ist weder recht fein noch recht grob, auch sagt man es von den Pferden, wenn sie weder vorzüglich gross, noch sonderlich klein sind.

Möder, Mieder, werden die sogenannten kurzen Leinenen Halbhemde genannt, so die gemeinen Weibspersonen über die langen Hemde tragen, und vom Halse bis an die Lenden reichen. Es kommt her vom Aussel. miden, mithan, decken, verborgen, weil die Brust dadurch bedekt wird. Daher auch das Wort Mizze, weil sie das Haupt bedekt.

Möddrig, statt modrig, was nach Möder riecht, vor modern, vermodern.

Mogullen, heißen bey den Lüthauern die bey einigen Dörfern außerhalb den Kirchhöfen auf dem Felde befindlichen Begräbnissdörter, wo diejenigen beerdigt werden, welche das Begräbniß bey der Kirche nicht zu bezahlen

im Stande sind. Das Wort kommt vielleicht ursprünglich von dem oben angeführten Magila, welches die Höhengräfin der alten Preußen war. Sonst aber heißt auch Mogita im Pöhl. ein Bodenhügel, und im Russischen heißen sie Magilnii. Siehe Strahlensbergs Nordostl. Europa. Seit. 256.

Mehnken, oder Mahnkengasse, eine Straße zu Königberg soll eigentlich heißen Mönchengasse, weil unweit davon im Pabstthum ein Mönchekloster soll gestanden haben.

Mohnsäuse, kleine Häden, die mit Honig bestrichen, und sein getriebenem Mohn bestreut sind. Manchmal wird der Mohn auch inwendig eingeschüttet, oder schichtweise eingelegt.

Möllch, vom lateinischen Worte Mollis, weich, angefault, wird vom verdorbnen Obst und Käse gesagt, im gleichen von Füßen, die sehr schwitzen, oder Geschwür und Fisseln haben.

Molkentöfer, geflügelte Raupen, Schmetterlinge, (in Schlesien Molkendieb, andernwärts auch Molkentöller.) Töfer kommt her vom verbo, tövern, zaubern, also gleichsam der die Milch bezaubert, daß sie zusammen lauft.

Mönchchen, verb jemanden zum Verschwinden machen, castrare, wird besonders von Thieren männlichen Geschlechts gesagt.

Mönchchen und Klonnen, eine Art rother Dachsteine, womit die Dächer belegt werden. Anderwärts Mullen und Schoovskline, weil sie in einander geschoben werden.

Mönchen oder Münchenthal, eine Straße zu Königberg im Löbnicht, nebst einem geräumigen Platze, darum also genannt, weil ehmal ein Mönchekloster beicht am Thum zum heiligen Geist gestanden.

Mondraute, sonst auch Walpurgisstraat genannt, eine niedrige Pflanze, die aus der Wurzel ein einiges Kleines Blättchen treibt, welches zu beiden Seiten wie ein halber Mond zugerundet ist. Fl. Pt. N. CDIV.

Moor,

**Moor**, sumpfiges, morastiges Land, besonders ein solches, woraus Torf gegraben wird. Engl. Mere, Moor, Holl. Moer, Mocras, Franz. Marais. Hier von kommen auch die Wörter Moortüben, oder Pastinal, weil sie gern in der loskern Moorerde wachsen, in gleichen auch Morrestig, vielleicht auch das Wort Möhren, gelde Möhren u. a. m.

**Morheln**, (verbum) mit den Händen etwas oft und stark betasten, wird besonders bey jungen Thieren und Vogeln gesagt, wenn man sie mit den Händen stark drückt. Im Chur-Braunsch. markten.

**Morgensprache**, eine öffentliche Versammlung der Jünste in Königsberg, wo sie des Morgends auf dem Jägerhofe zusammen kommen, und über ihre Angelegenheiten rathsschlagen.

**Moesfeuer**, wird ein jedes kleines Feuer genannt, wo nur einige Stükken Holz brennen. Man nennt auch den Schimmer also, den das faule Holz im Hinterstern von sich wirft. Es kommt nicht her von Mäuschen, sondern von Moos, Gemüse, Mehlsuppe, wegen Ähnlichkeit der Farbe, weil ein solch kleines Feuer nur bläß brennt. Daher nennt man ein blaßes Gesicht irgend eines traurlichen Menschen Moeskengesicht.

**Mott**, heißt so viel als Roth auf den Gagen. Motticht, tothig. Engl. Mud, Holl. Modder. Es kommt dieses überein mit dem Hochdeutschen Worte Mader. Das ursprüngliche Wort ist ohnstreitig das Celtsche Mwyd, Feuchtigkeit Mwyth, weich.

**Mottkalt**, so sagt man in Preußen, wenn rathse, schlackische Witterung ist; die beim Körper empfindlich kalt ist, ob es gleich nicht dabeysciert.

**Müffeln**, verb. mit den Vorzughnien essen, wie Leute, die schon die Wallenzähne verloren haben, oder auch heimlich für sich essen. Man liest es ab von Mundvoll. In Bremen heißt es müffeln.

**Müffen**, verb. übel riechen, es müfft, es riecht übel. Eben so auch müffig, was übel riecht. Im Holländischen

**dischen** bedeutet auf den Schimmel, oder auch den verdorbnen Geruch.

**Trühlchenspiel**, ein Zeitvertreib der Kinder mit geschriebnen Kullen und Strichen, oder auch kleinen runden Holzern, wo man so lange schreibt oder mit den kleinen holzernen Steingen fortschiebt, bis man drey auf eine Linie gebracht hat.

**Trummeln**, so heißen die gelben und weißen Seehämmen, die in den Gewässern häufig wachsen. *Nymphaeae.*

**Munkeln**, es munkelt, es will verlauten, Holl. monken und monkeln, heimlich sprechen. Sprüchw. im Dunkeln ist gut munkeln, d. h. man kann im Dunkeln manches thun, was man sonst nicht gern mag sehen lassen. Frisch in seinem Wörterbuch führt ein veraltetes Woer Munk an, und erklärt es durch homo obscurus. Man sagt auch Munklich, düster und trübe z. E. Munklich Wetter, trübes Wetter; die Kolen munkeln unter der Asche, d. h. man sieht zwar nicht, daß sie glühen, aber sie glimmen doch noch heimlich unter der Asche. Das Mehl ist munklich, sagt man alddann, wenn es feucht ist und zusammenliebt, und einen faulen Geruch hat.

**Murksen**, aus Unwillen heimlich brummen, kommt ohnstreitig her von murren. In Breinen heißt Murs, ein unfreundlicher, murrischer Mensch.

**Mwisch**, sagt man 1) wenn jemand immer frösig ist und vor Kälte zittert, und sich zusammen krümmt. 2) wenn jemand unordentlich mit seinen Haaren und in seiner Kleidung geht, und gar keine Lust zu seinem Leibe hat. Man sagt auch, er ist ganz vermußert, wenn jemand ganz aus seiner Ordnung gekommen, der vorher fleißig und ordentlich war.

**Mutterkraut**, so nennen die Landleute in Preußen das Kraut, was sonst Wetteram, Matricaria Parthenium heißt.

**Mutterfüllen**, Mutterlammchen, so nennet man ein Füllen und Lammchen von weiblichem Geschlecht.

**Mutterselig**, mutterwind allein, so drückt man sich aus,

aus, wenn man sagen will, daß ganz und gar kein Mensch bey uns gewesen.  
Mutterusche, ein Lieblosungswort, statt liebes Mutterchen. Es ist ohnstreitig aus dem Litt. Moterif. Kl., ein Witz hingenommen.

**N**achgehn, wird hier durchgehends statt nahe gehn gesagt. Dieser Todesfall geht mir sehr nach, die Arbeit geht ihm sehr nach, d. h. sie erschöpft seine Kräfte.

**Nachschmat**, Subst. ein unreiner, herber Geschmat. Das Bier, der Caffee sagt man, hat einen Nachschmat.

**Nachschrab**, Subst. nennt man das Ueberbleibsel, was von einer Speise an dem Kessel oder Töpf inwendig kleben geblieben, und darauf abgefräzt wird. Oft werden auch die Ueberbleibsel eines Gastmahl's, die den folgenden Tag verzehrt werden, also genannt. Figürlich auch dasjenige Kind, was zuletzt kommt, wenn man es am wenigsten vermuthet. Siehe schrapen. Im figürlichen Verstande werden auch dadurch dieseligen Personen angezeigt, die allen übrig geh nachgesetzt werden. Wenn geringe Leute um der Unverwandtschaft willen, oder aus andern politischen Ursachen dennoch zuweilen mit in die Gesellschaft der Vornehmen gezogen werden, so heißt es, sie sind der Nachschrap oder das Nachschrapsel.

**Nachttag**, so nennt man hier denjenigen Tag, der nach dem Hochzeitstage, entweder gleich den folgenden Tag, oder acht Tage darauf feierlich begangen wird. Oft ist die Gesellschaft alsdann zahlreicher und das Gastmahl feierlicher als am Hochzeitstage. Wird dabey getanzt, so sagt man, es ist ein lustiger Nachttag, geschieht dieses nicht, so sagt man es ist ein stiller Nachttag. Eben diese Benennung giebt man auch dem Hochzeitstage selbst, da man es eine lustige Hochzeit nennt, wenn getanzt wird, eine stille Hochzeit aber, wenn es unterbleibt.

**Zachthisch**, adj. aber eigentlich nachzehisch vom platt-deutschen **zatehn**, nach sich ziehn, so nennt man einen gierigen Menschen, der von allen Dingen gern etwas an sich zu ziehen sucht. Die Niedersachsen drücken es aus **zatahnisch** *Wörterb.* S. 172.

**Zammeragen**, verb. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch die von jemanden empfangne Beleidigung immer im Herzen behalten, ihm bey aller Gelegenheit darüber Vorwürfe machen, und unaufhörliche Mache empfinden lassen. Von einem auf die Art unversöhnlichen Menschen sagt man, er trägt es lange nach.

**Zaginen**, **Zagginen**, besondere lederne Schuhe, welche die Litthauer auf Pareeskenart machen. *Litth. Nagines.*

**Zägelken**, wird sehr häufig statt Nekken gebraucht. Eben so statt **Gewürznägelen**, **Gewürznägelken**.

**Zählen**, sich wobei sehr lange aufzuhalten, eine Sache sehr langsam zu Stande bringen. Es wird von demjenigen gesagt, der langsam spricht und die Worte gleichsam heraus drückt, auch viel Unsichtweise macht, ehe er zur Hauptsache kommt, theils von demjenigen, der langsam und faul in seiner Arbeit ist. Man sagt, er ist ein rechter Zähler. Wahrscheinlich kommt es von dem alten Worte **Nak** oder **Nok**, ein Kopf, daher auch im Niedersächsischen **Benul**, **Einsicht** und **Verstand** bedeutet. Es würde also dieses Zählen ursprünglich so viel anzeigen, sich bey frischer Arbeit immer besinnen, und daher langsam etwas verrichten. Siehe auch **benählen**, sich herumkriegen.

**Zähzung**, Sprichw. der Mensch ist sehr nach der Zähzung, d. h. er lässt es sich sehr fauer werden, er spürt allen Gelegenheiten nach, wo er etwas verbauen kann. Das Kind ist nach der Zähzung, d. h. es fodert immer die Brust und saugt geru.

**Zährung**, oder **Mähring** werden in Preußen die schmalen Striche Landes, so zwischen der **Ölfsee** und dem **Eurischen** und **frischen** **Haf** liegen, genannt, von

welchen jener die Kurische, dieser die frische Küste  
nugt heist. Ob sie den Namen daher bekommen,  
weil sie sich der See nähern, oder ob Nahrung aus  
Ziederung entstanden, ist nicht gewiss auszumachen.  
Herr C. M. D. Bock vom preussischen Bernstein S.  
78. leitet den Namen von Nahrung her, weil er  
meint, diese Erdstriche wären ehmals Sandbänke ge-  
wesen, hätten sich aber nachher über die Fluss erhö-  
hen, und einigen Einwohnern durch den neuen Land-  
und Wickerbau Nahrung geliefert. Dass aber Plini-  
us schon Lib. IV. cap. 16. durch Nerigon, ex qua  
in Thulen navigatur, die preussische Nahrung soll  
verstanden haben, wie in den Br. Sammlungen p.  
672. gemuthmasset wird, ist nicht glaublich, indem  
der Zusatz: ex qua in Thulen navigatur, es vielwahr-  
scheinlicher macht, dass dadurch Norwegen zu verste-  
hen sei, als aus welchem man am nächsten nach  
Ehule oder Island schiffen kann.

Fräher, von nah: Sprüchw. das Kind ist mir näher  
als der Rock, d. h. die Liebe fängt von sich selbst an,  
oder Verwandte haben den Vorrang vor den Frem-  
den.

Nacht, davon

Nachtmear, Nachgespenst, in Osnabrück Nachtmare-  
neu. Nachposten dadurch werden läuderliche Weib-  
personen verstanden, die des Nachts auf der Straße  
stehn oder umher gehn, um ihren Lüsten Nahrung  
zu verschaffen. Nacht Rabe, so nennt man denjeni-  
gen, der spät in die Nacht hinein schwärmt. Die Be-  
zeichnung kommt her von dem schwarzen oder dunkel-  
braunen Vogel, sonst auch Nachschwalbe genannt,  
(ob er gleich zweimal so groß als eine Schwalbe ist,) der im Tage stille sitzt, und am späten Abend umher-  
fliegt und seine Nahrung sucht.

Nachtwurz, nennt man auf Matangen die Pflanze,  
die sonst Wachtschatten, Stendelwurz heist, *Oreobis*  
*bifolia*.

Natcken, Sprüchw. Er hat den Schelm im Nat-  
cken, d. h. er ist sehr hinterlistig, handelt betrüglich.

**Stakenschlägge**, üble Nachrede, die hinter dem Rücken geschieht. Er giebt mir viele Stakenschläge, d. h. er redet hinter rücks viel Böses von mir.

**Tarr, Sprüchtr.** Er hat einen rechten Starren an ihm gefressen, wird gesagt, wenn jemand eine blinde Liebe zu einem andern trägt.

**Trase**, eine feine Tlase haben, wird 1) im eigentlichen Verstande von dem gesagt, der auch einen sehr unmerklichen Geruch sogleich empfindet, 2) im uneigentlichen Verstande von dem, der alles sogleich empfindet, was nicht nach dem strengsten Ceremoniel geschieht. Mit einer langen Tlase abziehen müssen, sich in seiner Hoffnung gewaltig betrogen sehn, eine Tlase kriegen, einen Verweis bekommen, Tlase überall haben, sich in alte Sachen mischen, sich die Tlase begießen, heißt sich betrinken. Bekümme dich um deine Tlase, sagt man zu jemanden, der sich in Dinge mischt, die ihn nichts angehn.

**Nasedrücker**, ein Sarg mit einem platten Deckel, weil gleichsam damit die hervorstehende Nase des Leichnams gebrüxt wird, in Schlesien Tlasequetischer.

**Sturnasr**, eine stumpfe Nase, imgleichen ein stumpfnasiger Mensch.

**Tlaserluch**, anstatt Schnupftuch, ist im Plattdeutschen gebräuchlich, Nasedooß.

**Tlatel**, anstatt Nadel, Aeus. Er sitzt wie auf Tlateln, wird gesagt, wenn jemand dringende Geschäfte hat, und doch wider seinen Willen sitzen muss.

**Tatterzägel**, sonst Tatterzunge genannt, ein bekanntes kleines Kraut, das aus der Wurzel nur ein einiges länglich eiförmiges Blättchen hervor bringt. *Ophioglossum vulgatum*.

**Tzauen**, verb. 1) wie eine Razze schreien, ist vom Schall hergenommen, die Razze naut, andernwärts die Razze matzt. 2) beengen, näher zusiehn, dringen, siehe verauen.

**Tielkel**, Tielkel, ein leichtsinniges Frauenzimmer, was zum frechen Wesen geneigt ist. **Committikel**, eine gemeine Hure. In der allgemeinen deutschen Bibliothek

theit ist St. S. 420 wird angemerkt, die Benennung komme daher, weil der Pöbel an vielen Orten Deutschlands die entblößten weiblichen Brüste Nekke nennt. Der wahre Ursprung aber ist von Nat ein junges Pferd. Engl. Nag, ein kleines Pferd vom Angels. Wort hnaegan, Engl. neigh, wiehern.

**Zappen**, nippeln, verb. schlummern, wird von denen gesagt, die sizzend schlafen und das Haupt oft neigen, von dem Wiederl. Wort Tibbe, der Schnabel, gleichsam den Schnabel einstekken. Siehe niep.

**Zehnfeuer**, anderwärts Pestefrankheit, efflorescentia scordutica, da die Haut wird, als wäre sie mit Pfeilen gebrannt.

**Zestkugeln**, das letzte und schwächste Hühnchen, so aus den Eiern einer Brut austriecht. Im figürlichen Verstande wird das jüngste Kind im Hause also genannt, imgleichen wird von jedem schwächlichen Menschen gesagt, er ist ein rechtes Nestküchchen.

**Zeu**, davon

**True Sorge**, eine Straße zu Königsberg, sonst auch Gumbinnische Straße genannt, weil sie zum Gumbinnischen Thore führt, oder auch Königstraße, weil das Königl. Palais auf derselben befindlich ist, soll nach dem Erl. Pr. T. I. p. 547. ihren Namen daher erhalten haben, weil Bogislaus Radzivik, Stadthäbber in Preußen (zu dessen Zeiten sie bebaut worden) auf die Frage, wie die Straße heißen sollte, geantwortet haben soll: Übermals True Sorge, bey welchem Namen es denn auch nachgehends geblieben.

**Neujahr greifen**, Glück greifen, eine Gewohnheit des gemeinen Volks in Preußen, da sie in der Neujahrssnacht allerley Hosen vornehmen, z. E. Haberschwemmen, Figuren von Blei greifen, und aus der ungewöhnlichen Gestalt derselben die Zufälle des bevorstehenden Jahres zu erfahren suchen. Lucas David giebt in seiner geschriebenen Chronik von einer etwas unschuldigern Gewohnheit folgende Nachricht. „Nach endigter Pest in Preußen 1397 schreibt er, war das Volk froh, und wenn das Neujahr vorhanden

„wär, hälten sie vom Teige, den sie am Neujahrs-  
tage zugerichtet, gewisse Thierlein, als Hirsche, Re-  
hе, Hasen, auch Menschen. Dieselben wurden in  
die Racheln der Osen gelegt, daß sie darin hart wure-  
den. Die schickte ein guter Freund dem andern am  
neuen Jahrstage Nachmittags mit dem Wunsch,  
daß der liebe Gott ihn mölste in langem Wohlstan-  
de samt den Seinigen erhalten.“

Steunaugen, anderwärts Pricken genannt, murina-  
major oculata haben ihren Namen wegen der sieben  
Löcher an der einen Seite, die sie anstatt der Fischa-  
ohren haben, und die mit den beiden Augen zusam-  
men neune ausmachen.

Youngkraft, sonst Pestilenzwurz genannt, eine bekannte  
Pflanze, deren rothe Blume den preußischen Land-  
mägden im Frühjahr zum Schmuck dient, wenn noch  
keine Blumen vorhanden sind. Die Wurzel wird  
von den Landküsten wider die Räude der Schafe ge-  
braucht.

Etsep, ahd. genau. Man sagt, er kann niep sehn,  
niep hören, d. h. er hat ein scharfes Gesicht und Ge-  
hör. Einige meinen, daß es zu knap, kneipen gehö-  
re, richtig aber wird es von nibben hergeleitet.  
Nibben, nipken heißt im Niederl. den Schnabel eins-  
stekken; vneigentlich die Nase oder das Gesicht nahe  
an etwas bringen, welches djenigen thun, die etwas  
scharf besehen, oder genau hören wollen.

Etschüg, neuschürig, wird nach einer verderbten  
Aussprache vom gemeinen Mann durchgängig statt-  
naugierig gesagt.

Etszen, beniesen. Sprichw. er hats beniest, folglich  
muß es wahr seyn, so sagt man, wenn jemand eine  
unwahrscheinliche Sache erzählt, und er selbst oder  
ein anderer ohngefähr dazu niest. Die Ursache die-  
sett Rüdensart scheint daher zu kommen, weil derjeni-  
ge der da niest, eine solche Bewegung mit dem Haup-  
te macht, als ob er Ja sagen wollte.

Etie-en, vernieten, ist bei der Schmiedearbeit gebräuche-  
lich, wenn das stumpfe Ende eines Nagels, wenn es  
durchs

· Durch Eiern gegangen ist, mit dem Hammer breit geschlagen wird, so daß es nicht mehr heraus kann, oder auch, wenn das spitzige Ende eines Nagels, der durch ein Bret gegangen ist, umgebogen und eingeschlagen wird, so daß es fest ist, kommt überein mit dem Aldeutschen Worte nyten, sich bestreben, Lat. niti, anniti.

**Gjetnagel**, die hervorstegenden Häutchen an den Nägeln der Finger, heißen darum so, weil sie wie ein Nagel umgebogen und abgelöst werden.

**Gjet und Nagelfest**, heißt dasjenige, was im Hause bleiben muß, und nicht unter die Mobilia zu rechnen ist, oben daß was mit Nägeln fest angeschlagen ist, z. B. der Fußboden, Thür- und Fensterbänder u. s. w. **Liewood**, oder **Newot** heißt das große Wintergarn, womit in Preußen unter dem Eis geschicht wird. Man will es zwar vom Platodeutschen Net, (Netz), und Water (Wasser) herleiten, allein wahrscheinlich mag es schon unter den heidnischen Preußen gewöhnlich gewesen seyn, indem bereits im Culinischen Privilegio von 1233. die Worte vorkommen: Si vero lacus major fuerit, quocunque instrumento in eo piscari voluerit, ad commodum duntaxat mensae fine, praeter rete, quod Newot dicitur, habeat liberam facultatem. Siehe Hartku. II. u. II. Vc. p. 667. In der uraltsten deutschen Abschrift, so sich von diesem Privilegio in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet, und dem Büchersaal der schönen Wissenschaften IX. B. p. 116. eingerückt ist, heißen die Worte p. 122. „Ist er aber Große, mit spick „schirlein Gezonze er dariu vischen wolle zu eines Eis „sches Gemache, alleine ane das Netze, das Liewod „heisst, habe er vrie Kure.“ In Waifelii acten pr. Hist. p. 150. wird dieses Garn Lusat genannt. In einer geschriebenen Chronik sehet bey demselben Worte am Rande beigeschrieben: Liewoo heißt Liewab, ist ein groß Wintergarn. Man findet es auch durch Södergarn übersetzt, weil damit die Söder gesangen werden. Siehe Wis. Abhandlung de lingua

gua Polonica Juriaconsulto. Prussico utilissima.

S. 4. 5.

**Zippern**, nibbern, einen Trunk oft mit den Lippen berühren, von neppen, nippfen und Zibbe der Schnabel.

**Zionnen**, verb. wird von den jungen Herkeln weiblichen Geschlechts gesagt, wenn sie verschnitten werden. **Zorgeln**, verb. säumen; langsam bey einer Sache verfahren, oder auch etwas stark brauchen, daß es bald abgenutzt wird. **Zorgeleisen** wird am Pfluge dasjenige zugesetzte Eisen genannt, womit die Erde aufgerissen wird.

**Zoths**, ein sonderbares Beiwort, wodurch man seinen Unwillen über die Unart, List oder Bosheit eines andern ausdrückt. Man sagt, du Rothsjunge, Rothzherl, mit dem man seine Roth hat; vielleicht aber ist es auch gar aus einem hier sehr gewöhnlichen Fluchtworte entstanden.

**Zote**, Sprichw. das geht nach Zoten, sagt man von einer Sache, die geschwind von statten geht. Es kommt auf eine Handvoll Zoten nicht an, sagt man alsdann, wenn man eine Sache nicht eben so genau nimmt.

**Zotel**, Heirathsnotel, heißtet derjenige schriftliche Vertrag, den angehende Eheleute vor ihrer Hochzeit errichten, worinnen sie gewisse Punkte in Ubsicht ihres Vermögens festsetzen, kommt her vom lat. Wort Nota.

**Züchten**, Subst. heimliche Tüte, wird von Pferden und Menschen gesagt, denen nicht zu trauen ist. Das Pferd hat Züchten, ich werde ihm die Züchten vorstreben.

**Züppisch**, adj. heimtückisch, das ist ein müttischer Mensch.

**Zuscheln**, verb. 1) mit der Nase worin herum wühlen, Engl. muzzle. 2) zauberhaftig arbeiten, die Diederfachsen sprechen nuseln.

**Zuschler**, Subst. dem die Arbeit nicht von der Hand geht.

**Utzschelnase**, damit benennt man eine junge Dienst-  
magd, die noch nicht fertig in der Arbeit ist.

**Tuschrich**, adj. unsauber, unreinlich.

**Aufkrieg**, so nennet man denjenigen Feldzug, den Herz-  
zog Albrecht im Jahr 1563. wider Herzogen Ericum  
von Braunschweig that, welcher sich vorgenommen  
hatte, unvermuthet in die Preußischen Lande einzubrechen, und sich deshalb jenseit der Weichsel, Herz-  
zog Albrecht aber diesseits der Weichsel festgesetzt hat-  
te. Weil nun beide Armeen einander gegen über la-  
gen, und die Soldaten sich die Langewelle mit Nüsse  
ausbeissen vertrieben, weil es eben um die Zeit war,  
da die Nüsse zur Reise kamen, auch beide Armeen  
unverrichteter Sache wieder nach Hause gezogen, so  
hat man diesen Krieg den **Aufkrieg** genannt. Das  
her ist in der Folge das Sprichwort entstanden, daß  
man von einem Feldzuge, bey welchem wahrschein-  
lich nicht viel ausgerichtet werden wird, zu sagen  
pflegt, das wird nur ein **Aufkrieg** seyn.

## **O**berstübchen, Nehe Stübchen.

**Ochs**, im Plattdeutschen **Oß**. Die Landleute nennen  
den, welcher an der Zoch (Pfluge) zur linken Hand  
geht **Nietoss**, (Neitochs,) und zur rechten Hand **Neben-**  
**benoss**, (Nebenwoß.)

Um den bunten **Ochsen** spielen, ist eine ehemalige Ge-  
wohnheit, da man in der Jahrmarktszeit zu König-  
berg einen mit Kränzen und Blumen geschmückten  
**Ochsen** bey vorhergehenden Trummelschläge durch  
die Straßen geleitet, und zuletzt in dem Altstädtischen  
Kurkergarten nach dem Glück der Würfel vertheilet.  
Ein Gebrauch, der wahrscheinlich von den heidnischen  
Opferthieren seinen Ursprung genommen. Eine Be-  
schreibung dieses Aufzuges mit dem bunten **Ochsen**  
liest man in der Trauerrede, die Prof. Reich dem  
Rectori Magnifico George Lotho 1684. gehalten,  
in seinen **Kunstreden** II. Abtheil. S. 86.

**Ochsen**

**Ochsen gewende**; dies Wort brauchen die Landleute um eine kleine Distanz zu bezeichnen, ohngefähr so weit als die gewöhnlichen Gewenderütteln beim Gersten-Mäter sind. Es ist von hier bis dorthin, sagen sie, nur ein Ochsen gewende.

**Ochs**, adj. hart und sein. Man sagt **Oehses Brodt**, **Oehses Nehl**, **oehse Leinwand**. Besonders aber wird auch noch unter **Oehsbrod** sein gebeuteltes Roggenbrodt verstanden, im Gegensatz dessen, was **Grobbrodt** genannt wird. Auch sagt man von einem groben plumpen Menschen, es ist kein oeser Bissen an ihm.

**Ohlen**, einöhsen, das was sonst einsädeln heißt, den Haden durch das Näßlohr ziehn. Siehe **Einhösel**.

**Oehle**, **Oehligen**, das kleine Draht Ringlein, welches das Hätzchen faßt, kommt her von **Oehr auris**, amurales. Man sagt, **Haken und Oehsen**. Siehe **Haken**.

**Ohlwaden**, siehe **Calvoaren**.

**Ohnblatt**, eine Pflanze mit fünf Staubwegen, eiförmigen Blättern und gelben Blumen, die an trocknen Orten auch auf alten Mauern und Dächern wächst. Anderwärts heißt sie **kleine Hauswurz**, **scharfer Mauerpfeffer**. *Sedum acre*.

**Ohr**, **auris**, jemanden etwas vor die Ohren geben, heißt **Ohrfeigen austheilen**. Ich werde dir die Ohren schaben, sagt man zu dem, welcher nicht hören und folgen will.

**Ohrbommel**, statt **Ohrgehäng**, **Ohring**, kommt von **bommeln**, sich hin und her bewegen.

**Ohrfeige bekommen**, im figürlichen Verstande einen großen Verlust leiden, wird besonders von Kaufleuten gesagt, die an ihren Waren, so sie mit Vortheil abzusetzen dachten, einen großen Schaden erlitten.

**Ohrküffeln**, einem oft etwas vorwerfen, oder jemanden etwas zu seinem Verdrüß anzuhören geben. Man spricht daher, ich muß mir darüber oft die Ohren küffeln lassen. Es kommt von **rüffeln**, die Knoten vom Flachs abreißen.

**Ohrwürmchen**; Sprichw. er ist so freundlich wie ein Ohrwürmchen, wird von einem Menschen gesagt, der sich bey jemanden auf alle Weise einzuschmeicheln sucht, aber es doch nicht ausrichtig meint. Die Vergleichung ist von den schmeichelhaften Krummungen und Wendungen dieses Thieres sowohl, als auch von seinem dem Ohr empfindlichen Kneifen her genommen. Der gemeine Mann nennt ihn Ohrenkneifer.

**Ookeln**, heißen die Seitenkammern unter dem Dach, oder eigentlich der Ort, wo das Dach die Länge her auf der Mauerlatte liegt, und eine scharfe Ecke oder Winkel macht. Es kommt her von Ecke. Er wohnt ganz unter den Ookeln, sagt man von dem, der im obersten Stockwerk wohnt.

**Velename**, siehe Ekelname. Es kann auch herkommen von dem alten Angels. auchan, augere, also dessen Name durch einen Zusatz vernehrt werden.

**Opopirn**, eine von den himmlischen Gottheiten der alten Preußen. Das Wort kommt vom Lith. Opo ein Auge und Perun, Pierun, oder Perkun, der Donnergott. Es soll also die Sonne anzeigen, durch die der Jupiter als durch ein Auge vom Himmel her, absieht, und die Welt beleuchten soll.

**Okras**, Okerasche, diejenige Lauge, die zur Zubereitung der Pottasche genommen wird. Es kommt aus dem Poln. Okrasza, Fettigkeit.

**Olie**, statt Oehl, oleum, Gr. ολειον. Dän. Olie. Man sagt Baumölje, Leindölje.

**Ort**, wird manchmal statt Ecke gebraucht, oft auch für das äußerste Ende eines Dinges. Ortsband, so heißt dasjenige Blech, welches unten um die Spizze einer Degenscheide gelegt ist.

**Westers**, sagt man statt Austeren. Engl. Oyster, Franz. Huistre, Lat. ostrea, Westerschaalen, statt Austerschaalen.

**Östern**, Schmelzöstern, ein sehr übler Gebrauch besonders auf dem Lande in Preußen, da das gemeine Volk und

und vornehmlich das Gefinde einander am ersten Osterstage im Bette zu übersallen, und mit Ruten zu streichen pflegt. Das Wort kommt von Ostern und dem Pöbel. smagac mit Ruten streichen.

**Ostereier**, heißen in Preußen auf dem Lande dieseljenigen, so zur Osterzeit als ein Kalendestück dem Prediger oder andern Kirchenbedienten von den eingewidmeten Kirchspielpfarrern gebracht werden.

**Osterwasser**, wird dasjenige genannt, was das gemeine Volk an ersten Osterfeiertage früh vor Aufgang der Sonne aus dem Fließ hausenweise zu schöpfen pflegt. Der Überglaube schreibt solchem Wasser eine besondere Kraft zu, als z. B. wider den bösen Grind, das Fieber u. s. w.

**Osterlinge**, so wurden nach Hartmanns Zeugniß ehemals die Einwohner Preußens genannt, kommt her von Ost, Orien, oriens, populi orientales, Böker die gegen Osten wohnten.

**Paddeln**, im Wasser gehn, oder handthieren, paddeln, jemanden mit Wasser und Roth besprüzen, zerpadeln, zertraten, concutare. Es hat seinen Ursprung von dem uraltischen Worte Pedd, der Fuß, Pad, die Fußsohle. Man vergleiche damit Pote, Pote, Lat. Pes, Gr. πες, Fuß. Im Niedersächsischen heißt noch jetzt Pedden, treten, oft treten, padjen, durch dik und dünne gehn und pätzen zerquetscht werden.

**Paffen**, verb. einen Knall hören lassen. Zimgleichen stark Tobak rauchen, ist von dem Schall hergenommen, den man beim Ausblasen des Rauchs mit dem Munde macht.

**Pak**, Subst. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch schlechtes Volk, liederlicher Pöbel. Man sagt Schelmenpak, Hurenpak u. s. w. kommt eigentlich von dem Engl. u. Holl. Wort Pak her, welches eben dasselbe anzeigt.

Pak

Palmohren, hießen ehmals die öffentlichen Briefträger, oder auch die Ausreuter bey den Landesjustiz-collegien, welche die Schuldigen vor Gericht rufen mussten, oder sie auspenden, u. d. m. In der Just. Kirchen-Visitation heist es: „Weil gar zu viel „Brauen und Gesaufe von den Littbauern bey ihren „Verlobnissen und Hochzeiten angestellt wird, so soll „ihnen zu ihren Verlobnissen nicht mehr als eine Sonne „zu den Hochzeiten aber nur vier Sonnen Allaus „zu brauen und auszutrinken verstaettet seyn. Dadurch „auf denn die Landschöppen durch die Palmohren „gute fleissige Aussicht haben sollen u. Das Wert scheint von pakken, anpallen, und Mahr das Pferd herzukommen.

Pälchen, eine ehemalige kleine Münze in Preussen am Wehrt anderthalb Schillinge, oder einen halben Groschen. Siehe Erl. Pr. Tom. V. pag. 282. Davon ist jetzt noch das Wort Pählke übrig, welchen Ausdruck man noch immer braucht, wenn man den Wehrt eines halben preussischen Groschen anzeigen will. Man sagt Pählkeliche, Pählkezwerg, und meint damit so viel, daß man zwey für einen Groschen gekauft. Ein mehreres siehe unter Pölen.

Palme, oder auch Paloe, nennen die Landleute einen mit schlechten Gras und Moos bewachsenen grünen Platz, den sie zur Viehweide brauchen, und niemals umzukaufen pflegen. In Deutschland nennt man sie Lebden, Heideland.

Panehloerk, die hölzerne Bekleidung der Wände eines Zimmers, die gemeinlich bis zum Fensterbret hinauf reicht. Engl. Pannel, die vierkigste Leiste an einem Schreinerwerke.

Pampeln, verb. alles durcheinander mischen, wird besonders von Speisen gesagt, die sehr verkocht sind, oder zu viel Brodt in die Suppe brocken, daher sagt man: Brodt einpampeln, es war lauter Pampelmus, d. h. dicker Mus.

Pappen, verb. einem zarten Kinde Muhs einflößen. Das sagt, das Kind hat müssen aufgepapt werden,

wenn es keine Muttermilch gesogen, sondern nur alte Milchbrey und Muhs genährt worden.

**Pardoytis**, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Kauf- und Handelsleute, so wie bey den Römern der Mercurius. Das Wort kommt her von parduri, verkaufen, Handel und Wandel treiben. Nach Ostermayers Bemerkung wurde derselbe besonders von den Fischern im Ehren gehalten, damit er ihnen einen guten Absatz ihrer Waaren verschaffen möchte.

**Paaren**, verb. mit einander verbinden, ist hier darum zu bemerken, weil davon die Redensart herkommt, es ist heute nicht gut gepaart, welches man von einem Menschen alsdann sagt, wenn er bey übler Bau ne ist, unvörlisch und unfreundlich.

**Pareesten**, so nennt man die Schuhe der Littauischen Bauern in Preußen, die sie von Baumrinden, sonderlich von Lindenbäumen, weil sie eine zarte Rinde haben, selbst fertigen und in ihrer Sprache Das reskay oder auch Wyza heißen. Sie pflegen dies selben so wie Bast um die mit Lüchern bewinkelte Füße bis an die Waden hinauf zu flechten, welches ihnen sehr warm und bequem ist. Schon die ehemaligen heidnischen Preußen haben vergleichene Schuhe getragen, wie solches das Bildnis in Hartknoch's alten und neuen Preußen ausweiset. Und weil sie dieselben selbst fertigen, pflegte schon der erste Herzog in Preußen, Marggraf Albrecht scherhaft zu sagen, er wäre so reich an Schufern, daß er nur allein in einem Sprengel, neulich im Inssterburgischen an 15000 habe. Siehe Wagner de vita et moribus Lituanorum sub districtu Inssterburgensi et Ragnensis, in den Act. Ber. Tom. I. pag. 549. Man sieht indes dieselben nicht mehr so häufig, als ehemalig, weil durch ein besondres Edict d. a. 1. August 1724. die Absthalung und Verstümmelung der Bauern zu solchem Behuf gänzlich verboten worden. Schlechtdenkende Gemüter pflegen auch noch jetzt

dies

diejenigen, die von geringer Herkunft sind, aber sich empor geschwungen haben zu fragen: Wo sie ihre Pareesten gelassen. Den eigentlichen Ursprung dieses Worts hat man indes bis jetzt noch nicht ausfindig machen können. Einige glauben, daß es von dem Dorfe Paris entstanden, wo man dergleichen ehmal auf eine sehr geschickte Art zu machen gewußt. In der Insterburgschen Kirchen-Visitations-Ordnung heißt es: „Auf die Weizken-Pilzen, und „Rüben-Keser und Pareesischen Bastholer sollen die „Kirchenväter fleißig Achtung geben se.

**Dasern**, oder auch posern, sengen, brennen, im Feuer wühlen, den ganzen Tag dasern, ist so viel, als den ganzen Tag hindurch sich bey dem Feuerbeerd aufhalten und beschäftigen, oder auch von der Sonnenhitze verbraunt werden. Es kommt vor in der pommerschen Holzordnung 1685, wo das Posern und Feuermachen im Walde verboten wird. Ingleichen in der Landordnung des Herzogthums Preußen von Anno 1640. heißt es: „Sintemal auch aus dem ungebrauchlichen Posern viel Schaden geschehen, und dadurch die Weide samt den Heuden lezlich verwüstet werden, so wiffen wir, daß sich hinsöet niemand nach Philippi und Jacobi anzufahen, bis auf Michaelis an eitigen Ort zu posern unterstehe.

**Passen**, verb. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch nach messen, oder im Maß zu treffen, quadrare, convenire, die Schuhe passen nicht, non sunt ad justam mensuram pedis, anpassen, das Kleid anpassen, d. h. probieren, ob ein neues Kleid fest anzieht, vorpassen, nicht nach dem rechten Maß machen.

**Dass**, Subst. 1) das rechte Maß, die recht gelegne Zeit, den rechten Scheit. Im Engl. und Holl. eben so. Zu Dass kommen, heißt zu rechter Zeit kommen. 2) ein Gürtel, den man um den Leib läßt um sich nicht zu verhüten. Im Holl. heißt Passer ein Zirkel. Was vergleiche damit das Französische compas.

**Passeglas**, ein großes Chlunderisches Glas, warin eine Kanne,

Kanne, Maß oder Stoß Bier gehet, vergleichen hier vormals sehr im Gebrauch gewesen. Man sagt auch, er kann einen guten Paß d. h. ein gutes Maß trinken.

Pat'schen, mit den Händen oder Füßen im Wasser wühlen. Man sagt's vorneinlich von den Kindern, wenn sie gern mit flüssigen Sachen sich abgeben, und sich die Hände besudeln, oder gern durch sumpfige, moosige Orter gehn. Den Ursprung dieses Worts siehe unter Paddeln.

Paudel, im Litth. Pudlas, ein länglich schmales Kästchen bald gros, bald klein, was man aus den Linden der Lindenbäume versfertigt, und in welchem sowohl Gewürzwaaren, als andre Sachen bequem eingepakt und verschickt werden. Paudel hat man auch vor alten Zeiten die Gefäße genannt, welche man bey den Feuersbrünsten zum Wasser tragen gebraucht, an welcher Stelle nunmehr die Feuereimer genutzt werden. Es stehtet hievon in der Königsbergischen Willkür von 1394: daß ein jeder, welcher Haus und Hof hält, wenigstens zwey Paudeln bey der Stadt Buße haben, und jeglicher Hauswirth, wenn ein Haus anfängt zu brennen, bey drey Schillingen Strafe Paudeln mit Wasser das Haus zu löschen, dahin bringen soll.

Paudelträmer, Paudelträger, heißt derjenige, welcher allerhand kleine Galanteriewaaren zum Verkauf herum trägt. Man nennt auch verachtungsweise einen Kaufmann, der nur wenig Waaren hat, einen Paudelträmer. In der Börnsteins-Ordnung von Jahr 1641. heißt es: „Wir befehlen und wollen „auch, daß sich aus Königsberg und andern Orten „unstres Herzogthums keine Börnsteindreher, Krä „mer, Paudelträger ic. an den Seestranden „und dazu gehörigen Dörfern auf Samland an ir „gend einem Orte finden lassen.

Paukenbeeren, nennen die Landleute in Preußen die Chamaerubos foliis rubis. Siehe Wulff Plantas XXIII, in Prussia repertas p. 11.

**Pawirpen**, oder auch **Powirpen**, hießen ehemals diejenigen Leute auf den Dörfern, welche weder Bauern noch Gärtner oder Knechte waren, sondern als Losgänger sich ihrer Hände Arbeit nähren. Es wird ihrer gedacht in der Insferburgischen Kirchen-Visitation, wo es heißt: „Und soll ein jeder Handwerker jährlich Decem geben dreißig fl. ein Powirp funfzehn fl. u. c. Die Herleitung dieses Worts ist ungewis.

**Pazzig**, *adv.* steif und trozzig. **Pazzig thun**, heißt sich durch äußerliche Geberden und Worte ein Ansehen zu geben suchen. **Pazzig einher gehn**, heißt einen steifen und stolzen Gang haben.

**Peede**, ein zugeschnitten und behobelt Holz, welches die Weiber und Mägde queer über die Schultern legen, und vermittelst der von beiden Seiten am Stricke befestigten Haken entweder ihre Eimer oder Körbe desto bequemer fort tragen. In Niedersachsen heißt es **Dracht**, Dräger von tragen. **Peede** aber scheint hergekommen zu seyn vom celtischen Wort **Pedd** der Fuß und pedden treten, wie denn dieses Holz zum bequemen Fortgehn und Forttragen behülflich ist.

**Pedd**, das **Mark**, das innerste, medulla, matrix. **U. S. Pitha**, **Engl. Pith**. In Osnabrück **Plet**. Es wird besonders von der zähen Materie gesagt, die aus den Geschwüren gepreßt wird, kommt wahrscheinlich auch von pedden treten, quetschen.

**Pekel**, Salzbrühe zur Erhaltung des Fleisches und der Fische. **Engl. Pikle**, **Holl. Pekel**. Ohnstreitig kommt dieses Wort von dem Griechischen *πηγος* Salz her. Im **Pekel** liegen, wird hier von tragen, faulen Leuten gesagt, die gern lange schlafen.

**Pekern**, **rokern**, mit etwas spizzigem oft in etwas stechen, oder auch mit den Fingern in der Nase röhren, mit dem Zahnslocher etwas aus den Zähnen heraus krauben u. s. w. kommt her von **Pek**, der Schädel oder auch vom niederländischen Wort **poeken** stechen, eine Wunde stechen. **S. Richay** 190.

**Perschen**, sich brüsten, sich viel dünken und einbilden.

Kommt her von dem Flussfisch, den man Bärseh nennt, Lat. *perca*, welche Benennung er ohnstreitig daher bekommen hat, weil er spitzige Flossfedern hat, die er wie Borsten aufrichten kann. In der Schweiz heisst er daher Stichling.

Pers, Vips, eine Krankheit der Vogel, besonders der Hühner, da ihnen eine weiße Haut um die Zunge wächst, daß sie nicht fressen können, und umkommen müssen. Es kommt vom niederl. Wort *pipen*, *pipeln*, d. i. pfeifen, stöhnen, winseln und klagen, wie man auch bey uns sagt, er pipelt immer, d. h. er kraucht, winselt und stöhnt, oder, er ist ein rechtes Piepgäschel. Den Peps kriegen, sagt man auch von Menschen, wenn sie durch irgend eine Veranlassung einen Anstoß an ihrer Gesundheit gelitten haben. z. B. Bey dieser und jener Reise, oder bey diesem und jenem Ungernis hat er den Peps bekommen.

Pergubrus, war bey den alten heidnischen Preussen der Gott des Frühlings. Das Wort kommt vom Litch. *Pergubti*, wieder bringen; also der Gott, welcher alles was im Winter erstorben war, im Frühlinge belebt, und aufs neue hervorbringt. Im zweiten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses im preußischen Katechismo sind auch die Worte: von dannen er wiederkommen wird, also ausgedrückt: Wirst pergubons.

Perkunas, oder nach den andern Slavonischen Dialekten Piorun, Pierun, Perun, war bey den alten heidnischen Preussen der Donnergott, so wie bei den Römern der Jupiter, mithin der oberste aller Götter. Man findet eine Abbildung von ihm in Hartknochs U. u. N. Pr. Sein Haupt war mit Donnerstrahlen umgeben, und wurde er nebst den beiden andern obersten Gottheiten unter einer Eiche verehrt. Ein gewöhnliches Gebet der Preussen bey heftigen Donnerschlägen soll dieses gewesen seyn: Diese Pierkuna apsaugde mir, du Gote Pierkuna behüt uns. Seinen Namen hat er übrigens vom Litch. Perkunas, der Donner.

Perzeln, pitzeln, oft aus der Stube gehn; die Stube ausperzeln, wird von dem gesagt, der sie zur Winterszeit durch sein österes Hn. und Hr gehen aushilft, verpitzeln, heißt so viel als verderben, verhüdln, das Kleid ist verpitzelt, ist zu kurz gemacht, saldet sich unrecht, ist übel zugeschnitten, von kurz elevare anum cadendo.

Perzel, Pürzel, nennt man hier die Krankheit, wenn jemand stark den Durchfall hat, und oft zu Stuhl gehen muß. Es kommt her von dem alten Worte Burzel, der Hintere, posteriora, sonderlich an den Thieren, weil sie denselben beim Gehn in die Höhe haben. Wer oft im Hause umher läuft, ob er gleich nicht viel Geschäfte hat, von dem sagt man, er läuft, als ob er den Pürzel hätte.

Deserif, ein Ochsenpfeifer, nervus genitalis tanri. Holl. Paes, Engl. Pizzle. Rüchel. Desel Dänab. Pitta. Man versetze dagegen Peitschen zur Pflichtigung, und legt ihnen den Namen Deserif bei.

Petition, wird in einigen Gegenden von Preußen der Kalenderbeitrag genannt, der von den Eingewidmeten abgesondert wird. Es ist das bekannte bacinische Wort Petitio, das Birten.

Pfeffer, Sprichw. Ich halte weiter Pfeffer so gut, als er seinen Gefren, d. h. ich halte mich für eben so gut, als er sich nur immer halten mag. Ich wollte, daß du wärest, wo der Pfeffer wächst, sagt man zu jemanden, dessen Gegenwart uns unerträglich ist, und den man weit weg zu seyn wünsche. Pfeffer zu seyn, heißt auch hier ein unerträglicher Verstande sehr ehernes seyn. Man sagt die Ware ist sehr gepfusset, d. h. sie hat einen sehr hohen Preis.

Pfefferschub, so heißt ein Raumet des Königl. Schlosses zu Königberg auf der Nordseite im dritten Stock, welches zur Aufbewahrung anstaltlicher Verbrecher eingerichtet worden.

Pfeife, wird hier auch Rote Röhre gesagt, besonders bey irrtümern Gefäßen. Eine Pfeifkanne d. i. eine Kanne mit einem Rohr. Handelsmäßig Pfeifkanne.

Pfennig, eine bekannte Münze, die auch ehmalß in

Preussen zu Zeiten der Kreuzherren gewesen, und Numimus in den Privilegien genannt wird. Was den Werth dieser Altpreußischen Pfennige anbetrifft, so giengen drey derselben auf einen Preußischen Solidum, oder Schilling. Sechzig Schillinge aber machen eine Silbermark aus, die Mark zu 16 Röth oder 24 Schottgewicht gerechnet. Wenn nun ein damaliger Schilling nach unserm jetzigen Gelde ohne gefähr 12 biesige Groschen ausmacht, so würde ein solcher Pfennig vier biesige Groschen gelten. Siehe Hartknoch I. u. II. Pr. §. 21.

Pfinntvogel, heißt hier derjenige, so anderwärts Golddrossel, Goldansel genannt wird. Er heißt darum also, weil er sich hier seltener ehr als um Pfingsten sehen läßt.

Pflomen, Subst. das gelinde zarte Fett unter der Haut eines Thieres, besonders aber in gemästeten Gänzen, kommt vom lateinischen pluma, eine weiche Feder, weil es so sanft anzufassen, als eine weiche Feder.

Pfükken, verb. in uneigenlicher Bedeutung jemanden etwas abzwicken. Wenn ein Käufer die Waaren teuer bezahlen müssen, oder jemand um eines geringen Verbrechens willen viel Geldstrafe erlegen müssen, so sagt man, sie haben ihn ziemlich gepfükkt. Auch sagt man von einem Menschen, der unter einer harten Zucht gewesen, die tollen Federn sind ihm ziemlich ausg. pfükkt. Ich habe mit ihm noch ein Hühnchen zu pfükken, siehe Hühnungen.

Pfundbude, ein Gebäude unweit Pillau, wo ehedem, da die Tiefe noch bey Altpillau, und dem Dörse Wogram vorbei ging, der Zoll von den einkommenden Schiffen abgezahlt wurde. In der Pr. Cammerordnung von 1648 wird es das Pfundhaus zu Pillau genannt. Es kommt von Pfund, pondus, ein Gewicht, Schiffspondus pondus nauticum. Daher auch Pfundschreiber, Pfundverwalter, die mit Einsicht dergleichen Zollabgaben zu thun haben.

Piel, adv. und adj. vortrefflich, bestig, scharf. Holl. puyk. Wahrscheinlich ist es zusammen gezogen von

Peddit, das Markt, das innerste eines Dinges. In Osnabrück wenigstens sagt man statt Peddit, das Markt, Vieck. Der Wein ist piek, d. h. er ist vorzüglich schön, es feiert piek, sagt man bey strenger Kälte, der Kerl kann piek saufen, viel trinken.

Pielketafel, ein langer schmaler glatt behobelter Tisch, den man zu Königsberg in den Gemeingärten antrifft, auf welchem sich die Kleinbürger durch Hin- und Herwerfen viereckiger Knochen oder Hölzer fast wie beim Billiard erlustigen. Es scheint aus dem Französischen Billiard und Bille, eine Billiardkugel entstanden zu seyn. Vermuthlich ist das deutsche Wort Bill (pila) das Stammwort davon.

Pieern, püern, verb. feurig roth seyn. Das Gesicht püert ihm, sagt man, wenn jemanden entweder von Kälte, oder von vielem Trinken das Gesicht feuerroth ist. Es ist hergenommen von Feuer, Gr.  $\pi\eta\gamma\sigma$  und sagt man auch, sich versüern, d. h. von Schrecken sich entsärben.

Piragen, die aus Weizenmehl gebaknen Fladen der Litthauer. Das Wort ist Litthauischen Ursprungs.

Pierling, sagt man im Scherz zu kleinen Manns- oder Frauenspersonen, besonders zu kleinen Knaben, die nicht rechtes Wachsthum haben. Vielleicht kommt es vom lateinischen Wort puerulus, ein kleiner Knabe.

Piepeln, verb. im uneigentlichen Verstande oft stöhnen und klagen, kommt von Pfaffen, und wird besonders von denen gesagt, die ihre Klage durch ein feines Gesicht ausdrücken. Man sagt auch pieplich, fränklich und schwäblich. Der Mensch ist ein rechtes Piepgütel, d. h. er stöhnt und pfeift wie die jungen Gänse oder Hühnerbrut. Siehe unter Peps.

Piesacken, jemanden quälen, und besonders mit Schlägen heftig zusezzen, vielleicht vom Litthauischen Pégu, ich pfücke, zarre bey den Haaren.

Pieschulle, schlechtes Bier, so entweder sauer geworden oder stark nach der Tonne und Reige schmeckt. Man sagt es auch von jedem andern schlechten Getränke.

Pigge, heißt bey den Landleuten das Wamus oder Guterhende. In Bremen Pije, in Hamburg Pey, vielleicht vom Littch. Piggus adj. wohlseil, leicht.

Pikeln, scherzen, lachen, oder andern durch allerhand Posen Gelächter verursachen. Einen Menschen der sich damit abgiebt, nennt man einen Pikkelhärting.

Pilkob, ein Abgott der heidnischen Preussen, wovon auch das Dorf Pilkoppen seinen Namen hat. Es ist daselbst ein Berg, wo benannter Abgott angebetet, und nachher eine Capelle gebaut worden, wovon noch jetzt einige Rudera zu sehen sind. Erl. Pr. T. IV. p. 270.

Pilwoytis, der Bauchgott der alten heidnischen Preussen von Pilwas, der Bauch oder pilri füllen.

Pilzig, aufgepilzt, sagt man, wenn jemand ein aufgedunstetes Gesicht hat. Der Apfel ist pilzig, die Küken sind pilzig, wenn sie keinen Gaßt in sich haben.

Pinkel, ein Pöbelwort, oft sein Wasser abschlagen, wird besonders von kleinen Kindern gesagt. Zu Bremen heißt Pinkel der Mastdarin.

Pinne, ein kleiner Pfahl von Eisen, Zinn, Messing. Vor Alters hies Pinne alles das, was spitzig war, daher noch im Lateinischen penna die Flossfedern, penna die Schwungfedder. Schnürpinne heißt die dicke stumpfe Nadel, vermittelst welcher sich das Frauenzimmer die Bisse (Schnürleib) zuschürt.

Pinseln, verb. stöhnen, klagen, wird besonders vom Geizigen gesagt, der nichts anders als mit Schauen etwas giebt. Auch bedeutet es ängstlich um eine Sache dingen.

Pirschlys, ein Greßandann, Werber, der um ein Frauenzimmer für einen andern anhält. Das Wort kommt vor in der Justerb. Kirchen-Visitation-Ordnung, wo es von dem unzäglichen Trinken der Eitethauer heißt, „datzu denn auch eßliche Pirschlys „große Ursach und Anlaß geben.“ Es ist das Eitethausische Pirschlys, ein Greßwerber.

**Piraten**, dies Wort kommt gleichfalls in der eben angeführten Insterb. Kirchen Visitation vor, wo es von den Litthauern heißt: „Des Winters fahren sie auch „wohl Holz unter der Predigt, liegen darnach in den „heissen Piraten, rosten und braten sich darinnen &c. Es ist dieses Wort aus dem Litthauischen Pittis, die Badstube, hingenommen.

**Pladdern**, gießen, es regnet daß es pladdert, gleichsam als ob man mit Eimern gießet. Gr. πλαδεῖν die Räße, Feuchtigkeit, πλαδαρός feucht, nass. Er ist ganz pladdernäß, über und über befeuchtet; verpladdern, vergießen, eine Sache verderben.

**Plakken**, frequentativ. von plagen, ällerhand Abgaben erpressen; aussaugen, multis exactionibus aliquem vexare. Daher **Bautenplakter**, ein Mensch, der die Landleute, besonders insofern es seine Unterthanen sind, unaufhörlich zwackt, und immermehr Abgaben ihnen auflegt.

**Plästern**, jemanden durchplästern, zerplästern, heißt ihn erb abprügeln. In Bremen plästern, frequentativ. von plüsfern, plüsfern, fäseln, zausen.

**Platt**, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch 1) ohne Umschweif, grade zu, schlechtweg. Der Mann ist ganz platt — d. h. er redet und beträgt sich ganz ungekünstelt. Sie redet platt mit dem Gedanke, d. h. sie redet in der niederdeutschen Sprache mit ihm. 2) adv. völlig, gänzlich, ich hab's platt verloren, es ist mir platt von Händen gekommen, heißt, es ist gänzlich weg.

**Plätzen**, verb. eben machen, durch ein glühendes Eisen die Runzeln und Falten aus der Kleidung und Wäsche heraus pressen — davon **Plätzreisen**, anderwärts Bügelisen, **Plättchemde**, Bügelhemde.

**Plaudertasche**, eine Person die nicht schweigen kann.

**Vlautsch**, siehe **Schmauts**.

**Platzmeister**, so werden besonders auf dem Lande die jungen Leute genannt, so die Gäste zur Hochzeit zusammen bitten. Es geschiehet dieses zu Pferde und reit-

reitet der Platzmeister so gar manchmal ins Haus hinein, und bringt vom Pferde herab seine Einladung an. In Königsberg nennt man sie Marschälle.

Plempe, wird verachtungsweise ein großer Degen genannt. Man findet in Gr. Corp. Const. Prut. ein Edict von 1712 des Inhalts „dass die Studiosi keine „große Plempe oder Soldatendegen tragen sollen.“

Plengen, allerley Zeitungen unter die Leute bringen, und dadurch Zank und Streit anrichten. Plengesrey, allerley unnützes Gerede, was keinen Grund hat, und wodurch der Nächste in übeln Ruf kommt.

Plexchen, kleine Schoten, die noch nicht völlig reif sind. Eigentlich zeigt dies Wort die ledigen Hülsen der Erbsen und Bohnen an, und sagen diejenigen, so junge Schoten von andern kaufen, verachtungsweise zu den Verkäufern, es sind ja nur Plexchen. In Bremen heißen sie Palen, und scheint dieses Wort verwandt zu seyn mit Hell pellis, Engl. Pelt.

Plekken, plücken, abpfücken, abschälen, die Rinde von den Bäumen abnehmen. Solche abgeschälte Bäume nennt man auch Pießbäume. Im Holländischen wird das abgeschälte Holz Blekhout genannt. Hier in Preußen sagt man Plitholz. Siehe Plieten. Pliß, eine Kleinigkeit, ein kleines Stük. Plischulden einzelne kleine Schulden. Das Geld kommt plüsweise, d. h. in einzeln kleinen Posten ein.

Plietauer, ein armer Mensch der wenig hat. Es scheint daß es vom Litthauischen kommt:

Plinken, verb. mit den Augen winken. Holl. Pinken, Pinkoogen. Engl. pink und blink.

Plieten, räseln, Wolle pflücken, die einzelnen Fäden aus Wollen oder Seidenzeug heraus zieben. In Bremen sagt man plüsen, in Hamburg plüsen. Man leitet auch daher Plüsch ein halber Sammet.

Plieten, Plietholz, Plitholz, Subst. 1) abgestandne und abgeschälte Stämme von Holz, die an einander gesetzt werden, und zu einem Fahrzeuge dienen, auf welchem die Wohlen mancherley Waaren hierher nach Königsberg bringen. 2) alte unbrauchbare und zerst

rische Bücher. Das Augels. platan schlagen, und das Gr. πλαντεν hauen, scheinen damit verwandt zu seyn.

**Plitten**, siehe Blyden, Blendten.

**Plümpern**, **Vldumpern**, verb. wird von denen gesagt, die das Bier gern mit Wasser vermischen, und es doch für rein Bier verkaufen. Man braucht auch den sehr unschiklichen Ausdruck, das Bier tauzen.

**Plüren**, die Augen wegen anhängender Feuchtigkeit oft zusammen ziehen. Engl. blear.

**Plüten**, Subst. die ausgecrete zähe gelbe Materie, die im Augenwinkel bey dem liegt, der schlumme Augen hat. Plütaugen, triefende Augen.

**Pluschen**, verb. allerhand unordentl. ch verworrnes. Zeug reden, kommt vielleicht vom Niedsl. Wort plusen, plüsen, zausen, in Unordnung bringen, oder vom Litth. Wort pluszku ich schwazze.

**Pluz**, **Plauze**, die Lustdhre mit d'r angr. gerden Lunge, Leber und dem Herzen von Ochsen, Räubern, Lämmern, wird auch das Geschlinge genannt. Nur quillt die Plauze, pflegen Leute zu sagen, die in e. en Zorn gebracht werden.

**Plüssig**, oder auch flüssig nennt man 1) das Brot, so nicht recht ausgebakken und ganz klebricht ist. 2) sagt man es auch von einem aufgedunsten Gesicht, und ist in dieser Bedeutung eben das, was man sonst plüssig nennt. In Hamburg heißt es plüssig, in Dnsabruk plüss.

**Poddik**, **Puddik**, eine Speise, so von den Engelländern zu den Deutschen gekommen, und eine Masse ist, so aus Mehl, Milch und geriebnem Brodt und Corinthen oder Rosinen besteht, so mit einem Eidotter verbunden, darauf in einem leinen Tuch oben fest zugebunden, im heißen Wasser gekocht, und mit einer Fleischbrühe, oder Butter und Wein aufgesetzt wird. Vermuthlich kommt dies Wort vom Engl. pott, ein Topf.

**Pösel**, **Gepösel**, statt Pöbel kommt häufig in den alten

ten preußischen Schriften vor. Siehe Erl. Nr. T. II. p. 321.

Pogge, ein Grosch. Sonst werden auch spottweise kleine Leute also genannt. Man sagt, du kleine Pogge, oder auch Poggensatz. Von einem solchen Menschen, der sich sehr brüstet, wird gesagt, er pehrst sich wie eine Pogge.

Pogzeraus, so heißt ein im Litthauischen gewöhnliches saures Essen, so man den Tag nach gehaltinem Schmaus vorzusessen pflegt.

Por, Pokerling, kommt vor in den ersten fundat. acad. leg. 1541. „Es soll kein Scholar keine Wehr, es „sein Schwert, Dolch, Volk, Pokerling &c. tragen.“ Es werden darunter Kleine Stoßbogen verstanden, und kommt das Wort von dem alten poken, stoßen wie ein Hoh, davon auch noch hier in Preußen das frequentativum pötern gebräuchlich ist, welches bohren, eine Öffnung machen anzeigt; sich in der Nase, im Ohre, in den Zähnen pötern, heißt entweder mit dem Finger oder einem spizzigen Werkzeug ge sich darin bohren.

Pokken, anstatt Blättern. Er ist pokkenärbig. Pokken oder auch Pakken nennt man in Bremen die Drüsen in dem Eingeweide des Viehes, sonderlich der Leber und dem Fette.

Pöltchen, Pälchen, eine ehemalige polnische Münze, pulki genannt, die auch hier in Preußen im Gange war, und einen halben Groschen galt. In der Taxordnung von 1633. heißt es: „Die Bäcker sollen ein Pfund Speisebrode um einen Pälchen, zwey Pfund „aber um einen Groschen geben und verkaufen.“ Das Andenken dieser Münze hat sich jetzt noch in dem Namen einiger Dinge erhalten, als z. B. Pälkelsicht, d. h. ein solches, deren zwei für einen Groschen verkauft werden.

Polf, die Reige, der Rest, das Ueberbleibsel. So heißt es in der alten Landesordnung des Hohemeister Siegfr. v. Geuchswangen. „Wenn ein Preuß das „Polf ausdrückt, er soll zum ersten vom frischen trinken.“

ten., „Es wird auch adverbialiter gebraucht. Völl ausein, polt austinken, ist vielleicht eine verderbne Aussprache von vollends, wie denn auch viele statt polt sagen posling.

Völle, Völle, ein großes Maß von Getränke, eine Kanne mit einem dicken Bauch, die ganz bis oben zu angefüllt ist. Es kommt wahrscheinlich vom Littauischen pillu ich gieße, fülle. Man sagt von einem der den Trunk liebt, und sehr oft trinkt, er hat die Völle immer vor sich stehen.

Vomager, eine Art Seefische, die getrocknet und geräuchert werden. Beym Rieger in Introduc. in notis rer. naturalium heißt er asellus varius.

Porcuz, ein Ausrufungswort, wenn etwas plötzlich fällt porcuz — da lag er — porcuz fiel er die Treppe herunter. In Bremen sagt man perduus.

Porduzen, verb. fallen, mit einem Geräusch umstürzen.

Porren, um etwas öfters anhalten, einen antreiben im Holl. gleichfalls porren, urgere, anporren, antreiben, vielleicht vom lat. porro, weiter.

Perlenk, oder auch Perlenk, der Überrest von den Gastmalen, den die Gäste mit nach Hause bekommen. Es kommt von dem Littauischen Perlenkis, der einem Guest oder auch Arbeiter gehörende Theil. Zuweilen werden auch die verbotnen Zugänge der Landesherrschäflichen Bedienten bey Verwaltung ihrer Lemter darunter verstanden. In den geschriebnen Amtsbartikeln vom Jahr 1584. liest man N. 140. diese Worte: „Der Hauptmann, Amtsschreiber und alle Diener sollen sich keine Perlenk oder Zugänge zueignen.

Poriten, Subst. Beinkleider, vom niederl. Wort puren crepitum edere.

Porzäg. li. niedergestossen werden, umfallen, so daß das unterste nach oben kommt. z. B. die Treppe herab porzägeln. Es scheint gleichfalls entstanden zu seyn von parten, man sehe auch zägel, zägeln.

**Pose**, ein ungeschnittner Federkiel, Posenhändler, der mit ungeschnittenen Federn handelt vom Höll. buyse, canalis, tubulus. Daher wird mehrtheils das Wort Feder dazu gesetzt, Federpose.

**Posengel**, ein Spottname, den man schmuzzigen Weibspersonen beilegt. Im Chur-Braunschweigischen heist posen, waten, im Wasser oder Schlamme gehn, und im Bremischen wird Askenpösel auf eine schmuzzige Magd gesagt. Siehe auch *puscheln*.

**Poschgen**, ein kleines Ferkel, man ruft sie hier in Preussen Posch, posch. Man sagt auch zu Kindern, die sich besudelt haben, du bist ein kleines Poschgen. Ohnstreitig kommt es auch von dem vorher angezeigten Worte Posen, im Schlamm gehn.

**Posken**, paßen, verb. küssen, Poggen, Puskchen, ein Kuss, der gemeine Mann braucht dieses Wort vornehmlich bey solchen Küszen, die mit einem Schall verbunden sind. Plattdeutsch sagt man Puske. Einige sagen auch statt Puske, Nutsch'e.

**Possekeln**, ein großer Sch'aghammer von Holz, kommt von dem alten Worte boßen, schlagen, daher auch Fronkperg in Kriegsrüst. Fol. 52 der Bögel Arbeit erwähnt, und in dem Wort Wachsposzieren (boszieren) ist auch noch das Stammwert übrig. An einigen Orten in Niedersachsen ist auch von boßen boßen, noch das Wort Bößeln üblich, mit Regeln spielen, Bößelbahn, Regelbahn.

**Postronke**, Strafe der Bauren und gemeinen Leute, wobey sie mit einem Thau, oder Stricke Schläge auf den Hintern empfangen. Es kommt aus dem Wohlischen von postronek, so einen dikken hansenen Strik bedeutet. Er hat sunzig Postronk bekommen, heist, er hat 50 Schläge auf dem Hintern empfangen.

**Potabel**, waren ehmalis in Lüchauen diejenigen Kirchenbedienten, die den deutschen Kirchenvätern zu Hülfe kommen mussten. Ihr Amt war, die Glocken zu laufen, Wein und Oblate zu besorgen, Kirchen und Kirchengeräthe rein zu halten, den Klingsäckel herum

zu tragen, auf die unsleißigen Kirchgänger zu merken, die Ungeborsamen ins Halseisen zu stellen, den Predigern aufzuwarten, wenn sie zu den Kranken gehn, oder Taufen zu verrichten hatten, ferner auch bey der Decems-Einnahme gegenwärtig zu seyn, Bauten zu besorgen, oder auch den Predigern im Ackerbau behülflich zu seyn. Für diese Bemühungen wurde ihnen der halbe Zins für die Kirchenbube, auch alles andre Schaarwerk erlassen. Diese Einrichtung dauerte bis 1724, da bey anderweitiger Kirchens-Verordnung die Potabels aufgehoben wurden. Siehe Inst. Kirchen, Visitation d. a. 1738. Das Wort wird übrigens hergeleitet von Po und Tabel, weil sie mit den Tafeln in der Kirche das Geld sammeln, oder an der Tafel, (Altar) beim Abendmahl stehen mussten.

Potiesgen, ein mit allerhand List erworbnen Vortheil vielleicht ist es eine verkehrte Aussprache des diminutivi von Profit. Man sagt, er weiz sich viele Potiesgen zu machen. Siehe auch Profietchen.

Potrimpus, Patremtius, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Flüsse. Das Wort kommt vom Lith. Patremii, fortstoßen, forttreiben, folglich der Gott, der in den Strömen das Wasser selbst, und alles was auf demselben schwimmt, mit und auf dem Wasser fortführt.

Pott, ein Topf, Engl. Franz. und Holl. Pot. Dän. Potte. in Hamburg Pott. Trekkpott, ein Theetopf.

Pottig, geizig, slyig, eigentlich pott-dicht, der gleichsam alle Löffle fest zumacht, damit nichts heraus genommen werde, wenn man es recht hart ausdrücken will, so sagt man, er ist ein rechter Pottkund.

Poz, ein Ausrufungswort, um die Verwunderung über eine Sache anzuzeigen. Es stammt vielleicht von dem Gr. ποοος wie viel, wie gross? Der gemeine Mann verknüpft es gemeiniglich mit einem andern Worte. z. B. poz tausend, poz Welten (Valentin) u. s. w.

Prachern, betteln, Pracher, ein Bettler. Auch wird von andern Menschen gesagt, wenn sie lange und anhaltend um etwas bitten, sie prachern. Pracherei, Bettelei, Armseligkeit, Pracherherberge, eine Herberge, wo nur Bettler einkehren, ein Gasthaus, wo gar nichts zu bekommen ist; heut hat der Pracher Hochzeit, sagt man, wenn jemand, der sonst nur mit einem kleinen Licht sich behilft, deren zwei anzündet. Es ist lauter Pracherstaat, sagt man, wenn jemand alle Moden mit macht, aber nur wenig Kosten daran auf verwenden kann. Pracherpeitscher, so nennt man die von der Obrigkeit gesetzten Bettelvögte die auf das unbefugte Betteln sehei müssen. Beym Gottesdienst stehen sie an den Kirchthüren, und wehren die Hunde, oder trunks, unsinnige Menschen u. d. ab. Das Wort Prachern ist seinem Ursprunge nach nicht vollkommen gewiß. Wachter will es von brechen, gebrechen herleiten. Frisch führt an, daß es mit *precari* überein kommt. Am wahrscheinlichsten ist wohl dies, daß es von dem Engl. Wort *Prog* herkommt, welches so viel anzeigt, als: etwas zu essen suchen. *Proghain* heißt bey den Irlandern Kummer, Sorge, *Proctor* bey dem gemeinen Mann in Engelland ein Bettler. S. Jun. Etym. Angl. v. *Proctor*.

**Prahlsacht**, ein großes wollnes Tuch, woraus die Bauern ihre Kleider zu versetzen pflegen. Vielleicht hat es den Namen daher bekommen, weil man schlechte damit prahlen kann. Hierher gehört auch das Wort *Grosprahler*, ein Mensch der von hohen Dingen spricht und doch nichts hat.

**Pranzeln**, heißt sich mit Worten worüber unnütz und mausig machen.

**Praten**, verb. schwazzen, nichtswürdige Dinge reden. *E. prate* und *prattle*, *Gr. Πρασσειν* reden. Statt praten sagt man auch hier häufig patern.

**Praz**, ein Schlag mit der Faust, oder dem Stöcke. Von einem, der mit verbrennenden Mauschen und Schlägen empfan-

empfangen worden, sagt man, er bekam pric, praz, ist vom Sch. alle hergenommen.

Pregel, der grösste Flus in Preußen, daher auch die Academie Pregelana genannt wird. Von dem Ursprung seines Namens schreibt C. Stein also: Fluvius Pregela navigabilis a Pregolla uxore Sami, Ducis veterum Prutenorum in eo suffocata denominatur.

Prek, Prök, Subst. ein Punkt. Augs. Prikka, punctum wird auch adverbialiter gebraucht, er kennet ihn prek, d. h. sehr genau.

Proken, diejenigen Stangen, an welche die Fischer, die im Haf ausgestellte Netze befestigen. Es kommt vom vorigen Prök, ein Punkt, welcher durch etwas spizziges eingedruckt wird.

Prekkeln, prikkeln, mit etwas spizzigen ost stechen, man sagt auch, die Sonne prikkelt sehr, sie sticht sehr.

Prekkel, Prickel, ein Stachel, zugespitztes Hölzchen, wo mit man die dünnen Gedärme bey dem Wurstmachen zuheftet. Spottweise nennt man auch den Degen also, den ganz junge Leute tragen.

Premjen, dicht einstopfen, fest zusammen pressen, lat. premere, einpremzen, hinein stopfen, gleichsam einpropfen, das Kleid ist deicht zugepremst, es liegt ganz hart und fest am Leibe, daß nichts dazwischen kann. An andern Orten sagt man prammen, auch wohl prampen.

Prepsch, pröpsch, trozzig, naseweis. Er antwortet ganz pröpsch, d. h. sehr trozzig.

Prezel, Brezel, wird außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch die Hals schnalle also genannt, welche ehmals die Frauenpersonen trugen. Sie hatten die Form der Brezeln oder kleinen Kringel.

Priemen, verb. ungeschickt zunähen, gleichsam als ob es mit einem Pfriemen gerächt wäre. In Niedersachsen heißt es prinen, prünen.

Primelgen, eine bekannte Frühlingsblume vom lateinischen Worte primula veris also genannt.

Prinz, wird hier nach einem wunderlichen Gebrauch vom gemeinen Mann der Stadtmusikant genannt, um ihn von seinen Gesellen zu unterscheiden. Es kommt vom lat. princeps, der Vornehmste, nemlich unter den Musicis.

Prise, wird hier auch eine lange dünne Stange bep. Glößen und Fähren genannt, womit die Gefäße im Wasser, wo man Grund findet, fortgestoßen werden, zu dem Ende oben ein Stück Queerholz anderthalb Hand breit befestigt wird, um die Stange unter den Arm zu setzen, und das Abstoßen des Gefäßes dadurch zu befördern.

Pritsche, wird hier nach einer verderbten Aussprache eine Sprütze genannt.

Pritschen, verb. sprüzen, beprütschen, besprüzen, anpritschen, ansprüzen.

Profietchen, sonst ein kleiner Vortheil, hier aber auch ein Lichterknecht mit 3 in die Höhe stehenden Stacheln, auf welche man die kurzen Ueberbleibsel eines Lichts stekt, so daß sie ganz bis zu Ende brennen. Sie gehören also mit zu den Hausmitteln der Sparsamkeit.

Pryddeln, schlechte Arbeit machen, stümpern.

Pruseln, eben das, was Pasern heist, ist wahrscheinlich vom Schall hergenommen, weil durch das Wühlen im Feuer ein Geprassel entsteht.

Pruhsten; heist 1) niesen sternutare. Einige leiten es von profit her, welches man zu den Niesenden zu sagen pflegt, und welches die gemeinen Leute proost aussprechen. Besser aber wird es hergeleitet von brausen, Geräusch machen. 2) in uneigentlicher Bedeutung heist es, sich aufblasen oder für Zorn schnauben. Ausprusten wird auch von einem schnell und heftig ausbrechenden Gelächter gesagt, was man nicht mehr zurückhalten kann.

Pudel, heist hier auch noch außer der gewöhnlichen Bedeutung ein Fehler, ein Versehen. Er hat einen Pudel geschossen, sagt man, wenn jemand im Schießen verfehlt. Puddeldit, er ist pudeldit besoffen. Weil die Pudel ordentlicher Weise dicke kurzbeinige Hun-

Hunde sind, und wegen ihrer dicken Haare zu wackeln scheinen, so giebt man obige Benennung einem Menschen, der für Trunkenheit nicht steif gehen kann, denn Pudeln, Puddeln heißt in Niedersachsen im Ge- hen wackeln. Br. Wörterb. lli. P. p. 368.

Puder, wird außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch von sein gestoßnem Gewürz gesagt. Sein gestoßner Zucker heißt Puderzucker. Er hat Puder und Pfeffer bekommen, sagt man von jemanden, der harte Verweise anhören müssen.

Puderpuhler, so nennt man das runde lederne in Fäten gelegte Instrument, welches mit Puder angefüllt ist, der durch ein vorn angebrachtes Siebgen herausgestossen wird, wenn man sich selbst, oder einen andern pudern will. Siehe puhsten.

Pudiente, ein Mensch, der kurz und dik ist. Die Bauern belegen mit diesem Nomen auch den Stern alcor im großen Bären. In einigen Gegenden nennen ihn auch die Landleute Dümiete. Siehe Linemann Delic. Calendariog. p. 207. Purr ist überhaupt ein Verkleinerungswort, z. E. Purrunker. Purrsen, heißt daher auch in Niedersachsen mit kurzen Schritten laufen.

Pulen, auspuhlen, verb. das innere aus einer Sache heraus klauben. Engl. pull. In der Klase puhlen, mit dem Finger in der Nase wühlen.

Pumpen, verb. ein Fischerausdruck, bestk mit einem Stocke, moran unten ein umgekehrter Regel befestigt ist, verschiedentlich in das Wasser stossen, oder auch an das Boot schlagen, wodurch denn ein groß Geräusch erregt, und der Fisch dadurch in die aufgestellten Netze getrieben wird. In der Fischerordnung von 1640. ist das Pumpen bey 6 Mark Strafe verboten.

Pundel, Pungel, ein Bändel, Paklein. Angs. Schw. und Dän. Bung, Pung. Man sagt, ein Pungel Geld, ein Pakken Geld, ein Pungel Leute, ein ziemlicher Hause Menschen. Pungel machen, nennt man hier zu Lande denselben Gebrauch, da die Gad

ſie bey Hochzeiten, Gebet, Verhören, und andern Schmausereien, wenn ſie fett worden, nur auch noch das übrige besonders Gebaknes in Tüchern und Servietten entweder ſelbst mit nach Hause nehmen, oder es ins Haus nachgeschickt bekommen.

**Püngeln**, verb. ſich mit Ein und Auspäcken, verschiedner Kleinigkeiten beschäftigen. Es hat immer was zu püngeln, ſagt man von einem Menschen, der, wenn er wozu gebraucht werden, oder wohin geben soll, ſich noch immer aufhält, und mit mancherley Kleinigkeiten beschäftigt.

**Pusch**, der Name der Käzzen, wobei man ſie ruft: eine Käzze. Nieders. Puus, Engl. Puss. Holl. Poes, Litth. Puijje, eine Käzze.

**Puschēien**, Puschkatten, verb. einen mit den Händen ſanft über das Gesicht streicheln, wie es ſich die Käzzen mit den Pfoten zu thun pflegen.

**Puhſteſe**, mit dem Mund hauchen, blasen, Litth. pusti Gr. Πυστεῖν. Nach Grisch und Wachtern giebt es ein altes deutsches Wort bufen, bausen, wovon puhſten, das frequentivum ſeyn soll, das Feuer anpuhſten, anblasen, das Licht anpuhſten, das Licht ausblasen. Ich will dir was puhſten, oder auch husten, ſagt man zu jemanden, wenn man ihm mit Beachtung eine abſchlägige Antwort geben will. Sich verpuhſten, ſich erholen, wegpuhſten, wegblasen, oder auch wegſchießen.

**Puhſtricht**, oder auch Pauhſtricht, auch Puhſtraten, ſagt man von einem Menschen, der entweder aus Zorn oder aus Hochmuth das Gesicht aufblägt.

**Puhſtrohr**, Blaserohr.

**Puscheln**, mühsam arbeiten, einer Sache fleißig obliegen. Die Niedersachsen ſprechen pöſeln.

**Puskaitus**, ein Abgott der alten heidnischen Preußen. Sie hielten ihn für den Gott der Wälder, und wählten, daß er unter Hollunderbäumen wohne. Sie hielten daher auch dieses Holz für heilig, und trugen darunter Bier und Brodt, hatten ihn auch, daß er seine

hine Barstukken (kleine Erdleute) in ihre Scheuren  
säden möchte, damit sie ihnen Getreide bringen,  
und was sie gebracht hätten, sorgfältig bewahren  
möchten. Siehe Waissel Chron. Pruss. und Hartkn.  
A. u. N. Pr. T. I. p. 141. u. 162. Wahrscheinlich  
hat er seinen Namen vom Lith. Pusxis, eine Fichte.  
Pustonen waren bey den alten heidnischen Preußen ge-  
wisse Gottesdienstliche Personen, welche mit ihrem  
Anhauchen die Wunden und andre Krankheiten heu-  
leten; so wie die Pustonen dagegen aus dem Schaum  
des Wassers zu weissagen pflegten. Pustones kommt  
vom Lith. Pusti blasen, hauchen und Pustones von  
Putta der Schaum. Hartkn. A. u. N. Pr. P. I.  
p. 154.

Pütte, eine Pfütze. Der Wagen fiel in die Pütte,  
in ein tiefes Loch was mit Wasser und Schlamm an-  
gefüllt ist.

Putteln, verb. jemanden wozu oft antreiben, anpu-  
tern, anhezzen, antreiben.

Pudicher, ein Spottname. 1) auf einen kleinen Mens-  
schen. 2) auf den, der ins kleine handelt. Siehe  
auch oben Pudiente.

Puzzzen, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch  
noch sich barbiren, daher Puzmesser, Puzriemen. Im  
uneigentlichen Sinn auch viel essen. Man sagt, er  
kann gut puzzzen.

Puzzig, poshierlich, seltsam, vom nieders. Wort Puz-  
zen Subst. die Posen, lose Streiche.

Puztekeller, Wohnungen oder Keller, die etwas tief  
in der Erde liegen, wo man für gemeine Personen  
Bier verkauft. Zum Kennzeichen haben sie einen  
grünen Tannenstrauss vor der Thüre ausgestellt. Vor-  
leiter ist es von Puzke einem Geldbeutel her, wahrschein-  
licher aber ist es wohl von Pust entstanden, welches  
wie oben angezeigt worden, ein Wort ist, was aller-  
zeit das Kleine, niedrige einer Sache anzeigt, also  
Keller und Wohnungen, die niedrig sind. Sonst  
heißt auch im Niedersächs. putten, schöpfen und Püt-

Te-Amt, das Schenken-Amt, das Amt eines Erbendes  
gers. Br. W. B. P. III. pag. 384.

**Puzmühle**, eine gewisse Maschine zum Drehen, womit  
die Landleute ihr Getreide reinigen.

**Puzscheer**, Sprüchw. Er ist so nett wie eine Puzscheer.  
sagt man von einem Jünglinge, der sich sauber und  
nett angekleidet.

**Pykullus**, auch Pekullus war bey den alten heidnischen  
Preußen der Zorngott, der Gott der Hölle, und der  
Finsternis. Das Wort kommt vom Litth. *pykti* für  
nen, und dem altpreußischen Worte *Pekollis*, die  
Hölle, dafür die heutigen Litthauer *Pekla* sagen.  
Wenn irgend an einem Tage viel Unglücksfälle sich  
ereignen, so sagen die Landleute noch jetzt in ihrer  
plattdeutschen Sprache: *Hüde regört de Pekuls.*

**Quabblig**, was sich fett und weich anfühlen lässt:  
Man sagt, sie hat quabblige Bakken, Hände, Brü-  
ste u. Quabbe heist in Nieders. die an der Kehle des  
Rindvieches hangende fette Haut, imgleichen ein wie  
ein kleiner Hügel hervorragendes Fett, oder Fleisch.  
Letzteres heist in Hamburg Quabbel. In Osnabr.  
heist Quabbe ein Stück fettes Fleisch. Quab, Engl.  
Squab, aufgedunsen, fett, feist. Eben so auch Quab-  
beln, von lauter Fett zittern und bebem. Er quab-  
belt von Fett, ist die Beschreibung eines sehr fetten  
Menschen. Man sagt auch, mir ist quabblig ums  
Herz, d. h. mir ist übel bis zum Erbrechen.

**Quaddern**, die Grütz quaddert im Topf, wird gesagt,  
wenn sie im Kochen ausbrauset und einen Schall von  
sich hören lässt. Auch beim Kneten des Brodteiges  
wird gesagt, es quaddere.

**Quakeln**, eigentlich wackeln, unbeständig seyn. Hier  
wirds nur in uneigentlicher Bedeutung genommen,  
für quaksalbern, unrechte, unzeitige, oder überflüssige  
Arzneimittel brauchen. Siehe auch verquakeln,  
sich verquakeln.

**Quaal**,

**Quaal**, davon Quälholz, du bist ein rechtes Quälholz sagt man besonders zu einem Kinde, was nicht absieht, die Eltern um irgend eine Sache zu bitten. Die Benennung kommt von den Maurern her, die dasjenige Holz, was sie auf den mittelsten Schlussziegel eines Bogens auflegen, womit sie denselben fest einschließen, ein Quälholz nennen.

**Qualm**, ein starker Rauch oder Dampf. Holl. Walm. kommt ohnstreitig her von Wallen.

**Qualmen**, einen Rauch machen, dampfen. Von einem Menschen, der beim Tobakrauchen einen großen Dampf macht, sagt man, er qualmt. Auch von einem starken Brandwein Trinker, der einen starken Geruch von sich giebt, sagt man, er qualmt von Brandwein. verqualmen, verrauchen.

**Qualster**, zäher, dicker Schleim Angs. Geolster.

**Qualstern**, vielen dikken Schleim auswerfen.

**Quantsweise**, adv, gleichsam, zum Schein. Von einem falschen Menschen, der sich aufrichtig stellt, sagt man, er stellt sich quantsweise, nemlich gleich als wäre er aufrichtig. In Hamburg Quanswys. Dieses Wort kommt von dem Niedersächsischen Quant, welches einen listigen, imgleichen posierlichen Menschen anzeigt. Bey den Holländern heißt Quant ein Spielgeselle, imgleichen einer, mit dem man handelt und Waaren umsetzt. In Hollstein quanten, mit einem andern in Waaren unter der Hand durchstechen, welches doch den Schein einer ordentlichen Handlung hat. Beym Frisch heißt quanten, verbergen, einen Vorwand haben.

**Quappe**, ist der bekannte Fisch, den man im hochdeutschen Uakraupe nennt, vom nieders. Quab ein Beutel, ohnstreitig mogen ihres Leibes, der die Gestalt eines Beutels hat, also genannt.

**Quarren**, 1) quaken, schreien wie die Frösche. 2) stöhnen, klagen, 3) wird auch dadurch der Schall ausgedrückt, wenn es im Leibe gurrt.

**Quarre**, davon ist hier das Sprichwort zu merken: Erst die Pfarrer, hernach die Quarre, d. h. man muß

sich erst um Brode bewerben, und denn heirathen. In Bremen heist Quarre, die Heirath, im Osnabrückischen bedeutet es eine Person weiblichen Geschlechts.

**Quader**, ein Quersaum, Kragen oder Band, in welches man Hemde oder einen Weiberknot oben einfägt, damit man letzteres um den Hals, und letzteren um den Leib festigen kann. Es kommt von queer obliquus her, weil ein solcher Saum querüber genäht wird. In Niedersachsen sagt man auch Quauder.

**Quaassen**, immer schmausen und schleunnen. Von schwelgerischen Menschen sagt man, sie leben beständig in Quaas und Gras.

**Quaserey**, Schwelgerey, Völlerey. Grunow gebraucht dieses Wort Pr. Chronik IX. B. 11 Kap. Waissel schreibt es Quaas und Quaase. Es kommt vor in dem Schreiben, welches der Gartheuser Mönch Heinrich Borringer genaunt Anno 1428 an den damaligen Hohmeister geschrieben: „O Gott spricht er, „wie geht es denn über die armen Leute. Ach es wäre wohl zu strafen, daß etliche von den Gebietern „gar unordentliche Questreiten anstellen &c. unter „weilen um eines Weibes willen machen sie einen „großen Quaas und das ist wider alle Redlichkeit &c. „also wird leider die Reuehaftigkeit Mariä in Ehren gehalten. Verquaasen heist unnöthig verderben, man sagt es, wenn eine Sache durch Nachlässigkeit zu Schanden geht, und unbrauchbar wird.

**Quaste**, 1) ein Bündel von Seide, Wolle, Haaren u. s. w. z. E. Puderquaste, womit man pudert. 2) eine Band-Schleife. 3) bedeutet es auch eine Schürze, die Blöße zu bedekken. In der Alt-Niederdeutschers Bibel de Anno 1520 heist es i. B. M. 3. „se bunde „Vogelbleed un make den Queste.

4) In der Fischerey bezeichnet man damit lange oben zugespitzt gebundne Sträucher darinnen sich die Aale setzen und gefangen werden. In der Pr. Fischers ordnung von 1640 heist es: Mit Quasten zu fangen soll keinem gestattet werden. In Bremen ist Quast auch

auch ein Schimpfwort auf einen wunderlichen Menschen.

**Quatschen**, Subst. heißen auf Matangen die großen und breiten Bohnen, so in den Gärten gesät werden. **Quatschen**, verb. den Saft aus etwas pressen, kommt von quetschen. Man sagt es auch von dem Schall den ein nicht gar harter Körper macht, wenn er zur Erde geschmissen wird.

**Quatsch** wird scherweise eine Frauensperson, die bey Fleisch oder etwas corpulent ist, genannt.

**Quatschig**, 1) dik und fett, eben das was quablich. 2) unsauber und kothig. Man sagt, es ist quatschig zu gehen.

**Quatschbier**, ein Getränk, dessen sich unsre Vorfahren bey ihren Gastmahlen bedienten. Sie waren gebratne Uepfel so warm sie waren in das Bier, drückten das inwendige aus, setzten darauf Zucker und andres Gewürz hinzu, und nach dem sie es wohl durch einander gerührt, tranken sie solches zur Ergözung des Geschmaks.

**Quiech**. In, jäteln pflegen, liebkosen. Sich verquiecheln, sich verzärteln. Der Mensch ist ganz verqueicht, er ist weichlich, kann nichts ertragen, kommt von Quieiau. sanft gelinde, mürbe, ist vornemlich im Hannoverschen üblich.

**Quer**, nennen die Landleute das Unkraut und die Wurzeln, die sie vermittelst der Egge aus dem Acker reissen, und nachher verbrennen.

**Quicken**, verb. geil und häufig fortwurzeln. Der Acker ist ganz verqueckt, heißt, er ist ganz mit Unkraut überzogen. Das Stammwort ist das Niedersächsische **Quik**, welches adjектив. bedeutet frisch, munter, Substantive genommen, heißt es jung Vieh von Kindern, Schaffen u. d. Beide Bedeutungen des Worts **Quik** finden auch im Englischen und Holländischen statt. Isl. **kuikna** anfangen zu leben. Schw. **qwickna** wieder aufleben. Daher auch im Hochdeutschen noch das Wort **erquicken**.

Quer

**Quersteert**, eine Bachstelze, motacilla von der beständigen Bewegung des Schwanzes. Steert heist im Nieders. der Steif, Schwarz und quikken, wippen vibrare. An einigen Orten zeigt man auch im figurlichen Sinn dadurch einen sehr lebhaften Menschen an, der immer in Bewegung ist.

**Querze**, Bläsgen oder Blättergen, was an der Haut des Menschen auffährt. Es ist auch das diminutivum gebräuchlich Queesgen, ein ganz kleines Blättergen.

**Questa**, mit diesem Wort benennt man hier im Ermland einen Bettelmönch. Wahrscheinlich ist dieses eine Verstümmelung des lateinischen Worts Quaestor, ein Quäler, ein Gilderpreßer.

**Quiken**, verb. sein schreien wie ein kleines Thier, sonders ein Ferkel. E. Squeak kreischen. Es ist vom Laut hergenommen.

**Quinen**, verquinen, an einer Krankheit lange darnieder liegen, und von derselben ganz ausgezehret werden. Eng. quanian fränklich sijn. Holl. quynen, quenen. Dän. quinie. Das Stammwort ist das Celtische Cwin Klage, das Weinen und das verbum cwyno, klagen, seufzen. Ohnstreitig kommt auch daher das Hochdeutsche weinen.

**Quinkellren**, hoch und fein singen, gleichsam solche seine Lüne hervorbringen, wie auf der Quinte einer Geige gehöret wird. An andern Orten sagt man auch Quintieren, quintelieren.

**Quinten**, im uneigentlichen Sinn, seine Ränke, listige Streiche, Quinten machen, arglistige Streiche spielen, Quinten haben, voller Ränke seyn, auch mit Grillen sich plagen.

**Quirlen**, molae manuariae sind die Handmühlen, die durch den in die Runde bewegten Stein das Getreide zermalmen. Quäre hies vor Ulters eine Mühle Quärner, ein Müller. Vielleicht kommt es von vertere umwenden, umdrehn.

**Quisschen**, sind die rothen Beeren, die auf den wilden Bäumen

Bäumen wachsen, womit man die Drosseln, (anderwärts Grobvgel, Krammetsvgel) fängt. Der Baum heißt Quitschenbaum, anderwärts Abrasche, Ebresche.

**Raaken**, verb. treffen, rühren, berühren vielleich vom plattd. Wort reeken, reichen. Man sagt, das raakt ihm nicht, wenn jemand zwar etwas verloren hat, aber doch noch genug übrig behält, oder wenn jemand Schläge bekommt, und sie nicht zu fühlein scheint.

**Raakfahr**, adv. gefährlich, ratslich. z. B. übers Eis geben, wenns nicht fest ist, mit Licht unters Holz geben, einen Handel mit Waaren anfangen, die nicht stark gesucht werden, in allen solchen Fällen sagt man, es ist raakfahr, gleichsam, es ist gefährlich es recht zu treffen.

**Rabe**, Subst. die Rinde auf einer Wunde. Beraben eine Rinde bekommen, die Wunde ist berabt, sie hat eine Rinde, Kürste bekommen, sie ist beharscht. Holl. Rappe, Roof, Roofken, im Hannov. Rove, in Brem. Rave.

**Rade**, Unkraut, was im Getreide wächst, besonders unter Roggen und Gerste, es trägt kleine runde schwarze Saamenkröner. Man leitet es her von raden, roden, ausrotten, oder auch von räden, räden, sieben, aussieben, weil das Getreide durch den Sieb von dergleichen Saamen des Unkrauts gereinigt wird.

**Radun**, ein kleiner Fluß, der die Danziger Wassermühlen treibt. Man sagt, daß er seinen Namen von einem Mischtäter bekommen, der durch diese Anlage sein Leben, welches er wegen verübter Laster verloren sollte, gerettet hat. Also ursprünglich Rettung oder niederd. Rettung, und sodann Radun.

**Raffen**, verb. zusammen scharren ist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch in der Redensart gebräuch-

bräuchlich, die Milch rast, oder rast nicht, d. h. sie will nicht in dicken Schmand zusammen fließen.

**Raggen**, ausraggen, den Unflat ausräumen eigentlich räcken ausrecken, daher Räcker, ein Schinder, Henkerknecht. Engl. Rak. vom nieders. raken, rei-chen, treffen, berühren.

**Räcker**, eine Art der Vogel sonst die blaue Holz oder Mandelkrähe genannt, *graculus caeruleus*. Dieser Vogel hat seinen Namen von seinem Geschrey, rak, rak.

**Rajolen**, ein Stück Landes Furchenweise tief umgraben.

**Rajole**, eine Rinne, tiefe Furche, ein kleiner Graben.

**Holl.** Riool. Fr Rigole. Im Slavonischen oder Wendischen heist *rujn ryju* gleichfalls aufwühlen, Furchen ziehn.

**Rallen**, sich jagen, wild umher laufen, auch scherzen und Posen treiben, Holl. gleichfalls rallen, Franz. railler.

**Ramasseln**, raseln, klappern, mit Hämmern Klopfen.

**Rämter**, ein großer Saal in öffentlichen Gebäuden, darinnen die Bürger ihre Zusammenkünfte halten, oder auch Hochzeiten ausgerichtet werden, wie in Königsberg die drei Gemeingärten der gleichen Raum haben. In Hamburg wird er Repenther genannt, und leitet es Richey her von Refectorium (ein Speisesaal in Klöstern) wie Dormither aus Dormitorium Lekter aus Lectorium. Frisch in seinem Wörterbuch führet unter dem Wort Rebender mancherley verdorbne Aussprachen an, die aus refectorium entstanden, und zeigt dabei zugleich an, wie höchst schwer es bistweilen daher werde, die etymologie des Worts zu finden.

**Rangen**, sich rangen, mit einander ringen, versuchen, wer den andern zuerst niederwerfen kann. In Hamburg sagt man auch rangen für ringen.

**Ragnitter machen**, Sprüchw. Leute so etwas verbroschen haben, in feste Schlösser zur Bewahrung oder zur Befestungsarbeit schiffen. Es kommt dieses Sprüchwort nemlich daher: In der preussischen Stadt

Stadt Rangnit stand vormals ein altes Schloß, das von dem deutschen Orden zwar zerstört, bald darauf aber von neuem erbaut wurde. Man besetzte solches mit Soldaten, die man Rangnitter nannte. In dieses Schloß wurden theils diejenigen, so etwas verwirkt hatten gefangen gesetzt, theils andre die noch arbeiten konnten, zur Festungsarbeit hingegaben. Siehe auch die Schriften der kön. Deutsch. Gesellschaft S. 489.

Ranzunen, verb. wurde ehmalß anstatt loskaufen, ranzioniren gebraucht. Siehe Schützen Pr. Chron. S. 326. ist noch jetzt im Nieders. üblich. Siehe Brem. Wörterb. S. 434. ill. P.

Rar, adj. wird hier nicht blos in der Bedeutung des seltnen, sondern auch des Schönen, des vortrefflichen gebraucht. z. B. das schmeckt rar, das läßt ihm rar. Zuweilen auch für schlecht, häßlich, das ist ein rarer Kerl, d. i. ein schlechter Kerl.

Reren, wird vornehmlich von dem Schreien des Kindes gebraucht der gemeine Mann aber braucht's auch von dem Brausen großer Gewässer, oder auch wohl von dem holen Klange einer tiefen Orgelpfeife. Al. S. raran, Holl. reeren, Fr. reer.

Raspelbrodt, ein kleines rundes von Weizenmehl gesäuertes Brodt, welches nicht eine glatte, sondern etwas rauchige Rinde hat, und besonders auf Hochzeiten den Gästen vorgelegt wird.

Rathen, sich rathen lassen, wird von denen gesagt, die um verborgne Dinge zu erfahren, sich allerhand abergläubischer Mittel bedienen und sich durch betrügerische Menschen wahr sagen lassen.

Rath, Sprüchw. Nach er mit Rath, sagt man zu jemanden, wenn er behutsam zu Werke geben soll.

Rattern, verb. kommt her von rädern, und wird das durch der Schall ausgedrückt, der durch schnell laufende Räder entsteht. Er fährt, daß es rattet, d. h. so stark und schnell daß man das Geräusch der Räder von weiten hören kann. Der Wagen rattet, d. h. er giebt ein starkes Geräusch.

Rauhe, so werden in der erneuerten Instruction für Kirchen-Visitation de Anno 1649. diejenigen genannt, so auf dem Lände ihr eigen Häusgen und Garten haben, aber ohne Alker. „Es sollen, heist es, damit bey der Decem-<sup>s</sup> Einnahme nichts zurück bleibe, die besetzte und unbesetzte Huben, Vorwerke, die Rauhe und Justleute und Eigenthümer so nicht auf Huben sitzen, in der Rechnung richtig specificirt werden. Es kommt her von Rauch, Rauchfang. Siehe auch Koch.

Raum, er kann nichts zu Raum bringen, wird von dem gesagt, der gern etwas erzählen will, aber damit nicht fortkommen kann.

Rauten, Fensterscheiben, Rauten einsetzen, Fensterscheiben versetzen. Nieders. und Platt. Ruten.

Rebbeln, aufrebbeln, aussäfern, oder etwas gestriktes als z. E. einen Strumpf wieder in Fäden auflösen. Holl. ravelen.

Recht, davon sind folgende Wörter in Preußen zu merken:

1) Unverzogen Recht (unverzögert Recht) wird hier diejenige Verbindlichkeit also genannt, einem Fremden aufs schleunigste Recht zu pflegen, und in seinem Gesuch alle Weitläufigkeit des Proceses zu vermeiden. Es heist sonst das Gastrecht. S. von Sahne Einl. in die Pr. Rechtsgek. S. 510 und Pr. Samml. II. B. S. 312.

2) Preuschmarkisch Recht. Nach dem Preuschmarkischen Rechte behalten, was man bekommen hat. Dieses Sprichwort bezieht sich auf den Vorfall, da sich einige Einwohner in Preuschmark wegen Schlägerey bey dem dasigen Gerichte verklagt, aber dasch's gefunden, daß die Schläge auf beiden Seiten gleich gewesen, das Urtheil erhalten: es sollte jeder behalten, was er bekommen, daher dann in der Folge bey ähnlichen Vorfällen das Sprichwort entstanden, es wird nach dem Preuschmarkischen Rechte gehn, oder es wird keiner Recht bekommen, sie werden

den gegen einander aufheben müssen. Andre leiten dieses Sprüchwort von einem ehemaligen preuschmätschen Amts-Hauptmann her, welcher bey Schlägereien und Injurien allezeit in plattdeutscher Sprache diesen Bescheid gegeben haben soll: *Een jeder maag behole, wat he hefft, von Rechtswegen.*

3) Preussisch Trinkrecht. So nannte man in Preussen die ehemalige Gewohnheit, daß derjenige, welcher in einer Gesellschaft die Neige ausgetrunken hatte, den ersten Trunk vom Frischen thun mußte. Der Höhmeister Siegfried von Feuchtwangen hatte deshalb ein Gesetz gegeben, und auf die Uevertretung derselben die Todesstrafe gesetzt; denn es hatte sich gesunden, daß verschiedne von den deutschen Leuten des Ordens von den heidnischen Preußen mit Gift waren vergeben worden; da sie in Vertraulichkeit zusammengetrunknen hatten. Ob nun gleich in der Folge diese Giftmischerey nicht mehr zu besorgen war, noch auch über dem Gesetze mit Strenge gehalten wurde, so hat sich doch so wohl diese Gewohnheit als auch die Benennung des Trinkrechts in Preussen erhalten.

S. Erläut. Pr. II. Th. S. 96. a. f.

Rechtpfarrer, nennt man hier in Preussen, und besonders in Königsberg den ersten Prediger an einer Kirche, der an andern Orten schlechthin Pfarrer, oder auch Oberprediger, Umtsprediger heißt.

Rechtpredigt wird hier seltsam genug die Vormittagspredigt am Sonntage genannt, die an andern Orten, die Umtspredigt heißt.

Reed, allreeds, adj. bereit, fertig paratus. Engl. ready. Holl. radan. Er zieht von reeden, ist elliptisch gesprochen, nemlich von reeden Dingen, fertig liegenden Gütern. Man sagt besonders von demjenigen, der sein bisigen Vermögen über Capital nach und nach aufzehrt, ohne sich etwas daneben zu verdienen.

Reeds, adv. bereits, schon. Engl. already, Holl. reeds, allreede. Man vergleiche damit Reeder; ein Schiffsherr, der ein Schiff ausrüstet, Reederey, Fertigung

und Ausrüstung der Schiffe, wozu man Gelb vorstieht, und aus den Frachten dagegen wieder seinen Vortheil zieht, Reede, ein bequemer Ort auf dem Strom oder auf dem Meere, in der Nähe einer Handelstadt, wohin sich die Schiffe legen, wenn sie ankommen.

Reef, reew, siehe röw.

Reegen, anreegen, statt reihen, anreihen, in Reihen etwas aufheften, oder aufstellen.

Regahl, ein hölzerner Ansatz an eine Mauer, oder Wand, um etwas Reihenweise auf denselben aufzuhängen zu können. Töpfregahl, Bücherregahl, zusammengeschlagenes Bretterwerk, wo man Töpfe oder Bücher aufsetzt. Es kommt von Rege, Reihe, Reihe.

Rehböck, so ruft hier der Knabe beim Aufsetzen der Regel, wenn die Kugel verfehlt, oder einen Sprung über die Regel hinweg gemacht. Die Benennung scheint hergenommen zu seyn von den krummen Sprüngen der Rehböcke.

Reichstag, Grüchw. Die Frau hält Reichstag, heißt, sie hat eine Wäsche vor. Der Ursprung dieses Sprüchwortes scheint von pohlischen Reichstagen hergenommen zu seyn. Wie es da bekanntermassen ziemlich unruhig her zu geben pflegt, so soll dadurch vielleicht auch die Unruhe und das Getümmel angezeigt werden, was alsdann im Hause ist. Man findet eine scherhafte poetische Vergleichung der Wäsche des preussischen Frauenzimmers mit dem pohlischen Reichstage im Erl. Pr. I. T. S. 463. u. s.

Rein, adj. reinen Tisch machen, alles aufessen, oder auch sein ganzes Vermögen verschwenden, und verzehren, manchmal auch in der Geschwindigkeit das Gefinde wegen irgend eines groben Verbrechens abschaffen.

Rein, adv. ganz und gar. Man sagt, er ist rein drosa, rein rasend, rein toll, heißt, er ist ganz und gar wütend. Es ist rein ader, heißt, es ist

ist ganz und gar nichts mehr davon vorhanden.

**Reibank**, die Tortur, Folterbank, von recken, ausrecken, welches mit den Gliedern eines solchen Unglückslichen geschieht.

**Rennsch**, wird von männlichen Thieren besonders Pferden gesagt, wenn sie in der Brust sind. Es komme von rennen, nachlaufen.

**Renzel**, Reisesack, heist hier auch im uneigentlichen Verstande noch der Bauch. Er hat seinen Renzel voll, heist, er hat sich fett und dik gegekeu. Man leitet es vom Gr. *g.vos* ein Fell.

**Reep**, ein Seil, Stirf Thau. Holl. **Reepe**. Angels. **Rape**, ein Seil, reepan, binden.

**Reipschläger**, ein Seiler, eigentlich Reiffschläger.

**Reiperbahn**, (Reiserbahn, der Ort oder Platz, wo Stricke gedreht werden.

**Reepe**, 1) die Raupe im Pferdestall. Holl. **Ruyf**, **Ruyfel**. 2) eine Riffel, womit man die Saamentknoten vom Flachs abraust. Osnabr. **Reppe**. Holl. **Repe**.

**Reester**, ein schmaler Lappen von Leder, den die Schuhflicker an das Oberleder nähn, wenn selbiges von der Sohle abgerissen worden. Vielleicht vom verbo reessen, reihen, anreihen, zusammen hesten.

**Ribbspeier**, sind die Schweinsribben, die von den Speise Seiten abgeschnitten, hohl zusammen genebte, und nachdem sie mit Pflaumen oder andern Obst angefüllt, am Spieße gebraten werden.

**Ribbengasse**, zu Königsberg hat nach Erl. Pr. 1. Th. pag. 549. die Benennung von einer Ribbe, die an eines Leinwebers Valerii Geißlers Hause, etwa acht Ellen lang gehangen, und von denselben nachmals auf die Lastadie verkauft worden.

**Richt über**, gegen über, gerade über.

**Richte**, Subst. die Richtung, die gerade Linie, imgleichen der gerade und kürzeste Weg, In die Richte gehn, den graden, kürzesten Weg gehn, jemanden in

in die Richte kommen, grade auf einen zugehn ihm in den Weg kommen, imgleichen, den Ausflüchten und Wendungen, die jemand machen will, vorbeugen, und in seinem Ziel unterbrechen.

Richten, außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch aufrichten, grade in die Höhe stellen. Sein Haus richten lassen, heißt das Zimmerwerk, da wo es stehen soll, zusammensezzen und aufrichten.

Riet-Nal, gerissner und geräucherter Nal, vom plattdeutschen, reißen.

Riet-Oß, ist plattdeutsch, eigentlich Reitochs, von rieden, reutzen, derjenige Ochs, der im Gespann zur linken Hand geht.

Ritespliet, Sprüchd. der Knabe ist ein rechter Riesespliet, von rieten, reißen, splieten, spalten, splittern, d. h. er zerreißt alle Kleider, die er auf dem Leibe hat.

Ripseaps, wird gesagt, wenn viele zusammen wornach greifen, und es durch einander an sich reißen, von raffen, rapsen geschwindre reißen.

Riß, jemanden einen Riß geben, heißt einen schnellen Hieb mit einem Stok jemanden beibringen.

Ritter, arme Ritter, Schnitte von Weißbrodt, worüber man Eier schlägt, und sie nachher in der Butter hält. Zu dieser Benennung soll ein armer Ritter Gelegenheit gegeben haben, der damit seine guten Freunde bewirthet, und sich entschuldigt hat, wie er als ein armer Ritter ihnen nichts bessers vorsezzen könnte.

Roch, statt Heerd, Rauchfang, kommt vor in Grub. Corp. Const. Pruten. P. I. N. I. Von Erwehlung der beider Bischof Samlandt und Pomezan im Herzogthum Preußen, d. A. 1568. pag. 10. „Neben dem soll jeglicher Wirth, sowohl die vom Adel, als Freyen, oder Pauren von jedem Roch über den jetzt gedachten Decem & Schill. Schülergeld, wie solches zuvor bräuchlich gewesen, und vor Alters gehalten worden, jährlich zu geben schuldig seyn.“

Rögen,

**Rögen**, anstatt Rogen, Fischrogen, ova piscium.

**Rogatschen**, heißen die Handhaben am Zoche, womit der Uffersmann den Pfug angreift und regiert. Es kommt vom Wohlischen Rög rogu, das Horn, wie sie denn auch wirklich die krumme Gestalt der Hörner haben.

**Rohden**, ausroden, mit samt der Wurzel ausgraben, eradicare. In Niedersachsen räden, uitraden. Von dem alten Worte reuten, aussreken, rotten, austrotten.

**Rohrreif**, der Reif, welcher sich im Winter an die Neste der Bäume, Gewächse und Haare der Menschen ansetzt. In Hamburg Ruuerpp rauher Reif.

**Kollberg**, eine Straße in Königsberg auf dem Steinadamm, die ihren Namen von einem gewissen vertriebenen Normannischen Herzog Namens Ecol erhalten, welcher eine Zeitlang hier gewohnt. Henneberger Fol. 43.

**Romey**, die Blume Chamille, lat. *chamomilla seu chamaemelon*. Das Chamaemelon foetidum nennt man daher Hundstromey.

**Romeln**, ist ein Gebrauch der Bravleute, da sie die Fremden, so an das Brauseuer treten, zu binden pflegen, und von ihnen zur Auslösung ein Geschenk abfordern.

**Rösch**, wird insonderheit vom Brödte gesogt, wegen Rinde beym Druck etwas knastert. Es kommt ohne freitig her von Rauschen, oder Gerdusch, weil es wirklich unter den Händen ein Gerdusch macht. Hiermit stimmt das Holländische Wort ruischen, ein Geräusch von sich geben.

**Rother Meyer**, das Kraut *Anagallis mas phoenicea*, heißt anderwärts Gauchheil, *C. Loeselii Plant. in Boruss nast. p. 4.*

**Roth**, Sprüchn. Es ist roth wie Wostenburg, so sagt man von einem Menschen, der sich erhält oder betrunken hat, und daher roth aussiehet. Der Ursprung des Sprichworts ist von den rothen Dachziegeln, womit die Häuser in der Stadt Wostenburg gedeckt

gedeckt sind, herzuleiten, indem der Thon in selbiger Gegend die Eigenschaft hat, daß die daraus gebrannten Ziegel nicht so sehr als anderwärts von Lust und Räße schwarz anlaufen. Der sel. Herr Kriessrath v. Werner giebt in seiner Dissertat. de scriptis Historiam Lindae marianaæ illustrantibus p. 4. eine andre Ursache an, wenn er schreibt: *Neque abs re erit, Proverbii hic Prutenici mentionem injicere. Dicitur vulgo de homine, enjus facies extra modum rubet: Er glühet, oder ist so roth, wie Rastenburg. Quod exinde ortum, quia haec urbs, dum reliquarum domus stramine tectae erant, lateritiis jam superbiebat tectis.*

**Röde**, die Fäulung, das Verrotten, imgleichen der Ort, wo etwas faulet, vom Nieders. Wort raten, verrotten, faulen. Engl. Rot, Gr. εὐρωτεῖν. Den Flachs in die Röde legen, den Flachs ins Wasser legen, bis durch die Fäulung die Stengel mürbe werden, damit er zum Brechen bequem sey. Im Oberlande sagt man durchgängig Röde. Rößkaule ist derjenige Ort, worin der Flachs gelegt wird.

**Rozmot**, ein mit Gewürz abgemachter Bresem, kommt aus dem polnischen Roz mocyk einweichen her.

**Rühren**, aufrühren, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch gewisse Dinge wieder ins Gedächtnis bringen, die der andre längst vergessen, und an die er nicht gerathen will.

**Rühren**, sich regen und bewegen, davon berührsam sagt man vox denen, die noch bey Kräften sind. J. E. der Alte ist noch berührsam, d. h. er kann seine Glieder noch ziemlich gut brauchen.

**Rühreier**, abgerührte Eier, siehe unter Ei.

**Rumoren**, Iermen, poltern, vielleicht vom Lateinischen Wort rumor.

**Rummeley**, allerhand altes Hausgeräthe.

**Rumplich**, uneben, höcklich, man sagt, der Weg ist rumplich. Engl. Rumpel, Holl. Rimpel, eine Kunzel.

**Rumpf**, ein Rumpf, *trancus corporis*, Gänserumpf, der abgepflückte Körper einer geschlachteten Gans, **Schiffrumpf**, der Körper eines Schiffs ohne Takel, und Täue, **Kleiderrumpf**, das zugeschnittne und zusammengehescste Kleid ohne Arme.

**Ruppich**, berupft, imgleichen verstdt, lumpig gekleidet, vom nieders. Wort ruppen, berupfen. Man sagt, das ist ein ruppicher Kerl, d. h. ein übelgekleideter Mensch, besonders der mit zerzausten Haaren einher geht.

**Zusch**, adv. bald, eilend, zeitig vom nieders. **Zuus** eine Weile, Zwischenzeit.

**Zuscheln**, ein Geräusch, womit machen, imgl. rauschen wie seiden Zeug. Sich verruscheln, sich in Unordnung bringen. Das Kopfzeug ist verruscht, sagt man, wenn es auf dem Kopf in Unordnung gebracht ist.

**Zuschebusche**, sagt man, wenn alles unordentlich zugesgangen ist, und gewisse Sachen schnell weggerast worden. In Nieders. **Zusebuse**.

**Zuscherwill**, ein flattrichter wilder Mensch. Er ist ein rechter Zuscherwill, d. h. ein Mensch, der mit seinen Sachen wild umgeht. Es kommt her von rauschen, weil ein flüchtiger Mensch wie ein Wasser vorüber rauscht. Woher der Zusatz will komme, ist ungewis.

**Zusna**, wird in manchen preußischen Schriften das Karische Haf genannt, vermutlich weil auf und an demselben der Weg nach Rusland geht.

**Rüstkammer**, Sprüchv. Ein Gewehr aus der Rüstkammer in Plibischken, so nennt man in Preußen ein schlechtes, altes, verrostetes Gewehr; oder auch einen alten abgenutzten Degen &c. Plibischken ist ein Kirchdorf im Wehlauischen Sprengel. Man hat in dieser Gegend schon oftmals mancherley altes Gewehr, insonderheit verrostete Degen aus der Erde gegraben, weil vermutlich in den alten Zeiten eine Schlacht alhier vorgefallen ist. Dieses hat Gelegenheit gegeben, daß man diesen Ort scherhaft die Rüstkammer der alten verrosteten Gewehre genannte.

**Ruzzen**, ein Fischerbammen, kommt in vielen preussischen Schriften vor. z. B. Erl. Pr. T. IV. p. 245. Es kommt vom hochd. Reuse, ein Garn., Nez.

**Rúwo**, verschwenderisch, er lebt allzu rúwo, er lässt all zu viel drauf gehen. Engl. rife, Holl. ryff, ryve überflüssig.

**Rúzchen**, Reizchen, Reissen, kleine Pilzchen, Erd schwämme, die man entweder mit Butter zu braten pflegt, oder in den Eßig legt, und als eine Salat zum Braten speist. Es kommt vom Wohl. Rydz.

**Ryjole**, eine Rinne, tiefe Furche, ein kleiner Graben. Holl. Riool, fr. Rigole.

**Ryjolen**, verb. ein Stück Land furchenweise tief um graben, und das untere nach oben bringen, Slav. ryju aufwühlen.

**Rysen**, sich risen, heißt sich erheben, das Pferd ryset sich, wenn es mit den beiden Vorderfüßen sich hoch in die Höhe hebt. Holl. rysen, oprysen, sich in die Höhe heben. Man vergleiche damit das hochdeutsche Reis, ein Zweig und rieseln, fortstossen, imgleichen die Griechischen Wörter γεως, γεωτις was da stieset, ein Fluss. Ohnstreitig gehöret auch das deutsche Wort reisen, proscisciehieher.

**Sabbern**, wird besonders von Kindern gesagt, wenn ihnen der Speichel aus dem Munde fließt. Man sagt, daß Kind sabbert, es hat sich besabbert, wenn es mit seinem Speichel seine Kleidung besudelt hat. Das Tuchgen, oder Stückgen Leinwand, welches man ihnen deshalb um den Hals bindet, heißt das Sabberluchgen. Es wird aber auch von alten Leuten gesagt, wenn sie keine Zähne mehr haben, und ihnen beim Essen oder Sprechen der Speichel aus dem Munde fließt. Es kommt von dem Niederd. Sab, der Gast, Seiber, Sever, der Geiser. Im figürlichen Verstande heißt sabbern viel unnütze Dinge durch einander reden, vermutlich daher, weil es wohl

wohl der Kinder als auch der alten Leute Gewohnheit ist, viel zu reden, wobei ihnen denn der Speichel aus dem Munde fliesst. Eben daher nennt man im Scherz und Spott sowohl Kinder als alte Leute wenn sie viel plaudern, Sabberhart.

**Sacht**, heisst sonst gelinde, sanft, nicht mit Ungestüm oder auch langsam, hier aber heisst es auch so viel als leicht. Ich kann es sacht thun, ich kann sacht dahin gehn, ich habe sacht genug, so sagt man, wenn man die leichte Möglichkeit der Sache ausdrückt.

**SadelTies**, ein sehr gewöhnlich plattdeutsches Wort besonders auf Matangen für Saatzeit. Man hört auch wohl das platt- und hochdeutsche mit einander verbinden, und spricht, es ist jetzt die beste Sadelzeit.

**Sadrach**, ein gewöhnliches Schimpfwort unter dem Pöbel, ist vielleicht mit Satan verwandt, oder wie es im Niederd. heisst, Satrian.

**Saftig**, wird im uneigentlichen Verstande hier alsdenn gesagt, wenn jemand von einer Sache eine sehr schmuzige Schilderung macht, es heisst alsdaun, der Mensch sprach sehr saftig davon.

**Sagelspäne**, wird durchgängig gesagt, statt Sägespäne.

**Sat**, davon sind folgende Fischartausdrücke zu bemerken.

**Salhischerey**, diese geschiehet vermittelst eines Garnes welches durch einige runde Reissen offen gehalten wird, am Ende dieses Garnes aber befindet sich eine Klappe, wodurch der Fisch, wenn er einmal hinein gegangen, wieder heraus zu geben verhindert wird. An der Definition des Garnes befinden sich zwei Flügel, welche nebst der Mezzeriege durch Stangen oder sogenannte Prödken in Form eines Triangels in dem Wasser befestigt werden.

**Satner**, ist ein Fischer, der auf die vorhin beschriebne Art seine Fischerey anstelle.

**Salspries**, Salkreis, derjenige Fang oder Gewinnst, der auf diese Art an Fischen erhalten wird.

**Salspriesen**, eigentlich Salsprießen, diejenigen Stangen,

gen, welche sie sonst Prokten nennen. In der Zivscherordnung von 1640. heißt es: „Auf welchen kann „dargethan werden, daß er Sakspriessen habe stehen „lassen, soll 6 Mark verfallen haben.

**Sak**, wird auch hier zu einigen Schimpfworten hinzu gefügt, als z. E. Diebssak, Glupsak u. s. w. Sonst sind auch noch einige Redensarten zu merken, als z. E. die Hand vom Sakte, pflegt man zu sagen, wenn jemand eine Sache nicht anrühren soll. Die Kizze im Sakte haben, wird gesagt, wenn jemand, dem man lange Zeit nachgegangen ist, endlich gefangen worden, oder auch, wenn man jemanden also in seiner Gewalt hat, daß er uns nichts weiter thun kann; als z. E. von dem, der uns viel schuldig ist, sagt man, ich hab ihn im Sak.

**Sakken**, in Sakte schütten, sich sakken, wird vom Kleide gesagt, wenn es wie ein Sak hängt, und nicht gut schließt, das Kleid fällt sich, es liegt nicht wohl an. Siehe auch besakken.

**Sakheim**, eine von den Königl. Freiheiten zu Königberg, die nach Erl. Pr. T. I. p. 672. ihren Namen daher bekommen haben soll, weil sie im Grundriss einem langen Sak gleichet, der unten, nemlich am Löbnicht schmal und enge zugehet.

**Saalbader**, einen schlechten Vortrag haben, die Sache nicht gründlich in seiner Rede behandeln. Man sagt daher von einem schlechten Prediger, er ist ein rechter Saalbader. Frisch in seinem Wörterbuch pag. 144. sagt. Der wahrscheinlichste Ursprung dieser Benennung soll von einem Bader herkommen, der zu Teua an der Saale zugleich eine Barbierstube gehabt, und immer viel gesprochen, besonders mit jedem, der zu ihm gekommen, vom Wetter zu reden angefangen, was doch jedermann unter Wegs genugsam empfunden. Vielleicht aber möchte noch eher von den niederdeutschen Söl-broer, ein Gelagssbruder, der den Trunk hiebt, herkommen, weil solche Menschen in der Trunkenheit allerhand schlechte Sachen reden.

**Salben**, einsalben, sich besalben, wird auch anstatt sich beschmuzzzen gebraucht. Er hat sich rechischaffen besalbt, d. h. stark besudelt.

**Sälen**, sich sälen, sich sielen, heißt sich den ganzen Tag mit schwerer Arbeit beschäftigen müssen. **Sälerey**, ein mühseliges Leben, wo man unaufhörlich arbeiten und sich quälen muß. Es kommt her von **Säle**, Siele, dem bekannten ledernen Geschirr, welches den Pferden angelegt wird. **Angels. Sael**, **Sala**, ein Riemchen, Baum. Daher auch noch das Wort **Seitfunis**. Ist es ferner auch wahrscheinlich, daß die ersten Seile oder Stricke von Baumrinden und besonders den häufigen Weiden gemacht seyn mögen, so kommt auch das Wort **Salix**, Sal-Weide damit überein, imgleichen das Gr.  $\sigma\lambda\lambdaος$ , ein Band von gedrehten Weizenzweigen. Man sagt, ich liege beständig in den Sielen, d. h. ich bin unaufhörlich mit Arbeit beschäftigt. Ferner heißt auch sälen, sich in dem Kothe wälzen, besudeln, beschmuzzzen vom Engl. **Sole**, Holl. **Sale** der Schlamm, daher auch **Sältuch**, ein Schürztuch, so sich die Mägde bei schmutziger Arbeit vorbinden. Eben so heißt auch sälen, sich betrinken, man sagt, der hat sich rechischaffen besält. Man vergleiche damit das Französische **souler**.

**Salz**, im figürlichen Verstande wird in den Redensarten gebraucht, etwas ganz aus dem Salze machen, d. h. es ganz aus der Weise machen ganz unleidlich werden, oder auch bey bestigen Schlägen, die jemand bekommt, wird gesagt, er hat sie aus dem Salze bekommen.

**Salzsöller**, heißt derjenige, der das Salz im Kleinen verkauft, von sellen verkaufen.

**Salzstapler**, ist in Königsberg ein geschwörner Beslehnter, der die Salzfäßer auf und herunter stapelt. **Salzpaudel**, ein hölzernes oder blechnes Geschirr, worin in der Küche das Salz aufbewahrt wird.

**Salzen**, im figürlichen Verstande, etwas sehr thener sich

sich bezahlen lassen. Man sagt, an dem oder jenem Orte ist alles sehr gesalzen, d. h. sehr theuer.

**Salzburgerchen**, ist eine Kleidung, deren sich ehmals die Frauenzimmer hier zur Winterszeit bedienet. Sie bestund in einem kurzen Pelz ohne Ermeln, und da man diese Tracht an den in Preußen angekommenen Salzburgern bemerket, hat man sie von dieser Nation also genannt.

**Sammelsurium**, bedeutet 1) ein ekelhaftes Gemüse von verschiedenen Speisen, wo mancherley Dinge die sich nicht zusammen schaffen, durch einander gekocht werden, *olla putrida*, *farrago*. 2) eine Gesellschaft vieler Leute von ungleichem Stande. Der Franzose sagt *pele melle*, das Wort kommt von sammeln und dem platt. *suur*, *sauer*.

**Sandmann**, Sprüchv. der Sandmann kommt, so sagt man zu den Kindern, wenn sie sich die Augen reiben, oder ihnen die Augen vor Schlaf zufallen. Wie man alsdann, wenn man Fuhrleuten begegnet, die Sand geladen haben, die Augen zuzuschließen pflegt, damit man nicht davon etwas eingestreut bekomme, oder auch, wie man sich die Augen zu reiben pflegt, wenn man wirklich Sand in denselben hat, so scheint auch daher die Redensart bey der Schläfrigkeit der Kinder entstanden zu seyn.

**Sangern**, ist ein besondrer Ausdruck der Landleute, den sie alsdann brauchen, wenn der Roggen nach der Blüthe Körner ansetzt, das Korn sangert. Sangern sagt man sonst in Hamburg, wenn man eine stechende und brennende Empfindung in Händen und Füßen hat. Vielleicht soll also beim Roggen das Spitzige und Stechende angezeigt werden, was sich bey den zarten Körnern findet.

**Sängricht**, angebrannt, wird von Speisen gesagt, die gleichsam versengt sind, und nicht nur nach Brände riechen, sondern auch brandigt schmecken, kommt her von fengen. Wenn man von fern einen Brand riecht, sagt man, es riecht sängricht.

**Sappen**, fastig seyn, einen Saft von sich lassen, wird besonders von dem Schall gesagt, der alsdann entsteht, wenn man im Klebrigen Saft oder auch im Rothe röhrt. Die Schuhe sappen, wenn im Gehen das Wasser durchdringt, und man den Schall davon bemerken kann.

**Sappig**, adj. fastig, rothig, schmuzzig. es ist sappig zu gehn, d. h. ein rothiger Weg.

**Sattel**, davon Bruder vom Sattelhause, so hies unter den Ordensbrüdern derjenige, der die Aufsicht über Sattel, Zäume Niemen, Gurten und Halstern hatte, und solche bey Kriegszeiten anschaffen, berechnen und denn wieder in Verwahrung bringen musste. Siehe Hartknoch II. u. III. Pr. II. Th. pag. 614. Von satteln ist auch hier das Sprichwort zu merken: früh gesattelt und spät gerissen, so sagt man gewöhnlich, wenn man sich vorgenommen hat, recht zeitig und geschwind ein gewisses Geschäft abzumachen, aber daran durch mancherley Geschäfte behindert wird.

**Sattin**, eine Art wollenes Zeuge, die auch hier ehmal gewöhnlich gewesen. In der Kleiderordnung von Anno 1640 heist es: „Die Weiber und Töchter der „Freyen und Schulzen mögen zu Ehren Landische, „oder sonst von schönem Gewande, auch Sattin und „halbjahne Röcke tragen.“

**Sauren**, aussaueren, die Krankheit muss aussauern, bedeutet soviel, als sie muss ihre Zeit haben, bis sich das verdorbne Geblüt wieder erholt.

**Sauermaulisch**, so sagt man von einem Menschen, der unfreundliche Geberden macht.

**Säule**, davon Rudausche Säule, wovon man so oft in Preußen reden hört. Es ist dieses eine bekannte steinerne Säule auf Samland unweit dem Kirchdorfe Ruda auf dem Tranauer Felde, die zum Andenken der bekannten Rudauschen Schlacht, welche die Ordensritter im Jahr 1370. mit Kinstoud dem Grossfürst in Litthauen gehalten, und in welcher der bekannte und berühmte Ordens Marschall Schindekopf geblieben, auf Befehl des Hohemeisters Winrich von

Knip-

Kniprode gesetzt worden, und die noch jetzt daselbst zu sehen ist. Eben so ist auch die bekannte Vier Brüder-Säule zu merken, die in der Capornischen Heide befindlich, und von deren Ursprung die gemeinste Meinung diese ist, daß sie zum Andenken vier deutscher Ordensbrüder gesetzt worden, die damals die streitbarsten und tapfersten unter ihren Mitbrüdern gewesen, allhier aber da sie einst mit den Ibrigen vom Streit zurückgekommen, ihre Waffen abgelegt, und im Grusen sich zum Ehen nieder gelassen, von den heidnischen Sündauern überschlagen, und getötet worden, worauf man sie auch hier begraben, und diese hölzerne Säule mit vier Angesichtern und einer oben über ausgehauenen Krone, die die Form einer Schüssel hat, aufgesetzt. Wer mehreres davon zu wissen verlangt, lese Erläut. Pr. V. Th. pag. Ill. u. f. im gleichen die im vorigen Jahre heraus gekommne neue Beschreibung der Vier Brüder-Säule vom Herrn Landbaumeister Jester.

**Saulöpfer**, heißt in Preußen der Vogel Schwarzkelchein *Sylvia ruticilla* seu *Rubecula domestica*, weil er zu gewisser Zeit den Ton nachahmt, womit die Landleute die Ferkel zum Troge zu lokken pflegen. S. Kleins Vorber. zur Vogelhistorie S. 145.

**Säßlinge**, siehe **Sezlinge**.

**Schabbel**, Säbel, kommt aus dem Pöhlischen, daher auch Schabbelbohnen, weil sie die Gestalt eines pöhlischen oder türkischen Säbels haben, daher sie auch türkische Bohnen genannt werden.

**Schabernak**, ein böser Pögen, den man jemanden spielt, ein hinterlistiger Streich, den man jemanden macht, wodurch man seiner spotten will, oder sich an ihm zu rüchen sucht. Einige leiten es vom Abscheren der Haare im Nacken, als welches vor Altert ein großer Schimpf war, andre aber von der französischen Redendart *coup de tarnac*, ein böser Streich (Tarnac ist ein Flecken in Frankreich, wo im Jahr 1569. die Hugenotten geschlagen sind. Br. Wörterb. pag.

pag. 616.) Jemanden einen Schabernack thun, ihm einen Possen spielen. Er thüt mir alles zum Schabernack, d. h. er beschäigt sich, mir allen Verdruss zu machen.

**Schaberübung**, nennt man die Art einer Ausöhnung, da man mit dem Zeigefinger der rechten Hand den Zeigefinger der linken Hand schabet und reibet, und den andern damit ausöhnet. Wegen der Lehnlichkeit dieser Bewegung der Hand mit der Bewegung beim Rübeschaben, hat man es also genannt. Wie aber das Höhnende darin liegen soll, ist nicht abzusehn.

**Schaden**, wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen, so sagt man, wenn jemanden irgend ein Unglück begegnet ist, und andre ihn darüber verlachen. Gewöhnlich aber wird es nur bey kleinen Uebeln gesagt, wo der Verlust nicht gros ist, insbesondere, wenn man sich durch seine Unvorsichtigkeit selbst denselben zugezogen, und man darüber in große Klagen ausbericht.

**Schaf**, davon sind die Redensarten hier zu merken, er weiß seine Schäfgen gut zu scheerren, d. h. er weiß seinen Vortheil bey irgend einer Sache wohl zu machen, imgleichen er hat seine Schäfgen schon ins Trockne gebracht, d. h. er hat sich in vortheilhafte Glücksumstände zu setzen gewußt. **Schaafkopf**, **Schaafzettel**, sind bekannte Schimpfwörter.

**Schaff**, eben das, was anderwärts ein Schrein, Schrank oder Spinat heißt, armarium, davon Bücherschaff, Kleiderschaff, Küchenschaff, Löffelschaff. Holl. Schap, Dän. Skaff, Schw. Skappa. Vielleicht vom Gr. Wort σκεπω ich bedecke, verberge.

**Schäfig**, wird derjenige genannt, der sehr viel und frech antwortet, und sich viel Freiheiten in Gesellschaft heraus nimmt, immer was zu thun und zu reden sich macht. Man sagt, der Mensch hat ein schäfig Maul. Es kommt von Geschäfte her, weil ein solcher Mensch seiner Zunge und andern Gliedmaassen immer viel zu thun giebt.

**Schäf**

**Schäffern**, unbefugter Weise in andrer Leute Sachen sich mischen, oder unter ihrem Haussaerthe wüblen, man sagt, hier hat er nichts zu schäff. rn, ist das diminutivum von schaffen.

**Schäffer**, ist eden das, was anderwärts Schafner heißt, der die Wirthschaft eines Hauses besorgt, vorzüglich heißen diejenigen also, die auf dem Lande das Ackerwesen im Namen ihrer Herrschaft verwalten.

**Schäffersche**, diejenige Frauensperson, die der Wirthschaft in einem Hause für ein gewisses Lohn vorsteht.

**Schäkern**, lustige, witzige Einsätze hervor bringen, jocari, badiner.

**Schäker**, er sieht aus als ein Schäker, wird von kleinen, hagern und kläßen Leuten gesagt, die immer kränkeln. Man sagt auch Spottweise: O der Schäker, wodurch man anzeigen will, daß man den Menschen gar nicht für voll anschehe, gar nicht glauben könne, daß er dieser oder jener Sache die er unternommen hat, oder von welcher er spricht, gewachsen sey, und sie auszuführen im Stande seyn werde. Im Hochdeutschen wird ein Räuber Schächer genannt von Schach, ein Raub; Daher auch vielleicht das preuß. nieders. Schäker entstanden ist, weil vergleichsweise kranke Leute einem Schächer am Kreuz ähnlich sind. In Bremen und Hamburg sagt man Schratel.

**Schaal**, schaalg, kraftlos, geistlos, was Geruch und Geschmak verloren hat. Das Bier ist schaalg, wenn es in einer offenen Schaaale lange Zeit gestanden, und seine Kraft verloren hat.

**Schale**, kalte Schaaale, ist eingebroektes Brodt oder Zwieback, worauf man kaltes Getränke, als Bier oder Wein gießt, auch um den Geschmak desto angenehmer zu machen, Citronen und Zucker hinzufügt.

**Schaalen**, verschaaalen 1) geisslos, kraftlos werden, wird von flüssigen Sachen gesagt. 2) das Dach verschaaalen, gleichsam eine Schaaale, Decke darüber ziehn,

ziehn, wird gesagt, wenn es mit dünnen Brettern bedekt, belegt wird, daher auch Schaaldielen, oder dünne Bretter, womit das Dach bedekt wird, wozu gemeinlich diesenigen Dielen gebraucht werden, die zu nächst unter der Rinde abgeschnitten werden, und keine recht winklische Ecken haben.

**Schälen**, abschälen, die Haut abziehn, soßt aber bedeutet es auch noch 1) spülen, abspülen, wird besonders von der Wäsche gesagt, wenn sie im Wasser hin und her geschwenkt, und dadurch abgespült wird. 2) ungleich syna. differre. Man sagt, es schalt, oder noch gewöhnlicher, es verschält nicht viel, d. h. es ist kein großer Unterschied, es fehlt zu der Sache nicht viel. Man braucht auch das Wort Verscheel, es ist ein großer Verscheel, ein großer Unterschied.

**Schälbern**, sich blätterweise ablösen, siehe schelbern.

**Schalt**, so nennt man hier eine Gattung von Kohl. Das Wort scheint vom Litthauischen Salkei herzukommen, welches braun Kohl heißt.

**Schaimen**, verb. einen Wald durchhauen. Siehe abschäimen.

**Schänen**, siehe schenken.

**Schantren**, verb. schänden, mit Worten schimpfen, Rieders. schanderen, A. scandan.

**Schandmaul**, ein loses schmähsüchtiges Maul, insgleichen eine Person, die eine große Fertigkeit im Schimpfen hat.

**Schalt**, wird in Preußen diesenige Schrift genannt, worinnen ein Appellant beym Obergerichte seine Beschwerden über das Urtheil des Untergerichts anführt. Es wird für ein preußisch Provinzialwort ausgegeben in Bone Beitrag zum preuß. Seerechte pag. 26.

**Schaarwerk**, wird das Tagewerk oder diejenige Dienst genannt, den Untertanen ihrer Herrschaft umsonst leisten müssen.

**Schaarwerken**, viel Arbeit umsonst thun müssen. Man sagt, ich muß ihm viel schaarwerken. Schär hießen

hießen schon vor Alters die Gröner, die in Schacren oder großen Häusen in den herrschaftlichen Dienst giengen. Lat. barb. Scara. Daher auch noch das Wort scheeren, theilen, wie denn eine Kriegesschare ein abgetheilter Häusen Kriegsvolk ist. Das Engl. Shire, eine Abtheilung des Landes scheint auch mit diesem scheeren (welcher Ausdruck bey den Webern noch gebräuchlich ist) verwandt zu seyn. Siehe weiter unten, scheeren.

**Scharrte**, andernwärts auch Schrange, Fleischscharre, eine Fleischbank, wo die Fleischer ihr Fleisch verkaußen, Brodscharre, wo die Bäcker ihr Brod feil haben, kommt vor in der monatlichen Fleischer- und Bäckertaxe. Es kommt her von Scharne und Schranne, welches vor Alters eine Bank hies.

**Scharnich**, adj. vom vorher gehenden Scharne, eine Fleischbank, heißt hier seit, wohl gemäßet, oder was für den Fleischscharren raulich ist. Das Französische charnu scheint von gleichem Ursprunge zu seyn.

**Scharrfuß** eine Verbeugung mit dem Fuß, kommt her von scharren, weil mit dem Fuß eben dieselbe Bewegung gemacht wird, als ob man in der Erde scharren wollte.

**Scharre warre**, wird von allerhand verworrenen Sachen, oder Zeuge gesagt, was unter einander liegt.

**Schau**, ein solches Collegium hier zu Königsberg, welches den Fabrikanten, die auf den Markt kommende Wolle aufkauft, und solche nachher in kleinen Quantitäten denselben wieder verkauft.

**Schäube**, hies. ehmal's ein Ehrenkleid. Es ist ein altes deutsches Wort, wovon schon Petz in Script. Austr. S. 1269. sagt: *Ladislaus Rex lanea tantum indumenta suscepereat et desuper Persicum habitum quam vocant Schubam.* Stade leitet es ab vom Plattdeutsch schuven, schieben loco movere, weil es geschoben wird, ursprünglich aber möchte es wohl vom Gr. σκυπω̄ tego herkommen. Hier in Preussen nannte man ehmal's die feinen Weiberröcke Schäuben,

ben, und heift es davon in der Kleiderordnung von 1640. „Den Dienstmägden soll allerley seiden Gewand zu Schauben und Krägen verboten seyn, sondern ein schlecht Grobgrin zur Schauben und Gewandt zu Röcken und über 4 oder 5 Mark nicht wert, doch ungebremt soll ihnen zu tragen frey seyn.“

**Schauben**, verb. wird anstatt schieben gesagt. So auch in den compositis abschauben, wegshauben, u. s. w.

**Schauer**, bedeutet 1) ein Obdach, Wetterdach an einem Hause, worunter man vor dem Regen sicher ist. — In Königsberg hat man nach und nach auch Manzern darunter gezogen, wodurch die Straßen sehr eng worden, doch nennt man die Dächer solcher ausgerückten Gebäude annoch Schauer. 2) eine Unterhaube wie hier das Gefinde trägt, welche an einem Drat etwas ausgebogen hervor steht, und also wie ein Schauer oder Obdach das Gesicht bedekt. Man nennet sie auch wegen ihrer Figur, da sie einen halben Monden gleichen, Mondschein. 3) ein Uebergang oder Ausbruch eines nicht lange anhaltenden Wetters. z. B. ein Schauer Regen, Schauer Hagel. Figürlich wird auch gesagt, wenn jemand seine heftigen Thränen bald stillt, er hat ein Schauer abgewehrt, oder auch wenn jemand in heftige Reden und Schelvworte gegen seinen Untergebenen ausgebrochen und damit bald aufhort. es war nur ein Schauer.

**Schaum**, davon Schaumseher (siehe Pustonen, Pustonen) waren nach Praetorii Bericht solche Leute, die von den alten heidnischen Preussen um Rath gefragt wurden, wenn ihnen Pferde oder andre Sachen gestohlen worden. Diese angebliche Zauberer setzten eine Schale mit Bier auf die Erde, murmelten dabei etliche unverständige Worte her, sahen alsdann auf den Schaum des Bieres, und urtheilten darnach, an welchem Orte etwa das Pferd oder das gestohlene Gut zu suchen sey.

**Sche**, ist hier gleichfalls wie an vielen andern nieders-

deutschen Vteren die gewöhnliche Silbe, die man dem Worte anhängt, und dadurch das weibliche Geschlecht, oder eine weibliche Verrichtung ausdrückt, worin die Hochdeutschen die Endung in haben. Man sagt also anstatt Doktorin, Doktersche, Strickerin, Strickersche, Spinnerin, Spinnersche, Nähterin, Nähersche, oder statt Frau Jacobin, Jacobische u. d. Frisch in seinem Wörterbuch bemerkt, daß diese Silben-Endung mit dem Slavonischen Schenna überein kommt, welches eine Frau bedeutet. Die Franzosen endigen dafür in esse als z. E. Duc, Duchesse Comte, Comtesse, Baron, Baronesse.

**Schecht**, der obere Theil vom Stiefel, welcher das Schienbein und die Wade bedeckt. Sonst aber bedeutet es hier auch noch eine hölzerne Stange contus, pertica. Osnabr. Schacht. Sonenschechte, sind solche Stangen, die bey den Bohnen gestellt werden, damit sie sich an denselben in die Höhe ranken. Deß Pelschechte, diejenigen Stangen, womit das Stroh auf den Strohdächern befestigt wird.

**Schechten**, verb. sehr stark laufen, große Schritte machen. Der kann recht schechten, stark zu laufen, weg schechten, sich heimlich aus dem Staube machen. Im Franzöf. heißt esquiver, sich aus dem Staube machen. Ital. schivare. Shift heißt im Engl. seiner ursprünglichen Bedeutung nach sich wenden, den Lauf oft verändern, und im Altfr. wird Schechten von Töchtern gebraucht, die heimlich mit einem Mann davon laufen.

**Schäve**, Schäve, die Splitter vom Glashöftengel, kommt her von schaben, weil sie eben durch das schaben und brechen herab fallen. Daher auch noch das hochdeutsche Wort, Schäfer, Schäferstein, Schäfertafel. Engl. Shiver, ein Splitter. Es schint auch damit das hebräische כבש ein Brocken, Splitter verwandt zu seyn.

**Scheibe**, statt Teller, ein Duzend Scheiben, statt ein Duzend Teller. Außer dem aber wird auch noch von andern Dingen die eine runde Figur haben, gesagt,

figt, z. E. die runden Abschnitte von Kepfeln, Birnen, Rüben u. s. w. heißen runde Scheibchen. Das Wort kommt von schieben, weil eine Scheibe sich leicht schieben, und drehen lässt.

**Schelbern**, abschälbern, so viel als sich abschälen, in kleinen Schalen oder Blättern abfallen. Es ist auch das Substantivum Schelber gebräuchlich, eine Schale, Hülse, die Munde hat Schelbern, d. h. sie setzt oben eine Rinde, die sich leicht ablösen lässt.

**Scheiweln**, die Füße nachschleppen, nicht gehörig aufheben.

**Schelle**, wird statt Schale gesagt, cortex, testa. A. G. Sceala, Engl. Shell, Holl. Schell. Franz. Escaille. Gr. σκυλος Haut, Fell. Dünnischellig, was eine dünne Schale hat, hartschellig, was eine harte Schale hat.

**Schellen**, verb. al Schellen, schälen, abschälen, die Schale abziehn. Holl. Schellen.

**Schemmer**, anstatt Schimmer. Es graut ihm vor seinem eignen Schemmer (Schatten.) Ich habe einen Schemmer vor den Augen.

**Schemper**, wird das schlechte Getränk genannt, dessen sich hier die armen Leute bedienen. Es soll ohnkreislig Schaumbier heißen, weil es die letzte Kraft des Malzes ist, und vom Bier fast nichts mehr als der Schaum übrig geblieben. Andre leiten das Wort Schemper von Schenkbier her, weil dieses Getränk oftmais der Armut geschenkt, und ohne Bezahlung gegeben wird. Schenkbier schreibt es auch Dan. Bekherr in Histor. morbi academ. Regiom. 1649.

**Schemperfreude**, eine Lust, die nicht lange dauert, oder die nicht viel bedeuten will.

**Schemperfdeinst**, nennt man hier in Preußen eine Pfarrre, die nicht viel Einkünste hat.

**Schempergasse**, wird noch einer verdorbnen Aussprache hier eine Straße in Königbera, die im Kneiphofe liegt, genannt, die eigentlich Schönbergergasse heißt, weil hier ehwals der bekannte blinde Magister Schönberger

berger gewohnt haben soll, dessen merkwürdigen Lebenslauf Hartknoch in seinem A. u. N. Preußen p. 401. weitläufig erzählt.

**Schene**, oder wie es ausgesprochen wird, Schäne, 1) **Schenen**, Schienbein, crus, os tibiae. A. S. Scynne. Engl. Shin. Es scheint auch Schenkel und Schinken und Schindel, davon entstanden zu seyn. In Osnabrück sagt man Schenne. 2) Alles das was eine Aehnlichkeit mit einem Schienbeine hat, als z. B. die Schene am Rade.

**Schenen**, schänen, einen Arm oder Beinbruch durch angelegte Schindeln verbinden und befestigen. Das Bein ist nicht gut geschänt, sagt man, wenn die Fugen der abgebrochenen Splitter nicht genau in einander passen, und nach der Heilung noch Knorren hervor stehn.

**Schenken**, er hat mirs geschenkt, sagt man in Preußen anstatt geschenkt. Einschenken, er muss einschenaßen, sagt man von jemanden, der weit unter einem andern ist, oder auch seines Zwecks verfehlt.

**Schenker**, ein Bierhöker, er hat schlechte Schenker, sagt man von einem Mälzenbräuer dessen zum Hause angeschlagne Bierhöker ihm wenig Bier abnehmen. **Schenkhaus**, ein Haus, wo man Bier verhökert. **Schenkkeller**, Wohnungen unter den Mälzenbräuerhäusern, wo gleichfalls Bier verkauft wird.

**Scheeren**, bedeutet 1) mit einem Messer oder einer Scheere etwas zertheilen toadere, depilare. Engl. Shear. 2) aufziehen, zum Besten haben. Engl. Scorn, ver-spotten, vermutlich, weil die Bescheerung des Haupts und des Bars, bey den Alten für eine große Beschimpfung gehalten wurde. 3) schieren, sich bekümmern, was scheert mich der Mensch, d. h. ich frage nichts nach dem Menschen. 4) einem viel Geld abnehmen — er versteht den Beutel zu scheeren, sagt man von einem Gastwirth, der seine Bewirthung sichtheuer bezahlen lässt. 5) plagen und hudeln, ich bin den ganzen Tag geschoren, (in Schlesien geschurriegelt) d. h.

d. h. ich muß unaufhörlich mich plagen lassen, und komme nie zur Ruhe. 6) sich fort machen und wegziehen, scheer dich deiner Wege, gehe mir aus den Augen. 7) Seile oder Stricke von einem Orte zum andern spannen. Weil dadurch gleichsam eine Scheidung gemacht wird, so ist diese Bedeutung unmittelbar aus der ersten entstanden. Leinen scheeren, dünne Seile ausspannen, um Zeug und Wäsche darauf zu trocknen. 8) bey den Leinwebern das Garn um den Ramen spannen, und es durch Abtheilung der Fäden in Ordnung bringen, eh es auf den Baum des Weberstuhls gebracht wird. Holl. Scheeren, bereiten, vorbereiten, ordinare Stamen.

**Scheerung**, die Fäden, welche in einem gewebten Stücke nach der Länge laufen. Stamen.

**Scheteln**, scheiteln, die Haare auf dem Scheitel nach beiden Seiten durch den Kamm theilen.

**Schieder**, nennt man hier eine Kluft Holz, anderwärts als z. B. in Schlesien, ein Scheit Holz, kommt von scheiden, zertheilen, scheitern, zerbrechen.

**Schiffel**, siehe Schüssel, schüsseln.

**Schiffer**, er fährt für Schiffer, sagt man von einem Menschen, dem es in seiner Nahrung glückt, und ziemlich viel vor sich bringt.

**Schillern**, lange auf einen warten, gleichsam auf der Schildwach stehn.

**Schilling**, die kleinste gangbare Münze in Preußen, wo von jetzt 9 Stück auf eins Dütchen, (der dreißigste Theil vom Thaler) gehn. Die mehresten preußischen Schriftsteller leiten die Benennung dieser Münze von einem Bürger in Thoren her, der Bernhard Schilling geheißen, und verschiedene Centner Silber aus dem Bergwerk Niclasdorf bekommen, woraus er eine kleine Münze prägen lassen, die er nach seinem Namen Schillinge genannt. Weil bey dieser Geschichte aber sehr viele Schwierigkeiten sich finden, die der Verfasser der preußischen Sammlungen Seite 6 u. ff. ausführlich berührt, so leiten es andere her vom

schellen, Hingen, noch andre von einem Gotthändischen Worte Skilia, d. h. separare und Skilia, eine Münze. Im Lützauischen heißen sie Szillingas, und dies Wort bedeutet bey ihnen auch so viel als dürr und mager, denn z. B. einen grandigen Akter nennen sie Szillinga dirwa; wollte man es also davon herleiten, so möchte die Benennung der Schillinge daher gekommen seyn, weil zu dieser Münze nur wenig Silber genommen worden. Siehe Erl. Pr. T. III.

S. 273. Richw in seinem Hamburg. Wörterbuch, pag. 230. bleibt bey der Herleitung dieses Worts von Schelen, Schillen, Angels. Scylan, Schwed. Skillia, che:len, scheiden separare, folglich bedeute Schilling eine Scheidemünze, welche Herleitung bereits Wachter in seinem Glossar. annimmt. Die jetzigen Schillinge aber sind sorgfältig von den alten Schillingen zu unterscheiden, wovon 60 auf eine preuß. Mark giengen, die Mark zu 16 Roth oder 24 Schottgewicht gerechnet. Sprichwort, Er treibt sich herum wie ein schlimmer Schilling, so sagt man von einem Menschen, der überall ist, wo man ihn nicht haben will, oder dessen man eben so wenig los werden kann, als eine ungültige Münze.

**Schimke**, so werden die gemeinen Polen genannt, die mit ihren Fahrzeugen zu uns herabkommen. Das Wort kommt von dem pohlnischen Ziemek, welches einen gemeinen Bauren bedeutet. Die Holländer nennen diese Schimken oder pohlnische Ruder knechte in ihrer Sprache Schuytnyckel. In Königsberg heißen sie auch bisweilen Wittinniker von Witinne, ein Fahrzeug, auf welchem sie ihre Waaren herabbringen. Schinn, Schuppen, welche sich von der Haut abblättern. Vor Zeiten bedeutete Schien die Haut, oder das Fell, wie noch jetzt bey den Engl. Skin.

**Schinnkraut**, das was anderwärts Schelwurz, oder Schwalbenkraut heißt. Vielleicht wird es darum also genannt, weil es eine verletzte Haut geschwind heilet.

**Schinnig**, wenn die trockne Haut von einer Wunde sich abs

abschält. Oft auch räudig. Man sagt, schinnig und schävig, d. i. räudig und schäbig.

**Schinkenvatter**, so wird derjenige genannt, der statt eines andern die Pathenstelle vertritt. Die Herleitung dieses Worts ist ungewiss.

**Schlabbbern**, bedeutet 1) eben so viel als sabbern, den Geifer aus dem Munde fließen lassen, besonders aber bey dem Essen oder Trinken, manches wieder aus dem Munde zurückfallen lassen, und sich damit besudeln, wie die Kinder zu thun pflegen. Ursprünglich kommt es her von labben, lekken. Im Engl. Slap sich naß machen, mit Essen und Trinken beschütten. Sich beschlabbern, sagt man von den Kindern, wenn sie sich beym Essen und Trinken besudeln. 2) bedeutet es auch plaudern. Man sagt von einem Menschen, der diesen Fehler hat, er ist ein rechtes Schlabbermaul, er schlabbert alles durch einander. 3) schlürfen, etwas dünnes essen. Man sagt von einer Mahlzeit, wo viel dünne Speisen gewesen: Es gab viel zu schlabbern.

**Schlabchen**, diminutiv. von Schlabbe, das Tuchgen, welches man den Kindern vor die Brust stellt, damit sie sich nicht beim Essen besudeln. Holl. Slabdoek.

**Schlabauchs**, ein Mensch, der keine Lebensart weiß, ein fauler, träger Mensch, ein Taugenichts.

**Schlachten**, sich schlachten, sagt man von denjenigen, die einander ähnlich sind. Das Kind schlachtet dem Vater nach, wird nicht blos von Gesichtszügen, sondern auch vom Gemüth gesagt, wenn ein Kind dem Vater nachartet. Es kommt her von Schlag, Gepräge einer Münze. Man sagt daher auch, sie sind von einem Schlage. Von einer guten Art Pferde, sagt man auch, es ist ein guter Schlag, sie sind von schöner race.

**Schläfrig**, Sprachw. er ist schläfrig wie ein Schalavonier. Nach der alten Eintheilung von Preußen nannte man den Distrikt, worinnen jetzt Memel, Tilsit und Ragnit liegt, die Provinz Schalavonien oder

**Schalauen.** Die ehemaligen Einwohner werden als träge und schlaftrige Leute beschrieben, daher man in der Folge Menschen, die von gleichem Schlag waren, auch also zu benennen pflegte. Grunewo sagt davon Tr. II. Kap. 4. S. 6. Die Scalawonier ist von „Angebin gewesen, ein vnlustigk volk vnd ungetrew, vnd is sich uff nixten gab, den uff vil Schlaffen, in welchem alle seine Seligkeit stand, vnd wurden „im ganzen Landen ein Spruchwort der vnlust.“

**Schlaffen**, es schlakt, sagt man, wenn es durch einander schneit und regnet, oder auch, es ist schlaktig Wetter. Im Engl. heißt Slacken, schlaff werden, nachlassen.

**Schlackern**, wackeln, von einer Seite zur andern fassen. Der Kopf schlackert ihm, d. h. er kann ihn nicht halten, so daß er hin und her wackelt. Es schlackert alles an ihm, sagt man von einem Menschen, dessen Kleider los am Leibe hängen, oder man drückt es auch also aus: Der Mensch geht sehr schlackrich. Sich beschlackern, heißt sich beim Gehen mit dem Roth auf der Straße besudeln. Schlaß heißt bey den Niederdeutschen Roth.

**Schlacker**, heißt auch dünne. z. E. **Schlackergruß**, dünne Gruß.

**Schlaflos**, ein Mensch, der sich weder durch Schläge noch durch Worte bekämpfen läßt, der gleichsam los von aller Zucht ist. In Bremen Slaks.

**Schlampen**, schlemmen, prassen, stets im Schmatze leben, graecari, cum pompa luxuriari. Er hat alles verschlamppt, d. h. alles das Seinige verschwendet, und durchgebracht. Es kommt von Schlamm, Roth und pampeln durch einander rühen.

**Schlarren**, mit den Füßen schlarsen, gehen, ohne die Füße recht aufzuhaben, wie in Pantoffeln, oder Schuhen, die nicht fest anfizzten.

**Schlarren**, oder **Schorren**, Subst. alte Pantoffeln und Schuhe. Niedersl. Slarren.

**Schlaube**, eine Hülse. z. E. Bohnenschlaube, die äußere Hülse von Bohnen. Hamb. Stue.

**Schlecker**, eine Art Thunerde, die sehr glüpfricht ist. Daher schleckricht, glüpfricht.

**Schlentrirern**, eben so viel als schlentern, d. h. müsig herum spazieren, Gaß auf und Gaß abgehen.

**Schleppen**, 1) schwer tragen, sich belästigt sehen. Ich muß mich mit einem franken Leibe schleppen, heißt, ich kann nie recht gesund werden. Läß dich nicht so schleppen, sagt man zu einem Menschen, den man am Arme führt, und der nicht recht fort kann, oder faul und träge ist, daß man ihn nach sich ziehen muß. 2) sich mit einer Person schleppen, heißt auch, mit jemanden einen unehrbaren Umgang haben, oder wenigstens dessen verdächtig seyn.

**Schleppschink**, **Schleppplat**, u. a. m. bedeutet einen Menschen, der nicht im Gehn recht fort will, und nicht so wohl geht, als die Schinken nach sich schl. vpt.

**Schlicht**, adj. u. adv. 1) eben, glatt, nicht höflich. A. S. Slith, poliert glatt, schlüpfrig. Man sagt, ein schlichtes Maß. z. E. beim Getreide, wenns nicht aufgehäuft ist, sondern mit dem Streichholz glatt abgestrichen worden. Daher kommt auch noch die Redensart einen Streit schlichten. Eben so sagt man auch schlichte Haare, d. h. ungekräuselte Haare. **Schlichthobel**, **Glatthobel**. 2) einfach ohne Paz z. E. ein schlichtes Kleid, er trägt sich schlicht, ohne viele Zierrath. 3) einfach in den Sitten. Es ist ein schlichter Mann, d. h. der nicht viel Complimente macht, schlecht und rech ist.

**Schlinkschlank**, gleichfalls ein fauler, nachlässiger und langsamer Mensch, homo piger et remissus. In Bremen sagt man Slaks, Släks.

**Schloddern**, fast eben dasselbe als schlakkern. Wer mit dem Kopfe beständig wankelt, bekommt gemeinlich den Beinamen **Schlodderkopf**. So hies schon der Samlandische Bischof Nicolaus von Schönen, der um das Jahr 1460. gelebt, der alte Schlodderkopf, weil er aus Alter den Kopf nicht mehr steif hals

ten können. Er wusste diesen Beinamen sehr wohl, daher er nach Paul Polens geschriebner Chronik R. 267. ostmals wenn er von Fischhausen nach Königberg gereiset, und in der Heide still halten lassen, zu seinen Dienern gesagt: Hela! hela! lieben Kinder, „wie werden die Königsbergischen Frauen sagen: da „kommt der alte Schlobberkop, wird aber eine neue „Zeyffe (Aeuse) aufdringen.

**Schlören**, schlechte Pantoffeln, wie die gemeinen Leute tragen.

**Schlören**, verb. mit den Pantoffeln auf der Erde schleisen, die Schuhe ansthorren, heißt die Schuhe los anziehen, und ohne daß man die Ferse mit eingestellt hat, auf der Erde schleisen.

**Schlubberchen**, ein kleines Schlursgen, Tropfchen, man sagt, ein Schlubberchen Brandwein, oder was man sonst ein kleines Schlursgen Brandwein nennt, kommt her vom niedersl. Wort slubbern, schlürfen.

**Schiuddern**, si uddern, 1) etwas nur überhin und ohne allen Fleis verrichten. Die Arbeit ist nur abgeschludert, heißt, sie ist nicht fest und dauerhaft gemacht. 2) bey den Kaufleuten heißt es auch etwas unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen, gleichsam weggeschludern, damit man dieselbe nur los werde.

**Schludrig**, was nicht fest und dauerhaft ist. Die Magd ist schludrig, d. h. sie verrichtet ihre Arbeit nur überhin.

**Schluk**, der unreine und Bläschchen in sich haltende Bernstein. S. Hartm. Succini Pruss. hist. p. 251.

**Schlunze**, Subst. schlunzig adj. wird von nachlässigen Weibsversonen gesagt, die sich in Kleidern nicht ordentlich halten, und an den die Lappen herum hängen. Es kommt her von Slunten, Lappen, und dem Niedersl. Wort Sluns — unordentlich, herabhängend.

**Schrip**, eine Art Thonerde.

**Schlupen**, verweilen, verzögern. Man sagt, die Sache schlüpft sich von einer Zeit zur andern, es geht das mit

mit sehr langsam her. Durchschlupen, heißt auch so viel als durchschleichen, durchschlupfen.

**Schmazdern**, unnöthiger Weise im Fett röhren, und sich dabei beschmussen, im Lichte schmaddern, im Falch des Lichtes röhren. **Ab schmaddern**, eine Speise unschinkhaft und unreinlich abmachen.

**Schmakk**, Holl. Smakk. Augs. Snacca, Isl. Snekkia, ein kleines Schif von etwa 50 bis 80 Last. Daher kommt Schmakkensfahrer, Schmakkensreider. Siehe v. Sabine, Pr. Seercht.

**Schnakoste** n, siehe **Ostern**.

**Schnal**, adj. nicht breit, davon die Redensart, schmale Bissen eßen, wenig zu leben haben.

**Schmalhans**, ein Knaufer, der sich nicht satt ist, oder aus Dürftigkeit sich nicht satt essen kann. Hier ist **Schmalhans Küchenmeister** heißt so viel, hier ist die Küche schlecht bestellt.

**Schmant**, die sette Milch, so von oben abgeschöpft wird, um daraus die Butter zu bereiten. Anderswärts heißt sie **Sahn**, **Rahm**, das Wort kommt vom nachfolgenden **Schmängen**.

**Schmängen**, 1) die sette Milch von oben abgeschöpfen 2) ausprobieren, kosten. Er geht überall schmängen heißt, er geht überall naschen.

**Schmargen**, hießen ehmals in Preußen die kurzen Mäntelchen, die das Fränenzimmer über den Schultern trug. Friedrich Hofmann hat davon in seinen Lusibus Epigrammaticis Centur. I Epigr. 47. p. 15. folgendes Sinngedicht.

*De palliolis foeminarum, quae Prussi Schmargen vocant.*

**Foemineo** niteat moderatus corpore Mundus.

Et sine sit luxu palla, puella tibi,

**Non ego** magnificam cultus laudavero pompam

Sed neque quae vobis sunt minus apta probo.

Tollite palliolum muliebria coreula curtum

Non fugat aestivum, non hiemale malum.

In den Actis Bor. T. I. p. 604. wird der Schmargen am Keywen gedacht.

**Schmarrer**,

**Schmarre**, eine Narbe von einem Hieb oder Schnitt, vorneinlich im Gesicht.

**Schmaasken**, zubereitete Lämmerselle mit der Wolle, welche als Pelzwerk zu Futter gebraucht werden.

**Schmauchen**, 1) rauchen, Rauch von sich geben, Fumum emittere. Gr.  $\sigma\mu\chi\epsilon\tau$  brennen. 2) im Rauch und Dampf erstickten.

**Schmazcher**, ein starker Tabakraucher.

**Schmauts**, ein Ausdrufungswort, welches man braucht um einen Schlag ans Ohr auszudrücken. Die Preussische oder überhaupt Niederländische Mundart ist in dem Fall reich an solchen Erfindungen, um einen Schlag, Fall oder Stoß auszudrücken. So drückt man den geschwinden Hieb des Scharfrichters aus, und spricht: Schwaps, fiel der Kopf ab, oder das Fallen ins Wasser, Plausch fiel er hinein, das Fallen eines Brettes oder Holzes, Präz lag es da, das Fallen von der Treppe porduz fiel es herunter. Ist die Sache, die da fällt weich, so daß es einen hohen Klang giebt, so sagt man, bumms fiel es um, das Berreissen der Leinwand, oder des Zeuges drückt man durch schnurr aus. Von dem Zufallen eines Schlosses spricht man schnaps war die Thüre zu. — Von dem Abschneiden der Nagel an den Fingern mit der Scheere, schnips war er weg.

**Schmausieren**, wird hier oftmals statt schmausen gesagt.

**Schmeidig**, siehe schmidig.

**Schmeißbier**, siehe unter Bier.

**Schmeißig**, dünn, geschmeidig, man sagt ein schmeißiger Mensch, eine schmeißige Rüthe.

**Schneeren**; verb. schmieren. **Schmeersel**, **Schmiesre**, allerley Fettigkeit. **Schmeeräpfel**, anstatt geschmorte Äpfel, oder auch solche, die ein fettes Öl in sich haben, und Fett anzu fühlen sind. **Schmeerbau**, ein dicker und fetter Wanst. **Schmeerhöker**, ein Mensch, der mit fetten Waaren handelt. **Schmeerkram**, ein Handel mit fetten Waaren. **Schmeerpaudel**,

paudel, das höhlerne Gefäß, worin die Wagenschmiede ist. Im unegentlichen Verstande heißt auch Schneeren, jemanden mit Geld bestechen, daher das Sprichwort: Wer schmeert der fährt.

**Schmergeln**, Spek oder Fett über dem Feuer schmelzen lassen. Sich am Ofen schmergeln, sagt man von denjenigen, die im Winter gern am heißen Ofen sitzen.

**Schmidig**, anstatt schmeidig, geschmeidig. Nieders. Smidig. Die Butter ist schmidig, sie läßt sich schmeiden. Der Mensch ist so schmidig, daß man ihn um den Finger winden kann.

**Schmisse**, von schmeissen. Er hat Schmisse, d. h. Schläge bekommen.

**Schmobsak**, nennt man einen jeden unsaubern schmutzigen Menschen, der seine Kleidung bey aller Gelegenheit besudelt.

**Schmobskoch**, oder auch **Schmudelkoch**, ein unsauberer Mensch, der mit den Speisen nicht reinlich umgeht.

**Schmödigen**, lindern, besänftigen, schmeidig machen, die Salbe schmöddigt, d. h. sie macht die verwundeten Glieder weich und gelenkt. U. S. Smithan, mollire.

**Schmoren**, 1) dampfen, im bedekten Tiegel braten, so daß keine Lust hinein dringen, und die Kraft der Speise nicht verbünden kann, daher Schmorfleisch ein Stück Fleisch, was auf die vorhin beschriebne Art zubereitet wird. Schmorfanne, das irrdene oder eiserne Geschirr, worinnen das Fleisch geschmort wird. 2) heiß werden zum erstickten. Von einem Menschen, der bey heißem Wetter auch noch warme Winterkleidung trägt, und unter derselben heftig schwitzt, sagt man, er schmort sich. U. S. smoran. suffocare.

**Schmu**, Vortheil, Gewinn, Proft. Sich einen Schmu machen, sich auf eine listige Art Vortheil zuwege bringen.

**Schmuddeln**, sudeln, schmieren, unrein zu Werke gehn. Sich beschmuddeln, sich beschmuzzen. Schmudelich, unreinlich. **Schmuddliche Hände**, beschmuzte Hände.

**Schmutz**, adj. *tierlich*, *geschmückt*. **Das steht schmutz,** das läßt schön. Engl. *Smugg*. Dän. *Smuck*.

**Schmustern**, ein wenig lächeln, *Subridere*. **Im Nieders.** schmuñstern, schmuñster lachen. Frisch unter dem *Wort schmunzeln* leitet es her von Mund.

**Schmuzpäsel**, ein unreiner Mensch, der sich überall beschmutzt.

**Schnablieren**, mit Begierde egen, von *Schnabel* den die Enten und Gänse beym Fressen geschwinde bewegen.

**Schnaken**, *Posse*. Er macht lauter Schnaken, sagt man von einem Menschen, der lächerliche Einfälle hat. Bisweilen nennt man auch wohl selbst einen solchen Menschen einen Schnak. Sonst heißen auch im Niedersächsischen gewisse kleine Schlangen, die sich im Wasser und Sumpfen aufhalten, *Snaken*. A. S. *Snaca*, Engl. und Holl. *Snake*.

**Schnakisch**, spaßhaft, poszierlich, schnakisch ausschau, ein lächerliches Ansehen haben, das ist ein schnakischer Mensch, ein poszierlicher Mensch.

**Schnaken**, verb. wunderliche Einfälle haben, und bey andern dadurch Gelächter erregen. Zu weilen findet auch die in Bremen übliche Bedeutung statt, da schnaken heißt zusammen reden, sie schnaken mit einander, sie reden zusammen.

**Schnaps**, 1) Subst. das Schnappen, Haschen mit dem Munde — durch eine Verwechslung des Subjects und Prädikats nennt man auch ein Glas Brandwein ein Glässgen Schnaps.

2) ein Ausrufungswort bey einem lauten und geschwinden Schlage. Siehe unter *Schnaufs*.

**Schnarre**, anderwärts die Knarre, womit die Nachtwächter hier zu Königsberg die Stunden anzeigen. In andern Provinzen, z. B. in Schlesien geschieht solches durch Pfeifen.

**Scharrten**, verb. auf die vorhin beschriebne Art die Stunden der Nacht anzeigen. Ab schnarren wird gesagt, wenn die Nachtwächter des Morgends zum letzten

legten mal die Stunden angezeigt, und den Abbruch des Tages dadurch verkündigt haben. Der Nachtwächter hat abgescharrt.

**Schnauzen**, anschnauzen jemanden, heißt mit trozzigen und festigen Worten jemanden ansfahren. Nieders. **Snau**, die **Schnauze**, der Schnabel, der Mund, die Nase. Man nennt einen Menschen, der diese üble Gewohnheit hat, einen **Schnauzhahn**.

**Schnedern**, verb. als ein Schneider arbeiten, ohne das Meisterrecht gewonnen zu haben.

**Schnibbe**, ein spizzig herab laufendes Läppchen von Flor oder seiner Leinwand auf Drath gezogen, welches das Frauenzimmer in tiefer Trauer vor der Stirne trägt. Es stammt ab von **Nibbe**, Schnabel.

**Schnibgen**, ein kleines Endgen von Band, Zeug, Flor u. s. w.

**Schnibbsch**, schnell und frech in Witen und Reden, jemanden schnibbsch antworten, heißt hochmuthig, kurz und trozzig mit krauser Nase antworten. Ein Frauenzimmer was so redet, heißt man ein schnibbsches Ding.

**Schnibbern**, mit der Nase überall herum riechen, dem Geruch nachgehn, odoratu aliquid explorare. Überall herum schnibbern, heißt auch in figürlicher Bedeutung, sich in alles mischen, sich um alles kümmern, alles besehnen wollen.

**Schniffeln**, ist fast von derselben Bedeutung, überall herum schniffeln, heißt allen Sachen nachspüren, die uns auch nicht angehn, allen Heimlichkeiten und neuen Zeitungen auslauren. Alle Bücher durchschnüffeln, in alle Bücher herein sehen.

**Schnigger**, adj. und adv. nett, ein schnigger Mädelgen, ein nettes Mädelgen. Das läßt ihr schnäger, das steht schön. Holl. Snogger. Dän. Snog, hübsch artig. Man höret auch noch bisweilen das Wort schnigeln, sich puzzzen.

**Schnobbeln**, sich verschnobbeln, wird gesagt, wenn jemand im Reden anstößt, und ein Wort verkehrt her sagt. Auch braucht man es, wenn jemanden wider seinen

seinen Willen eine Sache erfahren ist, die er hätte verschweigen sollen, kommt gleichfalls her von Schnabel.

**Schnubteltuch**, wird vom gemeinen Mann stete Schnupftuch gesagt.

**Schnus** art, ein kleines Licht, was gemeinlich aus dem Talch gezogen wird, was während dem Licht ziehen herab geträufelt ist, und nur einen dünnen schlechten Garndaden hat. Weil ein solches Licht nie hell und stille brennt, sondern immer prasselte, und Funken sprühte, wie eine Kasse, die den Schnupfen hat, so ist wegen der Aehnlichkeit des Schalls die Benennung Schnusfatt entstanden.

**Schnur**, über die Schnur hauen, wird von solchen Menschen gesagt, die in dieser oder jener Sache zu weit gehen, und ausschweisen. Die Redensart ist hergenommen von den Zimmerleuten, die, wenn sie ein Stück Holz behauen wollen, die Linie alsdann mit einer geschwärzten Schnur bezeichnen. Wie es nur ein großer Fehler ist, wenn jemand über diese Schnur in das Holz hinein haut, so hat man auch daher Gelegenheit genommen von andern Fehlern der Menschen zu sagen, er haut über die Schnur. Stosch in seinem Beiträge T. II. S. 180. führt auch noch die Redensart an: über die Sirengeschlagen, die zugleich eine gewisse Art des Muthwillens zu erkennen giebt, nach welchem man sich nicht in die gehörigen Schranken will zwingen lassen, welches von muthwilligen Pferden hergenommen ist, die hinten ausschlagen.

**Schnurre**, ein lustiger Einstall, Pessen. Er hat lauter Schnurren im Kopf. Manchmal wirds auch von einem kleinen Rausch gesagt: Er hat eine Schnurre, d. h. er ist ein wenig betrunken.

**Schnürsenkel**, siehe Senkel.

**Schnud**: er hat die Schnüde, anstatt, er hat den Schnupfen, wird am häufigsten von den Pferden gesagt.

**Schnüde**, ein Wort des gemeinen Mannes, wodurch er den Schnupftabak anzeigt. Jemanden ein Schnüde

Schnürke geben, eine Prise Tabak, so viel als sich zwischen zwei Fingern halten läßt.

Schnürledose, Schnürstabaksdose.

Schobben, verb. sich trauen und krazzen, vielleicht von schaufen, schieben, mit der Hand hin und hersfahren. Siehe auch unter Schubbe.

Schope, eine Schöpfstelle, womit man beym Bierbrauen das Wasser in die Pfanne schöpfst. Engl. Scoop, Holl. Schoepe, Schuppe, kommt her vom hochdeutschen Worte schöpfen.

Schopenbrauer, so heißen diejenigen, die den Brauern um einen gewissen Lohn beim Brauen helfen, sie machen hier in Königsberg eine besondre Kunst aus.

Schorf, Schurf, Grind, Räude, Kräze. A. S. und Engl. Scurf, Holl. Schorft, Schurft. Es kann von scharf her gekreitet werden, oder auch von Schuur, die Haut, und vom Nieders. schören, reiben, verletzen, abstoßen, ein schorviger Mund wird gesagt, wenn um die Lippen her ein Ausschlag ist, ein schorviger Mensch, der entweder voller Schäde und Grind oder sonst unrein an seinen Gliedern ist.

Schörke, Schirrke, eine Art von Heuschrecken, die auf dem Lande sehr gewöhnlich ist, und die man sonst auch Heupferde nennt. Sie werden gemeintlich mit dem Heu zugleich eingeführt, und halten sich in Lammern und Schorsteinen auf, machen auch ein sehr verdrückliches Geschrey. Ihre Stimme hat etwas rauhes krazzendes an sich, wie bey einem Menschen, der eine rauhe Brust hat. Wie man von diesem sagt, es scharrt ihm auf der Brust, so scheint von der heisern scharrenden Stimme dieser Thiere die Bezeichnung Schörke entstanden zu seyn. Von einer übel klingenden Musik, wo die Musici ihre Instrumente schlecht spielen, und gleichsam auf denselben nur krazzen und scharren, sagt man daher, es ist ein rochtes Geschörke. Uebrigens herrscht hier in vielen Gegenden Preußens noch der Überglauke, daß man solche Thierchen nicht tödten müsse, weil sonst der Segen aus dem Hause verschwindet.

**Schorren**, glitschen, gleiten, wird entweder alsdann gesagt, wenn man unversehens mit den Füßen ausegleitet, oder zum Vergnügen wie die Knaben zu thun pflegen, auf dem Eise mit den Füßen hin und her fährt. Holl. Scharrven, Span. escarvar. Die dazu geglättete Bahn nennt man Schorrbahn. (In Schlesien sage man kaascheln, Raaschelbahn.) Das Wort schorren wird aber auch im figurlichen Sinn genommen, und sagt man von einer Speise, die nicht recht schmecken will, sie will nicht schorren, gleichsam nicht glatt und geschwind in den Magen hinab fahren.

**Schotten**, Schottenkrämer, sind die Einwohner zu Schottland bey Danzig, die sich vom Handel nähren, auch wohl im Lande herum ziehn, und Waaren verkaufen. In der Landordnung von 1640. heist es: „Wir wollen, daß die fremden Krämer, desgleichen Schotten, die alhie im Lande, es sey unter Kdn. Maj. zu Pohlen oder in unserm Fürstenthum sesthaftig, so sie in eine Stadt ankommen, nach Gelegenheit der fürnehmern Märkte, wie es in der Stadt gebräuchlich, ihre Waaren öffentlich und ungehindert feil haben sollen und mögen, mit diesem Bescheide, daß sie über solche Zeit außerhalb der geordneten Jahrmarkte, in derselbigen Stadt keinen öfflichen Markt halten sollen. Im Oberland aber und nach der Masow, soll den Schotten ihre Waaren allenthalben feil zu haben unverboten seyn ic.

**Schottenhantel**, wider diesen wurde ehemals von den Danziger Bürgern große Klagen geführt, weil die Schotten (oder die Einwohner zu Schottland) mit den Juden im Lande hin und her reisten, und den Landleuten allerley Rauchwerke und wilde Felle, und allerhand andre oft sehr schlechte Waaren verkauften, wodurch den Kaufleuten in Danzig großer Abbruch geschah. Man findet in den Preußischen Sammlungen pag. 710. ein ernstliches Edict davider vom Jahre 1551. und die Königl. polnische Bestätigung dieses Edikts pag. 461.

Schoov, ein Schaab ein Gebund Stroh, Manipulus, kommt her von schuven, schieben, weil das Stroh mit den Füßen zusammen geschoben wird, daher auch noch das hochdeutsche Wort, Schober, ein Haufen Heu oder Stroh. Hier wird auch noch dies Wort von andern Dingen gebraucht, man sagt z. E. von einer Menge Gänse und Enten ein Schoov Gänse und Enten, vermutlich, weil sie beim Gehen sich langsam fortschieben, da man im Gegentheil, wenn sie fliegen, sagt: ein Schwarm Gänse. Nicht selten hört man auch noch das Wort Schovelzeug, was mit man Menschen anzeigen will, die von der gemeinsten Herkunft, und von schlechten Sitten sind, die gleichsam werth wären, daß man sie mit den Füßen wie das Auskehrlicht fortschiebe und wegstoße.

Schrad, Schräde, obliquus, declivis, ein Schraadsweg, ist ein solcher Nebenweg, der quer über die Felder und Wiesen geht.

Schragen, ein hölzernes Gestell, welches aus zwei Paar gekreuzter, oder schräg stehender Beine besteht, als z. E. ein Sägebok, oder der Fuß, worauf ein Wasch- oder Baktrog gesetzt wird. Die Benennung kommt davon her, weil ein solches Gestell schräg stehende Füße hat.

Schraggeln, wird von Kindern und alten Leuten gesagt, welche die Füße nicht steif und gerade fortsetzen können, und beim Gehen hin und her wanken.

Schrape, ein Werkzeug zum Schaben und Krazzen; besonders ein Striegel. A. S. Scroope.

Schrapen, krazzen und scharren, die Gefäße rein ausschauern. A. S. screopan. Von schrapen, kommt schropfen scarificare, abschrapen, abkrazzen, nachschrapen, nachkrazzen, ich muß ihm alles nachschrappen, sagt man, wenn die Magd die Gefäße nicht rein genug polirt hat. Nachschrapsel nennt man das letzte, was man zusammen scharrt, oder aus einem Topfe heraus krazt.

Schrapper, einer der da krazt und scharrt. Man nennt auch

auch elende Musikantern also, die ihr Instrument schlecht zu spielen wissen, oder auch diejenigen, die das Barbieren schlecht verstehen; Magenschaper, was den verdorbnen Magen wieder in Ordnung bringt, z. E. alter Wein.

Schrein, Sch-einchen, ist das was man anderwärts Schachtel kennt.

Schrell, scharf von Geschmak, wird von Wein, Bier und Obst gesagt, wenn er die Zunge scharf angreift. Schricht und Schricht, anstatt Geschrey. Er macht ein großes Geschricht, Kermen um Richts.

Schritschähe, so werden die mit Eisen beschlagne Hölzer genannt, die man unter die Schuh bindet, um damit auf dem Eise zu schorren.

Schrobben, mit einem stumpfen Besen oder steifer Bürste etwas scheuren, wie gewöhnlicher Weise hier mit den Fußboden in den Zimmern geschieht. E. scrub, Holl. schrobben.

Schrobbert, der stumpfe Besen oder die steife Bürste, womit man scheuret, Schrobbtuch, der Lappen oder das Tuch, was man gleichfalls bey diesem Geschäfte braucht.

Schrobbhukel, derjenige Hobel, womit das größte von einer Tiefe abgehobelt wird.

Schroden, platt. statt schroten, zerschneiden, zernasgen, oder auch stark essen. Das Kind kann gut schroden, d. h. viel essen. Daher auch Schraadsel, Schroodsel, das geschroterte Getreide fürs Vieh.

Schröd n. fengen, er hat sich die Hand, den Finger geschrözt, d. h. er hat sich gebrennt, der Baum ist ganz verschrodt, sagt man, wenn er durchs Feuer angegriffen, und mehrentheils verrokt ist. Holl. schroeyen, Engl. fear und scoreh.

Schrollen so viel als Grillen, Schrollen im Kopfe haben, heißt lauter wunderliche Einfälle haben, und seltsame Dinge mit Eigensinn behaupten oder begehen.

Schrotten, Subst. Spizzen, oder was ausgeschnitten ist. Gefröse von Schrotten, d. h. von seinem Spizzten. In der Landordnung von 1640 heißt es: „Weil

„auch in wenigen Jahren die großen Gefroße sehr einigerigen, so soll allen Dienstmägden die großen Gefroße von Schrotten; gänglich verboten seyn.“ Das Wort kommt vom nieders. schruden, schroden, jerschneiden.

**Schrumpfen, schrumpeln, einschrumpeln,** Falten und Runzeln bekommen, Schrumpel, eine Runzel, mit den Füßen schrumpeln, sagt man auch von kleinen Kindern, wenn sie oft stolpern.

**Schubbe, eine Fischschuppe.** Holl. Schob, Schub, sich schubben, heißt sich an etwas reiben und scheuren wie die Thiere thun, wenn es ihnen juckt.

**Schubut, plattdeutsch Schuvuth, Rachteule, Bubo.** Eine Aehnlichkeit mit diesem Worte hat das Französische Chouette. Man sagt auch von einem hässlichen übel gekleideten Menschen, der mit verworrenen Haaren geht, und vor dem sich Kinder fürchten, er ist ein rechter Schubut, vermutlich weil die Eule ein fürchterlicher Vogel ist.

**Schüchtern, verb. scheuchen, wegjagen, verschüchtern, verscheuchen, ich habe ihn verschüchert, heißt ich habe ihn furchtsam gemacht und vertrieben.**

**Schuchtern, schuchtrig,** zeigt eine wilde Flatterhaftigkeit an, wo man schnell aus einem Ort in den andern läuft, und nirgends Ruhe hat.

**Schüddelkopf,** ein Gefängnis in Danzig. Der eigentliche Ursprung dieser Benennung ist ungewis, und läßt man es dahin gestellt seyn, ob etwa wegen des Unwillens, den die zu inhaftirende Personen gemeiniglich durchs Kopfschütteln zu erkennen geben, dieser Ort seinen Namen bekommen.

**Schüffeln, mit der Schaufel etwas weg schaffen.** Schiff, eine Schaufel.

**Schulen, lauren, lauschen,** sich aus Furcht oder Lust heimlich verborgen halten, Holl. Schuilen. Im Alt.-fries. Schiale, Scule, Schule, ein Dach oder Hütte, worunter man etwas verbirgt. Man vergleiche damit die Wörter schielen mit den Augen, schaalen, verschalen Schild u. a. m.

**Schulen laufen**, verborgne Schlupfhöhl' stichen, und der Leute Augen meiden, wird besonders von den Kindern gesagt, die hinter die Schule gehu, ob es gleich gar nicht von Schola die Schule herkommt. Auch das Wort Schulzuchs leitet daher Rüchey nicht von Schola, die Schule her, sondern von schulen sich verbergen, wie ein Fuchs der in seiner Höle sitz und lauret.

**Schumpeln**, herumschumpeln, nicht gut gehen können, die Füße nachschleppen.

**Schupp**, ein Stoß. Er hat einen guten Schupp bekommen, einen harten Stoß.

**Schuppinne**, eine Speise der Lüthauer, die aus weißen Erbsen zubereitet wird, welche als ein dicker Brey eingekocht werden. Man bestreut sie mit Salz und mit einem Ueberguß von geröstetem Spek und Zwiebeln. In einigen Gegenden sagt man sie den Schnitszern nach verrichteter Ente vor, an andern Orten aber bewircket man sich damit besonders im Anfange der Fassen-Zeit. Das Wort selbst aber ist ganz Lüthauisch, Spuppinys, ein dicker Brey von Kornmehl mit Erbsen gemengt. Siehe Ruhigs Lüth. Lexicon pag. 154.

**Schuprine**, die vordern Haupthaare, die nach der Stirne zu herab hängen, das Wort kommt vom polnischen Czub, ein Püschel, Zopf, diminut. czuprinez, Lüth. Cypryna, so eben dasselbe bedeutet.

**Schü'luch**, heißt bey gemeinen Lettern das, was man sonst Schürze nennt. Vielleicht ist es die verborgne Aussprache des Wortes Schürze, und diminut. Schürzel, plattdeutsch Schürtel.

**Schürze**, außer der gewöhnlichen Bedeutung zeigt es auch noch in Königsberg eine geschlossne Anzahl von einigen Mälzenbräuern an; die einander bey abgesgangenem Borrath so lange mit Bier ausschaffen, bis der andre gebrauen hat. Sich unter dieser Anzahl befinden, heißt, in der Schürze seyn. Ich habe aus der Schürze das Bier genommen, heißt also, ich

ich habe dem Schenker nicht vor meistem Bier geben können; sondern es von einem andern Mälzenbräuer borgen müssen. Gewöhnlicher maßen sind acht bis zehn Mälzenbräuer in einer Schütze gesammten, und ist dieses eine sehr heilsame Einrichtung, weil dadurch denjenigen, die schlechte Abnahme des Biers haben, aufgeholfen wird.

**Schur** über die Augen haben, heißt mürrisch und finster aussehen, oder auch trübe Augen haben, als wenn ein Frost vor den Augen hänge, kommt her von Schauer; Siehe die Bedeutung dieses Worts unter Schauer. In Bremen heißt auch Schur das Fell, die Haut. Siehe Brem. Wörterb. p. 716.

**Schutzelein**, schutzelein, mit Härte jemanden zur Arbeit anhalten, sich nicht schutzelein lassen, heißt, sich nicht wollen verlieren und hubeln lassen. Frisch in seinem Wörterbuch leitet es von einem alten Worte schutzen her, welches eben dieselbe Bedeutung hat, daher auch Scherge, Getrechtscherge exactor noch in einigen Orten üblich ist.

**Schurre** mure, altherhändig schlechtes hölzernes, oder auch irrdenes Zeug, was man nicht achtet, und das her gemeinlich in einem Winkel aufbehält. Die Benennung scheint vom Schall hergekommen zu seyn, weil vergleichens unbrauchbares Gerät, wenn es einem unter die Füße kommt, ein dumpfiges Geräusch verursacht. Siehe Br. Wörterb. unter schurren.

**Schüchen**, ein chüthen, heißt so viel als sanft einschaffen. Man pfleget hier mit dem Wort schusch die Kindet einzuwiegeln, wie wohl das zu merken, daß das erste S. n. wie ein franzößisches j gelosen werden muß. Anderwärts sagt man einsau et, das Kind durch Schufeln zum Schlaf bringen.

**Schustern**, als ein Schuster arbeiten, ohne das Meisterrecht gewonnen zu haben. Man sagt: der Mensch schustert. Einschustern, Geld verlieren, an seinem Vermögen großen Abbruch leiden.

**Schusterwurzel**, nennt man hier die Galbrianwurzel *Valeriana Silvestris* Linn.

**Schute**, eine Art kleiner Fahrzeuge, deren man sich zu Lustfahrten auf dem Wasser bedient. So ist z. B. in Danzig die Trekschute, auf welcher man für wenige Groschen eine Reise nach der Weichsel-Mündung machen kann. Das Wort selbst aber ist Holländisch und heißt Schuit ein kleines Fahrzeug.

**Schuven**, platt'd. schieben, oder auch einen langsamten Gang haben. Von einer faulen Magd sagt man, sie schövt sich.

**Schuven**, sich schetten, fürchten, auch einen Ekel haben Fräuf. Scuwan Sciuhati. Engl. eschew. Franz. eschever, Ital. scifare.

**Schuvorich**, scheu, furchtsam oder vor einen Ekel hat. In der letzten Bedeutung ist es hier am mehresten gebräuchlich, und sagt man besonders von einem Grausenzimmer, wenn ihr etwas nicht ansieht, sie ist sehr schüvrig, oder sie thut sehr schüvrig.

**Schüzerey**, ein Gefängniss in Königsberg, nahe an dem königlichen Schloss, welches seinen Namen daher hat, weil ehmals die Hafenschützen, so eine Art von Soldaten waren, die Wache dabei hatten. Noch jezzo heißen die dortigen Gesangenvärter Schützen.

**Schwaden**, so nennt man eine lange weiche Grasart, die hier sehr häufig auf den Wiesen und in Gräben wächst, und einen sehr guten essbaren Saamen hat. Man bereitet daraus die so genannte Schwadengrütze, (oryza minor,) die man hier das preußische Mauna nennt. Herr Wachter leitet Schwade aus dem A. S. sweet sweete, süß angenehm her, wegen des angenehmen Geschmacks.

**Schwad**, Schwatt, die Reihe von Gras, oder Getreide, die dem Schnitter zur linken Hand zu liegen kommt, auch der kahle Strich, den der Schnitter hinter sich lässt, auch die Breite, die ein Schnitter mit der Sense überspannen kann. Engl. Swathe. Holl. Zwaade.

A. S. Swathe, eine Spur, vestigium. Das Gras liegt auf dem Schwatt, sagt man alsdann, wenn es nieder gehauen worden, und noch in solchen Reihen

hen da liegt, als es der Schnitter hingelegt hat, übers Schwart-hauen, heißt über die Grenze oder Linie, mit seiner Sense hauen, die sich der Schnitter nach dem Augenmaß abgemessen hat. Im figurlichen Verstaude heißt es in seinen Reden und Urtheilen zu weit gehn.

**Schwaddern**, 1) im Wasser viel röhren, und dadurch dasselbe vergießen, überschwaddern, übergießen. 2) lauter unnütze nichtswürdige Dinge reden. Man sagt von einem solchen Gespräch, es war nur geschwaddert.

**Schwade, Schwode**, sagen die Fuhrleute, wenn die Pferde zur linken Hand gehen sollen, nach dem bekannten Verb:

Hotte tenet dextram, retinet sibi. Schwode finistram, Schwode kommt vielleicht von dem Celtischen Worte 'chwith her, welches link heißt.

**Schwalchen**, eine Schwalbe. *U. S.* Swalewe, *Engl.* Swallow, *Holl.* Zwaluw, *Dän.* Suale, *Schwed.* Swala. Man leitet es von dem *U. S.* Swaloth Hizze ab, so wie denn auch schwul, schwules Wetter damit verwandt ist.

**Schwanen**, ahnden, eine dunkle Vorempfindung von einer Sache haben; es ist ohnstreitig aus ahnden entstanden, wie denn s, u, w. solche Buchstaben sind, die andern Wörtern gar gewöhnlich vorgesetzt werden. Es schwanet mir so, sagt man, d. h. es ahndet mir, daß die Sache so ausschlagen werde.

**Schwärke**, eine laufende Regenwolke, schwärken, es schwärkt, es ziehen sich Wolken zusammen, als ob es regnen will. Vielleicht ist es eine verkehrte Aussprache von schwärzen, der Himmel schwärzt sich.

**Schwelen**, 1) heimlich brennen, ohne daß man die Flamme sieht. Das Holz schwelen, es brennt heimlich, verschwelen, unrathsam verbrennen. 2) sagt man das auch von Menschen, die betrunken sind, denen der Kopf gleichsam raucht und dunstet.

**Schwißgen**, ein kleiner Ansatz zum Rausch.

**Schwimmen**, in Ohnmacht fallen, siehe **beschwommen**.  
A. G. Swima, Isl. Swima.

**Schwimmenschlagig**, sagt man von einem Menschen, der nicht nur zur Ohnmacht geneigt ist, sondern auch vom Schwindel besessen wird, und im Gehen von einer Seite zur andern wankt.

**Schwieten**, hin und her wanken, wird von Menschen sowohl als von leblosen Dingen gesagt, z. E. der Wagen schwietet, er fällt bald auf die rechte, bald auf die linke Seite. Im Holl. wird das Wort Zwier, im weitläufigen Sinn gebraucht für Wendung, Schwung, so wie auch in Bremen Schwier, einer Sache den rechten Zwier, d. h. den rechten Schwung geben.

**Schwouhl**, hochd. schwül, heißt, wie bey einer Gewitterluft. Engl. Sweltry. Holl. Zwoel, A. G. Swaloth Hizze. Mir ist schwouhl ums Herz, sagt man, wenn man eine Beklommenheit fühlt, oder auch eine Gefahr fürchtet.

**Schyr**, bedeutet 1) klar und durchsichtig: A. G. Scir. Isl. skyr. 2) lauter und unvermischt. **Schw.** Skaer. z. E. man sagt, er ist das schyre Fleisch, die schyre Butter, d. h. ohne allen Zusatz.

**Gehle**, Siehle, daß lederne Geschirr, welches den Pferden angelegt wird, wenn sie am Wagen ziehen sollen. **Halsfiehle**, der Zugriemen, den sie am Halse haben. **Tragfiehle**, ein Zugriemen oder Gurt, den die Arbeiter über den Schultern haben. A. G. Sael, Sala, ein Riemen, Baum. Es kommt mit Seil funis über ein, Gr. σιλος ein Band von gedrehten Weidenzweigen. Immer in den Sielen gehn, heißt beständig in der Arbeit seyn müssen, gar keine Feierstunde oder Erholungsstunde haben.

**Seebas**, eine Gattung von Steinen, die lateinisch Alga marina petrefacta heißen. G. Helwing Lithogr, Angerb. P. II. p. 94.

**See** — Aus großen Seen kleine Hälter, (hochdeutsch Hälter) machen, heißt so viel, ein Ganzes in seinem Vortheil

Vortheil in kleinere Stücke zertheilen. Es ist diese Redensart nach dem Zeugniß Hennebergers zu der Zeit entstanden, als der Hochmeister Friedrich Herzog von Sachsen die beyden Comthureyen Brandenburg und Salga einzog, welche in Vogteyen vertheilte, und dadurch die Einkünfte seiner Cammer vermehrte.

Seechen, Secken, ein ganz kleines Fischerboot. Vielleicht vom Al. S. sigan, sinken, niedrig seyn.

Seekante, die Seeküste von Rante, die äußerste Ecke eines Dinges. Das Dorf liegt an der Seekante.

Seemeerwe, eine Art Vogel, die sich an und um die See aufhalten. Siehe Meerwe.

Sellen, verb. handeln, verkaufen, trödeln Al. Sellan, Syllan. Engl. Sell. Man findet es noch in den alten Handschriften. Von diesem Wort kommt Kleiderseller, Bücherseller, ein Mensch, der alte Kleider oder Bücher verkauft.

Sellerin, Trödlerin, die mit alten Hausrath und Kleidern handelt.

Seelzagen, in den letzten Zügen liegen. Der Kranke seelzagt schon, d. h. er will schon sterben, er bekommt schon solche Zukungen. Es kommt vielleicht davon her, weil bey dem Tode doch allezeit ein gewisses Zagen oder Zukung zu spüren ist. Nieders. Seelzagen und leitet es das Bremische Wörterbuch von Zagen seine Wohnung verändern her, soll also einen solchen Zustand anzeigen, wo die Seele bereit ist, ihre Wohnung zu verändern.

Schmisch, Lehmisch Leder, eine Art sehr weichen und geschmeidigen Leders, welches sich wie ein gewebter Zug behandeln läßt. Schmischer Mensch, schmischer Junge, ist hier auf Matangen gebräuchlich, und versteht von darunter einen faulen trägen Menschen, der sich immer zieht, dehnt und rekt.

Senf, imfigürlichen Verstande ein Geschwätz, einen langen Senf machen, d. h. von einer Sache viel Unbedeutendes sagen.

Senkel, eine Schnur, Band oder Riemen, besonders das, womit gemeine Leute die Beinkleider unter dem Knie

**Knie zubinden.** — **Schnürsenkel**, die Schnur, wo mit sich die Frauenzimmer das Wieder oder die Woste zuschnüren, kommt von unten, herab hängen lassen.

**Schhaft**, andernwärts ansässig, wer liegende Gründe an einem Orte hat, sagt man, es ist ein schaftster Mann. **Sezling**, nennt man 1) junge Fische, die man in den Teich setzt, daß sie größer darin werden. 2) junge Pflanzbäume, die man aus der Baumschule nimmt und versetzt.

**Sezzeit**, diejenige Zeit im Frühlinge, wo die Hühner, Enten und Gänse und andres Geflügel fizzen und brüten.

**Sichtig**, sicht'g, wird hier auch vom Fett gesagt, wenn es sehr weich ist, und fast zerfließen will.

**Sieben**, (die Zahl 7) davon hier die Redensart zu merken, eine böse sieben. Man sagt es, von einer Person, die ein böses Gemüth hat. Viele der Alten hielten diese Zahl für unglücklich, und noch jetzt hört man zuweilen sagen: Gott bewahre uns vor der bösen Sieben. In eben diesem Verstande, sagt man auch von einem bösen Weibe: Sie ist aus der siebenten Bitte, nemlich, weil man darin um die Erlösung von allerley Uebel bittet.

**Sieben**, sudeln besudeln, A. S. Sylian, Fr. Souiller, er sieht sich überall herum, heißt, er macht sich überall schmuzzig. Siebe auch absieben. Davon kommt ohnstreitig auch das seelig, welches man von einem trunkenen Menschen braucht, da man sagt, er ist schon seelig, (eigentlich sätig von Sale, Schmuz) und wird also hiermit nicht nur das häßliche dieses Lasters aufgedruckt, sondern auch auf die Folgen gesehn, die dasselbe hervor bringt.

**Sigonotter**, waren bey den alten heidnischen Preußen gewisse Leute, die Menschen und Vieh vor Unglück bewahren, und wenn es frank war, durch Segen sprechen, und Hand auflegen gesund machen wollten. Es kommt vom lith. Zegnott, segnen.

Singe,

**Singe**, ein fischer Ausdruck, heißt eine lange Schnur mit Angeln, daran die Hale gefangen werden.

**Singen**, verb. mit der Schnur Hale fangen. Vom Angels. sinchan. senken, herab lassen.

**Sippschaft**, Gesellschaft, wird hier nur im übeln Verstande gebraucht, für unordentliche Gesellschaft. Man sagt auch Gesippe, welches eben dasselbe bedeutet. Es kommt vom alten Sibbe Friede, oder dem U. S. Siwigan, sammeln.

**Sizzen**, Redensart, er weiß am besten wo es ihm sitzt, d. h. wo die eigentliche Quelle des Uebels zu suchen ist. Wo er hukt, da sitzt er, sagt man von einem Menschen, der wo er einmal hinkommt, sich lange verweilt, und nicht von der Stelle, wo er sitzt, wegzubringen ist. Siehe auch versizzen.

**Skalichen-Hoff**, nach der gemeinen Aussprache, Kalixten-Hoff, eine Gegend auf dem Tragheim, wo der bekannte Fürstliche Rath D. Paulus Scalichins wohnt, der den alten Herzog in Preußen, Marqgraf Albrecht durch Schmeicheley und andre listige Ränke ungemein eingenommen, so daß er ihm auch die Stadt Creuzburg mit vielen umher liegenden Gütern geschenkt. Die Geschichte derselben findet man in Hartknocks Pr. Kirchen H. und in s. U. u. R. Pr. wie auch im 3ten Bande des Erl. Pr. und im 1sten Stück der Act. Bor.

**Skoter**, eine alte preußische Münze zu den Zeiten der Kreuzherren, unter Weinreich von Knyprode geschlagen, war der 24ste Theil der Silbermark die Silbermark zu 16 Röth gerechnet, und wurde anfänglich für  $1\frac{1}{2}$  Schilling oder  $7\frac{1}{2}$  Pfennig gewichelt. Nach unserm jetzigen Gelde würden 8 Ggr. den Werth eines Skoters betragen anno 1461 wurde der Werth eines Skoters auf 15 Pfennige gesetzt. Siehe Hartknock p. 518. 527. Erl. Pr. T. III. p. 276. und 277. und Preuß. Sammlungen, p. 8. und 21.

**Söd-Heering**, ein ausgewässerter Heering, der gekochte wird, von sieden, kochen.

**Sood**, das Brennen im Magen. Es kommt auch von sieden,

**Gieden**, brennen. Man sagt auch beide Wörter zusammen, und sagt, ich habe Goodbrennen.

**Gog**, die Säugemilch. — Man sagt von einer Kuh, die viel und gesunde Milch hat, sie hat einen guten Gog. Gogkalb, ein Kalb, was noch säugt.

**Göller**, Schuhe von Filz kommt vom Angels. Socc. Engl. Sock, Fr. Socque, Holl. Socke, Lat. Soccus. Er geht wie auf Söckken sagt man von einem Menschen, der sehr leise zu gehn gewohnt ist.

**Göllern**, verb. von Göller, der Boden eines überw. Großwerks, heißt alsterhand Waaren auf dem Boden bringen lassen, Getreide ausschütten. Holl. Zolderen. Er muß sein Getreide göllern lassen, d. h. ausschütten lassen. Auf göllern, ausschütten.

**Gommer**, das Bier hat den Gommer, wird alsdann gesagt, wenn das Bier ansingt, matt und säuerlich zu werden, welches im Sommer bey großer Hitze sehr bald zu geschchen pflegt.

**Goren**, heißt in den alten Urkunden einen unfruchtbaren Wald ausroden, aushauen. Gouft heißt im Nieders. Soren, versoren, dürre werden, vertrocknen. Holl. Zoor dürre, trekken.

**Gorge**, neue Gorge, eine Straße in Königsberg, siehe unter Lieu.

**Gorgstuhl**, wird hier ein Lehnsstuhl genannt, ohnkreisig daher, weil man Arm und Hand bequem auslegen und das Haupt stützen kann, wie man bey vielen Sorgen zu tun pflegt.

**Spade**, ein Grabscheid. A. G. Spad, Engl. Spade, Holl. Spade.

**Spa'en**, verspäten, wird besonders von hölzernen Gefäßen gesagt, wenn sie vor Hitze zusammen trocken, und dadurch Risse bekommen. Der Kinder ist verspät: er hat Risse bekommen, daß das Wasser durch läuft.

**Spalcken**, scherzen, lustige Streiche angeben, in Bremen bedeutet es lernen und toben.

**Sparen**, davon kommt Sparsalz, nennt man den, der aus Gyps gebrannt worden, sonst aber auch, der nicht

der nicht sehr zubereitet ist, wo viel Sand darunter genommen worden, damit man desto weiter damit auskommen könne.

**Späckel**, das Ueberbleibsel von ausgekochtem Fett, am derwärts Griesen genannt, kommt wahrscheinlich vom nieders. Spärke ein Funke, weil bey dem Auskochen vergleichsweise Fertigkeit viele Funken von sich streut.

**Sparr**, adj. was weit offen steht — sparte Augen, weit aufgesperrte Augen, von sparten, aussperren.

**Sparren**, er hat einen Sparren im Kopf, er hat einen Sparren zu viel, sind Redensarten, womit man einen Menschen bezeichnet, der auf eine närrische Art hoffärtig ist, und unvermünftige Dinge verlangt oder begeht.

**Spärteln**, sich spärteln, mit Händen und Füßen sich sträuben. Holl. Sparten, Dän. Spradle; auch die griechischen Wörter scheinen damit verwandt zu seyn σπαῖγειν, σπαῖγγειν, welche eben dieselbe Bedeutung haben, sich abspärteln, heißt die Zudecke von sich abwerfen.

**Sparte**, ein Spieß, kommt in Jeroschins Gedichten vor.

**Spat**, eine Krankheit der Pferde, da sich unten an den

Beinen gemeinlich Knoten und Beulen aufwerfen.

**Spät**, Sprüchw. je später auf den Abend, je schönere Gäste, sagt man aus Höflichkeit, wenn unvermuthet des Abends sich Gäste einfinden. In Bremen sagt man Je later (später) up den Dag, je beter Lüde. Siehe Br. Wörterb. Iller Th. p. 18.

**Spengern**, oder auch spenkern, sprengen, verjagen, vertreiben, wegstoenken, wegjagen.

**Sperthaken**, die Haken, womit die Fenster aufgesperrt werden.

**Sperthok**, Spertholt, der Stok, oder das Holi, mit welchem der Bauch und die Hinterbeine eines geschlachteten Vieches von einander gehalten werden.

**Speznukel**, Sviznukel, werden hier auf dem Lande die Jungfern genannt, die bey der Trauung die Braut

in die Kirche begleiten. Spittel ist sonst ein verächtlicher Name, den man garstigen Weibsbildern giebt, aber in diesem Fall wird er gar nicht als Verachtung aufgenommen, die Silbe Spiz wird darum hinzugesetzt, weil sie vorn an der Spizze des ganzen Zuges gehr.

**Spiter**, eine Art kleiner Vogel, die man auch sonst Klammspeicher nennt. Engl. Spike, Holl. Spyker.

**Spiket**, die eiserne Spizze an den Endhakenen Tintenfässern, wie sie die Schüler zu haben pflegen.

**Spise**; 1) ein Spiesgen von Holz, so man zu allerhand Dingen brauchen kann, besonders um etwas Gebratenes am Spieß zu befestigen. 2) die zarten Kiele der Federn, die noch in der Haut sitzen.

**Spilen**, ausspielen, etwas durch ein Queerholz ausdehnen, die Augen ausspielen, heißt die Augen weit aufreissen, sich spielen, ausspielen, wird auch statt spiegeln gesagt, wenn sich Frauenzimmer oft an der Thür oder am Fenster zeigen, um sich sehen zu lassen, oder sich sonst unanständig entblößen. Man sagt, sie spielt alles aus.

**Spielzahn**, einer der beständig die Zähne ausspielt, sich über alles aufhält, und über alles lacht.

**Spille**, sonst Spilling, eine bekannte Art Pflaumen, die entweder gelb, oder roth, oder weiß sind, und eine tiefe Spalte haben. Es kommt vom niedersl. spellen, spalten.

**Spinat**, eine Pflanze mit fünf Staubfäden, die man zur Frühlingsspeise braucht. Spinacia Lata. Holl. Spinazie.

**Spingern**, im Hause poltern und lernen, und aus Verdrus die Sachen herumwerfen.

**Spinkel-Winkel**, ein Spiel der Kinder, welches anders wärts das Versteck heißt, weil sie sich dabei zu verstekken pflegen.

**Spinitieren**; verb. nachsinnen pensitare. Ital. Spignere, Spinta.

**Spier**, 1) eine jede kleine Spizze, besonders am Gras. 2) Spize, eine Spizze, Schw. Spira.

2) etwas weniges, ein Spier Holz, ein Spizzen Holz. Spierchen, dimidutiv. ein ganz kleines Halmchen oder Spizchen. Ein Spiergen Gras.

Spittler, ein Aufseher über ein Hospital. Nach Waisels Chronik setzte der zwölfti Hohmeister Siegfried von Heuch-Wangen, einen Oberspittler, der die Aufsicht über die gemeinen Spittler hatte, und ihnen vor schrieb, wie sie die Einkünfte der Hospitälern am besten verwalten sollten. Er war unter den Grossgebietigern im Lande der dritte, und hatte seinen Hauptstall gewöhnlich in Elbing. In der Folge wurde ihm auch ein Unterspittler zugeordnet, der theils die Reisen im Lande übernehmen, theils in des Oberspittlers Abwesenheit die Untsverrichtungen bestellen musste.

Spittelbrode, die Ausspeisung im Hospital. Über dem ehmaligen Thor des Hospitals in Königsberg standen unter andern auch die Worte:

Alle die da nach Gottes Willen  
Durch Spittelbrodt ihren Hunger stillen,  
Sollen vor die, so sie speisen  
Täglich beten, Gott loben und preisen.

Spitsch, spizzig, spottisch. Er kam mir spitsch d. h. hänsisch. Es kommt vom Holl. Spyten, verdtiesen, was einem nachgeht.

Spiz, spizzig, ich kann die Sache nicht spiz kriegen, d. h. ich kann damit nicht zu meinem Zweck kommen.

Spizchen, ein halber Rausch — er hatte ein kleines Spizchen, heißt, er war etwas betrunken.

Spizglässen, ein Weinglas, weil sie im Gegensatz der Biergläser nach unten zu spizzig gehn.

Splint, ein Stücker rundes oder auch plattes Eisen, welches man durch das Loch eines Ringes oder Bolzen steckt, um denselben fest zu halten. z. E. der Splint an der Fensterschraube, der Splint vor dem Rade am Wagen. Engl. Splent. Holl. Splenter, Splinter.

Splinter, so viel als ganz, völlig, z. E. splinternackt, ganz nackt von dem Wort Splint, welches auch nach Br. Wörterb. p. 957. das weiche Holz zwischen der

Rinde und dem Kern anzeigt, folglich so nackt wie das Holz, dem die Rinde abgezogen ist. Die Hochdeutschen sagen **splitternackt**.

**Spliten**, anstatt spalten, das Holz spaltet sich gut, es läßt sich gut spalten Gr. *σπαλασσομαι*, ich reife. Engl. split, Holl. spatten. Rissen und splitten, alles zerreißen.

**Spliere**, eine Spalte, ein Riß, auch ein zerSplittetes Stück, ein Spliet Holz, ein Holz Scheit.

**Spreden**, spreegen, sachte regnen, es hat ein wenig gespreet, sachte geregnet. Spreetuch oder Regentuch, eine aus weißer Leinwand versertigte Decke, in welche sich ehmals häufig, jetzt aber etwas seltner die Frauen immer einhüllten, um sich entweder damit vor dem Regen zu schützen, oder auch ihre Kleidung nicht sehen zu lassen, oder auch dadurch desto unkännlicher zu bleiben. Auf dem Lande tragen sie die Weiber noch sehr häufig, wenn sie einer Leiche folgen.

**Spreeße**, Subst. eine Spreisse, Stütze, womit man alte Gebäude verkeilt, daß sie nicht einstürzen.

**Spreessen untersetzen**, Stützen anlegen.

**Spreessen**, verb. spreissen, stützen.

**Spreeten**, spreiten, ausbreiten extendere, expandere.

A. G. Spredan, Holl. spreeden, bespreeten, etwas mit einer Decke bedekken, ausspreeten, ausbreiten.

**Spriet**, ein Stiel Holz, eine Stange, die wie eine Gabel gewachsen. Coogspriet, heißt die Seegelstange am Vorbertheil des Schiff, welche das Seegel am Mast aufspannt. Es scheint von spreessen, spreissen herzukommen.

**Sprok**, Subst. die verdornten Nesten an den Bäumen.

Engl. Sprigg. Sprokholz im Gegensatz des Lagersholzes, das dünne Holz der Nester; Die Ware ist lauter Sprok, d. h. sie ist schlecht gearbeitet, daß sie bald zerbricht.

**Sprok**, adj. spröde, was leicht zerbricht. Es scheint mit Brechen, Brocken einerley Ursprung zu haben.

**Sprokkelerbse**, gekochte Erbsen, die nachdem man

das

das Wasser abgegossen und auf glühende Rolen gesetzt, fleißig umgeschüttelt werden, da sie denn an dem Orte, wo das schwarze Fleckchen ist, welches rund um den Canal des Reimes gehet, aufzulassen, und zum Essen dienen. Man kanns herleiten von Spatk zerbrechlich, oder auch von Pratk, ein Punkt, oder von prägeln, etwas in seiner eignen Brühe braten.

**Spucht**, eine magre, abgezehrte Person. Br. Wörterb. leitet es von Spacht, Spagen her, welches sonst Bindfaden bezeichnet.

**Spuden**, sich spuden, eilen, Holl. spoeden. Gr. σπευδεῖν, σπεύδεσσιν, festinare. Spuud dich, fördre dich, sich ἀργο spuden, sich sehr fördern.

**Spuken**, ein unsichtbares Geräusch machen, wie man es von Gespenstern glaubt. Es spukt in dem Hause, es giebt Gespenster darin, es spukt ihm im Kopf, heißt, es ist nicht richtig mit ihm, mit dem Feuer spuken, mit dem Licht unvorsichtig umgehn.

**Spuk**, ein Gespenst Spectrum. Holl. Spook. Nach Brem. Wörterb. p. 961. ist das radical Wort ebenstreitig, das Engl. Powke, und das Isl. Puke der Teufel. Mach mir keinen Spuk, beschimpfe mich nicht durch deine Handlungen. Vorspuk, ein Vorzeichen, daß dieses und jenes geschehen wird. Omen prae sacram.

**Spülen**, verb. Wasser hin und her schütteln. Töpfe spülen, ausspülen durch Hina- und Herschüttelung des Wassers die Töpfe reinigen.

**Spülwasser**, 1) dasjenige Wasser, womit ein Gefäß gereinigt wird, 2) eine jede andre schlecht gekochte Brühe oder Suppe nennt man verachtungsweise Spülwasser.

**Stab**, außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch. 1) eine Stange z. E. ein Stab Eisen, eine Stange Eisen. 2) eine Fassdaube, ist vornehmlich im plur. gebrauchlich, z. E. Pfeifenstäbe, die man zu den Fässern gebraucht.

**Stake**, eine Stange, ein Stot. A. S. Stuca. Engl.

und Schw. Stake, Holl. Staek. Im figürlichen Ver-  
stande eine hagere lange Weibsperson.

**Staken**, mit einer Stange arbeiten. Siehe auch ab-  
staken.

**Stakern**, frequent. mit vielen Fleiß wornach trachten.  
Ist stakert nach dem Gelde, er trachtet, wie er meis-  
Geld an sich bringen kann.

**Stulstaken** sind die zwey oder dreizolligen kleinen Lat-  
ten, wraus man die Zäune an den Gärten verse-  
tigt, in Schlesien Stachethen.

**Staker**, Zähnsucker, ein Zahnschober.

**Stallen**, verb. wird hier auch uneigentlich von Men-  
schen gesagt. Sie stallen sich, d. h. sie bequemen sich  
zusammen, sie wohnen friedlich bey einander.

**Stamern**, stammeln, balbutire.

**Stämmig**, steif, stark wie ein Stamm, das Kind  
wird schon stämmig, d. h. es fängt schon an steif auf  
die Füße zu treten.

**Ständig**, anstatt beständig, er ist ständig auf der  
Straße, d. h. er ist selten zu Hause, geht oder fährt  
oft spazieren, oder ist immer auf der Reise.

**Ständchen**, eine Abendmusik, die man jemanden bringt,  
heist darum also, weil man sie stehend bringt.

**Standgold**, wird hier auch der Bankenzins genannt,  
den man in der Kirche für den Siz bezahlen muß.

**Stankern**, heimlich wornach trachten, er stankert nach  
dieser oder jener Person um sie zu heirathen. Durch-  
stankern, etwas sehr sorgfältig durchsuchen. z. E.  
die Bücher, die Taschen ze.

**Stäkerin**, einen übeln Geruch machen.

**Stapel**, 1) ein Haue, etwas auf einen Stapel legen,  
d. h. auf einen Haufen auf einander legen. 2. E.  
Stapel, Holl. Stapel.

2) der Ort, wo ein Schiff gebauet wird, — das Schiff  
wird vom Stapel gelassen, sagt man, wenns fertig  
ist und ins Wasser gelassen wird.

3) die Niederlage gewisser Waaren an einem Ort.

**Stapel Recht**, dasjenige Recht, welches gewisse Handels-  
städte haben, daß gewisse ankommende, oder durchge-  
hende

hende Waaren erst eine bestimmte Zeit müssen abgesetzt, und seil geboten werden, dergleichen Recht z. E. Königsberg hat.

**Stapeln, aufstapeln, auf einen Haufen legen.**

**Starke, Stärke**, eine junge Kuh, die noch nicht gefasst hat, *juvencula*, in Meissen die Särse, Hannov. Quene. Holl. *Stierik*, Engl. *Stirk*. Es scheint das Diminutivum von *Stier* zu seyn.

**Stärtig, stätsch**, wird voruenlich von Pferden gesagt, wenn sie nicht von der Stelle zu bringen sind. Es ist ein stärtiges oder stätsches Pferd.

**Staatsch**, adj. und adv. *stattlich* prächtig, mit schönen Kleidern gepuzt. Es geht in dem Hause sehr staatsch (sehr vornehm) zu.

**Stauen, hemmen, aufhalten, wird besonders vom Wasser gebraucht, welches durch Dämme aufgehalten, und versammelt wird. Der Teich ist geflaut, d. h. das Wasser ist angelassen.**

**Stauwasser**, im Pregel ist jetzt viel Stauwasser, wird gesagt, wenn ein starker Wind gegen den Strom weht, und ihn in seinem Laufe hemmt, so daß folglich der Pregel zu beiden Seiten des Ufers stark anschwillt.

**Stechen, anstatt stecken, sich verstechen, statt verstekken. Er hat sich in einen Winkel verstoßen, statt in einen Winkel verstekkt.**

**Stechen, Stechen, Ruten, hastiludium, war vor Zeiten eine Ritterübung auch hier zu Lande, da zwey geharnischte Ritter auf einander zu Pferde losgingen, und sich aus dem Sattel zu heben suchten. Stein im Kiser führet an, daß auf dem Kneiphöfischen Junkerhose im sogenannten Rosenwinkel ein solcher an dem Fenster abgebildet gewesen, man weiß aber nicht, wo dieses Bild bey Reparatur des Junkerhoses hingekommen.**

**Stede, bedeutet 1) Stätte, Stelle *locus* Bet-Stede. Betstelle. 2) Amt und Bedienung, eine schlechte Stede, eine wenig eimräßliche Stelle.**

**Stedigkeit, Beständigkeit, Dauerhaftigkeit. Der Mensch hat keine Stedigkeit, — d. h. er hat zur Arbeit keine Geduld.**

**Siedegeld**, **Sättigeld**, wird vornehmlich dadurch das Geld bezeichnet, was jemand für die Stelle bezahlen muß, auf welcher er seine Waaren feil hat.

**Sein**, wird außer den gewöhnlichen Bedeutungen hier auch durchgängig von der harten Schale gesagt, die den Kern der Frucht einschließt. z. B. **Ritschenstein**, **Pflaumenstein**, **Upricosenstein**.

**Seinobst**, dasjenige, dessen Kern mit einer steinharren Hülse umgeben ist, als Kirschen, Pflaumen, Pfirsichen, Spilken *sc.*

**Setzel**, ein kleiner Riegel von Holz oder Eisen, den man vor die Krampe irgend an einer Thüre oder an einem Stalle vorstellt, um die Thüre damit zu befestigen.

**Stell**, anstatt Gestell, sie hat ein schönes Würckstell, **Weberstuhl**.

**Sellaasche**, ein Gerüst, worauf die in der Höhe arbeitenden Leute stehn. Holl. **Stellaadje**.

**Sterniksel**, ein Schlag ins Genit. Er gab ihm einen Sterniksel, d. h. er stieß ihn ins Genit, so daß der Kopf nach vorn gestoßen wird.

**Sint**, ein kleiner Fisch, der aus der See in die Flüsse kommt, und daselbst häufig gefangen wird. Die Holländer nennen ihn **Spiring**.

**Stippel**, eine kleine Bütte, zur Aufsammlung allerhand Unreinigkeit, **Wäckerstippel**, ein hölzernes Gefäß mit einem länglichen Handgrif, womit man das Wasser aus der Tonne schöpft — vom nieders. **kippen**, **tippen**, **eintunken**.

**Stobben**, der Stumpf eines abgehauenen Baums, der noch in der Erde steht. A. S. **Steb**. Engl. **Stubb**. Holl. **Stebbe**, im figürlichen Verstande ein Mensch, der unbeholfen ist, und in Gesellschaften nichts redet.

**Stok**, 1) ein ehemaliges Maass hier in Preußen, wovon zwew obugesäßr eine Elle ausmachten. Siehe Erl. Pr. T. III. p. 438. 2) die Näge an den Wänden.

**Stokkia**, naß, faul — ein stöckig Zimmer, d. h. ein solches, was immer feuchte Wände hat, stöcken, verstokken, naß und faul werden. Die Leinwand, das **Zasch**

Zafel-Zeug ist verstoßt, d. h. es ist durch die eingeschungne Nässe stinkend und faul geworden. Engl. Stuk.

Siotrose, eine Art Pappel mit einem hohen Stok oder Stengel und runden Blumen, so die Gestalt der Rose haben.

Stoof, ein hölzernes Maas, der neunzehnte Theil von einer Tonne. Ehmals hies es Stauf. Eine Salz-Tonne enthielt 80 Culmische Stauf. Ein Culmischer Stauf aber  $72\frac{1}{2}$  Paris. Cubitzoll (Langh. von den Preuß. Maassen.) In der Danziger Wiltkühr vom Jahr 1369 wie auch 1455 steht dieser Artikel: „Unsre Brauer-Tonnen sollen seyn 92 Stauffe, und die Rose zweimal so gross. Werden sie kleiner besundern, man soll ihnen den Boden ausschlagen.“

Stolz, wird hier im figürlichen Verstande von der Butter gesagt, wenn sie im Winter steif geworden, und sich nicht gelinde streichen lässt.

Störbude, ein kleines Häuschen ohnweit Villau, wo der Stör gefangen und zubereitet wird. Caspar Steinius in Mspt. schreibt also davon. Aedicula Stoerbud et capture Acipenseris et Sturionis, Störfang memorabilis, quae ex gratia principis pro certa pecuniae Summa annua civi Regiomontano nunc concessa etc.

Sokante, 1) im Schifbau der äußere hervorstehende Rand an einem Schif, um dasselbe vor einem Stoße zu sichern.

2) bey den Frauensmänteln der äußerste Rand von Pelzwerk, der über dem Zeuge hervor steht.

Stoven, Fleisch dampfen, oder mit zugesetztem Kopfe in seiner eignen Brühe kochen, sonst auch schmooren. Holl. Stoven.

Stövern, Staub machen, oder auch von Staube reinigen.

Stöver, Subst. ein Werkzeug den Staub abzufegen.

Straks, adv. sogleich, alsbald, ich wei de straks wies derkommen.

Stramm, was scharf gespannt und angezogen ist, ein strams

strammes Seil, eine stramme Saita, d. i. ein Seil und eine Saita, die scharf gespannt ist, der Mensch geht sehr stramam — d. h. sehr steif und gerade, mit starken Schritten.

**Strand**, davon

**Strandamt**, wird dasjenige Amt genannt, was am Strande liegt, wo der Bernstein, der am Strand gesammelt wird, aufbewahret wird.

**Strand-Inspector**, der Oberaufseher über den See strand, und gesammelten Bernstein.

**Strand Reuter**, diejenigen, die zu Pferde täglich den Strand bereisen, und darauf sehen müssen, daß der Bernstein nicht gestohlen werde.

**Strand-Bauern**, diejenigen Bauern, die am Strand wohnen, und den Bernstein schöpfen.

**Strand-Recht**, dasjenige Recht nach welchem die gerstrandeten Güter demjenigen zufallen, dem das Land gehört.

**Strebicht**, steif, was widerstrebe — strebig Saar, harres Haar, was sich nicht leicht kräuseln läßt, ein strebichtes Kind, was schon stark und fest in Gliedern zu werden anfängt.

**Streitnel**, Subst. ein langer, schmaler Streifen von Papier, Leinwand, Zeug u. s. w. vermutlich von Streitmen, Niemen.

**Streitnel-Lachs**, eingefalzter Lachs, der in lange Streitmen geschnitten ist, und zum Verkauf herum getragen wird.

**Strelle**, ein großes weites Behältnis, über Stube im hiesigen Hospital, wo die Kranken und abgelebten Leute aufgenommen werden.

**Strenz**, so wird eine große erwachsene Weibsperson genannt, die schlecht und schmutzig sich trägt.

**Streepen**, streifen, die Haut abziehn, im figürlichen Verstande jemanden brav bezahlen lassen von Herrschaften, die gegen ihre Untertanen hart sind, und ungerechte schwere Abgaben erpressen, sagt man, sie streepen ihre Untertanen.

**Streeper.**

**Streeper**, der dem Vieh die Haut abzieht, und im figurlichen Verstande ein Mensch, der sich alles aufs theuerste bezahlen lässt.

**Striech**, Pr. Fischordn. p. 16. heißt es: „Eine Sonne „,der besten Fische soll theurer nicht denn 5 Mark, und „,da es guter Fang wäre darunter, und im Strieche halb so viel. Im Striech heißt so viel als in der Faichzeit, wenn der Fisch seinen Zug hält, und als dann häufiger und leichter gefangen wird, kommt her von streichen, in großen Heeren ziehen.“

**Struppen** verb. frequentat. von strepen, streifen, oft durch die Finger ziehn.

**Strippe**; eine Schleife zusammengelegtes Band, welches an einen andern Körper befestigt wird, um denselben anzu ziehen, und fest zu machen. **Stiefelstrippen**, die zusammengelegten Riemen oder Bänder um die Stiefeln.

**Strizzel**, längliche Brodte von feinem Weizenmehl. Hiebei ist in der Preußischen Geschichte das anzumerken, daß Anno 1601 zu der bekannten langen Bratwurst die Königsbergischen Bäcker acht große Strizzel, und 6 große runde Kringel gebakken. Die Strizzel waren jeder 4 und  $\frac{1}{2}$  Ellen lang, und die Kringel von verhältnismäßiger Größe. Das Quantum des Mehls, so dazu erforderl. wurde, betrug zwölf Scheffel. Siehe Erl. Pr. T. I. p. 29.

**Strömling**, ein bekannter Fisch. Im figurlichen Verstande ein langer bagerer Mensch.

**Strompeln**, mit den Füßen stolpern, wird von Kindern und auch von alten Leuten gesagt, die nicht recht gehn können. Holl. Strompeln.

**Strunt**, ein Wort, womit man schlechte unbrauchbare Sachen besonders aber schlechte verdorbne Waaren anzeigt. Holl. Strunt. Roth.

**Strunze**, oder auch Strenze, eine lange bagre schlecht gekleidete Weibsperson, wird nur im verdächtlichen Verstande genommen. Es ist das Intensiv. vom Nieders. Strüne, eine große starke Dirne.

**Strüse**, ein plattes Fahrzeug, womit man Sand, Holz u. s. w. auf den Flüssen herab führet. Das Wort ist Slavonischen Ursprungs.

**Struv**, spröde, rauch und hart, struve Haare sind die, deren Spizzen in die Höhe stehn, so daß sie sich nicht bequem krauseln lassen, struve Haut, ist, die sich nicht sanft, sondern rauch und hart anfühlen läßt.

**Stübchen**, davon Feuerstübchen, ein aus Messing-Blech versiertigtes Gehäuse, worinnen man lebendige Kolen schüttet, um sich die Füße zu erwärmen. Oberstübchen wird im figurlichen Verstande der Kopf oder das Gehirn also genannt. Man sagt, es ist im Oberstübchen bey ihm nicht richtig, oder er hat das Oberstübchen zu stark eingeehizt, d. h. er ist irre, oder betrunken.

**Student**, nennen hier auch zu Königsberg die Brauer den abgeldschönen Feuerbrand, den sie alsdann aussiezen, wenn sie noch Tafelbier zu verkaufen haben. Die Herleitung dieser seltsamen Benennung ist ungewiß.

**Studentenhaber**, Studentensutter wird hier von Rosinen und Mandeln gesagt. Vielleicht daß ehmalß hier diese Lekkerei bei ihnen üblich gewesen.

**Stuhlträgerin**, wird hier diejenige Person genannt, die der Hebammie den Stuhl nachträgt, der bey Entbindungen gebraucht wird.

**Stuken**, das Zeug bey dem Waschen an den Boden des Waschgefäßes stampfen, um solches desto mehr zu reinigen.

**Stukern**, frequentat. von stuken, oft und wiederholtlich auf eine unangenehme Art erschüttert werden, wie z. B. beim Reutzen geschiehet. Das Pferd stukert sehr, heißt, es hebt sich zu stark beim Reiten in die Höhe, so daß der Reiter stark erschüttert wird.

**Stükgut**, Waaren von verschiedner Sorte. Der Schäffer hat Stükgut geladen, wird gesagt, wenn seine Fracht aus verschiedenen Waaren besteht, und er mancherlei Arten von Frachten erhalten hat.

**Stülpen**, einen holen Deckel auf etwas seggen, zustülpen, zudecken mit einer Stürze, aufzustülpen den Tur, heißt

heift den Rand des Hutes auffschlagen, auffzuzem, umzulippen, ein Gefäß umkehren, daß die Defnung nach unten kommt.

**Stump**, Subst. der **Stumpf**. Engl. **Stump**. Holl. **Stomp**. **Stumpchen**, ein kleines **Stumpfgen**. **Stumpgen**. **Licht**, **Stumpchen Zahn**.

**Stumpicht**, **stumpf**, abgestümmt, ein **stumpichter Besen**, **abgestumpfter Besen**.

**Stunden**, ein Zeitwort, heift beim gemeinen Mann so viel als **Ausschub** suchen, verzögern, warten, oder ein stundenlanges Geschäft vorhaben. Besonders wird es 1) bey Schuldforderungen gebraucht. Er will mir nicht mehr **stunden**, heift, er will nicht länger mit der Bezahlung warten. In diesem Verstande ist es schon in den ältern Zeiten in Preußen üblich gewesen. Siehe Schützen Pr. Chronik S. 262. 265.

2) bey Begräbnissen heift **stunden**, eine Stunde lang lauten. Er läßt sich nicht **stunden**, er läßt sich nicht belauten.

**Stup**, **stuſ**, heift so viel als **stumpf**.

**Stuve**, der Ueberrest von einem ganzen **Stük Tuch** oder **Leintwand**, welches noch zu verkaufen übrig ist.

**Stuvendchen**, diminut. ein kleiner Ueberrest von **Leintwand**, **Tuch** oder **Band**. Es wird aber auch noch von andern Dingen gesagt, z. B. **Stuvendchen Licht**.

**Stuzzzen**, verb. wird in der Handlung hier für **tauschen** gesagt. Ich habe mit ihm gestuzzt, d. h. ich habe meine Waaren gegen andre bey ihm vertauscht.

**Sübbern**, eine Feuchtigkeit von sich geben, wird inssonderheit bey einer offenen Wunde oder einer Fissel gesagt. Es kommt wahrscheinlich vom hochdeutschen **Suppe**, oder vom niederdeutschen **uppen**, eine Feuchtigkeit auslassen her. Außer dieser Bedeutung heifts auch noch mit kleinen Zügen trinken, im Trinken oft absezzen. Sie sübbert nur, d. h. sie lebt nur vom Getränke. Holl. **Sippen**.

**Suhlen**, verb. sich im Rothe wälzen. Das Pferd will sich **suh'ēn**, es will sich niederlegen und wälzen. **Niedersf. Soelen**, **saelen**.

**Sünnen**, verb. an die Sonne legen. Die Sette sunnen, an die Sonne legen.

**Süpen**, wird vom gemeinen Mann gesagt, wenn jemand heftig weint, er kann nichts als süpen, nichts als weinen.

**Suppe**, Sprüchv. Der die Suppe aß, ward gehangen, die den Fisch aßen, giengen ihren Weg. Dieses Sprüchwort kommt vor im Henneberger S. 418. und in Eutikens Beschreibung der Stadt Danzig S. 142. und hat folgenden Ursprung. Wilhelm von Losenfeld, welcher zu Sharpau bey Marienburg Fischmeister war, und 1498 starb, hatte den Fischern bey Strafe des Galgens verboten, die großen Störe, so sie singen, für sich zu behalten. Da dieses gleichwohl geschehen, und sein eigner Koch die Fischer dazu aufgemurkert, ward letzter von ihm zur Verantwortung gezogen. Hier entschuldigte er sich, er habe nicht vom Fisch, sondern nur von der Suppe gegessen, wiewohl diese Entschuldigung ihm nichts half, denn er wurde aufgehängt, und den Fischern das Leben geschenkt.

**Susen**, verb. sausen. Holl. suyzen.

**Susewind**, Subst. ein junger flüchtiger Mensch.

**Syd niedrig**, humiliis, depresso. Dän. Siid, niedrig. Im A. S. heißt sid weit amplius, spatioseus, wie denn weite Thäler ordentlicher Weise niedrig sind. Nach dem Altengl. heißt Sie fallen, sinken. Ich sitze zu syd, heißt, ich sitze zu niedrig. Das Dach ist zu syd, d. h. es ist zu flach, nicht stell genung.

**Sydnis**, ein Thal, eine niedrige Fläche.

**Szente**, Subst. dieses Wort kommt vor in der gedruckten Kirchen-Visitation Insterburgschen Amts, wo es von den Heirathen der Littauer heißt: „Zu Zeiten „wird eine Roth, ohne Roth aus Faulheit zu arbeiten, und ihre Wollust und Kurzweil zu treiben ge- „macht, daß sie entweder eine Marzsche oder einen „Szenten vor der Zeit auf etliche Jahr ins Haus und Geschäfte nehmen. Szente ist Littauisch und heißt Zentas, so, der Schwiegersohn.“

## T

**Taag**, jäh, ein Wort des gemeinen Mannes, S. II.  
Toh, Holl. taey, es ist taages Fleisch, jähes Fleisch,  
ein taages Leben, ein hartes Leben.

**Taagbalig**, was eine harte jähle Haut hat. Im figurischen Verstande ein Mensch, der nicht viel auf Schläge achtet, gleichsam dikhäutig.

**Tafelbier**, das zweite geringe Bier, in Schlesien Tischbier.

**Tafelzeug**, sonst Tischzeug, Tischwäsche. Tafellaken, Tischtuch.

**Tafeln**, zu Tische liegen und speisen. Es ist heute lange gesetzelt worden, das Specien hat lange gewährt.

**Tag**, guten Tag, guten Weg, eine Redensart, deren man sich bedient, wenn man seine Gleichgültigkeit gegen jemanden ausdrücken will, nach welcher man weiter nichts als das allernothwendigste mit ihm spricht.

**Taggern**, sich janken, sich an einander reißen. Der Mensch taggert sich immer mit andern, heißt, er sängt immer Streit und Zank mit andern an. Es scheint das frequentativ. von den niedersächsischen Tagen, teen, hochdeutsch, ziehn zu seyn, welches im figurlichen Verstande auch nekken, reißen anzeigt, oder auch von dem nieders. targen, zerrn, foppen.

**Tagnel**, ein öffnlicher Ort oder eine Bude, wo Kleider und allerhand Hausrath zum Verkauf ausgeboten wird. Es kommt vom Pohln. Worte Tanj, wohlseil.

**Takel**, das Tauwerk auf einem Schif. Engl. Tackle. Holl. Takel.

**Takeln**, ein Schif mit Tauwerk versehn, abtakeln, das Tauwerk vom Schif abnehmen.

**Takelzeug**, allerhand Tauwerk, was zum Schif nöthig ist, sonst auch noch ein Hause schlechtes Werk.

**Talg**, Unschlitt, in Schlesien Tiselt, Engl. Tallow. Holl. Talk. Talglicht, ein Licht von Unschlitt. Der eigentliche Ursprung dieses Worts ist ohnstreitig in dem Angels. tagan schwieren zu suchen.

Talgig, was mit Talc verunreinigt ist, oder nach Talc schmeckt.

Tall, wird von Garn, oder gesponnener Wolle, oder Zwirn gebraucht und bedeutet ein halb Stuk. Das halbe Stuk enthält zehn Gebinde, und jedes Gebinde vierzig Faden. Es kommt von dem niedersächsischen taalen, iällen, d. h. zählen.

Talt, ein sonderbares Wort, wodurch man hier auf dem Lande und besonders in Littauen eine Arbeit anzeigt, die nicht um Lohn sondern um Eßen und Trinken geschieht. Schon Henneberaer in Erklärung der L. L. S. 63. sagt: Talt ist eine Arbeit nicht um Lohn sondern um Eßen und Trinken, Es hat seinen Ursprung aus der alten Preuß. Sprache, wie denn noch jetzt in Littauen Taska, eine Feldarbeit anzeigt, die freiwillig ohne Lohn geschieht, und die Arbeiter selbst werden Taltentinker genannt, dieses Wort ist auch von hieraus in Liefland bekannt worden, woselbst der Schmaus, den ein Wirth seinen Nachbarn für den Beistand, den sie ihm bey der Ernte unentgeldlich leisten, giebt, Taltus heißt. Siehe Kelchs Lief. Chronik p. 21. und 22. Davon kommt das Zeitwort Talten, so man unter andern findet in Marggraf Albrechts Declaration wegen der Pflicht der Freyen, neue Häuser zu bauen, und alte zu brechen, vom 10. Julii 1564.

Talke, eine Dohle, eine Art kleiner Krähen, monedula wegen ihres schwärzhaften Geschreies: von Taal Sprache, Rede.

Tangel, werden die spizzigen Nadeln an gewissen Bäumen und Gesträuchern genannt. Tangelholz nenne man die Gattung der Bäume, die mit solchen spizzigen Nadeln versehen sind, als z. E. Tannen, Fichten, Wachholder u. s. f. Ohnstreitig hat es wegen seiner spizzigen Gestalt mit dem nieders. Tan, Zahn einerley Ursprung.

Tanger, adj. frisch, hurtig und gesund. Holl. tanger und tenger. Ein tanger Kind, ein mutres, gesundes Kind.

**Tappibita**, ein Zugveget, sonst der Kreyzschnabel genannt, *loxia curvi rostra* Linnaei. Woher der gesmeine Mann diese Benennung genommen, ist schwer zu bestimmen. Es scheint aber ein blos plattdeutschches Wort zu seyn, und könnte vielleicht von tappen und heißen herstammen.

**Tarant**, nennen die Landleute in Preußen das Kraut *Gentiana*, so anderwärts Lungenblume heißt.

**Targen**, verb. ein Wort des gemeinen Maunes hat die Bedeutung des hochdeutschen zerrren, nekken, zum Zorn reizen.

**Tater**, ist hier in Preußen die Benennung eines Menschen, der wild und frech ist. Man sagt, es ist ein rechter Tater. Nach dem Bremischen Wörterbuch heißt Tater ein Zigeuner, und wird dieses Wort nicht von Tatar oder Tartar hergeleitet, sondern von einem alten Celischen Wort, welches noch bey den Engländern im Gebrauch ist, nemlich Tatter, Lumpen, Lappen, so daß durch Tatern also Lumpen-Gehindel ausgedrückt wird. Indessen kann, wie auch Herr Adelung angemerkt hat, dennoch auch die Ableitung von Tartar gelten, weil erweislich genug ist, daß man die Zigeuner als sie anfänglich nach Europa gekommen, fast überall für wirkliche Tartare gehalten.

**Tau**, eine allgemeine Benennung starker dicker Seile. Daher auf den Schiffen Ankertau, Kabeltau u. s. w. Holl. Touw. Engl. Tow.

**Tauen**, Leder tauen, Leder bereiten, Hände gerben. A. S. tawian bereiten, E. taw bereiten. Holl. touwen gerben. Leder-Tauer, ein Lederbereiter, ein Gerber.

**Tarbier**, siehe unter Bier.

**Tell**, Sprichw. es ist nicht Tell, nicht Lell, sagt man man in Preußen, wenn man auf eine Unfrage eine Antwort erhalten hat, die nichts in sich enthält. — Das Wort Tell scheint vom niedersächsischen taalen schwazzen herzukommen, und lell vielleicht von lassen, so daß es also ein unverständliches nichts enthaltendes Geschwätz anzeigen.

**T.illergeld**, wird in einigen Landkirchen hier in Preußen das Opfergeld genannt, welches bey Kindtaufen dem Prediger oder Organisten auf einen Teller gelegt wird.

**Theer**, Schifferpech, Wagenschmier pix nautica. **A.** S. Tare, **E.** Tarr, **Holl.** Tarre, Teer. Den Waggen theeren, den Wagen mit Theer bestreichen. **Theerpäudel**, das hölzerne Gefäß, worin die Fuhrleute ihre Wagenschmier haben.

**Teeve**, oder auch Tiffe, eine Hündin, Holl. Teef. Im Hannov. heißt Tebe ein Hund, Lache aber eine Hündin. Wachter leitet dieses Wort her von Deo ich laufe, imperativ. **Teu**.

**Teewern**, zaubern, er kann teewern, er versteht zu zaubern. Holl. tooveren.

**Tewerhexz**, ein sehr gewöhnliches Wort unter dem gemeinen Mann, wodurch sie eine Zauberin anzeigen. In gleichem Verstande sagt man auch Tewersche, oder Teersche, und pflegt man die jungen Kinder damit in Furcht zu jagen, daß man spricht: Die alte Teersche kommt.

**Terschaken**, jemanden terschaken, heißt jemanden durchprügeln, eine Redensart des gemeinen Mannes.

**Teschaken**, sind die kleinen Satpistolen und Puffer, Chilopeta minima, die man sonst Terzerolen nennt, oder auch die ungarischen kurzen Feuerröhre, die den Namen der Teschaken haben, weil sie in dem an Ungarn angrenzenden schlesischen Fürstenthum Teschen verfestigt werden. In der ersten Fundation der Königsberg. Academie de Anno 1541 den 24. Oct. heißt es: Es soll kein Scholar auf der Gasse oder in den Schulen keine Wehr, es sey Teschaken, Rappier, Dolch ic. tragen, bey Verlust der Wehr.

**Tewes Musu**, das Vater Unser, ist Litthauisch. In der Kirchen-Visitation des Insterburgschen Amtes heißt es Kap. 3. „Dass ihrer sehr viel unter den Litthauen, auch wohl alte und betagete Leute wenig oder fast nichts, oder kaum das Tewes Musu beten können.

**Teufelskind** wird hier der **Itis** genannt.

**Thurm**, blaue **Thurm**, ein Gefängnis im Kneiphof, ohnstreitig daher also genannt, weil er ehmals einen blauen Unstrich gehabt, so wie der andre grüne Thurm heißt, weil er grün angestrichen ist.

**Tider**, ein Strik, gemeinlich von Bast, den man Pferden, Ochsen, auch wohl Schweinen an den Fuß anbindet, so daß sie auf Wällern und Wiesen nicht weiter gehen und fressen können, als der Strik, der an einem hölzernen in der Erde steckenden Keil befestigt ist, reicht. Engl. **Tedder**, Holl. u. Fries. **Tudder**.

**Tidern**, antiedern, 1) Pferd und Vieh auf die vorhin beschriebne Art anbinden, Fries. **tuddern**, Holl. **tu-yeren**. Das ursprüngliche Wort ist ohnstreitig das slavonische **sidlicz**, mit Stricken binden, sidlo ein Strik, Seil. 2) heißt es auch hier wie in Hamburg verwirken, denn man sagt gleichfalls, der Zwirn ist ganz vertiedert, d. h. verwirkt.

**Tief**, das **Tef**, oder auch die **Tiefe**, ein in der Schifffahrt übliches Wort, wodurch man das Fahrwasser anzeigt, welches die gehörige Tiefe für die Schiffe hat. z. B. das **Pillauische Tief**, das **Wogrammsche Tief**.

**Tiefe**, siehe **Teewe**.

**Tit**, ein Wort, welches einen leisen kurzen Schlag anzeigen, z. B. man sagt, die Uhr oder der Puls geht tit, tit.

**Titten**, leise anschlagen, die Uhr tit, anstatt sie geht, so daß man sie hören kann.

**Tiene**, ein hölzernes Gefäß, was in der Haushaltung zum Waschen und Abscheuren der Gefäße gebraucht wird, daher **Waschtiente**, **Scheuerntiene**, kommt vielleicht von **Tunne**, **Tonne**. In der Feuergordnung von 1719 heißt es: „Die Brunnen und Waschtienenn, welche mit Wasser beständig außer im Winter angefüllt stehen müssen, samt deren Schlitten sollen von denen Brunnen-Herren zum östern visitirt, und im guten Stande erhalten werden.“

**Tinte**, in die **Tinte** kommen, sagt man, wenn jemand etwas

etwas versehen hat, und darüber Strafe befürchtet.

**Tippen**, leise und wiederholentlich mit dem Finger etwas berühren. Mit der Feder beim Schreiben tippen, heißt mit der Feder kleine Punkte aufs Papier schreiben. Engl. tip, Schw. tippa.

**Tippelchen**, ein kleines Punktchen, Engl. u. Holl. Tipp, Tippje.

**Titte**, ein Wort des gemeinen Volks, statt die Brust. Engl. Teat, Tett. U. S. Tit, Gr. τιτην.

**Tobbern**, jemanden reizen und anliegen mit ihm zu gehn, und eine Sache zu unternehmen frequent. vom nieders. topfen, zupfen, ziehen.

**Tobiesken** hießen ehmals Spottweise die Soldaten, so in W — — zur Besatzung lagen, vermutlich, weil sie von kleinerer Statur waren, als die im Felde diesen, von den kleinen Tobiaschen im Kurischen Hase.

**Tod**, 1) der Tod läuft über mein Grab sagen die Übergläubischen hier in Preußen, wenn sie zuweilen von einem Schauder überschlagen werden.

2) Er siehet aus, wie der Tod von Warschau, sagt man von jemanden, der eine bagre, blaue und verfallne Gestalt hat. Ohne Zweifel hat der im Jahr 1656 von Preußen und Schweden über die Polen bey Warschau erfochtene Sieg dazu Gelegenheit gegeben, wo nicht nur viele Leichen auf dem Schlachtfelde lagen, sondern auch der darauf folgende Hunger die Menschen den Todtengerippen ähnlich machte. An einigen Orten hier in Preußen sagt man auch anstatt von Warschau, wie der Tod von Dirschau, welches sich auf die Niederlage bezieht, so die Danziger bey der Stadt Dirschau erlitten, wovon Schütz in s. Preuß. Chronik umständliche Nachricht ertheilt.

**Todde-Hase**, sagt man hier von einem Menschen, der nichts auf seinen Leib hält, und Hosen und Strümpfe herab hängen lässt.

**Tolke**, ein Dolmetscher vom nieders. Wort-Taal-Sprache,

**Sprache**, Holl. u. Isl. tolka, dollmetschen. Auch im Litthauischen heist noch jetzt Tulkas ein Dollmetzher, und tulkopi, dollmetschen. Als 1537 zu Zeiten Marggraf Albrechts die alte preussische Sprache allmählig untergieng, und der deutsche Gottesdienst in den Kirchen eingeführt wurde, auf dem Lande aber unter den Bauern noch die alte Preuß. Sprache üblich war, wurde den deutschen Predigern ein Tolke, oder Dollmetzher zugeordnet, der auf einer niedrigen Kanzel gestanden, und das, was der Prediger sagte, auf Altpreussisch den Zuhörern auslegen müssten. S. Hartkn. Chron. p. 472. Man findet auch nicht nur in den preussischen Kirchenordnungen ein besondres Kapitel von den Tolken, sondern auch in verschiedenen alten Kirchenrechnungen eine Rubrique von der Ausgabe, was ein Tolke jährlich an Salarie erhalten.

**Tollen**, kleine Quasten, die aus Cammeelhagr, Seide oder auch wohl Silber und Gold bey Kleidern und sonst zum Zierrath angebracht werden.

**Töllels**, eine Art von Kuchen, wo man ein Stück Butter in gehöriger Entfernung von einem gelinden Feuer umwendet, und mit geriebnem Weisbrodt bestreut.

**Topf**, ein Topf Flachs, darunter wird hier ein Bündel Flachs von 40 bis 60 Hände voll angezeigt. Es soll eigentlich heissen ein Zopf Flachs.

**Topp**, ein Ermunterungswort etwas gemeinschaftlich mit einem andern abzumachen, z. B. Topp, was gilt die Wette?

**Toppsegel**, das oberste Segel an der Spizze des Mastbaumes. Holl. Topzeyl, Engl. Topsail.

**Toppen**, verb. wetten, bisweilen auch täuschen — Wollen wir toppen, d. h. gewisse Sachen gegen einander vertauschen.

**Töwen**, verb. warten, verziehn, ich kann nicht länger töwen, nicht länger verziehn. A. S. thafan, Geduld haben.

**Towarren**, eine Anzahl beladner Frachtwagen, vom polnischen Towar, und dem lith. Taworas, eine Waare.

**Traljen**, Gitterwerk, Fenstertraljen, die eisernen Stäbe vor den Fenstern. Holl. Traali, Tralje, Franz. Treillis, Treillage.

**Thran**, das flüssige Fett von den Walfischen und andern Seethieren. Leberthran, oder auch Bergerthran, was aus den Lebern gewisser Seefische bereitet, und aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird.

**Trappeln**, verb. oft auf etwas treten. Es ist das frequentat vom nieders. trappen, treten. Griech. τάπτειν, calcare, betrappeln, fangen, ertappen.

**Trappirer**, war bey den ehemaligen deutschen Ordensrittern derjenige, der die Mündirung der Ordensbrüder besorgte, und vor dem dreizehnjährigen polnischen Kriege beständig zu Christburg, nachmals aber zu Balga seinen Sitz hatte. In denen von ihm ausgestellten Privilegiis schreibt er sich ebenfalls um seine Hoheit zu beweisen in plurali, als z. E. Wir Bruder Günther von Schoarzburg, Obrister Trappirer ic. Er war übrigens der Bierte unter den vornehmsten Gebietigern des Ordens. Das Wort Trappirer aber (Trapiarius) kommt her vom lat. Barb, tratus, pannus das Tuch, fr. drap.

**Traustes**, ein gewöhnliches Beiwort in Preußen, wo durch man seine Liebe gegen jemanden ausdrückt. Man sagt dasselbe aber nicht vor, sondern hinter das Substantivum, als z. E. Maanchen traustes, Kindgen traustes.

**Treideln**, ein Schif mit Stricken fortziehen. Holl. treylen.

**Trekken**, ziehen, schleppen, trahere. N. S. dragan, Engl. dragg, Holl. trekken. Ausstrecken, ausziehen, seine Wohnung verändern. Er ist gestern ausgetrocknet, hat gestern die Wohnung verlassen, einztrecken, einziehen, abtrecken, abziehen u. s. w.

Treks

**Tretter**, 1) einer der etwas zieht, oder an der Hand leitet, als z. E. Bärentretter, der einen Tanz-Bär leitet.

2) ein jedes Werkzeug, womit man etwas ziehet. z. E. Propptretter, Propfzieher.

**Trekkott**, die Theekanne, welche darum also genannt wird, weil man darin den Thee ziehen läßt.

**Trecksüte**, ein Schif, das von Pferden oder Menschen mit Seilen gezogen wird.

**Treksel**, nennt man alles dasjenige, was hinten nach geht, oder gezogen wird. z. E. ein Treksel Heu, ein Treksel Leute, und noch bestimmter sagt man: Nachtreksel. z. E. wenn bey Begräbnissen hinter den Leichenbegleitern noch das Gefinde folgt, sagt man, das ist das Nachtreksel.

**Trent**, die Gegend, der Schritt, der Gang, die Gewohnheit. f. Train. Er bleibt bey seinem Trent, d. i. bey seiner Gewohnheit. In diesem Trent hab ichs verloren, er wohnt in diesem Terent, d. i. dieser Gegend.

**Treskammer**, siehe Dreskammer.

**Treskler**, so wurde unter den deutschen Ordensbrüdern der Schatzmeister des Ordens genaunt, der am Hause der Hohemeister seinen Aufenthalt hatte, damit er demselben desto näher seyn, und die nöthigen Gelder desto eher anschaffen möchte. Das Wort kommt so wie das vorige von dem alten Worte Treso Thres, Dresch ein Schatz. Franz. Tresor.

**Treuschen**, spritzen. Es regnet, daß es treuscht, d. h. so stark, daß man den Schall davon hört, kommt vom Holl. druischen, einen Schall von sich geben.

**Trillen**, verb. siehe drillen.

**Trinken**, das Verbum trinken wird hier als ein Substantivum gebraucht, z. E. hohl Trinken.

**Trinkrecht**, Preußisches Trinkrecht, siehe unter Recht.

**Trippeln**, mit engen Schritten gehn oder treten, eine solche Bewegung mit den Füßen machen, wie Kinder, wenn das Wasser sie dränge, kommt her von trappen, treten. U. S. tripan.

**Trieze**, ein Rad oder Scheibe, um über dieselbe eine Last in die Höhe zu ziehn. Es ist das Intensiv. voss niederd. drysen, tryssen, winden, ryßen, sich in die Höhe richten.

**Trödel**, eine Menge herabhängender in die Runde zusammen gebundner Fäden Wolle, oder Seide. **Töddel-Mütz**, eine Schlaftütz, die oben in der Spizze eine Quaste hervorstehender Fäden hat.

**Trödeln**, Waaren im Kleinen verkaufen. **Trödelbude**, eine Bude, wo man allerhand Kleinigkeiten feil hat. **Töddelweib**, eine Person, die sich mit Kauf und Verkauf allerhand alter Sachen abgibt. Außerdem braucht man auch manchmal das Wort **trödeln**, für trei'eln. Ein Schif trödeln, ein Schif mit Seilen fortziehn.

**Trost**, Redensart. Er ist nicht recht bey Troste, heißt, es ist mit ihm nicht richtig im Kopfe.

**Troschen**, herum troschen, überall auf den Gassen herum laufen, kommt von dem alten deutschen Worte **Trosch**.

**Trumme**, 1) ein holles Behältnis; das eine Lehnlichkeit mit einer Trommel hat. 2) eine Wasserröhre, wodurch das Wasser und allerhand Unreinigkeiten in der Erde abgeleitet werden.

**Trunkelbeere**, nennt man die großen Heidelbeeren, vielleicht daher, weil sie, wenn eine große Portion davon genossen wird, den Menschen betrübt und trunks machen.

**Truppen**, abtruppen, mit Schimpf abziehen müssen, er hat müssen abtruppen.

**Tschezle**, so nennt man hier in Preussen eine Gattung von Händlungen, die anderwärts Schwarzbärtchen genannt werden. S. Kleins Vorber. zur Vogelholt: p. 174.

**Tute**, eine Dute, ein rundes unten spitz zusammen gedrehtes Papier, in der Gestalt eines Hörngens, worinnen die Krämer ihre Waaren einpacken. In Bremen Tute, in Hamburg Tüte.

**Tullen**,

**Tullen**, ist das hochdeutsche Zukken, und wird besond-  
ders alsdann gesagt, wenn das Blut in den Puls-  
aderen schlägt.

**Tulissen**, oder **Tulzistonen** waren bey den alten heid-  
nischen Preußen diejenigen Priester, welche die Opfer-  
thiere schlachteten, und aus der Galle und Leber weis-  
sagten, vom Litth. **Tulzis**, die Galle.

**Tummler** hießen vormals die Kriegswerkzeuge, ver-  
mittelst deren man nicht nur große Steine, sondern  
auch Tonnen, die mit verbrennlichen Materien ange-  
füllt waren, in die belagerten Städte und Festungen  
warf. Schütz Pr. Chron. S. 76. Sie hatten mit  
den Ballistis der Römer einige Ähnlichkeit, und  
man bediente sich ihrer, bis die Stücke und Mörser  
erschossen wurden.

**Tundidose**, eine hölzerne Zunderbüchse, welche Lieb-  
haber des Tobaks bey sich tragen, um in dem darin  
aufbewahrten Zunder das Feuer anzuschlagen, ist von  
dem nieders. **Tunder** hochdeutsch Zunder.

**Tunteln**, verb. **verwickeln**, in einander schlingen; bis-  
weilen auch sich aufhalten, zögern. **Vertunteln**  
oder auch **betunteln**, wird im figurlichen Verstande  
für heimlich verloben gesagt. Sie hat sich vertun-  
telt, heimlich versprochen.

**Turkopelier**, hieß bey den deutschen Ordensrittern der  
Oberste über diejenigen Brüder und Soldaten, die  
nicht Ritter waren. Guibertus lib. 3. Hierosol.  
c. 8. nannte des Kaisers Alexii familiares milites,  
(Leibgarde) Turcopolos, und von diesen hatte also  
unstreitig das Wort **Turkopelier** seinen Ursprung.

**Tusch**, heißt hier bey dem gemeinen Mann der Name  
Dorothea, so wie Barbara Busch, Katharina Kosch-  
gen, Sophia Fuschgen.

**Tuwangste**, so nannten die alten Preußen das erste  
Schloß, welches anno 1255. zu Ehren des Königs  
Ottocari gebaut wurde, von einem neben an liegen-  
den Walde, welcher diesen Namen gehabt.

**Twalch**, ist das was man sonst Trespe oder Taubkorn  
nennt, oder auch Lolek *Lolium Linn.*

Twalisch, eben das, was man sonst durch dwatsch ausdrückt, kommt her vom nieders. twalen, wandern, dwalen, in der Irre gehn. Siehe T. II. Erl. Pr. 318.

**U**eber, als ein Vorwort genommen, wo es ein Streben nach Höhe bedeutet, wird hier im gemeinen Leben oft mit dem falschen Esu gesetzt. z. E. Er hat sich über mir erhoben. Statt über mich, er will über mir gebieten, statt über mich.

**Ueberguß**, das kommt mit dem Ueberguß, sagt man im figürlichen Sinn, wenn jemand sich in seinen Reden gar nicht händigen kann, sondern im Zorn alles heraus sagt, und alle nur mögliche Beschimpfungen ausschüttet.

**Ueberhaabschen**, so werden hier die Leute genannt, die jenseit des Hass wohnen. In der Fischerordnung von 1640 heißt es: "Von den Reuttern sollen nicht „allein die Ueberhaabschen, sondern auch die Bit- „ten 20 Mark zinsen.

**Ueterholen**, jemanden über den Flus führen. Das gewöhnliche Zurufungswort ist: Sohl über.

**Ueterschnappen**, verb. wird figürlich von jemanden gesagt, der zuweilen Spuren der Vernunftlosigkeit verrät.

**Udram** wird in Preussen das bekannte Kraut Hedera terrestris genannt, anderwärts heißt es Gundreb oder Gundelreb.

**Ukley** heißtet in Preussen der Fisch *Albula caerulea*, der andernwärts Blauling, oder Alböck genannt wird. **Ulp**, wird auch hier in einigen Gegenden der Wärder genannt, den wir sonst Ilt oder auch Iltis nennen.

**Umlangs**, adv. so weit als man langen oder reichen oder mit einem Gange umgehen kann. Es ist ums Langs kein Bier zu haben, d. h. es ist in der Nähe umher kein Bier zu bekommen.

**Umläuflein**, wird in den alten Beschreibungen ein **Kleiss**

- kleiner See oder Teich, den man in kurzer Zeit umgehen kann, genannt.
- Umtrent, beinahe, ohngefähr, circa, circiter. Holl. omrent, und ontrent. Es ist untrent sechs an der Uhr. Es ist ohngefähr sechs.
- Umeriben, heißt ohne Noth und Beruf hin und her laufen, und dabei seine Geschäfte versäumen. Wo hast du dich heute umgetrieben, daß du nicht in die Schule gekommen bist, sagt der Lehrer zu dem Knaben, von dem es bekannt ist, daß er statt in die Schule zu gehen, auf der Straße herum läuft. „Denken Sie mir doch dran, daß ich ihn frage, wo er sich gestern umgetrieben hat, sagt in Soph. K. die Fr., Kathrin zu Koschgen.
- Untreiber, ein Mensch der nichts thut, als daß er von einem zu dem andern geht.
- Umzichtig, adj. und adv. nach der Reihe, wechselseitig. Sie hütten unzichtig, siehe Zeche.
- Unart, ein unartiger böser Mensch. Oft wird auch im Scherze gesagt, sie sind ein kleiner Unart, wenn man dem Scheine nach etwas an jemanden zu tadeln sich gedenkt steht, was man im Grunde betrachtet, doch gerne gesehen hat.
- Unaslich, adj. und adv. schändlich, einfältig. Er redet lauter unaslich Zeug, d. i. grobe Boten.
- Unband, ein wilder Mensch, der sich gar nicht bandigen läßt, der gleichsam ohne Band ist, und wie ein Pferd ohne Zaum und Zügel herum läuft.
- Unbeholfen, sagt man von einem dicken Menschen, der sich wegen seiner Fettigkeit nicht wohl regen und bewegen, oder forthelfen kann.
- Underersken, unterirdische Leute, Zwerge, Pygmäen subterranei. Bekanntermassen gründet sich dies auf den Übergläuben der alten heidnischen Preußen, nach welchem sie dafür hielten, daß es gewisse unterirdische Häusgötter oder Erdmänner gebe, die sie Marscoperei auch Koltki nannten. Sie eigneten ihnen den Segen im Hausswesen und in ihrer Erziehung zu, und baten daher den Gott Puschkaitis, daß er ihnen

befehlen möchte, ihre Scheuren zu segnen, so wie sie ihnen denn auch in der Nacht einen Tisch mit Bier und Brodt in die Scheuren setzen, und die Thüre zuschlossen. Eben so überredeten sie sich auch, daß diese unterirrdische Bewohner gar leicht erzürnt werden könnten, und in ihrem Zorn ihnen nicht nur den Sagen entzögten, sondern auch wohl das Hausgeräthe zerbrächen, ja auch neugebohrne Kinder wegnehmen, und sogenannte Wechselbälge an die Stelle legten. So abgeschmackt indeß diesen alles ist, so ist's doch eine gar bekannte Sache, daß selbst in dieser Zeit noch gar viele, selbst angesehne Männer das letzte glauben, und um dieses zu verhüten nicht nur sehr sorgfältig die erste Nacht bey dem Kinde wachen lassen, sondern auch den Tag darauf sogleich zur Laufe befördern, weil ihrer Meinung nach solche Männergens nachher keine Macht mehr über sie haben. Wer über diesen Übergläuben mehr lesen will, sehe Lucas Davids geschriebne Chronik, und D. Pif. Abhandlung von den Überbleibseln des Heidenthums in Preußen.

Undägsch, frank, unpäßlich.

Undoch, ein Mensch, der zu nichts zu gebrauchen, vor dögen, taugen.

Unenglich, verdrässtlich, nicht wohl aufgeräumt, murrisch.

Ungattlich, was nicht zusammen paßt, nicht von einer Gattung ist, z. E. ungattliche Handschuh, Strümpfe, Schuhe.

Unklar, die Sache ist unklar, sagt man alsdenn, wenn man Grund zu haben glaubt, bey Untersuchung einer Sache etwas böses zu argwohnen.

Unlust, Auskehrth, Roth, Unslath — den Unlust aus dem Hause, oder vor der Thüre weggeschaffen.

Uhnosel, im Holl. onnoozel, bedeutet unnütz, ein Läugenichts, oder ein liederlicher, versoffener Mensch. Es kommt von dem Holl. noozen, noosen, nützen.

Unpflicht, nennt man die Abgaben, die der Bürger oder Landmann seiner Obrigkeit zu entrichten hat, vielleicht

leicht daher, weil sie anfänglich nicht aus Pflicht, sondern freiwillig gegeben wurden.

**Unrath**, hat hier eine vielfache Bedeutung. 1) zeigt es allerhand schlechtes Hausgerath an, was nicht mehr zu brauchen ist, und nur im Wege liegt, und den Raum umsonst einnimmt. 2) zeigt es Ueberflus an, und sagt man alsdenn, wenn jemand zu viel Speisen bey einem Gastmahl austragen läßt, das ist Unrath. 3) zeigt es auch Unrichtigkeit und Unordnung an, und sagt man in dieser Bedeutung, er merkt Unrath, d. h. er sieht daß die Sache nicht richtig ist, fängt an Argwohn zu schöpfen, daß sie sich nicht so verhält, wie er geglaubt.

**Unrichtig**, kommt hier in Preußen in einer besondern Bedeutung vor. Man sagt nemlich von einer Person, die einen Missfall gethan, es ist ihr unrichtig gegangen.

**Unsturig**, so viel als unruhig, er schläfst unsturig, d. h. er wirft sich im Schlaf von einer Seite zur andern vom Niederschlüren, steuern, wehren, streben.

**Unterköhlig**, sagt man von einem äußerlichen Schaden, wenn sich Materie unter der Haut zu ammen zieht.

**Unternäßig**, wer die Nase herab sinken läßt. Im figurlichen Verstande ein Mensch der ganz muthlos ist, jemanden unternäßig machen, heißt ihn in eine solche Furcht setzen, daß er sich gar nicht zu reden untersteht, selbst da wo er recht hätte zu reden.

**Unterspann**, heißt bey den Landluten sonderlich auf Samland der vierte Theil des Tagewerks, z. B. die Arbeit, so des Morgens früh verrichtet wird, heißt das erste Unterspann, die darauf folgende bis an den Mittag das zweite u. s. w.

**Urochs**, siehe Auerochs.

**W** wird hier in Preußen in der Mitte und am Ende des Worts fast durchgängig als W ausgesprochen, z. B. Larwes, Pulwet, brav, statt Larve, Pulver, brav.

**Vadder, Vaddersche**, ein Wort des gemeinen Mannes statt Gevatter, Gevatterin. **Vaddershaft**, statt Gevatterschaft, zu Vattern stehn, zu Gevattern stehn. Auch wird im uneigentlichen und figürlichen Verstande von Dingen, die man versezt gesagt, sie stehn zu Gevattern, z. B. die Uhr steht zu Gevattern d. h. sie ist versezt, verpfändet, **Vdderbrief**, anstatt Gevatterbrief, **Vdderkosen** heißt viel unnnütze Dinge plaudern, wie gemeine Weiber bey Kindtaufen in der Wochenstube zu thun pflegen.

**Vaken, ost.** siehe Faken.

**Vampyren**, nannte ehmals der Überglaube eine solche Gattung von Leichnamen, welche im Grabe unaufhörlich und so lange an ihrem eignen Leibe fressen, als sie etwas von demselben erreichen können, außerdem aber auch noch heimlich zu ihren Unverwandten kommen und sie umbringen. Daz auch hier dieser Überglaube sehr häufig gewesen, findet man in den Königsbergischen wöchentlichen Nachrichten von 1739. **Verändern**, wird hier anstatt sich verheirathen gesagt. Ich will mich verändern, d. h. heirathen.

**Verarbeiten**, jemanden verarbeiten, wird hier von gerichtlichen Untersuchungen gesagt, die aufs schärfste über jemanden angestellt werden.

**Verbaggern**, zusammen bälken oder fleben, wird besonders von den Haaren gebraucht, die durch einen sappichten Ausschlag sich dermaßen zusammen gesogen, daß man sie mit Mühe auseinander ziehen muß. Eben so sagt man auch von schadhaften Wänden und Mauern, wenn sie schlecht reparirt worden, daß es nicht fest zusammen hält, es ist nur etwas verbaggert, oder zusammen gebaggert. Das Wort scheint das frequenlativ. von balken zu seyn.

**Verbeihen**, jemanden etwas zu verbeihen geben, heißt jemanden vor der ordentlichen Mahlzeit etwas Speise vorsezzen, damit er nicht zu lange hungern dörfe.

**Verblecken**, anstatt verslecken, oder die Farbe verlieren, das Kleid ist verbleckt sagt man, wenn die Farbe

Se ganz von der Sonne ausgezogen, oder durch Alterthum vergangen ist.

**Verblüffen**, dumm, furchtsam, bestürzt machen ob-tandere, obstupefacere. Er ist ganz verblüft: Il est tout à fait étourdi.

**Verbotten**, eine Gesellschaft oder Zunft zusammenrufen, Verbotter, Verbotterin, der oder diejenige, welche eine Gesellschaft oder gewisse bestimmte Personen, wie z. E. die Leichenbegleiter zusammenrufen muß. Das Wort ist ohnstreitig von bitten entstanden.

**Verbüßeln**, aus Mangel des Unterrichts und der Erziehung ungeschickt und tölpisch werden. So sage man von denen, die erst in der Stadt gewesen, und nachher auf dem Lande sich große Sitten angewöhnt, sie sind unter den Bauern ganz verbüßelt. Das Wort stammt ab von Büßel oder Ochs, welchem Thier man vor andern eine vorzügliche Dumheit und Grobheit zuschreibt.

**Verküstern**, verdüstern, verfinstern sind gleich bedeutende Worte, anstatt sich verirren, in der Finsternis irre gehn. Das erste ist von dem nieders. Büster, finster, trübe.

**Verdöbbeln**, verspielen. Er hat das Seinige alles verdöbbelt verspielt.

**Verdömmern**, von einem starken Knall, Lerm und Geräusch erschüttert werden. Der Kopf ist mir ganz verdömmert, d. h. er ist mir ganz wüste und irre gemacht.

**Verfluchte Jungfer** heißt in Preußen das Kraut Cichorium silvestre S. officinarum. S. Gottscheds Flora Pruss. p. 48.

**Verfumfelen**, etwas unbedachtsamer Weise verwahrlosen, verderben und verlieren. Die Sache ist verfumfet, d. h. sie ist unrecht eingelenkt, so daß sie nicht füglich mehr in Ordnung zu bringen ist.

**Verfütern**, sich verfütern, d. h. erschreckt werden, oder erröthen. Es ist eigentlich vom hochdeutschen feuern einfeuern, Hitze machen, es feuert mich, oder ich fühle

füble Hizze, oder auch vom Aldeutschen fahren, sich fürchten.

**Vergassen**, verb. act. etwas mit einem Gatter oder Gitter einschließen.

**Verhaspeln**, verb. act. mit Haspeln oder Haken verschließen. Im figürlichen Verstande heißt sich verhaspeln im Reden so viel als ungerecht und verkehrt reden, im Reden anstoßen, und sich verwirreln.

**Verhauen**, adj. ein verhauen Maul haben, sagt man von jemanden, der heisig und zügellos mit Reden ist, mit dem man gar nicht auskommt. Wie man da wieder der Weg verhauen, oder verzaunt ist, nicht durchkommen kann, so auch nicht mit einem solchen Menschen.

**Vertheuern**, vermiethen.

**Verklamen**, vor Kälte an seinen Gliedern erstarren, ich bin ganz verklamt, die Finger sind ganz verklamt sagt man, wenn sie vor Kälte steif worden sind.

**Verkleckern**, im figürlichen Verstande sein Geld durch Aufschaffung unnützer Kleinigkeiten verschwenden. Man sagt, er hat alles das Seinige verkleckert. Was soll dir das Geld, sagt der Vater zu einem naßsigen Kinde, du verkleckerst es ja nur durch Räscherey.

**Verkommen**, an seinen Gütern einen Verfall leiden, oder auch an Gesundheit, Kräften und Munterkeit abnehmen, man sagt, der Mensch verkommt ganz, b. h. er nimmt zusehends ab.

**Verkrieseln**, sich durch öfters Umbrechen in die Runden Kopf schwindlich machen, auch durch Lerm und Geräusch ganz verwirrt werden. Man sagt alsdenn ich bin ganz verkrüselt; das Wort kommt von Kreisel Kreiseln.

**Verlautbaren**, öffentlich etwas bekannt machen. Ist hier bei gerichtlichen Vorfällen annoch im Gebrauch. Das Testament ist verlautbart, d. h. öffentlich bekannt gemacht, einen Contrakt verlautbaren, ihn gerichtlich bekannt machen lassen.

Verlesen, Zeug oder Wäsche verlesen; d. h. in Ordnung bringen, und gehörig zusammen legen.

Verlöb, Erlaubnis, ein Wort des gemeinen Mannes, mit Verlöb, mit Erlaubnis.

Vermaddern, eine Sache verberben, oder auch mit seinem Gelde ohne Ueberlegung verfahren. Siehe maddern.

Vermasern, oder auch vermussern, an Gesundheit und Kleidung immer schlechter und unordentlicher werden.

Vermilkern, kränklich und schwächlich werden, abhängen, der Mensch ist ganz vermilkt, d. h. er ist ganz dünne und mager geworden. Das Wort kommt entweder vom Melken der Ziegen, die theils einen kläglichen Laut von sich geben, theils auch hagre und trockne Geschöpfe sind, (daher man auch hier in Preussen von einem hagern Menschen sagt, er ist so trocken, wie eine Ziege,) oder von Mütze, Fliege, gleichsam so klein und hager werden wie eine Mütze.

Vermummeln, verb. sich selbst einhüllen und bedekken, und dadurch unkenntlich machen, oder vor Kälte bewahren. Engl. mumm.

Vernimm, Subst. in gemeiner Sprechart so viel als Verstand. Er hat einen guten Vernimm.

Verpassen, verb. act. wird hier von der Kleidung gesagt, wenn sie so gemacht ist, daß sie nicht an den Leib anschließt. Der Schneider hat das Kleid verpasst. Verpirren, verhindern. Man sagt, ich werde es ihm wohl verpirren, d. h. ich werde ihn schon in seinem Vorhaben solche Hindernisse in den Weg legen, daß er seinen Endzweck nicht erreichen kann.

Verpladdern, verschütten, das Rindelbier ist verpladdert, sagt man von einer Frau, der es unrichtig gegangen. Siehe pladdern.

Verpruddeln, etwas verwirren, unordentlich machen das Kleid ist ganz verpruddelt, d. h. ist so schlecht genäht, und so wenig anpassend gemacht, daß man es nicht mehr wird zurecht bringen können.

Verpüngeln, sich verpüngeln, d. h. sich im Winter stark in Pelzwerk einhüllen, daß man nicht friere.

Verquasteln, durchtragen, mit seinem Vermögen nicht haushälterisch umgehn. Ferner heißt es auch sich wider den Willen der Eltern oder Anverwandten heimlich mit einander versprechen, oder verknüppeln. Verquaasen, durch Brunt und Bölleren sich zu Grunde richten, siehe Quaasery.

Verquecken, vom Unkraut ganz überzogen werden, der Alter sagt man, ist ganz verqueckt, d. ist das Unkraut hat so überhand genommen, daß es schwer zu reinigen ist. Siehe Queel.

Verquinien, sich nach und nach an einer Krankheit ganz aufzehren, siehe quinen. Der Mensch verquinet ganz, d. h. er zehrt sich auf.

Verrussen, hat außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch bey den abergläubischen Leuten den Begrif des Bezaubernd. Er ist verrussen, d. h. bezaubert. Man stellt sich dabey eine Bezauberung durch Worte vor, und sagt daher zu dem, der irgend einen Menschen oder ein Kind wegen seiner Schönheit oder Gesundheit glücklich preiset, du mußt ihn nicht verrussen. Dieser Überglauhen ist unter dem gemeinen Mann hier noch sehr häufig.

Verruscheln, etwas in Unordnung bringen, als z. E. Haare, Kleidung und Bett. Der Kopf ist ganz verruscht, die Haare sind in Unordnung.

Verschalten, das Haus oder Dach verschalten, d. h. mit Dielen belegen. Siehe Schale.

Versauern, wird auch hier im figürlichen Verstände von einem Menschen gesagt, der sein Amt bekommen, oder von einer Frauensperson, die keinen Mann bekommen kann.

Verscheelen, unterschieden seyn, siehe unter schälen.

Verschlagsam, was Kraft und Nachdruck hat, wird besonders von Speis und Gewürz gesagt. z. E. die Butter, das Salz, der Pfeffer ist verschlagsam, d. h. kräftig, so daß man nur wenig aufgehen lassen darf.

Verschlupen, verzögern, die Sache verschlupft sich von einem Jahr ins andre, wird vornehmlich von Progenien gesagt, die lange aufgehoben werden.

**Verschmaden**, ein Wort des gemeinen Mannes, anstatt verschmähen, verachten. Holl. *versmaden* von *Smied* Schmach contumelia.

**Verschnobbeln**, sich verreden, in der Rede verstimmen, oder anstoßen, imgleichen eine Heimlichkeit unbedacht, sam ausplaudern, kommt vom nieders. Wort *Snobbel* der Schnabel.

**Verschiesen**, davon verschlossen, sagt man von den Färbeln der Kleider, wenn sie ausgezogen, oder die seine Wolle schon abgetragen ist.

**Versissen**, 1) zu viel sitzen, so daß man steif und müde wird. Man sagt, ich habe mich ganz versessen.  
2) wird dies Wort auch von den Malzenbräuern gebraucht, wenn sie das Jahr über ihre volle Zahl nicht ausbrauen können. Man sagt, sie haben zwei, dreimal u. s. w. versezen.

**Verspaken**, wird von einem hölzernen Gefäße gesagt, dessen Gräbe sich aus einander geben, daß es die Dräge nicht halten kann.

**Verspiller**, unnütz verthun, verschwendend.

**Versetzen**, ein Spiel der Kinder, da sie sich verstecken und suchen lassen.

**Verteilantieren**, sich ein gegenseitiges Testament machen. Sie haben sich unter einander vertestamentirt.

**Verwechseln**, aus der Art schlagen, sich verändern. Von Kindern die immer unordentlicher und ungefitteter werden, sagt man, sie sind ganz verwechselt. — Es ist dieses verwechseln entweder plattdeutsch von verwechseln entstanden, so daß man anzeigen will, ihre ganze Natur habe sich geändert, oder das frequenzat. von verwesen, folglich daß sie gleichsam am Röder schon faulen und verwesen.

**Verzoddern**, in Unordnung gerathen, der Zwirn ist verzoddert, d. h. durch einander geslochten, und verwickelt. Siehe zodden.

**Verzwicken**, die Risse in Mauern wieder fest zu stopfen.

**Vierdung**, eine ehemalige Münze in Preußen. Im Deutschen wird sie genannt. Ferton, Fartus. Engl.

Fahrtling, welches bey den alten Deutschen nichts anders als ein Viertel bedeutete. Nach Anzeige der preuß. Scribenten (Siehe Dr. Sammlungen pag. 16.) enthält ein solcher Vierdung 5 Groschen, die Geldmark zu 20 gr. gerechnet, eils Vierdunge oder 55 gr. machten eine Silbermark aus, die Marksilber aber enthielt 16 Loth, oder 24 Schottgewichte. Nach unserm jessigen Gelde würde ein Vierdung zwey Reichsschaler an Werth betragen. Diese Münze ist indessen sehr wohl zu unterscheiden, von den sogenannten Vierchen, denn ein Vierchen war der vierte Theil eines Schillings, ein Schilling war ohngefähr 4 Duttichen nach unserm Gelde, von welchen 60 auf eine Silbermark giengen. Wer mehr davon wissen will, sehe Hartku. A. u. N. Dr. IIter Th. p. 521.

Violen, der gemeine Mann sagt, daß einem der Bart viole, wenn er glaubt, daß sich jemand vorüber freue, zingleichen, wenn jemanden der viel getrunken, die Röthe ins Gesicht gestiegen. Woher dieser Ausdruck genommen sey, ist ungewis.

Vitt, so nennt man hier in Preußen die kleinen Ausläufe des Eurschen Haffs, die etwas in das Land hinein gehen, und eine bequeme Aufurt, d. h. einen guten Hafen des Haffs abgeben. In der Gegend bey Schacken sind deren drey, und werden die Fischer die daselbst wohnen, Vittner genannt. Man glaubt, daß das Wort Vitt aus Pütte (ein kleiner Sumpf) entstanden sey.

Vögel, er ist in der Vögelzeit entzöhn, sagt man in Preußen von einem Menschen, der ein unstät und flüchtig Temperament hat, und nirgends Ruhe findet. Man glaubt, daß, wenn um die Herbstzeit die Vögel wegziehn, dieses einen sehr großen Einflus auf die Kinder habe, und man sie ja nicht um diese Zeit entzöhnen müsse.

Vollbrüstig, wird von einem Menschen gesagt, der stolz ist, und sich sehr brüstet.

Vollkantig, was volle Ranten oder Elsen hat, vollkantig

Kantig Holz im Gegensatz des Baumkantigen, wo man noch die Rundung des Baumes sieht.

Vorschnell, adj. u. adv. übereilend, voreilig im Reden, wenn man etwas zur Anzeit oder allzu früh heraus sagt.

**W**abbeln, wird von der schlitterigen Bewegung eines weichen oder fetten Körpers gebraucht. Es ist fast eben dasselbe mit quabbeln.

Wabblig, weich, ein wabblig Ehen, eine allzuweiche Kost. Es ist mir so wabblig ums Herz, sagt man alsdenn, wenn man bey sich selbst einen Ekel oder Reiz zum Erbrechen spürte.

Wache, davon kommt Todienwache, wenn hier zu Lande nemlich den letzten Abend vor dem Begräbniss der Leichnam von einigen Personen bewacht wird, die anfänglich Todten-Lieder singen, neben bey aber auch durch gut Essen und Trinken sich munter zu erhalten, und die Zeit zu verkürzen suchen.

Wachten, ist zwar sonst nur plattdeutsch, wird aber im gemeinen Leben sehr häufig gehört, und bedeutet so viel als warten. Wacht' en beertgen, wart ein Weibgen. Bisweilen wird es auch für sich hüten, in Acht nehmen gebraucht, z. B. der gemeine Mann sagt, ich werde mich schwor wachten, d. h. ich werde mich sehr hüten, das zu thun.

Wachs schmekken, eine abergläubische Ceremonie bey den alten heidnischen Preussen. Es pflegten nemlich nach dem Zeugniß Job. Meletii und Matth. Pratorii die heidnischen Priester geschmolzen Wachs ins Wasser zu gießen, und aus denselben Figuren, die das Wachs im Wasser gebildet, von zukünftigen Dingen zu weißagen. Meletius erzählt nach dem Berichte Hartknocks II. u. II. p. 153. er habe ein Weib gekannt, welche, als sie lange Zeit auf die Wiederkunst ihres Sohns, der aus Preussen nach Dänenmark gereiset, gewartet, habe sie einen solchen Wahr-

Frager darum befragt, und von ihm erfahren, daß er Schißbruch gelitten, und im Meer ertrunken. Denn als er das geschmolzne Wachs ins Wasser gegossen, habe sie eine Figur eines zerbrochenen Schiffes, und eines auf dem Rücken liegenden, und bey dem Schiff schwimmenden Menschen gesehn. Zu bedauern ist, daß ein solcher Übergläube noch bis jetzt nicht ganz verschwunden, und es noch immer hier in Preußen Menschen giebt, die auf die Weise gewisse verborgne Dinge zu erfahren suchen.

**Waddik**, werden beim gemeinen Mann die Mollen genannt, imgleichen auch das Wäfrigte in der Butter, wenn sie nicht genügsam ausgearbeitet worden. Es scheint dieses vielleicht von dem Niedersächsischen Worte Wasser abzustammen.

**Wadde**, oder auch **Wathe**, eine Gattung kleiner Fischernetzze, womit man im Wasser gehend fischet, tragula. In George Reimers Merkwürdigkeiten der Stadt und Festung Memel heißt es §. VII. „nicht zu gedenken, daß dieser nahrreiche Ort allerhand Fische hervor giebt, die von den hiesigen Fischern mit Megzen Angeln, Rüzzern, Wedden, Wenteres so wohl in der See als Curschem Haf gefangen werden.“

**Wafeln**, **Wapeln**, eine Gattung Kuchen, so in einem dazu besonderlich verfestigtem Eisen aus Mehl und Schmand gebakken werden, und mit würsichten Fächerin versehen sind. Man nannte die Würfel bey den alten Niedersachsen **Wapeln**. In Schmidts Fasselabendgebr. p. 145. heißt es: „Dat niemand mit Wapeln oder Karten hobbeln, oder speelen schall Fassel Abend gan.“ Andre aber leiten das Wort Wafeln von **Wabe** (Favus mellis Honigdross, Her) weil diese Art Kuchen den Bienenzellen ähnlich sieht. Herr Adelung aber nimmt die Herleitung von af. offen an. **E. Wafer**, **Gr. Gaufré**.

**Waferleisen** (gastrarium) ist ein breites Eisen, so man als eine Scheere an zweien Enden öffnen kann, in dessen breiten Theil der dünne Kuchenteig gegossen wird.

**Wahl, Sprachw.** Wer die Wahl hat, der hat auch die Quaal, wird gesagt, wenn jemand bey mehrern Dingen, die ihm vorgelegt werden, unentschlossen ist, welches er aussuchen, oder wozu er sich bestimmen soll.

Wählig, man braucht hier am gewöhnlichsten das Wort in dem Fall, wenn man sagt, der Mensch ist sehr wählig im Essen und Trinken, d. h. er ist nicht alles was ihm vorgesetzt wird, er macht in den Speisen eine große Auswahl. In diesem Fall würde das Wort von Wählen, abgeleitet werden können. Bisweilen hat es auch die Bedeutung des Wuthwillens und wird alsdenn auch von Thieren gebraucht, das ist ein wohlig Pfird sagt man, wenn es allerhaud Zeichen seines Wuthwillens giebt. In diesem Fall würde es von dem uralten wela, bene abzuleiten seyn, womit denn auch das hochdeutsche Wohl verstand ist. Ein mehreres von diesem Wort findet man in Stosch Beitr. II. Th. p. 175.

**Wahrwölfe**, ein bekannter Überglaupe unter dem gemeinen Mann in Preussen, so wie auch in verschiednen andern Ländern. Man sagt nemlich, daß manche Menschen in den Nächten das Unglück hätten, in Wölfe verwandelt zu werden, da sie dann als solche sich in den Wäldern aufhielten, auch in die Dörfer hämen, und unter dem Vieh grossen Schaden anrichten. Schon Olavus M. L. XVIII. de gentibus septentr. c. 45. erzählt abschweilche Dinge von solchen Verwandlungen und führet Exempel, darunter auch eines aus Preussen ist, umständlich an. Paul Körte in seiner Dissertat. de Lycanthropis hat sich die Mühe genommen, diesen Überglaupe zu widerlegen.

**Waidelotter, Weidler**, wurden die Priester bey den alten heidnischen Preussen genannt. Wahrscheinlich haben dieselb. von ihrem ersten Hohepriester dem bekannten Waidewat ihren Namen bekommen. Beide Benennungen aber stammen ab von dem altpreußischen Worts Waidu, d. i. Weisheit, oder Waidas das Gesicht, Weidzu ich sehe, und Waidys ein Seher. Nach der Auffassung des Worts

waren dies also Leute, die Gesichter und Offenbarungen hatten, und dem Volk in allen schweren und zweifelhaften Fällen den göttlichen Willen und thaten. Dass unter diesen Waidelotten nicht blos Männer, sondern auch Weiber gewesen, und worinuen ihre Verrichtungen bestanden, kann man weitläufiger nachlesen in Hartkn. I. u. II. Pr. p. 149. ff.

**Waidler**, Zauberer, Waideln, zaubern, Waidley, Zauberer, kommt in manchen preussischen Schriftenlern vor, und hat mit dem vorigen einerley Ursprung. **Wallnuss**, hochd. welsche Nuss. E. Wallnut, kommt von dem alten Worte Wale, ausländisch.

**Wald-Warch**, so viel als Förster, ein Mann, der das Amt hat des Waldes zu warten, und die Holzdiebe abzuhalten.

**Wältern**, sich-wählen. Er wältert sich im Bett herum, kann nicht ruhig liegen. A. S. wyltan. E. welter. Fr. veaultrer.

**Wamms**, ein Leibchen, ein Kleid, welches enge um den Leib schliesst. H. Wambeis, kommt vom alten Worte Wambe, Bauch.

**Wamsen**, prügeln, durchwamsen, brav abprügeln. **Wand**, oder **Wangd**, wird hier grobes schlechtes Buch genannt.

**Wonga Schaap**, (hochd. Schaaf) wird hier adjektiv genommen, als grob und unformlich. Man sagt es von einem Menschen, der grob und ungeschlissen in seinen Sitten ist, weil dieseljenigen Schaase von deren Wolle das Wangd fabricirt wird, die schlechtesten sind, da nur ganz grobe Wolle dazu genommen wird.

**Wanken**, verba. keinen festen Tritt haben, oder auch überall herum gehn. Der alte wankt überall herum, er geht aus einer Stube in die andre, und im ganzen Hause umher.

**Warpen-Wagen**, ein Wagen zum Kriegsgerath, der gleichen nach den Privilegiis von einigen Gütern gestellt werden müssen.

**Wart**, bey den Enten so viel als eine Ente männlichen Geschlechts, ein Erp. L. Dieses Wort kommt ohne

Zweis

Gewissel von War, ein Mann, was männlichen Geschlechts ist, mas her, daher auch noch das Wort Währwolf. A. S. Wer, Alfr Wara.

Wäken, Watten, ein Fischerausdruck ist ein gewiszes Maast, welches zwey Ausschläge, d. i. zwey Rächer voll hält.

Wässer, Sprüchw. 1) er reicht ihm nicht das Wässer, so sagt man, wenn man zwei Personen mit einander in Vergleichung stellt, und sagen will, daß die eine viel geringer und schlechter ist als die andre oder ihr gar nicht beikommt. Den Ursprung dieser Redensart leitet Stosch mit Recht aus einem Gebrauch der ehemaligen Zeiten her, da die Vornehmen nach gehalbner Tafel sich die Hände zu waschen pflegten, wozu ihnen gemeinlich ein geringerer das Wässer reichen mußte.

2) Er stelle sich, als ob er kein Wässer betrüben könnte, wird von einem Menschen gesagt, der öffentlich still und ehrbar, hinter Rücks aber, oder unter den Seinigen aufgebracht und unbändig ist.

3) Man muß das unreine Wässer nicht eher ausgießen, bis man reines hat, wird alsdann gesagt, wenn jemand ein geringeres Glück fahren läßt, und doch noch ungewiß ist, ob er ein besseres bekommen werde.

Wasche, Waschle, ein kleiner Wagen mit hölzernen Rädern, oder auch ein kleiner unbeschlagner Schlitten, wie die Litthauer und Polen haben, den sie aus Baumrinde versetzen, und nur von einem Pferde gezogen wird. Es kommt wahrscheinlich vom Slavischen Wort Woz curras. vehiculum. Pol. Wóz. Böhm. Wozyk, vehiculum. Litth. Wažis.

Wäh, oder auch Wathmann, eben so wie das ölige Wand oder Wangd wird hier grobes schlechtes Tuch genannt. Es kommt von dem Angels. Waed. Eng. Weed, Tuch.

Watscheln, einen wankenden Gang haben, wie die Kinder, welche die Füße noch nicht recht sind zu können.

Weede, eine Weidenruthe, vimex.

Wee-

Wedden, gäten, das Unkraut ausreissen. Auswedden ausgäten, imgleichen das Gedärme heraus nehmen. Widdem, Widdem, Pfarrwiddem, das Pfarrhaus, ist durchgängig in Preußen im Gebrauch. Es kommt vom alten Worte Wedden, widmen schenken. In der erneuerten Handfeste der rechten Stadt Danzig vom Jahr 1378 heißt es: „Wissen soll man auch, daß man in der Stadt zu der Widdeme behalten soll, dem Pfarrherr frey also weit und also lang, als der größten Höfstatt eine, die in der Stadt ist; auch soll man behalten bey der Widdeme zu einer Kirchen unter lieben Frauen zu Lobe und zu Ehren, und zu einem Kirchhofe zweier Seile lang se. Weg, davon wegbleiben, in Ohnmacht fallen. Er blieb ganz weg, d. h. er fiel in eine Ohnmacht. Wegeblatt wird hier das Kraut *Plantago latifolia sinuata* genannt.

Wehr, anstatt Gewehr. Erste Fund. Acad. Reg. de Anno 1541. „Es soll kein Schotar auf der Gasse, oder in den Schulen keine Wehr tragen, bey Lust der Wehr.

Weindienst, so nennt man hier in Preußen eine sehr einträgliche Pfarre, wobei man auch ein Glas Wein trinken kann.

Weinschröter, werden diese genannt, die von den Kaufleuten so mit Wein handeln, bey der Aus- und Einladung der Weine gebraucht werden. Schröter kommt von schrot, welches Wort hier nicht blos die Bedeutung des Zermalmens, sondern auch des Fortschiebens hat.

Weise, anstatt Melodie. Das Lied hat eine schöne Weise, eine schöne Melodie.

Weis machen jemanden etwas, d. h. jemanden etwas unwahres wahrscheinlich machen, daß er es glaube. Weisnäsig, anstatt naseweis.

Wet, Wegge, eine Art Weizenbrot in der Gestalt eines Sternes oder Kreuzes. Der Name Wet ist ein gemeines Benennungswort, so überhaupt von alten

len Rauten, Et und Reifformigen Körpern gebraucht wird, und wird um der Figur willen dieser Art Brode zugereignet. Schmidt in Faschlebend Gebr. p. 93. glaubet, man könne sie für die uralten Sonnenküchen halten, da der Othin, den die alten Nordländer als den Gott der Sonne verehret, sich auch Wacha hännen lassen.

**Wallei**, verwölken, etwas aufbrausen oder sieden lassen. A. S. wellen, wylan, aufwälken.

**Walt**, das Kraut Verbascum femina, heißt anderwerts **Wulkraut**. S. Helwings Flor. p. 48.

**Welchen**, wechseln, tauschen. Sich einen Thaler wechseln, d. h. sich für einen Thaler kleine Scheidemünze geben lassen.

Wenn eher, wird sehr häufig anstatt des bloßen Worts wenn  $\mathbb{E}$  gebraucht. Man fragt: Wenn eher soll ich kommen.

**Wesling**, soll so vick heißen, als Wechselbalg, ein Schelwort, was der Pöbel oft auf die Kinder ausspöttet. Bev. vielen liegt auch ein wirklicher Überblau- ben zum Grunde, da sie sich einbilben, als ob die Kinder von den unterirdischen Leutgen mit andern verwechselt worden.

**Wentres**, ein großes Fischergarn mit Räbenen zu fischen. Es kommt aus dem Littauischen Wenteris, Wenterio, ein Fischernez.

**Wibben**, ist eben so viel als wimmeln, und vielleiche aus mabbeln entstanden. Man sagt, es wibbelt und frißelt von Leuten.

**Wibranzen**, hießen vormals in Preußen die zur Landmilitz gehörigen Soldaten, und bekamen diesen Namen vom polnischen Worte Wybrany, so einen ausgesonderten bedeutet, weil sie aus der Zahl der Bauern ausgelesen wurden. Es waren  $\mathbb{E}$  r nicht die Lippauischen Bauern allein, die zu Kriegszeiten also genannt wurden, wie im Erf. Dr. T. II. p. 702. gemerkt wird, sondern die Miliz des ganzen Landes führte diesen Namen. In Lengnichs Geschichter der Lande Preußen unter Augusto II. wird dieses Wort p. 376.

durch

durch Husen-Soldaten übersetzt; weil sie nemlich nach einer gewissen Anzahl von Huben ausgehoben wurden. Im Königreich Polen führen sie denselben Namen. Hartknoch in republ. Pol. Lib. II. cap. 8. §. 3. sagt: *hi milites dicuntur polonico vocabulo Wybrancii i. e. lecti.* Siehe Bis. Abhandlung de lingua Polonica J. C. to Prussico utilissima. S. 5. **W ch**, ein abgekürztes Wort statt Gewicht. Das Kleid oder der Pelz sagt man, hat eine gute Wicht.

**Wiggeln**, hin und her wackeln, mit dem Stuhle wiggeln, d. h. sich auf dem Stuhl hin und her wiegeln. **Wiggel** waggeln, ist fast eben dasselbe, und von der Bewegung der Wiege hergenommen.

**Wilkbohnen**, eigentlich Feigenbohnen, Saubohnen, was mit man das Vieh futtert.

**Wile**, heißt sonst eine ins Eis gehauene Festung zum Wasser schöpfen oder fischen. In Hamburg nennt man es **Wale**. Bey den Seefahrern indeß bezeichnet man damit einen solchen Ausfluss des Meeres, da dieses ins Land hinein tritt, und gleichsam einen Windekt macht. Es kommt von Wyk *sinus maris*. In den **Wiken** fischen, d. h. in Buchtten fischen, die vom Wasser ins Land gebn.

**Wikel**, eine Hand voll Flachs, Hanf oder Heede, so viel als auf einmal zum Wsspinnen gebraucht wird. Weil es um das Wokkenholz herum gewickelt wird, so ist eben daher das Wort **Wikel** entstanden.

**Wikkeln**, jemanden wikkeln, heißt hier so viel als jemanden bey den Haaren oder Schultern fassen, und ihn schütteln und schlagen. Sich wikkeln, wird hier auch vom Fortkommen in der Nahrung gesagt. Ich muß mich sehr wikkeln, sagt man, daß ich allen Menschen gerecht werde, d. h. ich muß mich sehr drücken und wicken, oder meine Ausgaben sehr einschränken, daß ich meine Schulden bezahlen kann.

**Wildnisbereuer**, so hießen ehmalß dieselben, so die Aufsicht über die Wildungen hatten. Vor 1739. ab bekamen sie den Namen der Förster, weil S.

800.

Ed. Majestät keine Wildnis in ihren Länden erkennen.

**Wildschur**, kommt aus dem Polnischen, und bedeutet eigentlich einen Wolfsbalg, denn Wilk heißt ein Wolf, Wilcuz, ein Wolfsbalg.

**Willfang**, heißt eigentlich Wildfang von einem, der das Wild fängt, wird von einem wilden flatterhaften Menschen gesagt, der nirgend lange sitzen kann.

**Willühr**, dieses Wort findet sich häufig in den preußischen Christstücken, und werden darunter vornehmlich die Statuten und Gesetze irgend einer Stadt darunter verstanden — weil sie nach Willühr und Beleben der Obrigkeit und Bürgerschaft entworfen worden. So hat man z. B. die Königsbergische Willühr, die Danziger Willühr etc. Rühr kommt von dem bekannten Wort führen, führen, wählen, bestimmen, berufen.

**Willkomm**, ist 1) ein Ausdruck, dadurch man einen ankommenden versichert, daß uns seine Ankunft lieb und angenehm sey. 2) ein Trinkgeschirr, so man einem Freunde zubringt, um ihn zu versichern, daß uns seine Ankunft lieb sey. Dergleichen Benennung z. B. führt der große Becher im Kneiphöfischen Gemeingarten, welcher der Schützen Willkomm heißt, weil er der Schützengesellschaft gehört. Es sind darauf folgende Zeilen zu lesen.

Dieser Willkomm ist dem wahrten Schützen-  
orden,

Im Kneiphof Königsberg zu gut geslistet  
worden,

Als George Wilhelm selbst der Fürsten  
Licht und Art,

Und Held zu Brandenburg im Schießen  
König ward,

Läßt jemand sich daraus nach Hoses Art be-  
schenken,

Der soll der Schützen stets in Ehren zu ges-  
denken.

Das

Daneben schuldig seyn, soll wünschen auch  
dazu,  
Dem Hause Brandenburg Glück, Heil und  
alle Ruh.

**W**indsang, ein hölzerner Verschlag, den man in den Häusern gewöhnlich antrifft, und der queer durch das Haus geht, um die Zuglust und Streichwinde aufzuhalten.

**W**indgarn, ein großes Rez von 60 bis 80 Faden, so doen weitläufig, hinten aber etwas deichter ist, wird darum also genannt, weil es vom Winde zum Fischfang getrieben wird.

**W**indkreutl, ist fast eben dasselbe. Gemeiniglich ist es ein Rez vdn 160 Klafter lang, und auf beiden Seiten mit einem Sak, wird bey ofnem Wasser mit zwey Räubern gesicht, und gleichfalls vom Winde getrieben.

**W**int. rig, adj. was sich windet. **W**ndrig Holz, wo die Fasern nicht grade hinauf gehn, sondern sich winden, so daß es sich schwer spalten läßt.

**W**int. garn, ein Rez, womit man unter dem Eise Winterzeit die Fische fängt. Man nennt auch schlecht weg das Stiutgarn also, womit man die Steinste Winterszeit fängt, welches sehr dicht ist.

**W**psen, einen betrügen, wird vornehmlich beym Betrug in Waaren, oder auch beym Chartenspiele gebraucht, das letzte nennt man auch fuchern.

**W**isch, bedeutet 1) eine Handvoll z. E. ein Wisch Heu oder Stroh, d. h. so viel als man mit zwey Händen fassen kann. 2) wird auch das Wort von einer andern unbestimmten Menge gesetzt, z. E. ein Wisch Geld — er hat einen ganzen Wisch Geld mit seiner Frau mit bekommen, d. h. eine ziemliche Summe. In diesen beiden Fällen möchte wohl das Wort von erwischen, fangen abzuleiten seyn, wie es denn auch gemeiniglich den Begrif einer unbekümmten Menge in sich schließt, oder einen Fang, wozu das Glück viel beigetragen hat. 3) wirds auch von Dingen gesagt, womit man etwas abwischt, als z. E. Wischtuch, Wisch-

Wischkodder, ein schlechter Lappen, wovon man etwas abpuzt. 4) wirds im figürlichen Verstande auch von elenden schlecht ausgearbeiteten Schriften gesagt, es ist ein elender Wisch — also eine Schrift, die zu nichts weiter taugt, als zum Wischkodder.

Wischer, er hat einen derben Wischer bekommen, d. h. einen starken Verweis. Wie man sich durch starkes Wischen und Reißen oft wund reibt und Schmerzen zuzieht, so schelnt darin eben das unangenehme und schmerzhafte zu liegen, was mit einem solchen Verweise verbunden ist.

Wische, heißt bey dem gemeinen Mann, und besonders bey gemeinen Weibern und Kinderwärterinnen die Wiege. Das Einsausen und Einschläfern der Kim der nennen sie einschuschen und einwischen, letzteres ist vom Ton oder Laut hergenommen, den alsdenn die Kinderwärterinnen von sich hören lassen, wenn das Kind einschlafen soll,) und daher ist denn auch obiges Wort entstanden.

Wischke, waschke, dies scheint gleichfalls aus dem vorigen einwischen, einsausen entstanden zu seyn. Denn wie man bey den Säßen keinen Ton unterscheiden kann, so wird auch durch wischke waschke ein unvernünftiges und unverständliches Geschwätz angezeigt. — Const drückt man es auch durch Kikel kikel aus, oder das ist nicht idoll nicht idoll, (vielleicht nicht taliter, nicht qualiter.)

Wittinne, eine Art langer Fahrzeuge auf dem Flug und Stromwasser, die unten flach, niedrig, und an den äußersten Enden spitz zugebaut, und mit eisernen Klammern befestigt sind. An dem Steuerende steht man ein langes Ruder, dadurch sie regiert werden. Die Polen brauchen sie, um ihre Waaren nach den Handelsstädten zu führen, und kann eine Wittinne bis 80 Last tragen. Die Polen nennen sie Wiczyna, wovon das deutsche Wittinne herkommt. Sie sind von den Strusen durch die Länge unterschieden, da diese kürzer denn jene sind.

**Wittinster**, werden die Polen und Littauer genannt, die auf den Wittinen sich befinden.

**Wijohl**, unter den gemeinen Leuten auf Matangen eine Milchsuppe, vom plattdeutschen Witt, weiß und Johl die Suppe.

**Wixe**, derbe Schläge, jemanden wixen heißt hart schlagen, mit Worten wixer heißt jemanden sehr ausschelten.

**Wöchner**, wird hier von demjenigen Prediger gesagt, der die in einer Woche vorsfallenden actus ministeriales, als z. B. Taufen und Trauungen zu verrichten hat, weil sie dieselben wechselseitig übernehmen. Er ist jetzt Wöchner.

**Wohnen**, verb. wird hier im figürlichen Verstande auch für lange bleiben genommen. Wenn ich die Magd weaschille, bleibt sie foorts wohnen, d. h. sie bleibt so lange, als ob sie an dem Orte, wohin sie geschickt wird, ihre Wohnung ausschlagen wollte.

**Wollen**, Spinnwollen wird die ganze Maschine genannt, an welcher gesponnen wird (colus) andern wärts Röcken. Man leinet es von dem alten Angelsächsischen Woog, unruhig her, weil das Rad in beständiger Bewegung ist. Daher auch noch das hochdeutsche Wasserwogen.

**Wolf**, wird in der figürlichen Bedeutung. 1) von einem Stück des abgeschnittenen Lichtdoctes gesagt, welches, wenn es noch brennt, das Licht bis unten zu verschmilzt, wenn man nicht mit der Puszcheer zu Hülfe kommt. 2) wirds auch von einem Reis gesagt, das aus der Wurzel eines Baums, oder aus dem Stamm unterhalb der Krone hervor sprießt, welches den guten Zweigen den Gaft benimmt. Die Vergleichung mit dem räuberischen Thiere, welches diesen Namen führt, ist leicht einzusehn. 3) wirds auch von einer Entzündung der Haut genommen, welche aus dem starken Reiten entstanden. Man sagt, er hat sich einen Wolf geritten, d. h. durch das Reiten sich hinten eine Entzündung zuwege gebracht.

**Wolm**,

**Malm**, eine Lehne zur Verhütung des Herunterfallens verglichen man bey Wallwerken, hohen Treppen der Häuser, und sonst wo anbringt.

**Wone**, oder **Wune**, eine in das Eis gehauene Defnung um daraus entweder Wasser zu schöpfen, oder darinnen mit dem Rezze zu fischen. Bey den Niedersachsen heißt es eine **Wake**. Eine solche Defnung machen, nennt man aufzuwühnen. Zur Verhütung, daß nicht Menschen unversehens in solche Wunen fallen, wird an dieselben eine mit Stroh umwundne Stange gestellt, die man eine **Fuse** nennt.

**Wonze**, ein Stuz oder Knebelbart, kommt vielleicht aus dem Polnischen **Was**, **Waz** welches eine Schlange heißt.

**Wort**, hiebei ist unter dem gemeinen Mann in Königsberg das Sprüchwort zu merken, da er von einem Prediger, der ihm gefällt, zu sagen pflegt, er predige ein schönes Wort — obgleich im eigentlichen Verstande oft nichts als Worte zu hören gewesen.

**Wrak**, oder auch wie es noch gewöhnlicher ausgesprochen wird, **Brak** bedeutet alles das, was untauglich ist, besonders bey Kaufmannswaaren. Bisweilen werden auch die Trümmer eines an den Strand gesunkenen Schiffes darunter angezeigt. **A. G. Wręk**, Schw. **Wrak**, Auswurf des Meeres.

**Wurst**, lange **Wurst**, haben ehmals zu Königsberg die Fleischer versiert. Diejenige, so am Neujahr 1601 versiert wurde, war 1005 Ellen lang, und wog 23 Stein und 30 Pfund. Sie wurde mit fliegender Fahne auf Schloß, und in allen drey Städten von 104 Mann herum getragen, die sämmtlich wohlgekleidet waren, und Kränze auf ihren Hörnern hatten. Man findet von dieser Ceremonie Beschreibungen im Erl. Pr. T. I. p. 847 und T. III. p. 240. Sie ist nicht nur in deutschen Versen besungen worden, sondern es hat auch Job. Gorius ehemaliger Corrector an der Altsächsischen Schule in einem langen **Carmine Heroico**, wozu der berühmte **Taydmann**

mann auch noch einen Prologum versertiget, dieselbe beschrieben. Siehe Act. Bor. T. II. pag. 770.

**Wurilkraut**, die bekannte Pflanze *Satureia hortensis*, wilder Ifop, sonst auch bey uns Pfefferkraut genannt.

**Wurschlaytus**, oder Woruszkaisten gehörten mit zu den Priestern der alten heidnischen Preussen. Sie haben ihren Namen von Woras alt, und würden also so viel als Seniores bedeuten. Sie scheinen nach der Meinung des Herrn Ostermayers geheimde Räthe des Oberpriesters gewesen zu seyn, und die Directores des Gottesdienstes.

**Wüste**, ein Schnürleib, oder eine gesteifte kurze Weste des Frauenszimmers, die zu vielen Krankheiten verhelfen Veranlascung giebt, und auf deren Abschaffung mit allem Recht immer mehr gedrungen wird. Es kommt mit dem lateinischen *vestis* überein.

**Z** bey diesem Buchstaben ist blos die Redensart zu merken, die hier eben so wie in Bremen üblich ist, nemlich, jemanden ein Z für ein U machen, d. h. ihn betrügen. Weil das U oder wie es auch bey den Alten geschrieben ward, V große Ahnlichkeit mit dem X hat, ja die Hälfte dieses Buchstabens ist, und im Deutschen ebenfalls, u (oder v) mit dem x übereinstimmt, so ist der Ursprung dieser Redensart leicht zu begreifen.

**Zabbeln**, mit kurzen Schritten gehn, wie Kinder, die noch keinen festen Tritt haben. Serum zabbeln, herum gehn, ist nur in der Sprechart des gemeinen Mannes üblich.

**Zacheyern**, heist hier sich streiten und zanken.

**Zag**, so viel als zähe wird besonders vom Fleisch gesagt, was sich nicht wohl zerkaufen lässt.

**Zägel**, ein Schweif, oder Schwanz, besonderes von einem Thiere. Man sagt Pferdzägel, Lämmerzägel. Spottweise wird dies auch von den Zöpfen der Manns- personen und den Schleppen der Frauenzimmer-Kleidungen gesagt.

**Zägeln**, nachzägeln, jemanden immer nachlaufen, wie die Kinder den Müttern zu thun pflegen. Die leztern sagen daher oft, wenn sie verdrüßlich werden zu den erstern: du bist ein rechter Zägel na, (nach.) Wenn viele jemanden einzeln nachgehn, so sagt man, es ist ein langes Gezägel, gleichsam ein langer Schweif.

**Zäglich**, von Zägel, was, wie ein Zipfel herab hängt. Das Kleid ist zäglich gemacht, sagt man alsdann, wenn es nicht glatt anliegt, und hie und da Falten herab hängen, die zum Ganzen nicht passen.

**Zägemacher**, ist eine verderbte Aussprache dessen, was wir sonst Zeugmacher nennen.

**Zagge**, so nennt man ein altes Pferd, was vor Alter oder Mangel der Kräfte kaum auf den Füßen stehen kann, vielleicht kommt es von zähe her, was sich ziehen und recken lässt, oder von zagen, bebem.

**Zaggern**, zargen, jemanden reizen und böse machen, irritare, ist herzuleiten von zerrn, hin und her mit Gewalt ziehen, davon auch ohnstreitig das Wort Zorn hergekommen ist.

**Zahn**, Geelzahn, ein erbichtetes Gespenst, womit der Hobel die Kinder zu schrecken sucht. Spielzahn, ein Verspottungswort, was von demjenigen gesagt wird, der über eine Sache höhnisch lacht, und mithin seine Zähne ausspiegelt. Die Redensarten übrigens: jemanden auf den Zahn fühlen, imgleichen, er hat Haare auf den Zähnen, sind auch hier durchgängig im Gebrauch. Die erste zeigt bekanntermaßen so viel an, jemandes Beschaffenheit und Gestaltung auf die Probe zu setzen. Durch die andre aber will man so viel anzeigen, daß ein Mensch dieser oder jener Sache gewachsen sei. Herr Hosprediger Stöck

in seinen kleinen Beiträgen zur näheren Kenntniß der deutschen Sprache. 1. Sc. p. 121. läßt sich über diese beiden Redensarten sehr gründlich und ausführlich aus, und nach dem er mit Herrn Prof. Abelung das voraussetzt, daß hier nicht sowohl von den Zähnen selbst, als vielmehr von demjenigen, was über den Zähnen ist, nemlich von den Lippen und dem Bart die Rede sey, so führet er auch zur Erläuterung ihres Ursprungs eine Stelle aus dem jure Provinc. alemann. oder Schwabenspiegel an, wo im 28. Cap. eine Stelle bestindlich, wie man erfahren soll, ob ein Jüngling schon vierzehn Jahr alt sey, nemlich: „man soll ihm greissen oben an den Munt under der Nasen, vindt man da klaines Har, das ist ain gezwig, u. s. w. weil man nun, spricht er ferner, durch das Greisen auf die Lippen, welche die Zähne bedekken, jemandes Alter zu erforschen sucht, so hat man hernach die Zähne selbst für dasjenige genannt, womit die Zähne bedekt sind, und diese Redensarten in einem weitausügeren und uneigentlichen Sinn überhaupt von allem dem gebraucht, wodurch man jemands Beschaffenheit oder Gesinnung zu erforschen sucht. Ich setze nur noch das hinzu, daß das Besiehen und Besählen der Zähne im eigentlichen Verstande bey einigen Thieren als ein Hülfsmittel zur Erforschung ihres Alters angewandt wird, wenigstens ist es von den Pferden bekannt, daß die Rostäuscher bey dem Ankauf derselben sich darnach zu richten pflegen.“

Zanteler, Zauberer, Wahrsager, kommt im Insterb. Kitchen-Recels vor, wie man in Grubens Corp. Constit. Prnt. P. 1. S. 72. sehen kann. Das Wort selbst aber scheint aus dem Litthauischen herzustammen, denn ȝynauju heißt ich zaubere. ȝyne eine Hexe, Zauberin.

Zarm, ist in Preußen das Gasmahl, welches bey der Beerdigung der Todten den nächstten Freunden und Unverwandten gegeben wird. Epulum ferae. Die Lebten sagt man, geben einen Zarm, oder ich hin auf

auf den Tisch gebeten, bey dem Tisch gieng es sehr vergnügt zu ic. Es ist dieses eine Gewohnheit, die Pratorius schon von den alten Gothen anführt, denn in Orb. Goth. lib. 4 c. I. §. 4. pag. 9. spricht er: *Gothi non tantum in vivorum sed et mortuorum bibebant salutem.* Locc. in Antiquit. Goth. c. 22. (inquit) qnem morem apud Nadiavorum plebem, Lituaniorum et Curonum videre licet, dum pri-  
mum poculum praesertim in conviviis funeralibus animae ut dicunt demortui libant, simulqne escu-  
lentum in terram submensalem projiciunt. Die preussischen Schriftsteller beschreiben aussführlich diese Gewohnheit bey den alten heidnischen Preussen, wie sie nach dem Leichenbegängnisse mit ihren Auverwandten diese Trauermahlzeit gehalten, und dazu die Seele des Verstorbnen, welche ihrer Meinung nach vor der Thür stund, zur Mahlzeit gebeten, da denn ein jeder unter den Gästen von einer jeden Speise ein Stück unter den Tisch geworfen, und etwas von dem Trinken nachgegoßen, damit die Seele sich hiemit erquicken möchte, und wenn die Mahlzeit verrichtet war, habe der Priester die Seelen der Verstorbnen mit diesen Worten heraus gejagt: *Jely, pily Dufsyce, nuwen, nuwen.* d. i. ihr habt gegeßen und getrunken — o ihr Seelen, geht heraus, gehe heraus. Im Niedersächsischen nennt man dieses Trauermahl *Bigraf.* Siehe Br. Wörterb. II. B. p. 540. Was den Ursprung dieses Worts anbetrifft, so haben es einige von Zähren (lacrymae) wollen herleiten, so daß es also ein Trauermahl anzeigen, was bey den Zähren der Auverwandten genossen wird. Andre sind auf die Lehnlichkeit des Worts mit dem alten Worte *Harm* (dolor, luctus Gram) verfallen, und würden Harm so viel als eine Mahlzeit seyn, die zur Stillung des Harms gehalten worden. Allein sicherlich sind dieses alles falsche Herleitungen. Der wahre Radix derselben scheint verloren gegangen zu seyn, aber im Litthauischen ist das Wort noch übrig, *Szermens* das

das Begräbnismahl, woraus denn also auch unser Barm entstanden zu seyn scheint.

Zogen, eine bekannte Gattung von Fischen, die den Plezzen ähnlich sind, und sich nur an Größe und langen Flossfedern unterscheiden.

Zehrten, eine bekannte Fischart in Preußen, die getrocknet gegeben wird.

Ziese, Zise, ist das abgekürzte Wort von Accise. Man findet es sehr häufig in den Preuß. Schriftstellern. So heisst unter andern in Greger Möllers Annal. (Act. Bor. T. I.) daß die Regimentsräthe den Albrecht Truchses von Bezhauen verklagt, als sollte er die Regenten vor untreue Gesellen gescholten und gesagt haben, es wäre so viel Schazzung und Ziese gegeben se. Eben so im Erl. Pr. T. I. p. 69. heißt es: Der alte Schlodderkop wird eine neue Zeyse aufbringen.

Zemberys, wurde bey den alten heidnischen Preußen, der Gott der Erde genannt. Das Wort kommt vom Litth. Zeme, die Erde und koriu, ich bestreue, also der Gott, der die Erde mit Kräutern und Blumen bekleidet, sonderlich mit Getreide.

Zemperi, oder auch Zemyne, die Erdgöttin, des vorigen Eheweib. Vielleicht die Ceres der Alten.

Zemzu, ein Wort was im Ermland durchgängig üblich ist, und so viel anzeigt, als gerade über, gegenüber, vielleicht soll es so viel anzeigen als schremzu, (schräge über.)

Zeudern, nachzeudern, allenthalben jemanden nachgehen, was zeuderst du mir allenthalben nach, sagen die Mütter zu den Kindern, die ihnen überall nachgehn. Ich halte dafür, daß das Wort aus dem Nieders. tiudern ins hochdeutsche übergetragen sey, wie sich denn auch in der Sache selbst große Ähnlichkeit findet, da derjenige, der allenthalben nachgeht, an den andern gleichsam angetiedert ist.

Zibbeln, ist die niedersächsische Aussprache des Worts Zwiebeln. Im plattdeutschen wird gewöhnlich noch der

der letzte Buchstabe n in e verwandelt, so daß die Weiber gemeinlich schreyn: Zibbele Keeju.

Zikel, eine kleine Ziege. In jemanden verzicktet seyn, heift in jemanden verliebt seyn, vermutlich weil man diesen Thieren vornemlich die Geilheit zuschreibt. Von Ziege und Zikel kommt auch noch das Wort Zilke her, womit der Hobel spottweise die Perücken vornemlich, wenn sie schlecht aufgekraust sind, benannt, vermutlich theils daher, weil man Ziegensaar dazu anwendet, theils weil ein solch schlecht aufgekrauster Hauptschmuck den herabhängenden Haaren der Ziegen nicht unähnlich ist.

Ziemen, jemanden mit verstohlnen Blikken von der Seite anschlielen.

Zimpelwoet, eine kleine Semmel in Preußen, von Weizenmehl in der Form eines viereckigten Sterns. Siehe Wel — wird blos wegen der hervorstehenden Spitzen und Ecken, die man sonst auch Zimpel nennt, also benannt.

Zimmer, der hinterste Theil beym Wildpret. Man sagt z. E. Rehzimmer.

Zindel, Zindel Taffet, die geringste Art des Taffets, welcher sehr leicht, dünn und durchsichtig ist. Anders wärts Sendel Taffet. Ital. Sendali, Franz. Cendal, Schw. Syndal.

Zinskauf, ein wirklicher Kauf des Unterpfandes der unter gewissen Bedingungen auf Wiederkauf geschieht, und darum von den gewöhnlichen Gesetzen, die einen Darlehn vorgeschrieben sind, ganz abgeht. Man findet eine weitläufige Erklärung dieses rechtlichen Falles in den Pr. Sammlungen, pag. 131. ff. bey Gelegenheit des Preußischen Landesschlusses, wegen der Pfennigzins vom Jahr 1386.

Zinsmahn, ein Mensch, der das Amt hat, das Geld für Wohnungsmiete, oder auch die Interessen der ausglehnten Gelder einzufordern.

Zieren, sich zieren, heift stolz thun. Das Mädchen zierte sich, d. h. sie macht strohe Geberden.

**Zieske**, ein Plattdeutscher, aber sehr gewöhnlicher Ausdruck, wodurch man den Beißvogel versteht.

**Zieskenwürste**, ganz kleine Fleischwürste einen Fingerring lang, der gemeine Mann deutet es auf Beißgedärme, und will damit seinen Scherz über die kleine Gestalt dieser Würste anbringen, wahrscheinlich aber ist es aus dem Französischen Saucisse entstanden.

**Zieselbar**, ein Bär, den man am Seil oder Strick herum führt, und brummen und tanzen lässt. Es soll eigentlich heißen Ziehseilbär, — weil er am Seil gezogen wird. In Niedersachsen Tiel Baar. Im figurlichen Verstande nennt man auch einen Menschen so, der beständig brummt.

**Zippen**, verb. sehr zurückhaltend und verschämt thun, wo man es nicht nöthig hat. Es scheint, wie das weiter unten vorkommende zoppen von ziehen, zupfen herzustammen.

**Zipsen**, zupfen, so viel als ziehen, zupfen; er hat ihn gut gezipst, d. h. bey den Haaren gezogen, im figurlichen Verstande er hat ihn listiger Weise um viel Geld gebracht. Verzipst, sie thut verzipst, sagt man auch von einem Frauenzimmer, welches allerley gezwungne Geberden macht.

**Zoch**, der Pflug, womit man das Feld bearbeitet. Es kommt von ziehen her.

**Zocheisen**, werden anderwärts die Pflugschaaren genannt.

**Zok**, eine Hündin, Hannov. Tache. Es hat dieses Wort Aehnlichkeit mit dem Engl. Dog, ein Hund.

**Zoddern**, so viel als zerrten, der Hund zoddert am Zok, er zerrt ihn hin und her — jemanden zodden, hin und her zerrten, reißen und schleppen. Man hört auch bisweilen nachzoddern, (häufiger nachzoddeln) nachlaufen.

**Zoppen**, so viel als zupfen, zulken. Zurückzoppen mit dem Wagen, heißt den Wagen durch die Pferde ein wenig zurück ziehen. Im figurlichen Verstande sagt man auch von einem Menschen, der Mine macht, sein Ver-

**Zersprechen** oder **Contract** nicht halten zu wollen, er fängt an zu zoppen.

**Zugift**, was von dem Verkäufer oben ein gegeben wird, ist aus dem Plattdeutschen geven, geben, ins hochdeutsche übergetragen.

**Zukost**, wird hier allezeit das **Eßen** genannt, was hinter dem ersten folgt, welches gewöhnlicher maßen Vor kost heißt.

**Zuris**, wird von den Deutschen in Litthauen eine Gattung großer Zwergen genannt, wahrscheinlich vom Litth. **Suras** gesalzen.

**Zusen**, ist von dem hochdeutschen zausen, zerrn, reissen. Der Kopf ist ganz zerzust, heißt, die Haare stehn sehr unordentlich.

**Zuse**, wurde ehmalß der Machtanz genannt, womit das gemeine Volk ihre Tänze beschloß da sie denn als wilde Menschen Tisch und Bänke umzureißen pflegten. Es ist dies Wort wie man leicht erachten kann, aus dem vorhergehenden entstanden, weil die Tänzer dabev einander zu reißen und zu zerren pflegten. Schon in der Altstädtischen Hofordnung vom Jahr 1544. hat man für nöthig gefunden, diesem Unwesen zu steuern, und den Tänzern eine ziemliche und gebührliche Weise anzuempfehlen, in der Folge aber sind dergleichen Tänze gänzlich untersagt worden.

**Zusticken**, einem etwas heimlich zuwenden, daß es andre nicht sehen, oder Heimlichkeiten hinterbringen. Man sagt auch noch kürzer, er hats ihm gesteckt, heimlich offenbart.

**Zwakunat**, sollen nach der Meinung der preußischen Schriftsteller gewisse heidnische Priester unter den alten Preußen gewesen seyn. Das Wort kommt wahrscheinlich vom Litth. **Zwabe**, ein Licht, mithin scheinen es solche Priester gewesen zu seyn, die aus dem Licht und nach der Beschaffenheit seiner Flamme oder seines Rauchaussteigens weißagten. Zog sich z. B. der Rauch in einem Gemach, wo ein Kranker lag, nach der Thüre, so starb der Kranke, ging er aber

nach dem Fenster; so blieb er leben. Dr. Pf. Döbremeyer bemerkte hiebei, daß man solche Proben noch jetzt in Lüthauen zu machen pflege.

**Zwalgen, Zweel**, dies Wort führt Henneberger in d. E. der L. p. 465. aus dem Grunow an, wenn er die große Eiche beschreibt, wo die heidnischen Preussen ihren Götzen Dienst gehabt: „Diese teuflische Eiche „— ist gewesen 6 Ellen dick, zweich über ge- „messen, oben sehr breit und so deicht, daß weder Re- „gen noch Schnee hat hindurch kommen können. Denn „sie auch im Winter ihr Laub behalten, und grüne „ist geblieben. Und hat drey Zwalgen gehabt ic. „In einem war das Bildnis ihres Abgottes Picollo „oder Potollo mit einem langen grünen Bart ic. „Percunos hatte die andre Zweel inne, war wie ein „zorniger Mann, roth wie Feuer ic.. Aus dem Zu- sammenhange dieser Erzählung sieht man leicht ein, daß unter Zwalgen und Zweel nichts anders als Zweige oder Hauptäste zu verstehen sind, wie denn auch die Ahnlichkeit des Worts Zwalg und Zweig leicht einzusehen ist.

**Zwalgunai**, sollen nach der Meinung Prætorii bey den alten heidnischen Preussen Vorsteher der Hochzeiten gewesen seyn. Siehet man aber auf den Ursprung des Worts, welches wahrscheinlich vom Litth. Zwalgyni genau seben herkommt, so ist es wahrscheinlicher, daß es Priester gewesen, die das Opfervieh be- sahen, ob es ohne Fehl und zum Opfer tüchtig wäre.

**Zwickel**, 1) der Keil mit der Blume unten an beiden Seiten des Strumpfs. 2) werden auch in einigen

Gegenden in Preussen die rothen Rüben also genannt.

**Zwicken**, heist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch übervortheilen. Er hat ihn gut gezwinkt, d. h. er hat ihm die Waaren sehr hoch angerechnet.

**Zwilmühle**, nennen die Kinder bey dem Mühlenspiel eine doppelte Mühle, bey welcher, wenn die eine zugeschlos- sen wird, eben dadurch die andre offen wird. Im füglichen Verstande ein doppelter Ausweg, wodurch man sich retten kann.

**Zwölftriegel**, eine Gattung von Peitschen, welche die Bauern und Führleute gebrauchen. Da diese Peitschenstücke aus verschiednen Zweigen zusammen gedreht sind, so kann man das Wort **Striegel** entweder von **Straus**, Zweig herleiten, oder von **Scrizel**, von denen man gleichfalls eine solche Gattung hat, die aus zusammengeslochtenen Zweig gebakken worden. Die Zahl zwölf aber scheint willkührlich zu seyn, da oft mehr oder weniger zusammengeslochne Zweige genommen werden.

**Zwölften**, in den Zwölften ist die Zeit der zwölf Tage zwischen dem Weihnachts und drey Königsfeste. Es ist in den Zwölften, man darf den Wolf nicht nennen, sagt man im särlichen Verstande, wenn man sich scheut jemandes Namen zu nennen, der uns schaden kann. Es gründet sich dieses Sprichwort ohnstreitig auf die in derselben Zeit sehr gewöhnliche starke Kälte, wo der Wolf, der in den Wäldern nichts findet, gar oft die Stallungen der Bauern besucht, und sich etwas für seinen Hunger raubt. Die Bauern pflegen auch aus der Witterung dieser Tage die Beschaffenheit des Wetters quäss ganze Jahr zu prophezeihen, dessen Ungrund aber leicht einzusehen ist. An andre abergläubische Dinge und Meinungen nicht zu gedenken, die man in G. C. P. Beleuchtung einiger aus dem Heidenthum und Pabstthum in Preussen zurückgebliebnen Neberbleibsel antrifft.

## Zusätze und Berichtigungen.

---

**A**bdrippen, siehe drippen.  
**A**bfahren, Seite 2 hat auch die Bedeutung des Sterbens. Er ist abgesfahren, heißt, er ist gestorben.  
**A**bglyte, wurde bey den alten heidnischen Preußen der breite mit einem weißen Tuch verhüte Kranz genannt, den die Weiber der Braut aufsetzen, wenn sie zu Bett gebracht werden sollten, nachdem ihr zuvor von einer Person aus ihrer Freundschaft einige Haare abgeschnitten worden. Diesen Kranz trug sie so lange bis sie einen Sohn zur Welt gebracht. Siehe Waissels Chronik. Die Herleitung dieses Worts ist ungewiß.

**A**bknüllen, S. 3. wird auch von Arbeiten gesagt, die oben hin mit schlechtem Beifall verrichtet werden. Eine Predigt abknüllen, heißt, selbige ohne rechten Anstand ablegen.

**A**bkrapsel, Subst. 1) dasjenige, was man von einem Gefäß, oder von einer Pflanze und andern Frucht abreibt. 2) figurlich wird auch bisweilen der kleine Profit also genannt, den man von einer Sache hat. Siehe abschrapen.

**A**chthalber, S. 6. heißt in Neapel ein Fünfer, plattdeutsch Füser, weil er fünf Dreipolcher oder Vierdinge in sich enthält.

**A**chtri, S. 7. dabei ist anzumerken, daß, wenn das Obst in Zonen zum Verkauf gebracht wird, also dann das Wort Achtel im eigentlichen Verstande zu nehmen ist, weil es den achten Theil der Sonne aussmacht.

**A**llaus, S. 9. ist vielleicht aus dem Alle der alten Germanier entstanden, welches Wort noch jetzt bei den Engelländern gebräuchlich ist. Aelfred in der Angels. Uebersetzung des Orosius braucht schon das Wort Aehle, indem er sagt, daß die Wäthen kein Aehle,

Aehle, d. i. Bier gebrauen. Siehe Forsters Geschichte der Nordischen Entdeckungen.

Angeln, verb. wird hier auch im figurlichen Verstande gebraucht, und heist mit anhaltendem Fleis und grosser Geduld wornach trachten.

Anschmieren, verb. jemanden etwas angeschmieren, heist, einem Käufer irgend eine Waare um einen hohen Preis aufdringen.

Anstiften, verb. anhezzen instigare. Daher auch Anstiftung. Es kommt von dem Worte Stift, welches hier eine Art ganz kleiner Någel ist.

Anschovis, wird hier gar oft der Sardellensallat genannt. Es kommt aus dem Ital. Anchiova, Span. Anchova, Franz. Anchois, Engl. Anchoves, welches Sardellen heist.

Antrinken, dabei ist zu merken, daß das Supinum angetrunken für betrunken gesagt wird. Er ist angetrunken, heist, er hat einen kleinen Rausch.

Arrak, ein auch hier seit wenigen Jahren eingeführtes Getränk, was zur Verfertigung des Punsch gebraucht wird. In den Beiträgen zur Völker und Länderkunde 2ten Theil 1782. S. 8. heist es, daß Magellans Reisegefährten im Jahr 1522. bey ihrer Rückkehr aus den Gewürz und Molukkischen Inseln zuerst den Arrak mitgebracht, und bekannt gemacht hätten. In der Note aber heist es also:

„Dies Getränk des Orients, welches die von Rennandot edirten Arabischen Reisenden schon ums Jahr 851 in China fanden, war vor Magellans Weltumsegelung freilich nicht ganz unbekannt. Marco Polo beschrieb den Arrak schon als sehr klaren Wein aus Reis verfertigt, der aber sehr leicht trunksachen machte. Den Namen und die genauere Beschreibung gab Pigafetta Magellans Reisegefährte zuerst. Er nennt ihn in seinem Reise-Journal pag. 390. Via fatto di riso, a lambicco. Il vin di riso e chiaro come aqua, ma tanto grande nel gusto, che molti bevendone simbria carono, lo chiamano, in la loro lingua Arach.“

**Ausbund**, es ist ein Ausbund von einem Menschen, wird hier allezeit im übeln Verstande genommen, so daß es einen Menschen anzeigt, der sich vor andern durch List und Bosheit auszeichnet. Wachter leitet es von Angs. beon, sepn, beond einer der da ist, daher auch das hochdeutsche, ich bin, du bist, und das extensivum aus — folglich eine Sache, oder ein Mensch, der sich auszeichnet.

**Ausgele te**, jemanden das Ausgeleite geben, heißt, ihn zum Hause auf eine unfreundliche Art heraus führen, von leiten, herausleiten. Wollte man Ausgeläute schreiben, so könnte davon hergeleitet werden, weil die Glocke gezogen wird, wenn Misshäiter zum Gericht geführt werden.

**Aushunz in**, ausmachen, sind hier gleichbedeutende Wörter und heißen so viel als jemanden mit Worten schimpfen.

**Auslüsten**, verb. etwas der freien Lust aussetzen, das mit es nicht stößt werden, oder auch einen verschlossenen Körper heraus nehmen, wie z. B. die Schoten eröfßen.

**Ausnüchtern**, verb. wieder nüchtern werden, den Rauch ausschlaßen.

**Auspuhlen**, verb. siehe puhlen.

**Ausraggen**, verb. siehe raggen.

**B**allast, wird hier in figürlicher Bedeutung eine jene unangenehme Last genannt, die uns Beschwerde macht. Das Wort kommt übrigens von dem alten Worte bal, übel, böse — also eine unglückliche, üble Last.

**Bärenkasten**, Seite 21. nennt man auch hier Scherwiese auf dem Lande ein großes Himmelbett, welches plump und völlig nach alter Art gemacht ist.

**Baron'e**, S. 21. der Beamte, der diesem Gefängniß den Namen gab, hies Menschenfänger und gab sich derselbe für einen Böhmischem Baron aus.

**Barsch**, S. 22. scharf, strenge von Geschmack leitet Wachter vom Gr. *awgos*, *acerbus*, welches anfänglich in *warsch*, nachher in *barsch* verwandelt worden. **Bartsch**, S. 22. heißt auch ein Gemüse von eingesäuerten und hernach gehakten rothen Rüben. *Bitch* heißt *Barszcezi*.

**Bedudt**, S. 22. davon kommt die Benennung, eine dumme Dutte, wodurch eine einfältige Weibsperson angezeigt wird.

**Beest**, S. 23. *Beest*-Milch wird in Westpreußen *Bismilch* genannt von *bisen* laufen, daher die Ruh *biset*, läuft.

**Besuppen**, verb. sich die Taschen vollstekken. Von Suppe die Tasche.

**Bähagen**, gesallen, siehe *hägen*, einzäunen.

**Behukken**, verb. ein Wort des gemeinen Mannes, und heißt auf einen kriechen, oder sitzen.

**Behuk**, Subst. wird auch hier zu Lande das Eigenthum eines Menschen genannt. Er hat seinen eignen *Beuk*, d. h. sein eigen *Häusgen*, *Garten* u. s. w.

**Betraben**, verb. eine Rinde bekommen wird von einer Wunde gesagt, die *zuzuheilen* anfängt. Siehe *Rabe*.

**Berede**, nennt man auf dem Lande eine Abdankungsrede bey Leichen, die der Prediger dem Verstorbenen vor dem Altar oder vor dem Grabe hält.

**Bergen**, retten, in Sicherheit bringen, z. B. die Waaren von einem gestrandeten Schif.

**Bergelohn**, Subst. dasjenige Geld, was die Lootsen, oder auch andre am Strande wohnende Leute bekommen, wenn sie die gestrandeten Waaren retten helfen. Es kommt von dem alten Angels. *beorgan* in Sicherheit bringen. Daher auch die Redensart, er ist schon geborgen, ist schon in Sicherheit. Vermuthlich kommt auch davon das hochdeutsche *Bürge*, *sponsor*.

**Berührsam**, siehe *rühren*, sich regen und bewegen.

**Berstukken**, S. 26. Statz *barsyki* zerstreuen muss stehen *barsyti*.

**Besacken**, S. 26. hat noch eine dritte Bedeutung, nemlich sich auf andrer Leute Unkosten reich machen.

**Beschälen**, verb. mit dem Hülfswort lassen belegen lassen, wird von den Pferden gesagt, die zur Zucht gehalten werden.

**Beschäler**, Subst. ein Zuchthengst. Es kommt von Schale, *cuncha venerea*.

**Beschipzen**, oder beschupzen, verb. auf eine listige Art jemanden betrügen. Es kommt wahrscheinlich von zupfen, ziehen. Man läßt auch das s aus, und sagt, beschuppen — einem gleichsam die Schuppen abziehen wie einem Fisch.

**Bierkirchen**, werden hier in Preußen durchgängig diesejenigen genannt, die man anderwärts saure Kirschen heißt. Die Benennung scheint von der Farbe hergenommen zu seyn, welche dem Bier ähnlich ist.

**Blank**, Subst. ein offener Riß auf dem Eis, wo man das Wasser hervorstralen sieht. Es kommt wahrscheinlich von Blank, glänzend, stralend.

**Blankern**, auch blinkern, stralen und glänzen.

**Blind**, adj. wird auch hier in dem Verstande genommen, daß es den Mangel eines scharfen Glanzes anzeigt, z. B. ein blinder Spiegel, blinde Schnallen vom Angs. *blinnan, cessare nitore*.

**Blyzgelis**, S. 33. das Stammwort heißt blizgeti glänzen.

**Bohren**, S. 34. Sprichw. Er bohrt gerne, wo das Brett am dünnsten ist, d. h. wo er ohne viele Mühs und Kosten etwas erhalten kann.

**Brelle**, S. 37. heißt eigentlich das Queerholz, welches auf der Deichsel liegt, an welchem die Schwengel hängen.

**Bräusel**, wird hier statt Gebräude gesagt. Ein Bräusel Bier.

**Bregen**, Brägem, das Gehirn besonders beim Schlachtvieh. Engl. *Brafn*, A. S. *Braegen*, Gr. *Breymer* das Vorderhaupt.

**Breit**, adj. und adv. wird auch hier statt hoffärtig gesagt.

sagt. Er macht sich breit, d. h. er thut hoffärtig. Es kommt vom U. S. prut, hoffärtig.

**Brüch**, Subst. in der Sprache des gemeinen Mannes ein vollgestopfter Bauch. Es kommt her von brechen, frangere, also der in Gefahr ist zu zerbrechen.

**Buchi**, wird auch hier statt Biegung gesagt, Krümme.

**Zullr**, das Unkraut unter dem Weizen welches schwarze Körner trägt. Die Benennung scheint von bulletern vergebenommen zu seyn, ein Geröse machen, weil es wegen seiner Härte bey Reinigung des Weizens wirklich ein Geräusch macht vielleicht aber auch von Ball, womit ein jeder runder Körper bezeichnet wird, wie denn auch die Körner dieses Unkrauts in der That kugelrund sind.

**Busehaar**, S. 41. kommt aus dem Litthauischen. Buzys heißt ein Bettler mit einem langen Stof, rauchen Bart und zerlumpten Kleidern, vor dem die Kinder laufen. Dazu hat man das Deutsche Bär, Plattde. Baar ursus gesetzt, weil ein solcher Mensch von weitem einem Bären ziemlich ähnlich ist.

**Büttel**, S. 42. Zeile 2 ist durch einen Druckfehler Hartknoch statt Hartwich gesetzt.

## C

**Kalende**, S. 43. Dies Wort findet man auch im Litthauischen. In dieser Sprache heißt Kaleda, und auf Kalende fahren, heißt Kaledoti. Beides kommt von Kaledos, das Weihnachtsfest. Ruhig übersetzt es daher in seinem Lexic. pag. 52. durch Weihnachtsgeschenk, weil die genannte Abgabe um die Zeit dieses Festes pflegt entrichtet zu werden.

**Capelle**, wird auch hier bey Vögeln, besonders Enten und Gänsen der hole Rükken genannt. Ich bin mir etwas, (sagt man) von der Capelle aus. Die Benennung kommt wahrscheinlich vom Fränk. Chappa, eine Kappe, mit welcher der hole Rükken des Federvieches eine Aehnlichkeit hat.

**D**aalhus, Seite 49. heißt im buchstäblichen Verstande ein Mensch, der aus Nachlässigkeit die Krempe vom Hut herabfallen läßt.

**Dagger**, S. 39. Dieses Wort ist auch im Littauischen und nennt man es Degutt's vom verbo degti beweinen.

**Däuerwerk**, S. 49. hört man zuweilen auch, wo hochdeutsch gesedet wird, Täch rowerk aussprechen. In diesem Fall würde es vom Gr. *τεχνη* die Kunst abgeleitet seyn weil verglichen Sachen besonders die Nürnberger Waaren sehr künstlich und sein ausgearbeitet zu seyn pflegen.

**Dank**, jemanden nichts zu Dank machen, heißt hier nichts nach dem Sinn und Wohlgesallen eines andern verrichten.

**Deicht**, adv. wird hier anstatt dicht gesagt, contigum. Es kommt vom Goth. Wort *tekan tangere*, also dessen Theile einander genau berühren.

**Dik**, S. 51. davon das Sprichwort: Dik thun, d. i. hoffärtig seyn, groß thun.

**Dreelich**, S. 52. hochdeutsch Drillich kann auch von Drey abgeleitet werden, weil zu einem solchen Gewirke drey Himmelten genommen werden. Der Litthauer nennt eine solche Leinwand *Trinitys von tris*, drey und Nytis, die Himmelten.

**Dümpel**, Subst. ein kleiner Hälter, oder Teich mit einem trüben Wasser angefüllt. Unterwärts nennt man es einen Fischen von *lacus*, *lacuna*.

**Düsel**, Subst. der Schwindel. Lüs I., schwindlich seyn. bedüseln, schwindlich werden, den Schwindel bekramen.

**E**inheizen, verb. jemanden einheizen. heißt hier 1) im Trinken jemanden stark zusetzen. 2) mit Worten jemanden hart anlaßen. Man sagt, ich habe ihm stark eingheizt.

**Eintränken**, jemanden etwas. Ich werde es ihm schon ein

eintränken, d. h. es ihn fühlen und empfinden lassen.

**Erlöwern**, S. 60. Andere sagen auch erluwern, und dann könnts auch von dem lat. Worte curare abgeleitet werden. Man hört auch zuweilen das simplex Luwern. Er Luwert beständig, heißt so viel, als er braucht immer Arznei.

**Eulenflucht**, plattd. Ulenflocht, damit bezeichnet man hier die Zeit nach Sonnenuntergange, wenn die Eulen ausfliegen. In der Eulenflucht, d. h. im Anfang der Abenddämmerung.

**Ersterje**, adv. eben jetzt diesen Augenblick, ist besonders im Überlande gebräuchlich.

**Faggasch**, nennt man im Litthauischen einen Menschen, der zu Hause nicht rassen kann, sondern immer auf der Straße liegt. Vielleicht soll es Gegegasch heißen von Gassenfeger. Die Litthauer übersetzen es durch Kiemslotis, Dorfsesen, mithin soll dadurch ein Mensch angezeigt werden, der durch sein östres Hin- und Hergehen gleichsam das Dorf segt.

**Saulbaum**, Seite 65. Sprüchw. Vom Wahlbaum auf den Saubau fallen, so sagt man, wenn junge Leute im Heirathen ohne Unterlaß wählen, und am Ende doch nur eine schlechte Wahl getroffen haben.

**Sarsch**, nennt man die Spizze des Dachs längs hin genommen. In andern Provinzen heißts der Fürsten. Von Sarsch kommt das Verbum befarschen, das Dach oben wo es schließt, dicht zu machen. Die Dachsteine, die man dazu nimmt, heißen Farschsteine.

**Seelschen**, S. 65. hochdeutsch seulschen kommt vom adj. feil venalis her.

**Feitfleß**, wird hier im figürlichen Verstande von einem großen Verschen gesagt, welches jemand begangen hat. Er hat einen großen Feitfleß gemacht, vermutlich weil diese schwer heraus zu bringen sind.

**Six**, adj. richtig, bey Verstande. Er ist nicht recht fix, es ist mit ihm nicht recht richtig.

**Gizie**, nennt man hier denjenigen Faden, womit die Abtheilungen des Garns beim Haspeln gebunden werden. Daher die Redensart: aus der Gizze kommen d. h. in Unordnung gerathen.

**Glatter**, Subst. ein kleines Feuer im Ofen, besonders bey den Birkern das Nachtfeuer, wenn der Ofen schon ansängt zu erkalten.

**Glieder**, Hollunderblüte. Holl. Vlier, vom Lat. Flores, wegen der Menge der Blüthen, die der Hollunderbaum trägt.

**Gliederkreide**, Hollundermuhs.

**Grazzen**, Hosen, oder auch unnützes Geschwätz, kommt vom Gr. Wort *φραζειν* loqui.

**Grezen**, S. 75. Davon das Subst. die Greze. Das Stück Acker oder Wiese liegt an der Greze, d. i. an einem solchen Ort, wo das Vieh leicht dazu kommen und Schaden thun kann.

**Greysmann**, ein Freiwerber, der für einen andern um eine Person anhält.

**Frischling**, ein jährig Schwein, von frisch, munter und der alten Fränkischen Endung ing. welche bei den Angelsachsen in ling. verwandelt worden, wie denn diese durch dergleichen Zusatz das Adjectivum in ein Substantivum umschaffen.

**Frostrig**, wird hier anstatt frostig gesagt. Er ist sehr frostrig.

**Gähren**, sonst Hesen aufwerfen, hier aber auch noch von Ungeziefer voll seyn. Es gährt bey ihm, d. h. es ist alles voll, und findet sich immer mehr.

**Gardetis**, Seite 79. kann auch der Fischergott der alten heidnischen Preussen gewesen seyn, wie denn Lande in seinem Deutsch-Lett. Lexico, S. 288 versichert, daß derselbe dort in seinem Lande der Fischergott gewesen, und leitet er es von Gardus angenehm, wohl schmeckend her, weil dem Fischer nichts angenehmer ist,

ist, und besser schmeckt als Fische, bey denen er aufgewachsen.

**Gastgebot**, eine Mahlzeit, oder **Gastmahl**, wozu an drei eingeladen werden. Es kommt von dem alten Worte **boten**, einladen, zusammenrufen.

**Gastrig**, wird hier durch eine Versezung der Buchstaben anstatt **garstig** gesagt.

**Gatt**, ein Loch, enge Thüre. Holl. **Gat**, Engl. **Gat**, **Geat**, eine Thüre, daher **Sundegatt** ein kleiner Durchgang zu Königsberg am Pregel auf der Alten städtischen Seite des Bollwerks.

**Gzbimmel**, wird verächtungsweise von einem häufigen Läuten der Glocken gesagt, von **bimmeln**, mit den Glocken läuten.

**Gehren**, Subst. S. 83. werden auch hier die dreieckigen Flikken Leinwand genannt, die an den Hembern der Frauenzimmer am Schulterblatt eingehängt werden. Sie haben ihren Namen von **Gere**, ein Wurfspieß, weil sie diesen an Gestalt ähnlich sind.

**Geil**, hat auch hier die Bedeutung des Ekelhaften, und **Widrigen**, z. B. einen geilen Geschmack haben.

**Geschwadder**, ein häufiges Röhren und Bewegen des Wassers, so daß es überläuft. Stehe **schwadbern**.

**Gichern**, laut lachen und dabei ein feines Gerdne hören lassen. Engl. **Giggle**, Gr. **γλαγίζειν**.

**Gleß**, wurde bey den Westiern nach dem Zeugniß des Tacitus der Bernstein genannt. Er schreibt Cap. 45. „*Sed et mare feruntur ac soli omnium succinum, quod ipsi Gleßum vocant, inter vada atque in ipso litore legunt.*“ Die Gothen nannten ihn nach Wachters Meinung **Glits**, die U. G. **Glaere**, vom Gr. **γλαυρός** gleisend, glänzend.

**Gosse**, Subst. ein osner Canal, wodurch das Wasser gegossen wird, kommt von **gießen**.

**Gott gebe**, Seite 81. statt vielleicht, möchte wahrscheinlich aus dem Littauischen angenommen seyn, welche die Menschenart Diewe dux, in demselben Verstände häufig brauchen.

**H**ahnenkräh, bedeutet die dritte Stunde nach Mitternacht. Er ist um Hahnenkräh ausgeschritten, d. i. um 3 Uhr des Morgens.

**Halbfische**, eine Gattung breiter Seeäische darum also genannt, weil sie wegen ihres platten Leibes gleichsam nur die Hälfte eines andern Fisches ausmachen.

**Happ**, ein Bissen, so viel als man auf einmal mit dem Munde fassen kann. **Happchen**, ein kleiner Bissen, ist von dem Schall, der durch schnelles Zuschließen des Mundes entsteht, hergenommen.

**Heide**, bedeutet hier auch einen großen Wald, z. B. Capornsche Heide. Es kommt vom Jdl. haith der Wald, und wird also richtig Heide geschrieben.

**Hellg**, adj bedeutet müde und durstig — lechzend. Ja, b: i: Uhr hellig. Das Wort kommt von dem alten belgen müde werden. Mathefius in vita Lutderi schreibt pag. 158. Wenn nun D. Luther sich müde und hellig gearbeitet war er am Tische stödlich, lies bisweilen eine Kantorey anrichten.

**Hengalte**, werden die Kreuzweiss gelegten Stücke Holz genannt, die auf die Spitze der Strohdächer längst hin gelegt werden, um das Stroh fest zu halten, das mit es nicht vom Winde zerstreut wird.

**Gewelten**, ist dasjenige Stück am Weberstuhl, durch welches die Fäden vom Baum herab zuerst gezogen werden, und das mit den Füßen auf und niedergestreten wird. Die Leinweber nennen es Schäfte. Das Wort kommt von heben.

**Sieb**, Subst. wird auch bisweilen für Kausch genommen. Er hatte einen kleinen Sieb, d. i. Kausch.

**Suhbel**, ein kleiner Hügel, auch ein Knorren oder Geschwür an irgend einem Körper. Es kommt von heben.

**Zuwen** wird 1) eine große Kanne genannt.

2) ein großes Stück irgend einer Speise, z. B. Brodt. Es stammt ab von dem uralten Worte Hamm, ein abgerissnes Stück eine Portion.

**Zumpeln**, verb. mit den Füßen nicht rechte Fortkommen  
die Füße nachschleppen.

**Zund**, davon hundisch wird im stärrischen Verstande  
von jemanden gesagt, der auf eine niederträchtige  
Art geizig und habösüchtig ist. **Zundmagir**, ein  
sehr gewöhnliches Wort, um einen hohen Grad der  
Dürre und Magerheit auszudrücken.

**Zütschf** S. 107. **Gell** ist so viel als Füllen **Zütsch**,  
besser **zitsch** zeigt den Laut dieses Thieres an, **Hi** —  
**Hi** —

**Zimbik**, ein kleines Frühstück, welches man jemanden  
vorsetzt. Es kommt von anbeigen.  
**Zucherien**, verb. vor Freude laut schreien. Auch ist  
ein natürlicher Laut, wodurch man die Freude aus-  
zudrücken pflegt.

**Kaddit**, S. 112. davon **Kaddigmuh**, ein dicker  
Brei, der aus Wacholderbeeren zubereitet wird.  
**Kaff** zeigt eine jede nichtswürdige Sache an, in Ver-  
gleichung mit einer andern, die edler und würdiger  
ist. Man sagt, das ist lauter **Kaff**. Es kommt  
vom Angl. **Ceaf**, Engl. **Caffe**, Holl. **Caff** die Spreu.  
Im Angl. Evang. Matth. 3, v. 12. heist es: **tha-  
ceafu he forbaernt** on unadwaesendicum  
fyre.

**Kalbepfen**, verb. S. 113. kommt aus dem Littau-  
schen **Kalbeti**, reden, schwatzen.

**Kärtich** adj. schwindfurchtig, kurzathmend.

**Kastroll**, eine irrdene, kupferne oder auch eiserne Pfanne  
ohne Füße mit einem Stiele. Aus dem Französischen  
Casserolle, welches eben dasselbe bedeutet.

**Kaultärsch**, eine Gattung der Bärche, die also ge-  
nannt wird, weil sie sich Winterszeit gern in den  
Laulen aufzuhalten pflegen.

**Z. 4**

**Kauz**

**Rauz**, braucht man auch hier als eine Benennung eines sinniger Leute. Er ist ein wunderlicher Rauz.  
**Rohle**, verb. mit dem Hobel etwas aushöhlen. Griech. *κοιλαγεῖν*.

**Röhlung**, Höhlung. Ausfehlung, Aushöhlung.

**Röhrwiederstrafe** zu Königsberg wird darum also genannt, weil sie hinten verbaut ist, und man also wieder umkehren muß.

**Rölle**, das hole Behältnis im Wagen oder Schlitten. U. S. heist Cill, cylle der Bauch. Das ursprüngliche Wort ist hohl, denn h verwandelt sich in Eb und dieses in R.

**Riel**, der Schiffsauf vom Gr. *κοιλος*, *cavus*, hohl.

**Rielende**, so heißen die beiden Ecken an den Dächern, wo die Giebelwand nicht gerade hinauf geht, sondern abgestumpft ist. Es ist vielleicht das hochdeutsche Reilende, weil es die Gestalt eines Reiles hat.

**Ritt**, Subst. eine Art eines zähnen Verbindungsmittels harter Körper, dessen sich die Tischler, Glaser u. s. w. bedienen.

**Rigräuten**, Fensterscheiben, die durch eine solche Matterie an den hölzernen Rahmen befestigt sind. Schw. **Kitt**, Poln. **Kita**.

**Riwitt**, eine gewöhnliche Benennung der Nachteule. Dies Wort scheint von der Ähnlichkeit des Lautes hergenommen zu seyn, den dieser Vogel von sich hören läßt.

**Rläte**, Litth. *Kletis*, ein klein Nebengebäude, dergleichen die Litthauer gemeinlich an ihren Häusern haben, um in denselben ihre Kleidung, Bettw. und andern überflüssigen Vorraath aufzubewahren.

**Blauen**, verb. übel schreiben, als obs mit einer Vogelsklare geschehen wäre.

**Klausiten**, Seite 124. ist vielleicht das Litthauische *Klausyti* gehörchen. In diesem Verstande wirds auch von den Deutsch-Litthauern genommen.

**Kleuel**,

**Kleuel**, **Kleuel Zwirn**, ein rund zusammen gewickeltes Stük Zwirn. Es ist das Diminutivum vom Angs. *cliwe globus*, die Kugel.

**Kneif**, heist hier auch ein schlechtes Messer. **U. S.** **Cnif**, Engl. *Knife*, vom Gr. *κνέω seco*.

**Knicken**, verb. mit einem gelinden Geräusch anfangen zu zerbrechen. Das Eis, der Teller, das Glas knikt. Man sagt auch von einem alten Mann, er knikt schön, es neigt sich mit ihm zum Ende. In letztem Fall würde es von neigen herzuleiten seyn. Figürlich heist knicken geizig seyn. Daher **Knicker**, ein Knauser, Geizhals. Engl. *Niggard*, Isl. *Naug-gur*, *hnauggur*.

**Kochhaus** wird hier vom gemeinen Mann das Anatomie-Haus genannt, weil daselbst Körper und Gebeine zu den medicinischen Observationen gekocht und zubereitet werden.

**Krieseln**, **Kräuseln**, sich in die Runde drehn. Davon **Kriesel**, der Schwindel, die Verwirrung. Es ist immer im Kriesel, d. h. in steten Beschäftigungen und Verwirrung. **Brummkriesel**, ein kleines Spielwerk der Kinder von Holz, welches sich durch einen Stoß in die Runde dreht.

**Krukle**, ein irrdenes Gefäß, irrdener Krug. **Efig-Krukle**, Tafelbierkrukle, ein irrdenes Gefäß, worinnen Efig und Tafelbier aufbehalten wird. Es ist aus dem Angs. *Crocca* ein Krug.

**Krümpen**, verb. zusammenziehn. Das Tuch Krümpen, das Tuch einziehn lassen. Schw. *Krympa*, Holl. *Krimpon*, daher auch **Kramp** der Kramps.

**Kruschkenmarkt**, wird der im Herbst einschläende Jahrmarkt in Angerburg genannt, daselbst viele Fuder Kruschken (wilde Birnen) zum Verkauf gebracht werden.

**Rubbel**, **S.** 138. soll eigentlich heissen Rübbel das Diminutivum von Rüpe.

**Russe**, die untersten Hölzer des Schlittens, auf welchen derselbe steht, wird sonst Koppe genannt.

**Küsse**, ein kleines und dabei schlechtes Haus eben das was sonst Chaluppe heißt.

**Kür** und **Wahl**, siehe **Chür**.

**Kumm** t. Subst. das krumme Pferdejoch, vom Cest. Camm, frum, curvus.

**Kunde** Subst. anstatt Kundschafft, Bekanntschafft, wird hier auch Subjective gebraucht von Käufern, die die Waaren abneumen. Man sagt, der Kaufmann hat viel Kunden.

Zu *Celius* Seite 139. verwirrt, unordentlich. Im Gloss. Florent. findet sich das Wort chuncula ein Spinnrocken womit auch das Französische quenouille übereinkommt, und scheint also das Wort Kuntz, davor entstanden zu seyn, weil der Flachk am Spinnrocken ohne Ordnung umgewunden ist. Fuß ist ein in nieders. Provinzen gewöhnlicher Zusatz, wo pars pro toto genommen ist, wie z. E. Hahnew Fuß Zabbelfuß u.

**Lasse**, ein einfältiger Mensch, der sich aber doch weise zu seyn dünktet. Es ist eigentlich die letzte Silbe von Maulaff, also ein Mensch, der gleichsam den Mund immer offen hält.

**Legel**, Subst. ein rundes, hölzernes oben und unten zusammigeschobenes Gefäß, in welches durch ein auf der Rundung angebrachtes Loch Bier oder Wasser eingeschüttet wird. Es kommt vielleicht vom Gr. λαγήνα, eine Flasche.

**Lehne**, Subst. ein hölzerner oder eiserner Anhast, um das Fallen zu verhindern. Gr. κλίνη, reclinatorium.

**Leinbuchen**, Seite 144. Kann auch vom altdutschen Wort laib läb dünne herableiter werden, so daß es also einen dünnen Buchen anzeigt.

**Leinbaum**, anderwärts Überbaum (acer) ein Baum mit schirmförmigen Blumen und gezähnte Blättern. **Leis**,

**Lels**, Subst. anstatt Gleis orbita. Wagenleis, anstatt Wagengleis, Sulcus rotae in via. Es kommt vielleicht von leiten, führen, theils insofern es selbst von den Rädern geführt und gezogen wurde, theils insofern es andre den rechten Weg leitet.

**Leuchten**, jemanden heraus leuchten heißt mit harten Worten, oder auch wohl mit Schlägen jemanden zum Hause hinaus weisen.

**Lesen**, verb. zerstreute Dinge zusammen sammeln, Aehren lesen, Aehren aussammeln. Im Ev. Gord. sind die Worte Matth. 6. v. 26. also ausgedrückt: nih lisand in banstins, sie sammeln nicht in die Scheuren, daher auch die zusammengesetzten Wörter: auslesen, verlesen, zusammen lesen.

**Lichten**, verb. erleichtern, entweder durch schnelles Aufheben oder Ausladen. Ank er lichten, der Ank er aufheben, das Schif lichten, das Schif ausladen. Das Wort ist aus dem Holl. Licht, leicht.

**Lind**, adj. anstatt gelind, daher auch lindern.

**Zubben**, Seite 149. kann auch aus dem Litthauischen hergeleitet werden, denn in dieser Sprache heißt luppū, ich schinde, schäle, ziehe die Haut ab.

**Lüsten**, verb. Lust machen einer verschloßnen Sache, z. B. das Zimmer auslüsten, denselben frische Lust einlassen.

**Maggrisch**, Seite 151. ist das Litthauische Magrys eias, welches Ruhig in seinem Lexic. pag. 81. durch Vertragstrunk übersetzt.

**Mang**, zwischen, Seite 154. dabei ist zu bemerken, daß schon die Angelsachsen das zusammengesetzte Wort gemang haben, und die Engelländer among, welches daselbe bedeutet.

**Masern**, Seite 158. kommt vielleicht vom Gr. μικη, womit man jede Unreinigkeit bezeichnet.

**Meth**, ein bekanntes süßes Getränk, welches aus Was- see

ser und Honig bereitet wird. Lat. barb. medo, Celt. medd, Poln. miód Houig.

Michel, wird hier scherweise von grossen Trinkgefäßen gesagt, die viel fassen können. Bey den Persern heißt mih gross, mihter grösser. Man vergleiche das mit das Griechische μεγας und μεγαλειος, Goth. mikils. U. S. micel. Wachter führt an, daß auch daraus der Name Mekelnburg entstanden. Mathewius Conc. IX. de vita et Script. Luth. pag 106. schreibt also: „Darauf lächelt der gute Herr Meschanchthen, denn er hatte des Dankes auch von den „Seinigen ein Michel Theil (magnam partem) bekommen.“

Mit, wird hier auch adjective genommen, und heißt alsdann recht gelegen, wohlgefällig. Es ist ihm nicht mit, es ist ihm nicht gelegen: Es kommt vielleicht von Gemüth.

Mitsach, heißt, wenn man in der Scheune über der Dreschdiele Bäume oder Queerstangen legt, um das Streide, gemeinhin Eibsen darauf zu legen, weil für sie kein Raum mehr ist, oder auch damit sie der Wind durchgehe. Es heißt darum Mitsach, weils zwischen beiden Fächern in der Mitte ist.

Modschein, eine Unterhaube der geringern Frauenspersonen, die von ihrer Form, welche einen halben Monden gleicht den Namen erhalten hat.

Müffeln, Seite 163. kann nach Wachtern auch hergeleitet werden von waffel, labium, da das W nach und nach in M verwandelt worden.

Mühen, sich mühen, heißt hier auch, sich sehr grämen. Bei den Griechen hat das Wort μογειν dieselbe Bedeutung. Altfr. muochi, aerumna, Quaal, Plage;

**N**auds, adj. Gutes, ist bey den Deutsch-Littauern üblich. An dem Menschen ist nich's Nauda, nichts Gutes. Es kommt vom Litt. Nauda, das Gute, der Nutzen.

Lein noch, statt noch nicht, ist auch aus dem Litthausischen nedar aangenommen, und wird als eine Antwort bei Fragen gebraucht. Bist du schon da gewesen? Nein noch, (noch nicht.)

**D**fenstöpsel, nennt man bey den Deutsch Littbauern scherweise einen Menschen, der sehr verräuchert aussieht.

**P**ikken, verb. mit etwas spizzigen Stechen. Altfr. pikken, Franz. piquer von Bef, Bef der Schnabel. **Pikke**, Subst. eine Stange oben mit einem spizzigen Eisen.

**Plarren**, Subst. ein durch Wasser oder irgend eine Unreinigkeit verursachter Flek. Ein großer Plarren, ein Flek von ziemlichen Umfang. Es scheint von Pladdern entstanden zu seyn.

**Plikauer**, S. 188. kommt vom Litthausischen pliks kahl her, also ein Mensch der wenig auf seinem Leibe hat.

**Ploz**, wird hier als ein Subst. für Eile gebraucht, als z. B. es kam mit auf den Ploz, d. h. in der Eile, Geschwindigkeit. Es kommt vielleicht von dem Altbritann. Worte Blys das Verlangen, heftige Begierde — daher auch das Wort zuplazzen entstanden zu seyn scheint.

**Pregel**, Seite 195. Dabei ist noch ex Actis Boruss. T. II. zu bemerken, daß dieser Flus eigentlich Pregora geheißen, vermutlich, weil die Vereinigung der Angerapp mit der Inster, aus welcher der Pregel entsteht, unter einem Berge geschieht, worauf Georgensburg und Rettinen liegt, denn pris heist bey und an, und Gora ein Berg. Siehe Diderm. Gedanken von den alten Bewohnern Preußens, Vorrede S. 17.

Puf.

**Düffeln**, verb. schwere Arbeit verrichten. Ich muß den ganzen Tag düffeln. Es kommt von Düffel, also gleichsam Ochsenarbeit verrichten.

**Pürse**, Seite 199. eine Pfütze ist aus dem Angs. Pic, pyt, ein tiefes Loch voll unreinem Wasser.

**Quickehn**, Srit. 203. davon auch das compos. auf quickehn, etwas durch gute Wartung und Pflege durchbringen, und dem Tode entrinnen.

**Radbraeten**, verb. eine Sprache schlecht sprechen. Es r'braakt im Deutschen, er spricht gebrochen Deutsch. Das Wort kommt vielleicht von der Soe desstrafe her, die man Rädern nennt.

**Raffgierig**, adj. nachzüglich, geizig, habösüchtig. Der gemeine Mann sagt rach verig.

**Raunen**, verb. einblasen. Angs. runian, Isl. runa.

**Retay**, heißt im Oberlande ein Mann, der bei einem adelichen Hause oder großen Vorwerk als Pflüger in Diensten steht, und dafür außer einem mäßigen Lohn an Gelde, auch etwas Land zur Nutzung bekommt. Es ist wahrscheinlich vom Polnischen Ratay, ein Gärtner.

**Riet**, Rietchen, Rödchen, dünnes Rohr, kleine dünne Rüthchen von Angs. hreod ein Rohr.

**Ritt**, Subst. wird auch von jeder andern Handlung gesagt, die kurz, aber mit Beschwerde vollbracht worden ist. Es kostete dr: y Ritt bis ichs zu Stande gebracht.

**Rungenfaul**, adj. sehr faul und träge, vermutlich weil sich die Rungen am Wagen nicht bewegen.

**Schalmen**, S. 222. Könnte vielleicht von Schall den Namen haben, weil es einen großen Schall im Walde verursacht, wenn Bäume abgehauen werden, viele

vielleicht aber auch vom Engs. scylan, theilen, scheiden.

**Schau**, Seit. 126. muß noch hinzugesetzt werden, was dies die Waaren prüft.

**Schibber**, (mit dem gelinden sch) vom Litthauischen Zibburys, ein Leuchtholz, gemeiniglich von festerem Fichtenholz, ohngefähr 1 Zoll breit und 4 Fuß lang, dessen sich die Litthauer statt des Lichtes bedienen.

**Schlängen**, verb. mit einer Schlinge etwas umspannen. Wenn die Handwerker bey dem Bau einen Zuschauer die Schnur vorhalten, so sagt man, sie schlängen ihn.

**Schleppsel**, Subst. ein klein Fuder, ein Schleppsel Hen, ein Fuder, wo das Hen etwa zwey Schichten über die Leiter geladen ist.

**Schmaddratz**, ein schlechtes dünnes Licht von unreinem Tach. In Soph. Meisen sagt Puf. „Auf dem „Tisch stand ein Lichtlein in den Rükken eines Pergamentbandes geklemmt, so recht eine Schmaddratzlazze, die man bey uns Fisselbrümken nennt.“

**Schmehlen** eine Grasart mit einem langen schmalen und biegsamen Halm, sonst auch Windhalm genannt. Das Wort scheint von schmal oder auch schmiegen entstanden zu seyn.

**Schnarr**, Subst. die Kiarre, Seite 240. Ho. Snaar, kommt vielleicht von *veugoy* nervus *veugæ* die Saite, womit ein Bogen gespannt wird.

**Schnüren**, verb. hat eben die Bedeutung wie das obige schängen.

**Schöreln**. scheeteln, S. 231. kommt von scheiden, theiln. Daher Scheetl. Zaun ein Zaun, der ein Feld von dem andern theilt.

**Schrägen**, verb. hat auch hier die Bedeutung des Wälzens, und kommt her vom Lat. rotare. wälzen und rotar das Rad.

**Schröter**, Subst. ein Mensch, der sich mit Wälzen und Herbeiführen der Waaren abgibt, daher Bierschröter, Weinschröter.

Schwant,

**Schwoank**, adj. leicht, gewandt, dünne. Es kommt her von schwenken, schwanken.

**Schwoelen**, verb. heimlich brennen, S. 251. kommt aus dem Angs. aelan, swaelan, inflammare, swolath, aestus, die Hitze, daher auch das hochdeutsche schwühl.

**Schyr**, S. 252. dies Wort ist auch im Litthauischen, czyras, rein.

**Spillig**, adj. was sich gut spalten lässt. Zweispillig, vierspillig, ein Baum, den man in zwei oder vier Stücke spalten kann.

**Stellstätte**, so heißen die durchgesahlten Gassen in den Wäldern.

**Siöpsl**, hochd. Stöpsel, womit man etwas zuschlägt, vom Angs. stoppan, stopfen.

**Tagger**, adj. u. adv. wird auf Matangen hier sehr oft statt tapfer gehört. Er hat sich tagger gespucht, d. h. geschwind geeilt, um fertig zu werden.

**Tambour**, wird hier an den Halbwagen dasjenige Leder genannt, welches vor den Hintersitz gespannt wird, um die Füße zu bedekken. Wegen der Ähnlichkeit dieser Ausspannung mit einer Trommel scheint es diesen Namen bekommen zu haben, wie man es denn auch eben so häufig eine Trommel nennen hört.

**Thær**, S. 275. davon Theerführer, werden diejenigen genannt, die den Theer hieher zum Verkauf bringen.

**Theerwasser**, nennt man im figürlichen Verstande eine schlechte Brühe, die zugleich unrein ist — oder auch einen schlechten dünnen Caffee. **Theerschwarz**, adj. was einen hohen Grad der Schwarze hat. Man sagt auch pleonastisch Pech-Theerschwarz.

**Tiene**, S. 275. Tina war schon wie Herr Adelung bemerkt, bei den Römern bekannt. **Schw.** Tina, Ital. Tino.

Toll

**Tollvater, Tollflüchter, nennt man hier diejenigen, die im Hospital die Aufsicht über die gesotterten, unsinnigen Menschen haben.**

**Topp, S. 277.** Herr Adelung leitet dieses Wort aus der Gewohnheit der alten Deutschen her, die bei einer Wette, oder bei einem Vertrage, statt des jetzt üblichen Handschlages die Daumen zusammen stießen, wo man dabei das Wort Topp gebrauchte, welches von dem nieders. tippen herzustammen scheint.

**Traktat, ein Gastmahl wird hier im gemeinen Leben gar oft statt Traktament gesagt. Er hat ein großes Traktat ausgerichtet, ein groß Gastmahl geben.**

**Trenteln, verb. sich mit unerheblichen Beschäftigungen abgeben, zaudern, zögern. Es kommt vom Nieders. Trant, Kinderey, Kleinigkeit.**

**Tummelchen, Subst. ein kleines rundes Becherchen zum Wein oder Brandwein in der Form einer halben Kugel. Engl. Tumbler. Es ist das Diminutiv. von dem alten Wort Tümmel, welches ehemals ein abgestumpftes Gefäß bedeutet hat, und folglich mit stumpf verwandt zu seyn scheint.**

**U**überlangs, heißt so viel, als eine Weile nachher, über einige Zeit.

**Ueberlei, anstatt übrig. — Es ist von der Speise noch viel überlei, noch viel übrig geblieben. Er hat noch Recht überlei, noch Recht übrig.**

**Verbrennt, adj. sehr begierig. Er ist wie verbrennt aufs Spiel, d. h. sehr erpicht darauf. Im hochdeutschen sagt man anstatt verbrennt, entbrannt.**

**Verglären, verb. sagt man von den glügenden Kohlen, die nach und nach ihre Röthe verlieren. Es soll viels**

leicht so viel seyn als verklären, da denn die Prae-  
positio *Ver* nicht die vermehrende sondern vermin-  
dernde Bedeutung hat, wie in *vergehen*, *verlieren*  
u. s. w. folglich verklären, so viel als aufhören statt  
zu seyn.

*Verkeilen*, verb. heist auch hier, sich oft an einem Orte  
aufzuhalten. Er verkehrt in dem und jenem  
Hause.

*Verkehr*, Subst. häufiger Besuch, Umgang, oder auch  
Dribit. Er hält starkes Verkehr, oder bei ihm ist  
starkes Verkehr, d. h. theils, er liebt sehr den Umgang  
und Gesellschaft, theils er hat gute Nah-  
rung.

*Verleidet*, adv. neulich, ohnklängst, ich bin verleidet  
in der Stadt gewesen. Die Herleitung dieses Worts  
ist ungewiss.

*Verschmoren*, vor Hitze beinahe erstickt, siehe schmoren.

*Verschredden*, verb. hat hier die sonderbare Bedeutung,  
daß es etwas vermindern, können machen, oder auch  
heimlich entwenden anzeigt — z. B. die Butter ist  
ziemlich verschrekt, d. h. es ist schon ziemlich viel das  
von verbraucht — mehr als man vermutet — der  
Buechti hat den Haber verschrekt, d. h. mehr weg-  
genommen als nöthig gewesen wäre. Das Wort  
soll wahrscheinlich heissen verschroggen, verschroggen  
von ichrägen, zusammen trocken, sich einziehn.

*Vollwoort*, Subst. heist so viel als Beifall, Zustimmung.  
Er giebt ihm immer Vollwoort, heist, er giebt ihm  
in allen Stükken Recht, er bejaht alles.

*Vorflott*, wird hier gewöhnlich, statt Vorfluth — (die  
erste Abfluth des Wassers, oder auch Ableitung des  
selben) gesagt. In der Landordnung von 1640. heist  
es: „Weil auch der Vorflott halben große Irrunge  
und Spaltungen sich oft erregen, so wollen wir,  
daß hinführo ein Drachbar dem andern unweigerli-  
chen die Vorflott zu räumen schuldig sey.

**Vorkäkeln**, verb. lauter unnützes Zeug jemanden vorplaudern.

**Vorkäuser**, sind hier öffentlich bestellte Personen, die den Bürgern zu gut, die in die Stadt gebrachten **Victualien**, besonders Getreide bedingen, und ihnen ins Haus zu führen.

**Vorpaleen**, verb. jemanden viel vorschwazzen.

**Vorspuken**, verb. auf eine ungewöhnliche Art etwas künstiges voraus merklich machen.

**Vorspuk**, Subst. ein Vorzeichen, Vorbot einer künstigen Begiebenheit. Es wird aber nur von unglücklichen Begebenheiten gesagt. Siehe spuken.

## W

**Wad**, Gewand, Tuch, siehe **Wathmann**.  
S. 297.

**Weeden**, S. 298. kommt vom Angl. **weodian**, jätzen.

**Wel**, Seite 298. kann auch abgeleitet werden vom phrygischen Worte **bek** das Brodt. Die Verwandlung des **b** in **w** ist gewöhnlich.

**Wesen**, das verb. **simplex** ist hier sehr gebräuchlich — der Mensch weilt schon, er sängt schon an in die Bewesung über zu gehn.

**Wucht**, Subst. wird hier sehr häufig statt Gewicht gesagt, z. B. der Pelz hat eine gute Wucht. Siehe auch **Wicht**, Seite 300.

**Wuien**, verb. laut heulen und klagen, dolere, mit dem Hulfswort haben. Dies Wort ist aus dem gewöhnlichen Klageton: **Wui**, **wui**, **wui** entstanden. Man sagt, er thut nichts als **wuien**, oder sie **wouit** sehr um ihren Mann.

**Wurftänts**. S. 306. kann auch abgeleitet werden vom Poln. **Warzic**, lochen, so daß diese Priester vielleicht die Opferköche der alten Preußen gewesen.

**Zasen**, Subst. seine Fäsergen, besonders an den Pflanzen, wodurch sie ihre Nahrung einsaugen. Es kommt von dem veralteten Worte *taesan*, ziehn. Holl. *teelen*.

**Zargen**, verb. siehe *zaggern*.

**Zesche**, Subst. die wechselseitige Hütung der Gänse oder Pferde, wird darum also genannt, weil die Bauren einer um den andern ihre Knechte oder Jungen dazu hergeben müssen.

**Zwetschen**, Subst. kleine Pflaumen oder Spillen von angenehmen Geschmak. Im Tel. heißt *Chwaith Sapor*, der Geschmak.



Bayerische  
Staatsbibliothek  
MÜNCHEN

Aspinwall, Barb, York, Yarmouth.  
Bowdoinham, Gorham, Wiscasset.

Zieschenwüste

Bokbeutel

Dreifächer

XX 14.8/-  
XII.82  
X.90  
XII. 91

31/3.

